Von

der mannigfachen

Bedeutung des Seienden

nach

Aristoteles.

Von

Franz Brentano.

Τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς.
Aristot. Metaph. Z, 1.

Freiburg im Breisgau.

Herder'sche Verlagshandlung.

1862.

Meinem

verehrtesten Lehrer,

dem

um das Verständniß des Aristoteles

hochverdienten Forscher,

Dr. Adolph Trendelenburg,

ordentlichem Professor der Philosophie an der Berliner Universität,

in Ehrfurcht und Dankbarkeit

gewidmet.

Vorwort.

Schüchtern und mit zögernder Hand übergebe ich diese kleine Schrift der Oeffentlichkeit und glaube dennoch eher den Vorwurf allzugroßer Kühnheit als den der Verzagtheit zu verdienen. Denn wo das Unternehmen an und für sich zu gewagt ist, muß auch, wer es mit bangem Herzen unternimmt, als allzukühn erscheinen. Und was ist gewagter, als wenn ein erster Versuch, wie es hier manchmal geschehen wird, Schwierigkeiten zu lösen strebt, die von erfahrenen Männern als unlösbar bezeichnet wurden? Was mir den Muth verlieh, waren die trefflichen Vorarbeiten, die sich mir für den schwierigsten Theil meiner Arbeit boten. Findet man

daher in ihr etwas Gutes, so möge man es diesen und besonders dem verdienstvollen Forscher danken, von dem ich mich freue zuerst in das Studium des Aristoteles eingeführt worden zu sein. Wo man dagegen etwas unvollkommen und mit Irrthümern oder Mängeln behaftet findet, möge man meiner Jugend und Unerfahrenheit Nachsicht schenken.

Der Verfasser.

Inhalt.

Einleitung.

Dem Vermögen nach ist der Anfang größer, als er seiner eigentlichen Größe nach ist. Was klein ist im Beginn, wird oft am Ende überaus groß sein. Und so geschieht es, daß wer im Anfange auch nur um ein Weniges von der Wahrheit abweicht, im Verlauf immer weiter und weiter und zu tausendmal größern Irrthümern fortgeführt wird.

Diese Erwägungen, denen wir bei Aristoteles im ersten Buche De coelo (cap. 5. p. 271, b, 8.)[1]) begegnen, mögen die Sorgfalt erklären, mit der er in den Büchern der Metaphysik sich bemüht, die verschiedenen Bedeutungen des Seienden festzustellen, und die Aufmerksamkeit rechtfertigen, die wir in dieser Abhandlung seinen Erörterungen zuwenden. Denn das Seiende ist das Erste, was wir geistig erfassen, weil es das Allgemeinste[2]), das All=

[1]) De coelo I, 5. p. 271, b, 8. ... *εἴπερ καὶ τὸ μικρὸν παραβῆναι τῆς ἀληθείας ἀφισταμένοις γίνεται πόρρω μυριοπλάσιον, οἷον εἴ τις ἐλάχιστον εἶναί τι φαίη μέγεθος· οὗτος γὰρ τοὐλάχιστον εἰσαγαγὼν τὰ μέγιστ' ἂν κινήσειε τῶν μαθηματικῶν. τούτου δ' αἴτιον ὅτι ἡ ἀρχὴ δυνάμει μείζων ἢ μεγέθει, διόπερ τὸ ἐν ἀρχῇ μικρὸν ἐν τῇ τελευτῇ γίνεται παμμέγεθες.*

[2]) Metaph. *K*, 2. p. 1060, b, 4. *κατὰ πάντων γὰρ τὸ ὂν κατηγορεῖται.* — Top. IV, 6. p. 127, a, 28. *εἰ οὖν τὸ ὂν γένος ἀπέδωκε, δῆλον ὅτι πάντων ἂν εἴη γένος, ἐπειδὴ κατηγορεῖται αὐτῶν.* — Cf. Metaph. *B*, 3. p. 998, b. 20. ibid. I, 2. p. 1053, b, 20.

gemeinere aber immer das der geistigen Erkenntniß nach Frühere ist. [3])

Aus demselben Principe ergibt sich noch in einer andern Beziehung die Wichtigkeit unseres Gegenstandes. Denn die erste Philosophie muß eben von der Feststellung der Bedeutung des Namens „Seiendes" ihren Ausgang nehmen, wenn anders ihr Gegenstand das Seiende als Seiendes ist, wie es Aristoteles wiederholt und auf das Bestimmteste ausspricht. „Eine Wissenschaft ist," sagt er Metaph. *Γ*, 1. (p. 1003, a, 21.), „welche das Seiende als Seiendes und die ihm als solchem zukommenden Eigenschaften betrachtet. Diese ist verschieden von allen particulären Wissenschaften." [4]) Es ist nämlich die allgemeine Wissenschaft, die sogenannte erste Philosophie, die zum eigenthümlichen Object das Seiende als Seiendes hat (Metaph. *E*, 1. p. 1026, a, 29. [5]) *K*, 4. p. 1061, b, 19. 30—37. p. 1064, b, 6.). Der erste Philosoph (*ὁ πρῶτος φιλόσοφος* De anim. I, 1. p. 403, b, 16.) oder auch der Philosoph schlechthin betrachtet das Seiende als Seiendes und nicht einem Theile nach (Metaph. *K*, 3. p. 1060, b, 31. ibid. p. 1061, b, 4. 10.). Darum erforscht und untersucht Aristoteles in den Büchern der Metaphysik fortwährend, wie er sagt (Metaph. *Z*, 1. p. 1028, b, 2.), nur eine Frage: was ist das Seiende? [6])

---

[3]) Metaph. *Δ*, 11. p. 1018, b, 32. *κατὰ μὲν γὰρ τὸν λόγον τὰ καθόλου πρότερα, κατὰ δὲ τὴν αἴσθησιν τὰ καθ᾽ ἕκαστα.*

[4]) Metaph. *Γ*, 1. p. 1003, a, 21. *ἔστιν ἐπιστήμη τις, ἣ θεωρεῖ τὸ ὂν ᾗ ὂν καὶ τὰ τούτῳ ὑπάρχοντα καθ᾽ αὑτό. αὕτη δ᾽ ἐστὶν οὐδεμιᾷ τῶν ἐν μέρει λεγομένων ἡ αὐτή.* Cf. ibid. 2. p. 1003, b, 21.

[5]) Metaph. *E*, 1. p. 1026, a, 29. *εἰ δ᾽ ἐστί τις οὐσία ἀκίνητος, αὕτη προτέρα καὶ φιλοσοφία πρώτη, καὶ καθόλου οὕτως ὅτι πρώτη· καὶ περὶ τοῦ ὄντος ᾗ ὄν, ταύτης ἂν εἴη θεωρῆσαι καὶ τί ἐστι καὶ τὰ ὑπάρχοντα ᾗ ὄν.*

[6]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, b, 2. *καὶ δὴ καὶ τὸ πάλαι τε καὶ νῦν καὶ ἀεὶ ζητούμενον καὶ ἀεὶ ἀπορούμενον, τί τὸ ὄν. . . .* — Dennoch finden sich auch Stellen, an welchen Aristoteles der Metaphysik ein anderes Object zuzuweisen scheint, indem er sie z. B. Metaph. *A*, 1. p. 981, b, 28. bestimmt als die Wissenschaft, die von den ersten Gründen handle: *τὴν ὀνομαζομένην σοφίαν περὶ τὰ πρῶτα αἴτια καὶ τὰς ἀρχὰς ὑπολαμβά-*

Jede Wissenschaft nun beginnt mit einer Erklärung ihres Objectes. Denn nach jenem alten und von den Sophisten aus=

νουσι πάντες. Cf. Metaph. *K*, 7. p. 1064, b, 4 und a. a. O. Darauf scheinen auch die Namen selbst, erste Philosophie und Theologie, wie sie Aristoteles anderwärts (Metaph. *E*, 1. p. 1026, a, 19. *K*, 7. p. 1064, b, 3.) nennt, hinzuweisen, während der Name Metaphysik bekanntlich bei Aristoteles selbst noch nicht vorkömmt. Allein wenn auch manche Erklärer in älterer und neuerer Zeit sich dadurch irre leiten ließen (wer die große Mannigfaltigkeit der Ansichten verschiedener Aristoteliker besonders im Mittelalter historisch kennen zu lernen wünscht, s. Franc. Suarez, disputationes metaphysicae, pars prior, disp. I, sect. 2.), so ist es doch nicht schwer, diese und ähnliche Stellen mit den oben citirten in Einklang zu bringen. Die Metaphysik ist eine Wissenschaft. Was ist nun dem Aristoteles das Wissen? ἐπίστασθαι δὲ οἰόμεθ' ἕκαστον ἁπλῶς, sagt er Anal. post. I, 2. p. 71, b, 9., ἀλλὰ μὴ τὸν σοφιστικὸν τρόπον τὸν κατὰ συμβεβηκός, ὅταν τήν τ' αἰτίαν οἰώμεθα γινώσκειν δι' ἣν τὸ πρᾶγμά ἐστιν, ὅτι ἐκείνου αἰτία ἐστί, καὶ μὴ ἐνδέχεσθαι τοῦτ' ἄλλως ἔχειν. Das Wissen schließt also nicht bloß 1) eine Erkenntniß des Objects, sondern auch 2) eine Erkenntniß der Gründe des Objects ein. Die Wissenschaften werden also mit der Betrachtung des Objects die seiner Gründe verbinden und, in beiden Beziehungen sich von einander unterscheidend, definirt und gegen einander abgegränzt werden können. Vergl. Anal. post. I, 28. p. 87, a, 38. Und so gibt Aristoteles, wenn er Metaph. *A*, 1. die σοφία als die mit der Betrachtung der ersten Gründe beschäftigte bestimmt, ihre Differenz in Hinsicht der Gründe des Objects an, was hier besonders convenient ist, da er, ausgehend von der Unterscheidung zwischen Empirie und Wissenschaft, diese so eben als die Erkenntniß aus den Gründen bestimmt hat (Metaph. *A*, 1. p. 981, a, 28. οἱ μὲν γὰρ ἔμπειροι τὸ ὅτι μὲν ἴσασι, διότι δ' οὐκ ἴσασιν· οἱ δὲ [sc. εἰδότες] τὸ διότι καὶ τὴν αἰτίαν γνωρίζουσι) und nun durch eine solche Bestimmung der Species am besten an die von dem Genus gegebene anknüpft. Beide Definitionen vereinigend, könnten wir sagen, die erste Philosophie sei die Erkenntniß des Seienden im Allgemeinen aus seinen ersten Gründen. Wirklich bringt Aristoteles sie auch in dieser Weise zur Vereinigung, wo er nachweist, wie die verschiedenen Attribute, die man dem Weisen beizulegen pflege, in dem ersten Philosophen zusammentreffen. Metaph. *A*, 2. p. 982, a, 21. τούτων δὲ τὸ μὲν πάντα ἐπίστασθαι τῷ μάλιστα ἔχοντι τὴν καθόλου ἐπιστήμην ἀναγκαῖον ὑπάρχειν.... ἀλλὰ μὴν καὶ διδασκαλική γε ἡ τῶν αἰτιῶν θεωρητικὴ μᾶλλον. οὗτοι γὰρ διδάσκουσιν οἱ τὰς αἰτίας λέγοντες περὶ ἑκα-

gedeuteten Paradoxon muß ja ein jeder, der einem Wissen nachstrebt, wissen, was er zu wissen begehrt. Manche der besondern Wissenschaften, deren Object particulär und einer Definition fähig ist, stellen daher diese selbst an die Spitze, indem sie dieselbe als von einer höheren Wissenschaft dargethan voraussetzen (*ὑποτιθέμεναι*, Metaph. *K*, 7. p. 1064, a, 8. *ὑπόθεσιν λαβοῦσαι.* ibid. *E*, 1. p. 1025, b, 11.), so z. B. die Geometrie den Begriff der continuirlichen Größe. Dies kann natürlich bei der allgemeinen Wissenschaft der Fall nicht sein, einerseits schon darum, weil sie, die, als höchste Wissenschaft, keiner andern untergeordnet ist, vielmehr selbst über allen steht und ihnen ihre Objecte zuweist, die Definition ihres Objects von keiner andern überkommen kann, [7]) andererseits aber und vorzüglich darum, weil nichts ist, was weniger als ihr Object eine eigentliche Definition zuließe. Denn das Seiende im Allgemeinen ist keine Species, bei welcher man Genus und Differenz unterscheiden könnte, da vielmehr Aristoteles, wie wir sehen werden, nicht einmal zugeben will, daß man es ein Genus nenne. [8]) Eine andere Weise der Manifestation ist also hier zu suchen, und

---

στον. Ebenso Metaph. *Γ*, 1. p. 1003, a, 26. *ἐπεὶ δὲ τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς ἀκροτάτας αἰτίας ζητοῦμεν, δῆλον ὡς φύσεώς τινος αὐτὰς ἀναγκαῖον εἶναι καθ' αὑτήν.... διὸ καὶ ἡμῖν τοῦ ὄντος ᾗ ὂν τὰς πρώτας αἰτίας ληπτέον.* Und Metaph. *E*, 1. p. 1025, b, 3. *αἱ ἀρχαὶ καὶ τὰ αἴτια ζητεῖται τῶν ὄντων· δῆλον δὲ ὅτι ᾗ ὄντα.... πᾶσα ἐπιστήμη περὶ αἰτίας καὶ ἀρχάς ἐστιν... ἀλλὰ πᾶσαι αὗται περὶ ἕν τι, καὶ γένος τι περιγραψάμεναι περὶ τούτου πραγματεύονται, ἀλλ' οὐχὶ περὶ ὄντος ἁπλῶς οὐδὲ ᾗ ὂν... οὐδένα λόγον ποιοῦνται.* Jede Wissenschaft also handelt von Gründen, nicht bloß die Metaphysik. Wie die andern, so hat auch sie darum noch nicht die Gründe selbst zum Objecte, sondern das, dessen Gründe sie sind. Vergleiche auch Brandis, Griech.-Röm. Phil. II, 2, 1. S. 451; Trendelenburg, Gesch. d. Kategorienlehre, S. 18, und Andere, die in der Meinung, daß das Seiende als Seiendes der Gegenstand der Metaphysik sei, übereinstimmen.

7) Vergleiche Metaph. *E*, 1. p. 1025, b, 7. und *K*, 7. p. 1064, a, 4. — Die Metaphysik behandelt auch die obersten, allgemeinen Principien, aus welchen die niedern Wissenschaften ihre Beweise ableiten. Metaph. *Γ*, 3. p. 1005, a, 19.

8) S. u. Kap. 5. §. 3.

dieses thut Aristoteles, indem er die verschiedenen Bedeutungen, die nach seiner Beobachtung der Name des Seienden umfaßt, unterscheidend, die eigentlichen von den uneigentlichen sondert und die letztern von der metaphysischen Betrachtung ausschließt.[9])

So bildet die Erörterung der mehrfachen Bedeutung des Seienden die Schwelle der Aristotelischen Metaphysik. Wenn aber schon hieraus die Wichtigkeit, die sie für ihn haben mußte, erhellt, so leuchtet diese noch mehr ein, wenn man bedenkt, wie die Gefahr einer irrthümlichen Verwechslung gleichnamiger Begriffe in der That hier keine geringe ist. Denn wie in dem zweiten Buche der Analytica posteriora bemerkt wird,[10]) wächst die Schwierigkeit, die Homonymie zu erkennen, mit dem Grade der Abstraction und Allgemeinheit der Begriffe, und die Möglichkeit einer Täuschung muß daher bei dem Seienden selbst, diesem, wie wir schon sahen, allgemeinsten Prädicate, offenbar am größten sein.

Doch wir haben ja noch nicht die Thatsache festgestellt, daß nach Aristoteles das Seiende homonym, nicht synonym (Categ. 1, p. 1, a, 1. 6.) gesagt werde. Dieses werden wir also vor Allem durch mehrere Stellen der Metaphysik darthun und zugleich zeigen, wie die mannigfachen Unterscheidungen verschiedener Bedeutungen des Seins sämmtlich einer ersten Unterscheidung von vier Bedeutungen dieses Namens sich unterordnen lassen, um dann zur besondern Betrachtung einer jeden von ihnen überzugehen.

---

[9]) Vergleiche Trendelenburg, Gesch. d. Kategorienlehre, S. 167.

[10]) Analyt. post. II, 13. p. 97, b, 29. *καὶ γὰρ αἱ ὁμωνυμίαι λανθάνουσι μᾶλλον ἐν τοῖς καθόλου ἢ ἐν τοῖς ἀδιαφόροις κ. τ. λ.*

Erstes Kapitel.

Das Seiende ist ein ὁμώνυμον. Die Mehrheit seiner Bedeutungen ordnet sich der vierfachen Unterscheidung des ὂν κατὰ συμβεβηκός, des ὂν ὡς ἀληθές, des ὂν der Kategorien und des ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ unter.

„Das Seiende wird in mehrfacher Weise gesagt," „τὸ δὲ ὂν λέγεται μὲν πολλαχῶς," sagt Aristoteles im Anfange des vierten Buches seiner Metaphysik [1]) und wiederholt es im sechsten und siebenten Buche [2]) und an andern Orten zum öfteren. Er zählt daselbst eine Anzahl von Begriffen auf, von denen jeder in einer andern Weise ein Seiendes genannt wird. „Einiges," sagt er Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 6., „wird Seiendes genannt, weil es Substanz, anderes, weil es Eigenschaft der Substanz, wieder anderes, weil es ein Weg, der zur Substanz führt, oder Corruption der Substanz, oder Privation der substantialen Formen, oder Qualität der Substanz ist, oder weil es die Substanz, oder etwas von dem, was in Beziehung auf die Substanz ausgesagt wird, hervorbringt oder erzeugt, oder weil es eine Negation von etwas Derartigem oder von der Substanz selbst ist. Daher sagen wir auch, es sei das Nichtseiende ein Nichtseiendes." [3]) Die verschiedenen Seienden, die hier aufgezählt werden, lassen sich auf vier zurückführen: 1) ein Seiendes, dem keinerlei Existenz außerhalb des Verstandes zukömmt (στερήσεις, ἀποφάσεις), 2) das Sein der Bewegung und der Generation und Corruption (ὁδὸς εἰς οὐσίαν, φθορά), denn

---

[1]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, a, 33.

[2]) Metaph. *E*, 2. p. 1026, a, 33. ἀλλ' ἐπεὶ τὸ ὂν τὸ ἁπλῶς λεγόμενον λέγεται πολλαχῶς κ. τ. λ. Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 10. τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς.

[3]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 6. τὰ μὲν γὰρ ὅτι οὐσίαι, ὄντα λέγεται, τὰ δ' ὅτι πάθη οὐσίας, τὰ δ' ὅτι ὁδὸς εἰς οὐσίαν, ἢ φθοραὶ ἢ στερήσεις ἢ ποιότητες ἢ ποιητικὰ ἢ γεννητικὰ οὐσίας, ἢ τῶν πρὸς τὴν οὐσίαν λεγομένων, ἢ τούτων τινὸς ἀποφάσεις ἢ οὐσίας· διὸ καὶ τὸ μὴ ὂν εἶναι μὴ ὂν φαμέν.

diese sind zwar außerhalb des Geistes, haben aber keine fertige und vollendete Existenz (vergleiche Phys. III, 1. p. 201, a, 9.), 3) ein Seiendes, das eine fertige, aber unselbstständige Existenz hat (*πάθη οὐσίας, ποιότητες, ποιητικά, γεννητικά*), 4) das Sein der Substanzen (*οὐσία*). Eine andere Aufzählung von Begriffen, denen in verschiedener Weise der Name des Seienden zukömmt, gibt Metaph. *E*, 2. p. 1026, a, 33. Ein Seiendes, heißt es dort [4]), sei das *ὂν κατὰ συμβεβηκός*, ein anderes das *ὂν ὡς ἀληθές*, dessen Gegentheil das *μὴ ὂν ὡς ψεῦδος* ist; außer ihnen gebe es noch ein Seiendes, das in die Kategorien zerfalle, und außer ihnen allen noch das *δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ* Seiende. Man sieht, auch diese Eintheilung ist viergliederig, aber ohne darum der im vierten Buche gegebenen durchgängig zu entsprechen. Noch weniger stimmt sie mit einer andern, im Anfange des siebenten Buches gegebenen Zusammenstellung von verschiedenen Bedeutungen des Seienden überein. Hier wird ein Seiendes als *τί ἐστι* und *τόδε τι*, ein anderes als *ποιόν*, ein drittes als *ποσόν* bezeichnet, mit denen noch andere in eine Linie treten sollen. [5]) Es sind dies die Figuren der Kategorie, die somit alle in dem dritten Gliede der zweiten Eintheilung eingeschlossen sind. Diese ist ihr also übergeordnet. Sie ist es auch, die in dem Buche *περὶ τῶν ποσαχῶς*, in dem fünften der Metaphysik, Kap. 7., auf welches Aristoteles hier verweist, näher erklärt und durch Beispiele erläutert wird [6]), sie ist die erste und umfassendste Eintheilung des Seienden, der sich auch die Metaph. *Γ*, 2. gegebene und andere, wie die, welche Metaph. *Θ*, 10. p. 1051, a, 34. sich

---

[4]) Metaph. *E*, 2. p. 1026, a, 34. *ἐν μὲν* [sc. *τῶν ὄντων*] *ἦν τὸ κατὰ συμβεβηκός, ἕτερον δὲ τὸ ὡς ἀληθὲς καὶ τὸ μὴ ὂν ὡς τὸ ψεῦδος, παρὰ ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας, οἷον τὸ μὲν τί, τὸ δὲ ποιόν, τὸ δὲ ποσόν, τὸ δὲ πού, τὸ δὲ ποτέ, καὶ εἴ τι ἄλλο σημαίνει τὸν τρόπον τοῦτον· ἔτι παρὰ ταῦτα πάντα τὸ δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ.*

[5]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 10. *τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς, καθάπερ διειλόμεθα πρότερον ἐν τοῖς περὶ τοῦ ποσαχῶς· σημαίνει γὰρ τὸ μὲν τί ἐστι καὶ τόδε τι, τὸ δὲ ὅτι ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν οὕτω κατηγορουμένων.*

[6]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 7.

findet [7]), als minder allgemein oder minder vollständig unterordnen oder einreihen lassen. Denn von jenen vier Bedeutungen des ὄν, auf welche sich uns die im vierten Buche aufgeführten zunächst reducirten, entspricht die erste, wie wir sogleich nachweisen werden, dem zweiten, die zweite einem Theil des vierten Gliedes der im sechsten Buche gegebenen, während die dritte und vierte in ihrem dritten Gliede sich vereinigt finden. Aehnliches gilt von den Metaph. Θ, 10. und anderwärts erwähnten Arten des Seienden.

So wird denn auch unsrer Abhandlung diese erste Scheidung des Seienden zur Eintheilung dienen. Wir handeln zuerst von dem ὂν κατὰ συμβεβηκός, sodann von dem ὂν ὡς ἀληθές und dem μὴ ὂν ὡς ψεῦδος, dann von dem ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ und endlich von den Kategorien. Aristoteles hat in seiner Metaphysik von den beiden letzten in umgekehrter Folge gehandelt. Er mußte erst die οὐσία und in ihr Form und Materie kennen lehren (Metaph. *H.*), um dann von dem ὂν δυνάμει und ἐνεργείᾳ zu sprechen (Metaph. Θ). Mit dem Zwecke unserer Abhandlung, die ja keine vollständige Ontologie werden soll, stimmt besser jene andere Ordnung und wird sich aus ihr selbst rechtfertigen.

Zweites Kapitel.

Das ὂν κατὰ συμβεβηκός (ens per accidens).

Das ὂν κατὰ συμβεβηκός hat die lateinische Sprache durch ens per accidens wiederzugeben gesucht. In unsrer deutschen Sprache, die sich sonst so wohl befähigt zeigt, die Bildungen fremder Sprachen nachzuahmen, möchte hier schwerlich ein recht eigentlich entsprechender Ausdruck sich finden lassen. Schwegler in seiner Uebersetzung der Aristotelischen Metaphysik überträgt

---

[7]) Metaph. Θ, 10. p. 1051, a, 34. ἐπεὶ δὲ τὸ ὂν λέγεται καὶ τὸ μὴ ὂν τὸ μὲν κατὰ τὰ σχήματα τῶν κατηγοριῶν, τὸ δὲ κατὰ δύναμιν ἢ ἐνέργειαν τούτων ἢ τἀναντία, τὸ δὲ κυριώτατα ὂν ἀληθὲς ἢ ψεῦδος, κ. τ. λ.

das κατὰ συμβεβηκός durch „beziehungsweise“ [1]), worin auch Brandis und Andere ihm gefolgt sind. [2]) Allerdings hat das ὂν κατὰ συμβεβηκός sein Sein dadurch, daß ein Seiendes in einer Beziehung zu ihm steht, allein dennoch will jene Bezeichnung seinen Begriff gar wenig deutlich machen. Die Zahl sechs ist beziehungsweise groß, denn sie ist das Doppelte von drei, und doch wird Niemand sagen, daß ihr dieses κατὰ συμβεβηκός zukomme. Der Mensch steht einfach gesprochen (ἁπλῶς) und im Ganzen genommen höher als die übrigen lebenden Wesen, obgleich andere Thierarten beziehungsweise höher stehen, die einen z. B. an Lebensdauer, andere an Stärke oder Schnelligkeit oder Sinnesschärfe, andere wegen der Flügel, die ihm versagt sind, oder was sonst als eigenthümlicher Vorzug ihnen zukommen möge, ihn übertreffen. Dennoch gehen diese ihre Vorzüge aus ihrem Wesen hervor und sind durchaus nicht κατὰ συμβεβηκός, per accidens, obwohl nur secundum quid; beides ist nicht zu identificiren. Darum möchte ich eher noch den von Schwegler später angewandten Ausdruck „das zufällige Sein, das Zufällige“ [3]) wählen, der dann freilich auch in einem engeren, in besonderer Weise bestimmten Sinne gefaßt werden müßte. Denn das ὂν κατὰ συμβεβηκός ist im Gegensatze zu dem ὂν καθ' αὑτό, welches durch eine ihm eigenthümliche Wesenheit ist, ein Seiendes durch das Sein dessen, was zufällig sich mit ihm zusammenfindet; während das ὂν καθ' αὑτό als solches (ᾗ αὐτό, vergl. Anal. post. I, 4. p. 73, b, 28.) ist, ist das ὂν κατὰ συμβεβηκός nicht durch ein ihm als solchem eigenes Sein, sondern es ist, indem Anderes ist, zufällig mit ihm seiend. [4]) All dies wird sogleich deutlicher werden. In Ermanglung eines adäquaten deutschen Ausdruckes möge es uns verstattet sein, der griechischen Bezeichnung selbst uns zu bedienen.

---

[1]) A. Schwegler, Metaph. d. Aristot. II, S. 80.

[2]) Brandis, Griech.-Röm. Philos. II, 2, 1. S. 474 ff., statt ὂν κατὰ συμβεβηκός „Beziehungsweises“.

[3]) Schwegler a. a. O. S. 104 ff.

[4]) Metaph. Δ, 30. p. 1025, a, 28 γέγονε μὲν δὴ καὶ ἔστι τὸ συμβεβηκός, ἀλλ' οὐχ ᾗ αὐτὸ ἀλλ' ᾗ ἕτερον.

Weil, wie Aristoteles im eilften Buche der Metaphysik sagt, kein *ὂν κατὰ συμβεβηκός* früher ist, als die an sich Seienden [5]), und zwar auch der Erkenntniß nach das *ὂν καθ' αὑτό* das Frühere ist [6]), so ist es nöthig, vorerst einen, wenn auch nur flüchtigen Blick auf solches zu werfen, was seinem Gebiete angehört. Von den Dingen sind einige Substanzen und haben ein für sich selbstständiges Sein [7]), wie z. B. ein Baum, ein Mensch u. dgl., andere, welchen dieses fehlt, existiren nur in und an den Substanzen und heißen Accidenzien [8]), wie z. B. das Weiße, das in dem Körper existirt u. dgl., und zwar existirt nicht bloß ein Accidenz in einer Substanz, sondern viele und verschiedenartige. Alle diese können in Wahrheit sowohl von der Substanz, als auch unter sich, eines vom andern, prädicirt werden, wie wenn wir sagen: der Körper ist weiß, das Weiße ist schön u. dgl., denn sie sind auch in den Dingen eins dem Subjecte nach, wenn auch nicht dem Wesen nach, und da das Seiende und das Eine identisch sind [9]), so folgt daraus, daß auch das eine das andere ist; doch nicht immer in ein und derselben Weise, sondern manchmal *καθ' αὑτό*, manchmal aber auch *κατὰ συμβεβηκός*, und dies ist das *ὂν κατὰ συμβεβηκός* des Aristoteles, wovon wir jetzt zu handeln haben.

Wo ein Ding mit einem andern Dinge sich vereinigt findet, ist die Verbindung des einen mit dem andern entweder eine

---

[5]) Metaph. *K*, 8. p. 1065, b, 2. *οὐθὲν κατὰ συμβεβηκὸς πρότερον τῶν καθ' αὑτό.*

[6]) Man kann dies aus Metaph. *Δ*, 11. p. 1018, b, 34. entnehmen: *κατὰ τὸν λόγον δὲ τὸ συμβεβηκὸς τοῦ ὅλου πρότερον, οἷον τὸ μουσικὸν τοῦ μουσικοῦ ἀνθρώπου· οὐ γὰρ ἔσται ὁ λόγος ὅλος ἄνευ τοῦ μέρους.*

[7]) Categ. 5. p. 3, a, 7.

[8]) Anal. post. I, 22. p. 83, a, 25.

[9]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 22. *εἰ δὴ τὸ ἓν καὶ τὸ ὂν ταὐτὸν καὶ μία φύσις, τῷ ἀκολουθεῖν ἀλλήλοις ὥσπερ ἀρχὴ καὶ αἴτιον, ἀλλ' οὐχ ὡς ἑνὶ λόγῳ δηλούμενα.... ταὐτὸ γὰρ εἷς ἄνθρωπος καὶ ὢν ἄνθρωπος καὶ ἄνθρωπος, καὶ οὐχ ἕτερόν τι δηλοῖ κατὰ τὴν λέξιν ἐπαναδιπλούμενον τὸ εἷς ἐστὶν ἄνθρωπος καὶ ἔστιν ἄνθρωπος.... ὥσθ' ὅσαπερ τοῦ ἑνὸς εἴδη, τοσαῦτα καὶ τοῦ ὄντος ἐστίν.* Vergl. Metaph. *Z*, 4. p. 1030, b, 10. *K*, 3. p. 1061, a, 17.

nothwendige, universelle oder doch nur in einzelnen Fällen verhinderte, oder sie ist eine bloß zufällige Vereinigung.[10]) In der ersten Weise kömmt nach dem Beispiele, das Aristoteles anführt[11]), die Eigenschaft 3 Winkel = 2 R zu haben dem Dreiecke zu; denn sie ist nothwendig und wird bei jedem Dreiecke gefunden. So kömmt es auch dem Menschen zu, daß er lachen kann, denn dies ist seiner Natur eigenthümlich, er hat als Mensch die Fähigkeit zu lachen, und hat er sie in einem einzelnen Falle nicht, so trägt ein Krampf, oder eine Verstümmelung, oder was sonst die Ursache dieser Unregelmäßigkeit sein mag, die Schuld. Hier ist also ein inniges Zusammengehören, das sich jenem nähert, welches in der Definition zwischen Gattung und Artunterschied stattfindet, nur daß das E i n e nicht in dem Wesen des Andern ist (*μὴ ἐν τῇ οὐσίᾳ ὄντα*); aber es vertritt in nicht seltenen Fällen in der Definition die Stelle der unbekannten Differenz[12]), und leistet bei der Aufsuchung derselben gute Dienste.[13]) Das Proprium (*ἴδιον*) der Topik ist in dieser Weise mit einem Wesen vereinigt, doch nicht dieses allein; denn weil das Proprium als solches einem Dinge allein zukömmt und mit ihm in der Prädication convertibel ist[14]), so ist das Proprium des Gattungsbegriffs kein Proprium der Species u. dgl., während es doch auch dieser *καθ' αὑτό*, wie wir hier von *καθ' αὑτό* sprechen, inwohnt.

Allein eben jene Ausnahmsfälle, deren wir schon gedachten, wo etwas dem Andern nicht immer, sondern in den meisten Fällen nur zukam, sind es, die beweisen, daß es noch eine andere Weise der Vereinigung in den Dingen gibt.[15]) Der Klee

---

[10]) Metaph. *Δ*, 30. p. 1025, a, 14. *συμβεβηκὸς λέγεται ὃ ὑπάρχει μέν τινι καὶ ἀληθὲς εἰπεῖν, οὐ μέντοι οὔτ' ἐξ ἀνάγκης οὔτ' ἐπὶ τὸ πολύ, οἷον.* . . . a, 30. *λέγεται δὲ καὶ ἄλλως συμβεβηκός, οἷον ὅσα ὑπάρχει ἑκάστῳ καθ' αὑτὸ μὴ ἐν τῇ οὐσίᾳ ὄντα, οἷον τῷ τριγώνῳ τὸ δύο ὀρθὰς ἔχειν. καὶ ταῦτα μὲν ἐνδέχεται ἀΐδια εἶναι, ἐκείνων δὲ οὐθέν.*

[11]) Ibid.

[12]) Vergl. unten Kap. 5. §. 9. die letzte Anm.

[13]) Vergl. Anal. post. II, 13. p. 96, b, 19.

[14]) Top. I, 5. p. 102, a, 18.

[15]) Metaph. *E*, 2. p. 1027, a, 8. *ὥστ' ἐπειδὴ οὐ πάντα ἐστὶν ἐξ ἀνάγκης καὶ ἀεὶ ἢ ὄντα ἢ γινόμενα, ἀλλὰ τὰ πλεῖστα ὡς ἐπὶ τὸ πολύ, ἀνάγκη*

ist in den meisten Fällen, aber nicht immer dreiblätterig, daher hat er in einzelnen Fällen eine andere Zahl von Blättchen und hier ist dann die Vereinigung eine zufällige. Der Klee ist vierblätterig *κατὰ συμβεβηκός*, nicht *καθ' αὑτό*. In solcher Weise ist eine Bewegung nach Oben für den schweren Gegenstand accidentell. Aufwärtsbewegt kömmt dem Schweren *κατὰ συμβεβηκός* zu. Es will einer nach Athen steuern, und der Sturm verschlägt ihn nach Aegina. Der Wille nach Athen zu gehen und die Ankunft in Aegina sind einander accidentell. So ist es dem Grammatiker accidentell, wenn er tonkundig ist, da er ja ebensogut Grammatiker sein könnte, ohne musikalisch zu sein, wie es auch meistens geschehen wird. Beides hat keinerlei innerliche, wesentliche Zusammengehörigkeit, die eine Eigenschaft ist nicht Folge der andern und stammt auch nicht aus einer gemeinsamen Ursache mit ihr, sie hat sie *κατὰ συμβεβηκός*. So bestimmt denn Aristoteles das *συμβεβηκός* im eilften Buche der Metaphysik in folgender Weise: „Accidentell ist also dasjenige, was zwar eintritt, aber weder immer und nothwendigerweise, noch meistentheils." Und ebenso im zweiten Kapitel des sechsten Buches: „Was nämlich weder immer noch meistentheils ist, nennen wir zufällig;" [16]) und er fügt hier zahlreiche Beispiele zur Erläuterung bei. Ebenso im fünften Buche, Kapitel 30: „Accidentell wird genannt, was

---

εἶναι τὸ κατὰ συμβεβηκὸς ὄν. Ebenso vorher p. 1026, b, 27. *ἐπεὶ οὖν ἐστὶν ἐν τοῖς οὖσι τὰ μὲν ἀεὶ ὡσαύτως ἔχοντα καὶ ἐξ ἀνάγκης, οὐ τῆς κατὰ τὸ βίαιον λεγομένης ἀλλ' ἣν λέγομεν τῷ μὴ ἐνδέχεσθαι ἄλλως, τὰ δ' ἐξ ἀνάγκης μὲν οὐκ ἔστιν οὐδ' ἀεί, ὡς δ' ἐπὶ τὸ πολύ, αὕτη ἀρχὴ καὶ αὕτη αἰτία ἐστὶ τοῦ εἶναι τὸ συμβεβηκός.*

[16]) Metaph. **K**, 8, p. 1065, a, 1. *ἔστι δὴ τὸ συμβεβηκὸς ὃ γίγνεται μέν, οὐκ ἀεὶ δ' οὐδ' ἐξ ἀνάγκης οὐδ' ὡς ἐπὶ τὸ πολύ.* Metaph. **E**, 2. p. 1026, b, 31. *ὃ γὰρ ἂν ᾖ μήτ' ἀεὶ μήθ' ὡς ἐπὶ τὸ πολύ, τοῦτό φαμεν συμβεβηκὸς εἶναι. οἷον ἐπὶ κυνὶ ἂν χειμὼν γένηται καὶ ψῦχος, τοῦτο συμβῆναί φαμεν, ἀλλ' οὐκ ἂν πνῖγος καὶ ἀλέα, ὅτι τὸ μὲν ἀεὶ ἢ ὡς ἐπὶ τὸ πολύ, τὸ δ' οὔ. καὶ τὸν ἄνθρωπον λευκὸν εἶναι συμβέβηκεν (οὔτε γὰρ ἀεὶ οὔθ' ὡς ἐπὶ τὸ πολύ), ζῷον δ' οὐ κατὰ συμβεβηκός. καὶ τὸ ὑγιάζειν δὲ τὸν οἰκοδόμον κατὰ συμβεβηκός, ὅτι οὐ πέφυκε τοῦτο ποιεῖν οἰκοδόμος ἀλλ' ἰατρός, ἀλλὰ συνέβη ἰατρὸν εἶναι τὸν οἰκοδόμον κ. τ. λ.*

einem Dinge zukömmt und in Wahrheit ihm beigelegt wird, jedoch weder mit Nothwendigkeit noch meistentheils.“ [17])

Hienach ist denn die Frage zu beantworten, was das *ὂν κατὰ συμβεβηκός* sei. Daß ein Klee vierblätterig ist, trifft sich, wie wir sagten, *κατὰ συμβεβηκός*. Ist das Sein des Vierblätterigen hier ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός?* Nein! das Vierblätterige als solches hat sein eigenthümliches Sein, ohne welches es nicht sein könnte, was es ist, aber der Klee, insofern er das Sein des Vierblätterigen hat, ist ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός*. Der Tonkundige als solcher ist durch ein ihm eigenes Sein, er ist ein *ὂν καθ' αὑτό*, aber wenn der Grammatiker durch dieses Sein des Tonkundigen seiend ist, so ist er insofern nur ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός*. Das Sein des Drückenden, als solchen, ist das Drücken, der Druck ist dadurch, daß etwas drückt. Das Sein des Lebendigen, als solchen, ist das Leben, es ist, was es ist, indem es lebt. Wenn nun ein Thier auf einen Körper, auf dem es steht oder liegt, einen Druck ausübt, so ist es nicht bloß wahr, daß das Drückende drückt, und das Thier lebt, sondern es ist auch wahr, daß das Thier drückt und insofern ist, und daß das Drückende lebt und insofern ist. Das Drückende lebt nicht durch sein ihm als Drückendem eigenes Sein, und wenn wir daher sagen: das Drückende ist, so meinen wir damit nicht jenes Sein, welches es durch das Leben, sondern welches es durch das Drücken hat, oder wenn wir je einmal das erstere meinten, so würden wir eben das Drückende als ein Seiendes per accidens, als ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός* bezeichnet haben.

Dahin erklären das *ὂν κατὰ συμβεβηκός* vor Allem die Beispiele, die Aristoteles im fünften Buche der Metaphysik, Kapitel 7, zu seiner Erläuterung anführt: „*κατὰ συμβεβηκός* wird etwas seiend genannt,“ heißt es dort, „wie wenn man sagt, der Gerechte sei tonkundig, und der Mensch sei tonkundig, und der Tonkundige sei Mensch, indem man in ähnlicher Weise es sagt, wie daß der Tonkundige Häuser baue, weil es sich dem Baumeister zufällig trifft, daß er tonkundig, oder dem Tonkundigen,

---

[17]) S. o. S. 11. Anm. 10.

daß er Baumeister ist. Denn daß dieses jenes sei, heißt so viel als, daß jenes ihm zufällig zukomme. So ist es aber auch bei den genannten Dingen der Fall.“ [18]) Insbesondere dient ein Beispiel, das er anführt, sehr wohl dazu, die so ganz uneigentliche Weise der Existenz, die dem *ὂν κατὰ συμβεβηκός* eigen ist, anschaulich zu machen. Er sagt, auch Negationen, wie das Nichtweiße, existirten *κατὰ συμβεβηκός*, weil das, worin sie sich zufällig fänden, existire. [19]) Gewiß kömmt der Negation keine ihr als solcher eigene, reelle Existenz zu, allein dennoch, wenn ich, wo ein Mensch schwarz ist, sagen kann, das Schwarze lebe und existire als Mensch, so kann ich mit dem gleichen Rechte sagen, das Nichtweiße existire, nicht als Nichtweißes, sondern als Mensch.

Damit stimmt denn nun auch überein, was im sechsten Buche gesagt wird, daß das *ὂν κατὰ συμβεβηκός* sich um die übrige Gattung des Seienden bewege, so daß dadurch ebensowenig, als durch das Sein der Copula, eine besondere Natur des Seienden außerhalb des Geistes dargethan werde. [21]) Und auch jenes schon oben Erwähnte versteht sich nun von selbst, daß kein *κατὰ συμβεβηκός* Seiendes früher als das an sich Seiende ist. Ferner sieht man auch ein, warum dem *ὂν κατὰ συμβεβηκός* eine eigentliche Ursache abgesprochen wird, wie Metaph. *E*, 2. „Für andere Seiende gibt es bestimmte wirkende Kräfte, für dieses aber keine bestimmte Kunst und keine bestimmte Kraft; denn das, was *κατὰ συμβεβηκός* ist, oder wird, kann auch

---

[18]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 8. *κατὰ συμβεβηκὸς μὲν [λέγεται τὸ ὄν], οἷον τὸν δίκαιον μουσικὸν εἶναί φαμεν καὶ τὸν ἄνθρωπον μουσικὸν καὶ τὸν μουσικὸν ἄνθρωπον, παραπλησίως λέγοντες ὥσπερ τὸν μουσικὸν οἰκοδομεῖν, ὅτι συμβέβηκε τῷ οἰκοδόμῳ μουσικῷ εἶναι ἢ τῷ μουσικῷ οἰκοδόμῳ· τὸ γὰρ τόδε εἶναι τόδε σημαίνει τὸ συμβεβηκέναι τῷδε τόδε. οὕτω δὲ καὶ ἐπὶ τῶν εἰρημένων.*

[19]) Ibid. 1017, a. 18. *οὕτω δὲ λέγεται καὶ τὸ μὴ λευκὸν εἶναι, ὅτι ᾧ συμβέβηκεν ἐκεῖνο, ἔστιν.* Ueber die Interpunction s. Schwegler a. a. O. III. 212.

[20]) Metaph. *E*, 4. p. 1028, a, 1. *καὶ ἀμφότερα περὶ τὸ λοιπὸν γένος τοι ὄντος, καὶ οὐκ ἔξω δηλοῦσιν οὖσάν τινα φύσιν τοῦ ὄντος.*

nur eine Ursache *κατὰ συμβεβηκός* haben." [21]) So wird auch kurz vorher in demselben Kapitel bemerkt, „daß während das in anderer Weise Seiende ein Entstehen und Vergehen, das *ὂν κατὰ συμβεβηκός* ein solches nicht habe." [22]) Natürlich! der tonkundige Baumeister hat ja nicht e i n Entstehen, wie z. B. der lachensfähige Mensch es hat. Der Baumeister wird durch e i n Entstehen und der Tonkundige durch ein anderes, aber kein Entstehen zielt dahin, daß der B a u m e i s t e r tonkundig sei. Man sieht aber wohl, wie der Sophistik hier reichliche Gelegenheit zu ihrem trügerischen Spiele sich darbieten muß, wie denn auch Aristoteles bemerkt, „daß die Schlüsse der Sophisten sich vorzüglich um das *ὂν κατὰ συμβεβηκός* bewegten." [23]) Gerade der Mangel eines eigenen Entstehens z. B. wird das Fundament zu einem Sophisma. [24]) Ein anderer hiehergehöriger Paralogismus, den Aristoteles andeutet [24]), ist folgender: Wer Grammatiker ist, ist etwas anderes als tonkundig; ein Tonkundiger aber ist Grammatiker, also ist ein Tonkundiger etwas anderes, als er ist. Die Lösung ergibt sich daraus, daß der Tonkundige *καθ' αὑτό* etwas anderes als Grammatiker, und nur *κατὰ συμβεβηκός* Grammatiker ist. Plato hat der Sophistik als Object das Nichtseiende zugewiesen. [26]) Aristoteles billigt diesen Ausspruch, eben weil die Trugschlüsse der

---

[21]) Ibid. p. 1027, a, 5. *τῶν μὲν γὰρ ἄλλων ἐνίοτε δυνάμεις εἰσὶν αἱ ποιητικαί, τῶν δ' οὐδεμία τέχνη οὐδὲ δύναμις ὡρισμένη.* Cf. ibid. b, 34. und die Parallelstellen *K*, 8.

[22]) *E*, 2. p. 1026, b, 22. *τῶν μὲν γὰρ ἄλλον τρόπον ὄντων ἔστι γένεσις καὶ φθορά, τῶν δὲ κατὰ συμβεβηκὸς οὐκ ἔστιν.*

[23]) Ibid. p. 1026, b, 15. *εἰσὶ γὰρ οἱ τῶν σοφιστῶν λόγοι περὶ τὸ συμβεβηκὸς ὡς εἰπεῖν μάλιστα πάντων.* Vergl. *K*, 8. 1064, b, 28. Die fallacia per accidens ist die wirksamste, vergl. im 1. Buch d. Soph. Elench.

[24]) *E*, 2. p. 1026, b, 18. *καὶ εἰ πᾶν ὃ ἂν ᾖ, μὴ ἀεὶ δὲ, γέγονεν, ὥστ' εἰ μουσικὸς ὢν γραμματικὸς γέγονε, καὶ γραμματικὸς ὢν μουσικός.* Vergl. Top. 1, 11. p. 104, b, 25. und die Bemerkungen von Zell zu dieser Stelle in seiner Uebersetzung des Organon.

[25]) Ibid. b, 16. *πότερον ἕτερον ἢ ταὐτὸν μουσικὸν καὶ γραμματικόν, καὶ μουσικὸς Κορίσκος καὶ Κορίσκος.*

[26]) Ibid. b, 14. und *K*, 8. p. 1064, b, 29. Vergleiche Plato's Sophisten bes. 235, a. 240, c.

Sophisten hauptsächlich um das *ὄν κατὰ συμβεβηκός* sich drehen. Dieses nämlich, sagt er, stehe dem Nichtseienden nahe [27]) und sei gleichsam nur dem Namen nach. [28]) Auch dies ist nach dem, was wir oben gesagt haben, klar, da wegen der Identität des *ὄν* und des *ἕν* (s. o.) jegliches insofern ein Seiendes ist, als es Eines ist, bei zwei Dingen aber, von denen das eine das andere *κατὰ συμβεβηκός* ist, die eigentliche Einheit fehlt. Die Worte, „es sei gleichsam nur dem Namen nach,“ mögen durch Folgendes deutlicher werden. Wir haben gesehen, daß während bei dem *ὄν καθ' αὑτό* etwas durch ein ihm eigenthümliches Sein, bei dem *ὄν κατὰ συμβεβηκός* etwas durch das Sein eines Andern ist, mit dem es zufällig sich vereinigt findet. Der Tonkundige war Grammatiker nicht durch das Sein des Tonkundigen, sondern des Grammatikers, ebenso der Grammatiker tonkundig durch das Tonkundigsein, das kein ihm eigenes Sein ist. Immerhin wird das „tonkundig“ mit Wahrheit von dem Grammatiker prädicirt, und es nehmen somit beide an Ein und demselben Namen des Tonkundigen Theil, nicht aber an ein und demselben Sein und Wesen. Es ist eine Prädication *κατὰ τοὔνομα*, nicht aber *κατὰ τὸν λόγον*, [29]) selbst wenn man den Umfang der letzteren Prädication über jene engeren Gränzen, die ihm in dem Buche über die Kategorien gesteckt werden, ausdehnen und Alles zum Wesen Gehörige umfassen lassen wollte. Denn im Gegensatze zu dem, was wir oben über das *καθ' αὑτό* Zukommende [30]) bemerkten, ist es hier eine Unmöglichkeit, aus dem Prädicat eine

---

[27]) Metaph. *E*, 2. p. 1026, b, 21. *φαίνεται γὰρ τὸ κατὰ συμβεβηκὸς ἐγγύς τι τοῦ μὴ ὄντος.*

[28]) Ibid. b, 13. *ὥσπερ γὰρ ὀνόματι μόνον τὸ συμβεβηκός ἐστιν.*

[29]) Vergleiche Categ. 5. p. 2, a, 27. *τῶν δ' ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων ἐπὶ μὲν τῶν πλείστων οὔτε τοὔνομα οὔθ' ὁ λόγος κατηγορεῖται τοῦ ὑποκειμένου· ἐπ' ἐνίων δὲ τοὔνομα μὲν οὐδὲν κωλύει κατηγορεῖσθαί ποτε τοῦ ὑποκειμένου, τὸν δὲ λόγον ἀδύνατον, οἷον τὸ λευκὸν ἐν ὑποκειμένῳ ὂν τῷ σώματι κατηγορεῖται τοῦ ὑποκειμένου (λευκὸν γὰρ σῶμα λέγεται), ὁ δὲ λόγος ὁ τοῦ λευκοῦ οὐδέποτε κατὰ σώματος κατηγορηθήσεται.* Doch ist hier das bloße *κατὰ τοὔνομα κατηγορεῖσθαι* noch weiter ausgedehnt, als das *ὂν κατὰ συμβεβηκός* reicht.

[30]) S. oben S. 11.

Erkenntniß der Natur des Subjectes, aus dem Sein eine Einsicht in das Wesen dessen, was dadurch seiend genannt wird, zu gewinnen. Selbst die conträrsten Gegensätze in jenem afficiren und differenziren dieses in keiner Weise. [31]) Haben wir ja doch eben erst ein Beispiel betrachtet, wo sogar einer Negation, die also eigentlich alles Wesens und aller reellen Existenz entbehrt, das Sein einer Substanz, wie der des Menschen, *κατὰ συμβεβηκός* zugeschrieben wurde, und Aristoteles hat somit ganz Recht, wenn er Anal. post. II, 8. sagt, daß wir von dem, wovon wir wüßten, daß es *κατὰ συμβεβηκός* sei, nicht wahrhaft wüßten, daß es sei. [32]) So ist also was etwas *κατὰ συμβεβηκός* ist, dasselbe so zu sagen nur dem Namen nach. [33]) Darum handelt auch keine Wissenschaft von dem *ὂν κατὰ συμβεβηκός*, da was

---

[31]) Metaph. *I*, 9. p. 1058, b, 3. *ἀνθρώπου λευκότης οὐ ποιεῖ οὐδὲ μελανία* [sc. *διαφοράν*], *οὐδὲ τοῦ λευκοῦ ἀνθρώπου ἐστὶ διαφορὰ κατ' εἶδος πρὸς μέλανα ἄνθρωπον, οὐδ' ἂν ὄνομα ἓν τεθῇ.*

[32]) Anal. post. II, 8. p. 93, a, 24. *ὅσα μὲν οὖν κατὰ συμβεβηκὸς οἴδαμεν ὅτι ἔστιν, ἀναγκαῖον μηδαμῶς ἔχειν πρὸς τὸ τί ἐστιν· οὐδὲ γὰρ ὅτι ἔστιν ἴσμεν· τὸ δὲ ζητεῖν τί ἐστι μὴ ἔχοντας ὅτι ἔστι, μηδὲν ζητεῖν ἐστίν.*

[33]) Man könnte das *ὀνόματι μόνον ἔστιν* noch in anderer Weise zu deuten versucht sein, indem man das *οὐδ' ἂν ὄνομα ἓν τεθῇ* in der soeben aus Metaph. I. (Anm. 31) citirten Stelle damit in Verbindung brächte. So wird Metaph. *Z*, 4. p. 1029, b, 25 ff. ausgeführt, wie zwei Dinge, von denen eines dem andern *κατὰ συμβεβηκός* zukömmt, oft mit einem einheitlichen Namen bezeichnet werden (*ἔστω δὴ ὄνομα αὐτῷ ἱμάτιον*), wie z. B. wenn das weiße Pferd Schimmel genannt wird. Man könnte da meinen, die Definition dieses Schimmels sei weißes Pferd, und da die Definition Ausdruck des Wesens ist, der Schimmel oder das weiße Pferd sei ein Wesen. Man würde aber irren, denn es ist mit jener bloßen Erklärung eines Namens keine sachliche Definition gegeben. Der einheitliche Name macht die Einheit der Sache nicht. Diese ist also *ὀνόματι μόνον*. Allein erstlich ist in den wenigsten Fällen ein solcher einheitlicher Name gegeben, und dann würde also das *ὂν κατὰ συμβεβηκός* in gar keiner Weise existiren, was offenbar nicht die Meinung des Aristoteles ist. Sodann ist das „der Schimmel ist ein weißes Pferd" nicht ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός*. Hier ist das „ist" nicht gleich *συμβέβηκε*, sondern gleich *σημαίνει*.

ihrem Objecte *κατὰ συμβεβηκός* zukömmt, gar nichts zur Erkenntniß seiner Natur beitragen kann, und von dem, was nur ein und das anderemal zufällig sich trifft, eine Wissenschaft nicht möglich ist, die ja immer nur auf das Allgemeine geht, auf das, was immer oder doch meistens statthat. [34])

Aber haben wir denn nicht soeben mit Aristoteles die Eigenthümlichkeiten des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* bestimmt und insofern dennoch einer wissenschaftlichen Betrachtung es unterzogen? Allerdings, aber man muß wohl unterscheiden. Der Begriff des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* ist nicht etwas von dem, dem es zukömmt *ὂν κατὰ συμβεβηκός* zu sein, wie der Begriff des Individuums ja auch kein Individuum selbst ist. Wie darum zwar keine Wissenschaft der Individuen möglich ist, [35]) und dennoch der Begriff des Individuums und sein Verhältniß zur Species u. dgl. wissenschaftlich erörtert und das Individuum im Allgemeinen in die individuelle Substanz und in das individuelle Accidenz zerlegt werden kann: [36]) so wird auch durch die Unmöglichkeit einer wissenschaftlichen Betrachtung der Dinge, denen es zukömmt *κατὰ συμβεβηκός* zu sein, nicht die Möglichkeit aufgehoben, das, was *κατὰ συμβεβηκὸς εἶναι* ist, als solches wissenschaftlich zu betrachten. So darf es uns denn auch nicht wundern, wenn im siebenten Kapitel des fünften Buches die verschiedenen Weisen des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* unterschieden werden. „Wenn wir sagen," heißt es dort, „der Mensch sei tonkundig und der Tonkundige Mensch, oder der Weiße tonkundig oder dieser weiß, so thun wir es in dem letzteren Falle, weil Beides ein und demselben zufällig zukömmt, in dem ersten dagegen, weil es (das Tonkundigsein) zufällig in diesem Seienden sich findet; von dem Ton-

---

[34]) Metaph. *E*, 2. p. 1026, b, 3. *πρῶτον περὶ τοῦ κατὰ συμβεβηκὸς λεκτέον, ὅτι οὐδεμία ἐστὶ περὶ αὐτὸ θεωρία. κ. τ. λ.* b, 12. *καὶ τοῦτο εὐλόγως συμπίπτει· ὥσπερ γὰρ ὀνόματι μόνον τὸ συμβεβηκός ἐστιν.* Ibid. p. 1027, a, 19. *ὅτι δ' ἐπιστήμη οὐκ ἔστι τοῦ συμβεβηκότος φανερόν· ἐπιστήμη μὲν γὰρ πᾶσα ἢ τοῦ ἀεὶ ἢ τοῦ ὡς ἐπὶ τὸ πολύ. κ. τ. λ.*

[35]) Anal. post. I, 18. p. 81, b, 6. *τῶν γὰρ καθ' ἕκαστον ἡ αἴσθησις· οὐ γὰρ ἐνδέχεται λαβεῖν αὐτῶν τὴν ἐπιστήμην.*

[36]) Categ. 2. p. 1, b, 6.

kundigen aber sagen wir, er sei Mensch, weil diesem das Tonkundigsein zufällig zukömmt.“ 37) Hier sind also drei Weisen angegeben. Es ist nämlich entweder 1) ein Suppositum *κατὰ συμβεβηκός*, insofern ein Accidenz ihm zufällig zukömmt, oder es ist 2) das, was zufällig in einem Suppositum sich findet, insofern es diesem zukömmt, ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός*, oder es ist endlich 3) da, wo Mehreres *κατὰ συμβεβηκός* demselben Suppositum zukömmt, auch von ihnen das eine ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός* durch das Sein des anderen. So ist der Weiße tonkundig und der Tonkundige weiß.

Die Verschiedenheit dieser drei Weisen des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* leuchtet ein. Eher könnte man gegen ihre Vollzähligkeit Zweifel erheben. Denn einmal scheint das Tonkundige nicht bloß von dem Menschen, sondern auch von dem tonkundigen Menschen prädicirt zu werden, und zwar hier, wie es scheint, mit Nothwendigkeit, und dennoch ohne innere Einheit. 38) Hier scheint also eine andere Weise des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* vorzuliegen, wonach dann die Zahl derselben um ein vielfaches vermehrt würde. Sodann haben wir gesehen, daß manchmal auch Negationen *κατὰ συμβεβηκός* seiend genannt werden, und es fragt sich, ob diese eine eigene Weise des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* bilden werden, oder sich auf eine der erwähnten zurückführen lassen.

Um auf das Letzte zuerst zu antworten, so entscheidet Aristoteles in dem unmittelbar Folgenden selbst diese Frage dahin, daß solche Negationen, die *κατὰ συμβεβηκός* sind, sich auf die zweite Weise des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* zurückführen lassen. 39) Alles, was nicht ist, ist nicht weiß, wenn daher irgend ein Nichtweißes ist und lebt und Mensch ist, so ist es ihm zufällig, daß es hier

---

37) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 13. *τὸν γὰρ ἄνθρωπον ὅταν μουσικὸν λέγωμεν καὶ τὸν μουσικὸν ἄνθρωπον, ἢ τὸν λευκὸν μουσικὸν ἢ τοῦτον λευκόν, τὸ μὲν ὅτι ἄμφω τῷ αὐτῷ συμβεβήκασι, τὸ δ' ὅτι συμβέβηκε τῷ ὄντι· τὸ δὲ μουσικὸν ἄνθρωπον, ὅτι τούτῳ τὸ μουσικὸν συμβέβηκεν.*

38) Vergleiche Metaph. *Δ*, 6 princ. und ibid. 9 princ., was von dem *ἓν κατὰ συμβεβηκός* und *τὸ αὐτὸ κατὰ συμβεβηκός* gesagt wird.

39) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 18. *οὕτω δὲ λέγεται καὶ τὸ μὴ λευκὸν εἶναι, ὅτι ᾧ συμβέβηκεν ἐκεῖνο, ἔστιν.*

einem Suppositum zukömmt, und es existirt *κατὰ συμβεβηκός*, weil dieses existirt, ebenso wie das Weiße Mensch ist u. dgl. Natürlich wird aber Aristoteles nicht eine Rückführung auf jene dritte Weise gänzlich ausschließen wollen; sie findet überall statt, wo einer Negation ein Accidenz beigelegt wird, wie wenn man sagt: das Nichtweiße ist grün oder roth, groß, gelehrt, oder was es sonst sein möge. Nur nach der ersten Weise kann es bei Negationen kein *ὂν κατὰ συμβεβηκός* geben, da ja die Aufhebung der Substanz alles accidentelle Sein mitaufhebt,[40]) und somit ein Nichts der Substanz nach nicht *κατὰ συμβεβηκός* seiend sein kann. Wird aber z. B. von dem Klee das Nichtdreiblätterige prädicirt, so ist hier nicht ein *μὴ ὂν καθ' αὐτό* ein reelles *ὂν κατὰ συμβεβηκός*, sondern ein *ὂν καθ' αὐτό* ist ein *μὴ ὂν κατὰ συμβεβηκός*, das dann allerdings auf die erste Weise zurückgeführt werden mag; denn dem Klee kömmt es zufälligerweise nicht zu, daß er dreiblätterig ist. Wenn man den Unterschied von dem „nicht ein Dreiblätteriges sein" und „ein Nichtdreiblätteriges sein" betonen wollte,[41]) so wäre zu erwidern, daß die Prädication eines solchen *ὄνομα ἀόριστον* dann kein reelles *ὂν κατὰ συμβεβηκός*, sondern ein *ὂν ὡς ἀληθὲς κατὰ συμβεβηκός* prädiciren würde,[42]) worüber wir auf das folgende Kapitel verweisen.

Auf das erste Bedenken ferner ist ebenfalls zu erwidern, daß wenn der tonkundige Mensch tonkundig genannt wird, auch dieses keineswegs eine neue Weise des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* constituirt. Die Behauptung, der tonkundige Mensch sei tonkundig, ist nämlich nur scheinbar eine Behauptung, in der That besteht sie aus zweien, die auch zwei bleiben, wenn dem tonkundigen Menschen ein einziger Name beigelegt wird. Die eine ist die,

---

[40]) Categ. 5. p. 2, b, 5. *μὴ οὐσῶν οὖν τῶν πρώτων οὐσιῶν ἀδύνατον τῶν ἄλλων τι εἶναι.* Vergl. u. Kap. 5. §. 6.

[41]) An einer Stelle der Anal. post. macht Aristoteles diesen Unterschied in folgender Weise deutlich. Wie „ich kenne nicht einen Weißen" und „ich kenne einen Nichtweißen", so unterschieden sich strenggenommen auch „ich bin nicht ein Weißer" und „ich bin ein Nichtweißer".

[42]) Vergl. De interpr. 13. p. 23, b, 15.

der Tonkundige sei tonkundig, und diese ist eine Tautologie, und der Tonkundige als Tonkundiger ist ein ὂν καθ' αὑτό. In dieser Behauptung wurzelt daher auch die Allgemeinheit und Nothwendigkeit des Satzes. Die zweite ist die, der Mensch sei tonkundig, und hier haben wir offenbar ein ὂν κατὰ συμβεβηκός nach der ersten der zuvor angeführten Weisen. Ein Blick auf das, was Aristoteles De interpretatione, cap. 11. sagt, kann davon überzeugen, daß diese Lösung, wie aus sich klar und einleuchtend, auch der Meinung des Aristoteles entsprechend ist.[43])

Somit bleiben uns die schon oben aufgeführten drei Weisen des ὂν κατὰ συμβεβηκός, d. i. jenes Seienden, welches durch ein ihm fremdes, zufällig mit ihm vereinigtes Sein seiend genannt wird, als erschöpfend, allein übrig; nämlich 1) jenes, welches ein Seiendes ist, insofern ein Seiendes ihm zufällig inhärirt; 2) jenes, welches ein Seiendes ist, insofern ein Seiendes ihm zufällig subsistirt; 3) endlich jenes ὂν κατὰ συμβεβηκός, welches ein Seiendes ist, insofern ein Seiendes mit ihm zugleich demselben Subjecte zufällig zukömmt. So viel von dem Seienden in dieser ersten und uneigentlichen Bedeutung des Namens.

Drittes Kapitel.

Das ὂν ὡς ἀληθές, das Seiende in der Bedeutung des Wahren.

Wir gehen zur Erklärung des ὂν ὡς ἀληθές über, mit welchem Namen Aristoteles einen zweiten Begriff der unter dem vieldeutigen ὂν Raum gefunden hat, näher bestimmt.

Was heißt das „ὂν ὡς ἀληθές", oder wie Bessarion über-

---

[43]) De interpr. 11. p. 20, b, 13. τὸ δὲ ἓν κατὰ πολλῶν ἢ πολλὰ καθ' ἑνὸς καταφάναι ἢ ἀποφάναι, ἐὰν μὴ ἕν τι ᾖ τὸ ἐκ τῶν πολλῶν δηλούμενον, οὐκ ἔστι κατάφασις μία οὐδὲ ἀπόφασις. λέγω δὲ ἓν οὐκ ἐὰν ὄνομα ἓν ᾖ κείμενον, μὴ ᾖ δὲ ἕν τι ἐξ ἐκείνων, οἷον ὁ ἄνθρωπος ἴσως ἐστὶ καὶ ζῷον καὶ δίπουν καὶ ἥμερον, ἀλλὰ καὶ ἕν τι γίνεται ἐκ τούτων· ἐκ δὲ τοῦ λευκοῦ καὶ τοῦ ἀνθρώπου καὶ τοῦ βαδίζειν οὐχ ἕν. ὥστε οὔτ' ἐὰν ἕν τι κατὰ τούτων καταφήσῃ τις μία κατάφασις, ἀλλὰ φωνὴ μὲν μία καταφάσεις δὲ πολλαί, οὔτε ἐὰν καθ' ἑνὸς ταῦτα, ἀλλ' ὁμοίως πολλαί.

setzt „ens tanquam verum"? Offenbar heißt das ὡς soviel als „in der Bedeutung von", und es ist das ὂν ὡς ἀληθές somit das Seiende, das in dem Sinne des Wahren gesagt wird. Die Begriffe der Wahrheit und Falschheit werden daher denen des ὂν ὡς ἀληθές und des ihm entgegengesetzten μὴ ὂν ὡς ψεῦδος entsprechend sein.

§ 1. Von dem Wahren und Falschen.

Von dem Wahren und Falschen spricht Aristoteles an vielen Stellen der Metaphysik nicht allein, sondern auch seiner übrigen, besonders seiner logischen Schriften und in dem dritten Buche περὶ ψυχῆς. Wie bestimmt er nun dort das Wahre und Falsche?

Was uns Aristoteles wiederholt einschärft, ist, daß Wahrheit und Falschheit nur in den Urtheilen, affirmativen oder negativen, sich finde. „Das Wahre oder Falsche," sagt er De anim. III, 8., „ist eine Verbindung von Begriffen des Verstandes." [1]) „Das Wahre oder Falsche," sagt er ebenso im vierten Buche der Metaphysik, [2]) „ist nichts Anderes als ein Bejahen oder Verneinen." Zwar gibt es noch eine andere Weise des geistigen Erkennens, die kein Urtheilen ist, wodurch wir Ungetheiltes, Einfaches erfassen, wodurch wir das Wesen der Dinge uns begrifflich vorstellen, allein ihm kömmt, wie das Buch der Kategorien, De interpretatione, das dritte Buch De anima [3]) und das sechste Buch der Metaphysik einstimmig erklären, weder

---

[1]) De anim. III, 8. p. 432, a, 11. συμπλοκὴ γὰρ νοημάτων ἐστὶ τὸ ἀληθὲς ἢ ψεῦδος.

[2]) Metaph. Γ, 8. p. 1012, b, 8. (nach der Verbesserung von Bonitz, observ. crit. S. 117 f.) εἰ δὲ μηθὲν ἄλλο ἢ φάναι ἢ ἀποφάναι τὸ ἀληθὲς ἢ ψεῦδός ἐστιν.... Alexander gibt die Stelle mit folgenden Worten wieder: εἰ μηθὲν ἄλλο τὸ ἀληθές ἐστιν ἢ οὕτως ἔχον φάναι οὕτως ἔχειν, καὶ πάλιν τὸ οὕτως ἔχον ἀποφάναι ψεῦδος.... Schol. 685, b, 2.

[3]) De anim. III, 6. p. 430, a, 26. ἡ μὲν οὖν τῶν ἀδιαιρέτων νόησις ἐν τούτοις, περὶ ἃ οὐκ ἔστι τὸ ψεῦδος· ἐν οἷς δὲ καὶ τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθές, σύνθεσίς τις ἤδη νοημάτων ὥσπερ ἓν ὄντων.... b, 1. τὸ γὰρ ψεῦδος ἐν συνθέσει ἀεί· καὶ γὰρ ἂν τὸ λευκὸν μὴ λευκόν, τὸ μὴ λευκὸν συνέθηκεν. ἐνδέχεται δὲ καὶ διαίρεσιν φάναι πάντα. Vergl. Categ. 4. p. 2, a, 7. De interpr. 1. p. 16, a, 12.

Wahrheit noch Falschheit zu, und ebensowenig findet sie sich, wie in der zuletzt citirten Stelle beigefügt wird, in den Dingen außerhalb des Geistes.[4]) So geschieht es denn, daß Aristoteles De interpr. 4., wo er eine Definition des Urtheils geben will, es gerade durch das Merkmal bestimmt, daß ihm Wahrheit und Falschheit zukomme. „Nicht jede Rede," sagt er, „ist eine Aussage, sondern nur jene, der es zukömmt, Wahres oder Falsches zu sagen." [5])

Allein so entschieden auch Aristoteles an diesen und andern Orten das Urtheil zum alleinigen Träger von Wahrheit und Falschheit macht, so entschieden er den Dingen außerhalb des Verstandes und den Begriffen außerhalb der Zusammensetzung jede Theilnahme an Wahrheit und Falschheit abspricht, so scheint er doch an andern Orten das gerade Gegentheil zu behaupten. Hören wir ihn nur, wie er im fünften Buche der Metaphysik die verschiedenen Arten des Falschen aufzählt. Er beginnt gleich damit, daß er sagt: „Das Falsche wird so genannt in der einen Weise, wie wenn man ein Ding falsch nennt, und zwar entweder weil eine Aussage, die es bezeichnet, zusammenfügt, was nicht zusammengefügt ist, oder nicht zusammengefügt werden kann, wie wenn man sagt, die Diagonale sei der Seite des Quadrats commensurabel, oder du sitzest. Denn hievon ist das Eine immer, das Andere aber im Augenblick falsch. In dieser Weise ist nämlich das Falsche ein Nichtseiendes. Anderes aber wird falsch genannt, was zwar ein Sein hat, aber so beschaffen ist, daß es entweder nicht, wie es ist, oder als etwas, was es nicht ist, erscheint, wie z. B. ein Schattenriß und ein Traum. Denn diese sind wohl etwas, aber nicht das, dessen Vorstellung sie erwecken. Falsche Dinge also werden so genannt, entweder weil sie

---

[4]) Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 20. *τὸ μὲν γὰρ ἀληθὲς τὴν κατάφασιν ἐπὶ τῷ συγκειμένῳ ἔχει, τὴν δ' ἀπόφασιν ἐπὶ τῷ διῃρημένῳ, τὸ δὲ ψεῦδος τούτου τοῦ μερισμοῦ τὴν ἀντίφασιν. . . . οὐ γάρ ἐστι τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθὲς ἐν τοῖς πράγμασιν, οἷον τὸ μὲν ἀγαθὸν ἀληθές, τὸ δὲ κακὸν εὐθὺς ψεῦδος, ἀλλ' ἐν διανοίᾳ· περὶ δὲ τὰ ἁπλᾶ καὶ τὰ τί ἐστιν οὐδ' ἐν τῇ διανοίᾳ.*

[5]) De interpr. 4. p. 17, a, 2. *ἀποφαντικὸς δὲ οὐ πᾶς* (sc. *λόγος*), *ἀλλ' ἐν ᾧ τὸ ἀληθεύειν ἢ ψεύδεσθει ὑπάρχει.*

nicht sind, oder weil sie die Vorstellung von etwas, was nicht ist, erwecken." [6]) — So wird also hier, dem Wortlaute nach wenigstens im Widerspruche mit der oben aus dem sechsten Buche citirten Stelle (*οὐ γάρ ἐστι τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθὲς ἐν τοῖς πράγμασιν*), von einer mehrfachen Weise gesprochen, wie Dinge falsch genannt werden können. Aber auch in den sensitiven Kräften, in der Phantasie und in den äußern Sinnen, soll sich, wie in den Büchern von der Seele gelehrt wird, Wahrheit und Falschheit finden. „Der äußere Sinn," heißt es im dritten Buche, Kap. 3., „ist in Bezug auf sein eigenthümliches Object wahr, oder doch nur sehr selten der Falschheit zugänglich. Aber der Sinn erstreckt sich auch auf dasjenige, dem das, was zum eigenthümlichen Gegenstand seiner Wahrnehmung gehört, accidirt, und hier trifft es sich wohl, daß er falsch ist u. s. f." [7]) Ebenso vorher in demselben Kapitel von der Phantasie: „Die äußeren Sinne sind immer wahr, die Vorstellungen der Einbildungskraft aber meistentheils falsch." „Es gibt nämlich auch falsche Einbildungen." [8]) Endlich schreibt das sechste Kapitel desselben Buches auch dem vorstellenden Verstande Wahrheit zu: „Die Aussage sagt etwas von etwas aus, wie die Bejahung, und eine jede ist wahr oder falsch; doch nicht so jegliches Denken, sondern

---

[6]) Metaph. *Δ*, 29. p. 1024, b, 17. *τὸ ψεῦδος λέγεται ἄλλον μὲν τρόπον ὡς πρᾶγμα ψεῦδος, καὶ τούτου τὸ μὲν τῷ μὴ συγκεῖσθαι ἢ ἀδύνατον εἶναι συντεθῆναι, ὥσπερ λέγεται τὸ τὴν διάμετρον εἶναι σύμμετρον ἢ τὸ σὲ καθῆσθαι· τούτων γὰρ ψεῦδος τὸ μὲν ἀεί, τὸ δὲ ποτέ· οὕτω γὰρ οὐκ ὄντα ταῦτα. τὰ δὲ ὅσα ἐστὶ μὲν ὄντα, πέφυκε μέντοι φαίνεσθαι ἢ μὴ οἷά ἐστιν ἢ ἃ μή ἐστιν, οἷον ἡ σκιαγραφία καὶ τὰ ἐνύπνια· ταῦτα γὰρ ἔστι μέν τι, ἀλλ' οὐχ ὧν ἐμποιεῖ τὴν φαντασίαν. πράγματα μὲν οὖν ψευδῆ οὕτω λέγεται, ἢ τῷ μὴ εἶναι αὐτά, ἢ τῷ τὴν ἀπ' αὐτῶν φαντασίαν μὴ ὄντος εἶναι.*

[7]) De anim. III, 3. p. 428, b, 18. *ἡ αἴσθησις τῶν μὲν ἰδίων ἀληθής ἐστιν ἢ ὅτι ὀλίγιστον ἔχουσα τὸ ψεῦδος. δεύτερον δὲ τοῦ συμβεβηκέναι ταῦτα· καὶ ἐνταῦθα ἤδη ἐνδέχεται διαψεύδεσθαι· . . . τρίτον δὲ τῶν κοινῶν καὶ ἑπομένων τοῖς συμβεβηκόσιν, οἷς ὑπάρχει τὰ ἴδια· . . . περὶ ἃ μάλιστα ἤδη ἔστιν ἀπατηθῆναι κατὰ τὴν αἴσθησιν.* Cf. ibid. 427, b. 11.

[8]) Ibid. p. 428, a, 11. *εἶτα αἱ μὲν ἀληθεῖς αἰεί, αἱ δὲ φαντασίαι γίνονται αἱ πλείους ψευδεῖς. . . .* a, 18. *ἔστι γὰρ φαντασία καὶ ψευδής.* Vergl. Metaph. *Γ*, 5. p. 1010, b, 1.

der Gedanke, der das Wesen seinem Begriffe nach darstellt, ist wahr und sagt nicht eines vom andern, sondern er ist wahr, wie das Sehen des eigenthümlichen Objectes (sc. der Farbe) wahr ist.“ [9]) Dennoch werden auch unter den Begriffen außer den wahren falsche unterschieden, wenn Metaph. Δ, 29. also fortfährt: „Ein Begriff aber ist falsch, der, insofern er falsch ist, ein Nichtseiendes darstellt. Daher ist jeder Begriff falsch von allem Anderen, als dem, wovon er wahr ist, wie z. B. der wahre Begriff des Kreises ein falscher für das Dreieck ist ..... Andere Begriffe aber sind in der Art falsch, daß ihnen schlechthin nichts entspricht.“ [10])

Wie lösen wir nun den Widerspruch zwischen diesen letzteren und den zuerst angeführten Aussprüchen unseres Philosophen? Einfach dadurch, daß wir zwischen „wahr“ und „wahr“, „falsch“ und „falsch“ unterscheiden. Wie der Name des Seienden, den wir nach seinen verschiedenen Bedeutungen in dieser Abhandlung kennen lernen, ist auch „das Wahre“ ein vieldeutiges Wort, das dem Einen und Andern in homonymer Weise zugesprochen wird. In einem andern Sinne spricht man von Wahrheit, wenn man von dem urtheilenden Verstande, in einem andern, wenn man von der Wahrheit einfacher Vorstellungen und Definitionen redet, oder wenn man die Dinge selbst wahr nennt. Allen diesen kömmt nicht ein und dasselbe, wenn auch eine Beziehung auf ein und dasselbe zu, sie werden nicht in der gleichen, sondern in analoger Weise wahr genannt [nicht *καθ' ἕν*, wenn auch vielleicht *πρὸς ἓν καὶ μίαν φύσιν* (Metaph. Γ, 2. p. 1003, a, 33.), nicht *κατὰ μίαν ἰδέαν*, wenn auch *κατ' ἀναλογίαν* (Eth. Nic. I, 4. p. 1096, b, 25.)]. [11])

---

[9]) De anim. III, 6. p. 430, b, 26. *ἔστι δ' ἡ μὲν φάσις τι κατά τινος, ὥσπερ ἡ κατάφασις, καὶ ἀληθὴς ἢ ψευδὴς πᾶσα· ὁ δὲ νοῦς οὐ πᾶς, ἀλλ' ὁ τοῦ τί ἐστι κατὰ τὸ τί ἦν εἶναι* (d. h. insofern er erkennt, was eine Sache ist) *ἀληθής, καὶ οὐ τὶ κατά τινος· ἀλλ' ὥσπερ τὸ ὁρᾶν τοῦ ἰδίου ἀληθές.*

[10]) Metaph. Δ, 29. p. 1024, b, 26. *λόγος δὲ ψευδὴς ὁ τῶν μὴ ὄντων ᾗ ψευδής* (*λόγος* ist hier der Begriff oder die Definition von etwas). *διὸ πᾶς λόγος ψευδὴς ἑτέρου ἢ οὗ ἐστιν ἀληθής, οἷον ὁ τοῦ κύκλου ψευδὴς τριγώνου. . . . ὁ δὲ ψευδὴς λόγος οὐθενός ἐστιν ἁπλῶς λόγος.*

[11]) Ueber den Begriff der Analogie s. u. Kap. 5. § 3.

Um dies klarer zu machen, ist es nöthig, nochmals genauer darauf zu achten, was Aristoteles eigentlich unter Wahrheit verstehe. Die Wahrheit ist ihm die Uebereinstimmung der Erkenntniß mit der Sache. Dies sprach er in der schon oben citirten Stelle, Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 20, [12]) deutlich genug aus: „Das Wahre bejaht, wo Verbindung, verneint, wo Trennung ist, das Falsche aber hat auf seiner Seite bei Beidem das contradictorische Gegentheil." Noch klarer sagt es das zehnte Kapitel des neunten Buches: „Wahr denkt, wer das Getrennte für getrennt und das Verbundene für verbunden hält, es irrt aber, wer das der Wirklichkeit Entgegengesetzte behauptet;" [13]) woraus dann der Unterschied der ewigen, nothwendigen und der temporären, wandelbaren Wahrheiten sich ergibt: „Wenn also Einiges immer zusammenbesteht und unmöglich getrennt werden kann, Anderes aber immer getrennt ist und keine Vereinigung zuläßt, Anderes endlich des Entgegengesetzten fähig ist:... so wird über das Letztere dieselbe Meinung und dieselbe Rede wahr und falsch und kann bald Recht haben und bald irren; über das aber, was nicht anders sein kann, wird sie nicht bald wahr, bald falsch, sondern dieses bleibt für immer wahr und falsch." [14]) Aus derselben Forderung der Uebereinstimmung des wahren Denkens mit der Sache, die gedacht wird, ergibt sich dann für Aristoteles auch die weitere Folgerung, daß, wo keine Zusammensetzung in den Dingen vorhanden ist, dieselben auch vom Verstande nicht durch Zusammensetzung, d. h. durch Verbindung eines Prädicates mit einem Subject, erkannt werden.

---

[12]) S. o. S. 23. Anm. 4.

[13]) Metaph. *Θ*, 10. p. 1051, b, 3. *ὥστε ἀληθεύει μὲν ὁ τὸ διῃρημένον οἰόμενος διαιρεῖσθαι καὶ τὸ συγκείμενον συγκεῖσθαι, ἔψευσται δὲ ὁ ἐναντίως ἔχων ἢ τὰ πράγματα.*

[14]) Ibid. b, 9. *εἰ δὴ τὰ μὲν ἀεὶ σύγκειται καὶ ἀδύνατα διαιρεθῆναι, τὰ δ' ἀεὶ διῄρηται καὶ αδύνατα συντεθῆναι, τὰ δ' ἐνδέχεται τἀναντία... περὶ μὲν οὖν τὰ ἐνδεχόμενα ἡ αὐτὴ γίγνεται ψευδὴς καὶ ἀληθὴς δόξα καὶ ὁ λόγος ὁ αὐτός, καὶ ἐνδέχεται ὁτὲ μὲν ἀληθεύειν ὁτὲ δὲ ψεύδεσθαι· περὶ δὲ τὰ ἀδύνατα ἄλλως ἔχειν οὐ γίγνεται ὁτὲ μὲν ἀληθὲς ὁτὲ δὲ ψεῦδος, ἀλλ' ἀεὶ ταὐτα ἀληθῆ καὶ ψευδῆ.*

„Was ist," fragt er, „bei dem Nichtzusammengesetzten „sein und nichtsein", „wahr und falsch"?" — Und er antwortet darauf, das Erfassen und Aussprechen sei hier wahr (nicht dasselbe nämlich sei Bejahen und Aussprechen — *κατάφασις* und *φάσις*; vergl. darüber De interpr. 4, p. 16, b, 28.), und dem Wahren stehe hier nicht der Irrthum, sondern die Unkenntniß gegenüber.[15]) So behauptet denn Aristoteles insbesondere in Bezug auf die Ideen, die man von einfachen Substanzen, von solchen nämlich, die von aller Materie und Potentialität frei, wie die Gottheit, reine Formen, schlechthin einfache Acte sind, hat, sie könnten durchaus nicht durch ein zusammensetzendes Denken, sondern nur durch ein einfaches Erfassen erkannt werden, weßhalb hinsichtlich ihrer keine Täuschung, sondern nur Kennen oder Nichtkennen möglich sei. „In Bezug auf die nichtzusammengesetzten Substanzen," sagt er, „kann man sich nicht täuschen." „Ueber dasjenige, was ein Was und actuell ist, ist keine Täuschung, sondern nur Kenntniß oder Unkenntniß möglich."[16])

---

[15]) Metaph. Θ, 10. p. 1051, b, 17. *περὶ δὲ δὴ τὰ ἀσύνθετα τί τὸ εἶναι ἢ μὴ εἶναι καὶ τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ ψεῦδος; . . . ἀλλ' ἔστι . . . τὸ μὲν θιγεῖν καὶ φάναι ἀληθές (οὐ γὰρ ταὐτὸ κατάφασις καὶ φάσις), τὸ δ' ἀγνοεῖν μὴ θιγγάνειν.*

[16]) Ibid. b, 26. *ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τὰς μὴ συνθετὰς οὐσίας· οὐ γάρ ἔστιν ἀπατηθῆναι. καὶ πᾶσαί εἰσιν ἐνεργείᾳ, οὐ δυνάμει· ἐγίγνοντο γὰρ ἂν καὶ ἐφθείροντο· νῦν δὲ τὸ ὂν αὐτὸ οὐ γίγνεται οὐδὲ φθείρεται· ἔκ τινος γὰρ ἂν ἐγίγνετο. ὅσα δή ἐστιν ὅπερ εἶναί τι καὶ ἐνεργείᾳ, περὶ ταῦτα οὐκ ἔστιν ἀπατηθῆναι ἀλλ' ἢ νοεῖν ἢ μή.* Ueber das *τί ἐστι* ist, wie hier bemerkt wird (im Einklange mit dem im 3. Buche De anim. Gesagten), nur *κατὰ συμβεβηκός* ein Irrthum möglich; dies gilt daher auch von den einfachen Substanzen, bei denen, nach der im 7. und 8. Buche der Metaph. entwickelten Lehre, das Seiende und das *τί ἦν εἶναι* identisch sind. Bei dem *τί ἐστι* der zusammengesetzten findet jedoch in doppelter Weise ein Irren statt (vergl. o. S. 23.), nicht bloß indem eine Definition der definirten Sache beigelegt wird, sondern insbesondere auch indem sie aus Theilen gebildet wird, die einander widersprechen. Z. B. wenn man sagen würde, 3 sei eine continuirliche Zahlengröße. Diese Art des Irrthums ist bei einfachen Substanzen, deren Wesensbestimmung sich nicht aus Genus und Differenzen zusammensetzen läßt, ebenfalls unmöglich. Ihr Wesen hat keine Theile, also auch nicht ihr Begriff. —

Aus diesem Allen bestättigt sich also unsere obige Behauptung, daß nach Aristoteles die Wahrheit in der Uebereinstimmung des Verstandes mit der Sache, in der Conformität beider bestehe.[17]) Diese Relation zwischen Denken und Sein ist zwar, wie jede Relation, eine wechselseitige;[18]) allein die Umkehr geschieht nicht in derselben Weise, wie bei den meisten Relationen. Während die Relation des Wissens zum Gewußten eine reelle Basis in dem Wissen hat, wird die umgekehrte des Gewußten zum Wissen offenbar bloß durch die Verstandesoperation gesetzt, eigentliche Basis der Relation bleibt doch allein dasjenige, was jetzt als ihr Terminus angenommen wird; das Gewußte ist kein *πρός τι*, weil es in Relation zu einem Andern stände, sondern bloß, weil zu ihm ein Anderes in Relation steht.[19])

Wir besitzen keine in solcher Weise in ihrer Einfachheit vollständige, der göttlichen Substanz entsprechende Gottesidee. Sollte Aristoteles in dem Folgenden: „*τὸ δὲ ἀληθὲς τὸ νοεῖν αὐτά· τὸ δὲ ψεῦδος οὐκ ἔστιν, οὐδ' ἀπάτη, ἀλλ' ἄγνοια, οὐχ οἷα ἡ τυφλότης· ἡ μὲν γὰρ τυφλότης ἐστὶν ὡς ἂν εἰ τὸ νοητικὸν ὅλως μὴ ἔχοι τις*“, uns die Fähigkeit auch zu dieser Erkenntniß haben beilegen wollen, so würde damit zugleich auch die Möglichkeit eines ontologischen Beweises eingeräumt sein. Aus der also erfaßten Natur des durch sich nothwendigen Wesens würde seine Existenz unmittelbar gefolgert werden können.

[17]) Man vergleiche hiefür auch noch Categ. 5. p. 4, a, 37. De interpr. 9. u. a. m.

[18]) Categ. 7. p. 6, b, 28. *πάντα δὲ τὰ πρός τι πρὸς ἀντιστρέφοντα λέγεται, οἷον ὁ δοῦλος δεσπότου δοῦλος λέγεται καὶ ὁ δεσπότης δούλου δεσπότης, κ. τ. λ.* Vergl. ibid. p. 7, b, 12.

[19]) Metaph. *Δ*, 15. p. 1021, a, 26. *τὰ μὲν οὖν κατ' ἀριθμὸν καὶ δύναμιν λεγόμενα πρός τι πάντα ἐστὶ πρός τι τῷ ὅπερ ἐστὶν ἄλλου λέγεσθαι αὐτὸ ὅ ἐστιν, ἀλλὰ μὴ τῷ ἄλλο πρὸς ἐκεῖνο· τὸ δὲ μετρητὸν καὶ τὸ ἐπιστητὸν καὶ τὸ διανοητὸν τῷ ἄλλο πρὸς αὐτὸ λέγεσθαι πρός τι λέγονται. τό τε γὰρ διανοητὸν σημαίνει ὅτι ἐστὶν αὐτοῦ διάνοια, οὐκ ἔστι δ' ἡ διάνοια πρὸς τοῦτο οὗ ἐστὶ διάνοια· δὶς γὰρ ταὐτὸν εἰρημένον ἂν εἴη.* Was von dem *διανοητόν* und der *διάνοια* als Potenz gilt, gilt natürlich ebenso von dem wirklich Erkannten und dem Erkenntnißact, wie oben a, 17. *τὸ θερμαῖνον* und *τὸ θερμαινόμενον* sich ebenso entsprochen haben, wie *τὸ θερμαντικόν* und *τὸ θερμαντόν*. Vergl. Metaph. *I*, 6. p. 1056, b, 34. p. 1057, a, 9.

Der Grund dieser Lehre, die wir Metaph. Δ, 15. finden, ist leicht einzusehen. Die Harmonie oder Disharmonie unseres Denkens mit den Dingen ändert durchaus nichts an dem Bestande derselben, sie sind unabhängig von unserem Denken und bleiben davon unberührt. „Nicht deßhalb," heißt es Metaph. Θ, 10., „bist du weiß, weil wir mit Wahrheit glauben, daß du weiß seiest." Dagegen hängt unser Denken von den Dingen ab und muß sich, um wahr zu sein, nach ihnen richten: „vielmehr weil du weiß bist, sagen wir, die wir es sagen, die Wahrheit." [20]) Ebenso im fünften Kapitel der Kategorien: „Darum weil die Sache ist oder nicht ist, wird auch von der Rede gesagt, sie sei wahr oder falsch." [21]) Nicht die Dinge sind Abbilder unserer Gedanken, unsere Gedanken sind ihnen nachgebildet, wie die Worte den Gedanken (De interpr. 1. p. 16, a, 6.), [22]) und unser Verstand erreicht eben sein Ziel nur, indem er durch die Wissenschaft zu dieser Conformität mit den Dingen, zur Wahrheit gelangt. „*Πάντες ἄνθρωποι τοῦ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει*" heißt es darum gleich beim Beginne der ersten Philosophie.

Das Gute ist das, was der Wille erstrebt, so ist das Wahre das, worauf der Verstand als sein Ziel gerichtet ist. Allein dieser Unterschied besteht zwischen beiden: während der Wille nur dann dessen theilhaft geworden ist, was er verlangt, nur dann seine Befriedigung gefunden hat, wenn das Object seines Begehrens in Wirklichkeit außer ihm besteht: so hat der Verstand vielmehr dann sein Ziel erreicht, wenn das Object seiner Thätigkeit auch in ihm Existenz gewonnen hat. Das Ziel des einen ist auch sein Object, das Ziel des andern ist die Erkenntniß seines Objects und findet sich also im Geiste selber. Daher jenes Wort: „Das Wahre und das Falsche ist nicht in den

---

20) Metaph. Θ, 10. p. 1051, b, 6. *οὐ γὰρ διὰ τὸ ἡμᾶς οἴεσθαι ἀληθῶς σε λευκὸν εἶναι εἶ σὺ λευκός, ἀλλὰ διὰ τὸ σὲ εἶναι λευκὸν ἡμεῖς οἱ φάντες τοῦτο ἀληθεύομεν.*

21) Categ. 5. p. 4, b, 8. *τῷ γὰρ τὸ πρᾶγμα εἶναι ἢ μὴ εἶναι, τούτῳ καὶ ὁ λόγος ἀληθὴς ἢ ψευδὴς εἶναι λέγεται.*

22) De interpr. 1. p. 16, a, 6. *ὧν μέντοι ταῦτα σημεῖα πρώτως, ταὐτὰ πᾶσι παθήματα τῆς ψυχῆς, καὶ ὧν ταῦτα ὁμοιώματα πράγματα ἤδη ταὐτά.*

Dingen, als ob z. B. das Gute wahr, das Böse sofort falsch wäre, sondern im Verstande." (Metaph. *E*, 4.) [23]) Das Gute und Böse ist in den Dingen, insofern sie in ihrer Beziehung zum Willen betrachtet werden, und der Begriff des Guten, wie er dem Begehrungsvermögen beigelegt wird, entstammt jenem, der der begehrten Sache zukömmt. Wir nennen gut den Willen, der das Gute will. Die Wahrheit dagegen ist im erkennenden Geiste.

Allein nur dann erkennt der Geist die Wahrheit, wenn er urtheilt. Wenn die Wahrheit die Conformität des Erkenntnißvermögens mit der gedachten Sache war, so lag darin, daß nur jenes Erkenntnißvermögen die Wahrheit erkennt, das seine Conformität mit der Wirklichkeit erfaßt. Dies thut keine Sinneskraft. Der äußere Sinn, die Phantasie mögen immerhin Abbilder des Wirklichen in sich darstellen, bis zur Erkenntniß des Verhältnisses dieses Bildes zum Objecte gelangen sie nicht. Auch der Verstand gelangt nicht dazu, so lange seine Thätigkeit auf Vorstellen und Begriffebilden sich beschränkt; erst wenn er urtheilt, daß die Sache so sei, wie er sie erkennt, erkennt er die Wahrheit. Daher denn jene Definition des Urtheils (vergl. De interpr. 4.), [24]) es sei die Denkthätigkeit, der es zukomme, Wahres und Falsches zu denken.

Wenn es in dieser Weise aber feststeht, daß die Wahrheit im ersten und eigentlichsten Sinne nur im Verstandesurtheil Raum hat, so schließt dies nicht aus, daß in secundärer und analoger Weise auch den Kräften der sinnlichen Natur und dem begriffbildenden Vermögen, sowie den Dingen selbst der Name „wahr" beigelegt werden dürfe. Wie der Name der Gesundheit zunächst dem gesunden Körper zukömmt, dann aber sich ausdehnt, so daß Einiges gesund genannt wird, weil es gesund erhält, Anderes, weil es gesund macht, wieder Anderes, weil es ein Zeichen der Gesundheit, oder ihrer fähig ist (vergl. Met. *Γ*, 2. p. 1003, a, 35.): so kömmt der Name Wahrheit zunächst dem wahren Urtheile zu, geht aber dann auf Begriff und Sinnesvorstellung und auf die äußern Dinge über, die ja alle in engem Verhältniß zu ihm

---

[23]) Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 20. s. o. S. 23. Anm. 4.

[24]) De interpr. 4. p. 17, a, 2. s. o. S. 23. Anm. 5.

stehen. Denn die Wirklichkeit ist ja das, wovon, wie wir sahen, die Wahrheit unseres Urtheils abhängt; die Begriffe aber sind es, die eben von dem urtheilenden Verstande als mit dem Sein conform oder nicht conform erkannt werden, sie enthalten wenigstens eine Gleichheit mit diesem, eine Ungleichheit mit jenem Objecte, wenn sie auch die Gleichung nicht vollziehen; und Aehnliches gilt von den Sinnesvorstellungen.

Wir haben also einen mehrfachen Begriff von wahr und falsch: — 1) Wahrheit und Irrthum im ersten und eigentlichsten Sinne. Sie finden sich nur im Urtheile. Von diesem gilt es denn auch zunächst, daß es unmöglich zugleich wahr und falsch sein könne. — 2) Wahr und falsch, wie es der einfachen Verstandesperception, den Definitionen und den Sinnen zukömmt. Dies geschieht in doppelter Weise: einmal, insofern eine Vorstellung oder ein Gedanke falsch genannt wird, wenn ihm gar nichts Wirkliches entspricht; alle übrigen sind insofern wahr; sodann aber ist jede Perception und Definition falsch, insofern sie einem Andern beigelegt wird, als dem, dessen Definition und Aehnlichkeit sie eigentlich ist, während sie im entgegengesetzten Falle wahr genannt wird. So ist, wie wir schon oben hörten, jede Definition, die die wahre Definition einer Sache ist, die falsche Definition einer andern, z. B. die wahre Definition des Kreises eine falsche für das Dreieck. (s. o.) So kann denn ein Begriff in gewisser Weise zugleich wahr und falsch sein. Was wahr ist in sich, kann falsch sein durch die Beziehung auf etwas ihm Fremdes, und was in sich falsch ist, kann durch Attribution wahr sein, wie z. B. wenn Einer sagen würde, die Centauren seien fabelhafte Ungeheuer. — 3) Die Wahrheit und Falschheit in den Dingen. Auch diese Weise des Wahren und Falschen ist den beiden vorher betrachteten verwandt, aber identisch oder synonym mit keiner von ihnen. Wir haben gesehen, wie das Gute und Böse nach Aristoteles zunächst in den Dingen ist, wie aber dann auch ein Wille gut oder böse genannt wird, insofern er etwas Gutes oder Böses begehrt. Wenn nun dagegen das Wahre und Falsche zunächst im urtheilenden Geiste sich fand, wie wird ein Ding wahr oder falsch genannt werden? Offenbar nur insofern es den Gegenstand eines wahren oder falschen

Urtheils bildet. In Rücksicht also auf unser Urtheil werden die Dinge wahr oder falsch genannt, und zwar geschieht auch dies in zweifacher Weise: 1) weil sie sind oder nicht sind, sei es nun, daß sie sein könnten, aber nicht sind, und daher die Behauptung ihrer Existenz falsch sein würde, oder daß diese gar einen Widerspruch einschlöße, wie z. B. eine mit der Seite des Quadrats meßbare Diagonale Metaph. Δ, 29. als Beispiel eines solchen falschen Dinges angeführt wird. Hieher kann denn auch gezogen werden, was im zweiten Buche der Metaphysik am Ende des ersten Kapitels gesagt wird, daß Jegliches soviel es am Sein, soviel auch an der Wahrheit Theil habe.[25]) Das, was widersprechende Eigenschaften vereinigt, was unmöglich ist, ist hienach immer falsch und das Falschste, was zufälliges Sein hat, bald wahr, bald falsch, das nothwendige, von aller Potentialität freie Wesen dagegen ewig wahr und das Wahrste.[26]) 2) Sind die Dinge wahr oder falsch, insofern etwas der Art ist, daß es eine wahre oder falsche Meinung von sich hervorruft, wie etwa ein mittels einer Laterna magica erzeugtes Bild, das leicht für die Person selbst gehalten wird, oder ein Traum, oder ein Bleistück, das für eine Silbermünze cursirt, in dieser Weise falsch genannt werden. Auch insofern könnte man sagen, daß dasjenige, was nicht aus Substanz und Accidenzien, Genus und Differenz sich zusammensetzt (s. o. S. 27. Anm. 16.), was also, irgendwie in seinem Sein erfaßt, jede Trüglichkeit nicht bloß, sondern jede Möglichkeit des beizumischenden Irrthums ausschließt, am weitesten von dem Falschen entfernt sei. — Endlich wird 4) insbesondere dem Menschen Wahrheit oder Falschheit beigelegt. Falsch wird Einer genannt, entweder weil er an falschen Reden seine Freude findet und, selbst wo es keinen weiteren Vortheil bringt, die Unwahrheit zu sagen liebt, der Lügner; oder weil er Andern falsche Ansichten beibringt, in welchem Falle er den Dingen gleicht, die einen falschen Schein erwecken. Ihm entgegen steht der Begriff des wahren Menschen; denn Plato hat

---

[25]) Metaph. α, 1. p. 993, b, 30. ὥσϑ' ἕκαστον ὡς ἔχει τοῦ εἶναι, οὕτω καὶ τῆς ἀληϑείας.

[26]) Ibid. b, 28. vergl. b, 11.

Unrecht, der in seinem Hippias dem Kleineren sophistisch darthun will, daß der Wahre und der Falsche ein und derselbe seien, indem er den, der sich auf das Lügen versteht, für den Lügner nimmt und so den, der lügen kann, mit dem, der die Lüge liebt, verwechselt.[27])

So erkennen wir aus der Analogie der verschiedenen mit dem Namen des Wahren und Falschen bezeichneten Begriffe, wie Aristoteles in seinen verschiedenen, oben angeführten Aeußerungen sich keineswegs widersprochen hat. Der Grundbegriff der Wahrheit bleibt immer der der Uebereinstimmung des erkennenden Geistes mit der erkannten Sache.

§ 2. Von dem Wahren und Falschen, in wiefern es bei den Begriffen des ὂν ὡς ἀληθές und des μὴ ὂν ὡς ψεῦδος in Betracht kömmt.

Da, wie die vorangegangene Untersuchung gezeigt hat, die Worte wahr und falsch von Aristoteles in vielfacher Bedeutung gebraucht werden, so wird jetzt alles darauf ankommen, zu bestimmen, in welcher dieser Bedeutungen er sie anwendet, wenn er von dem *ὂν ὡς ἀληθές* und dem *μὴ ὂν ὡς ψεῦδος* handelt.

Diese Frage scheint nicht schwer zu entscheiden, da sich Aristoteles Metaph. *E*, 4.[28]) mit einer Klarheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, dahin ausspricht, daß das *ὂν ὡς ἀληθές* und

---

[27]) Metaph. *Δ*, 29. p. 1025, a, 1. *τὰ μὲν οὖν οὕτω λέγεται ψευδῆ, ἄνθρωπος δὲ ψευδὴς ὁ εὐχερὴς καὶ προαιρετικὸς τῶν τοιούτων λόγων, μὴ δι' ἕτερόν τι ἀλλὰ δι' αὐτό, καὶ ὁ ἄλλοις ἐμποιητικὸς τῶν τοιούτων λόγων, ὥσπερ καὶ τὰ πράγματά φαμεν ψευδῆ εἶναι, ὅσα ἐμποιεῖ φαντασίαν ψευδῆ. διὸ ὁ ἐν τῷ Ἱππίᾳ λόγος παρακρούεται ὡς ὁ αὐτὸς ψευδὴς καὶ ἀληθής. τὸν δυνάμενον γὰρ ψεύσασθαι λαμβάνει ψευδῆ, οὗτος δ' ὁ εἰδὼς καὶ ὁ φρόνιμος· ἔτι τὸν ἑκόντα φαῦλον βελτίων κ. τ. λ.* Vergl. Plato, Hippias min.

[28]) Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 18. *τὸ δὲ ὡς ἀληθὲς ὄν, καὶ μὴ ὂν ὡς ψεῦδος, ἐπειδὴ περὶ σύνθεσίν ἐστι καὶ διαίρεσιν, τὸ δὲ σύνολον περὶ μερισμὸν ἀντιφάσεως. τὸ μὲν γὰρ ἀληθὲς τὴν κατάφασιν ἐπὶ τῷ συγκειμένῳ ἔχει, τὴν δ' ἀπόφασιν ἐπὶ τῷ διῃρημένῳ, τὸ δὲ ψεῦδος τούτου τοῦ μερισμοῦ τὴν ἀντίφασιν. · · · οὐ γάρ ἐστι τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθὲς ἐν τοῖς πράγμασιν, · · · ἀλλ' ἐν διανοίᾳ· περὶ δὲ τὰ ἁπλᾶ καὶ τὰ τί ἐστιν οὐδ' ἐν τῇ διανοίᾳ.*

das *μὴ ὂν ὡς ψεῦδος* sich nur im Urtheile, sei es nun ein bejahendes oder verneinendes, vorfinde. „Das Seiende als Wahres und das Nichtseiende als Falsches findet sich bei Verbindung und Trennung, beides zusammen aber bei der Theilung des Widerspruchs; das Wahre nämlich hat auf seiner Seite die Bejahung bei dem Verbundenen, die Verneinung bei dem Getrennten, das Falsche aber hat auf seiner Seite bei beiden das contradictorische Gegentheil..... Denn nicht ist das Wahre und Falsche in den Dingen, ... sondern im Verstande, hinsichtlich der einfachen Begriffe aber auch in diesem nicht.“ Offenbar wird hier das Urtheil wahr und falsch, also auch seiend und nichtseiend genannt, das Urtheil selbst ist das Subject, dem das Seiende als Prädicat zukömmt. Nicht die Copula, die in dem Satze selbst Subject und Prädicat verbindet, ist darum das Sein, von dem hier gesprochen wird, zumal da auch ein verneinendes Urtheil seiend, ein bejahendes nichtseiend genannt wird, vielmehr handelt es sich hier von einem Seienden, das von dem ganzen, fertig ausgesprochenen Urtheile prädicirt wird. Ein Beispiel mag dies deutlich machen. Nehmen wir an, es wolle Jemand einem Andern beweisen, daß das Dreieck als Winkelsumme 2 R habe, und er fordere als Ausgangspunct des Beweises das Zugeständniß, daß der Außenwinkel gleich den beiden gegenüberliegenden innern Winkeln sei. Es fragt sich also, ist dies, oder ist dies nicht? d. h. ist es wahr, oder ist es falsch? — Es ist! d. h. es ist wahr. In diesem Sinne stellen die Analytica posteriora die Forderung, daß man das *ὅτι ἔστι* der Grundsätze einer Wissenschaft vorher erkannt haben müsse. [29])

Vergleichen wir nun mit dieser Stelle eine andere, aus dem fünften Buche der Metaphysik. Hier heißt es im siebenten Kapitel: „Ferner bezeichnet das „Sein“ und das „ist“, daß es wahr ist, das Nichtsein aber, daß es nicht wahr, sondern falsch ist,

---

[29]) Anal. post. I, 1. p. 71, a, 11. *διχῶς δ' ἀναγκαῖον προγινώσκειν· τὰ μὲν γάρ, ὅτι ἔστι, προϋπολαμβάνειν ἀναγκαῖον, τὰ δέ, τί τὸ λεγόμενόν ἐστι, ξυνιέναι δεῖ, τὰ δ' ἄμφω κ. τ. λ.* Das erste sind die Grundsätze, von denen natürlich keine Definition verlangt wird, das zweite die zu beweisenden Eigenschaften, das dritte das, was *ὑποκείμενον* der Wissenschaft ist.

bei positiven sowohl, als negativen Aussprüchen, wie z. B. Socrates ist tonkundig, d. h. dies ist wahr, oder Socrates ist nichtweiß, d. h. es ist wahr; dagegen die Diagonale ist nicht commensurabel, d. h. es ist falsch.“ [30]) Auch hier haben wir wahr und falsch in jener eigentlichen Bedeutung, wie es im Urtheile sich findet; doch bemerken wir zwischen den beiden Stellen eine Differenz, die nicht ohne Interesse ist. In der ersten war das „ist“ wie eine Prädicatsbestimmung des Urtheils gebraucht, das als wahr bezeichnet wurde; dieses nahm seinerseits die Stelle des Subjectes ein: (das Urtheil) a ist b, ist (wahr). Hier in der zweiten dagegen macht das „ist“ einen Bestandtheil des als wahr behaupteten Satzes selbst aus, indem es als Copula Subject und Prädicat verbindet: a ist b. Wenn dort das „ist“ ein vorgelegtes Urtheil als mit der Wirklichkeit in Uebereinstimmung erklärte, so constituirt es hier selbst das Urtheil. Wenn dort wahr und falsch sowohl von der affirmativen als negativen Behauptung prädicirt wurde, so ist hier das „wahr“ auf Seite der Affirmation (wenn sie auch bald eine positive, bald eine negative Bestimmung beilegt), das „falsch“ immer auf der der Negation: „Und so ist in der Bejahung das Wahre, das Falsche in der Verneinung,“ sagt Alexander in seinem Commentare zu dieser Stelle; [31]) so auch Schwegler, indem er den Bekker'schen Text

---

[30]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 31. *ἔτι τὸ εἶναι σημαίνει καὶ τὸ ἔστιν ὅτι ἀληθές, τὸ δὲ μὴ εἶναι ὅτι οὐκ ἀληθὲς ἀλλὰ ψεῦδος. ὁμοίως ἐπὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως, οἷον ὅτι ἔστι Σωκράτης μουσικός, ὅτι ἀληθὲς τοῦτο, ἢ ὅτι ἔστι Σωκράτης οὐ λευκός, ὅτι ἀληθές· τὸ δ' οὐκ ἔστιν ἡ διάμετρος σύμμετρος, ὅτι ψεῦδος.* (Nach der Verbesserung von Bonitz annot. crit. zu der Stelle. Auch Alexander hat *σύμμετρος* gelesen. s. d. f. Anm.)

[31]) Alex. Aphrod. Schol. p. 701, a, 5. erklärt die ganze Stelle, wie folgt: *ἔτι, φησί, σημαίνει τὸ ἔστι καὶ τὸ εἶναι καὶ τὸ ὂν τὸ ἀληθές, τὸ δὲ μὴ εἶναι καὶ τὸ μὴ ὂν τὸ ψεῦδος· τὸ μὲν γὰρ ἀληθὲς εἶναί τε καὶ ὄν φαμεν, τὸ δὲ ψεῦδος μὴ εἶναί τε καὶ μὴ ὄν, ὁμοίως ἔν τε καταφάσει καὶ ἀποφάσει, τουτέστιν ἐάν τε καταφατικῶς τινὸς κατηγορηθῇ ἄν τε ἀποφατικῶς. ὁ μὲν γὰρ λέγων „ἔστι Σωκράτης μουσικός“ ἀληθές φησιν εἶναι τὸ λεγόμενον, τῷ ἔστιν ἐπὶ τοῦ ἀληθῶς χρώμενος. ὁμοίως καὶ ὁ λέγων „ἔστι Σωκράτης οὐ λευκός“, ἀποφατικῶς κατηγορῶν τὸ οὐ λευκός, ἀληθῶς λέγει πάλιν τὸ εἶναι μὴ λευκὸν Σωκράτην. καὶ οὕτω*

ἡ διάμετρος ἀσύμμετρος bekämpft: „Daß die Diagonale nicht incommensurabel, d. h. daß sie commensurabel sei — dies ist allerdings eine falsche Behauptung; mit andern Worten, der obige Satz enthält eine falsche Aussage. Allein darum handelt es sich in diesem Zusammenhange nicht." [32]) Der Unterschied ist klar, und Aristoteles spricht ihn selbst deutlich aus, wo er im vierten Buche der Metaphysik beweisen will, daß wer einen Satz als wahr oder falsch zugibt, unzählige zugeben müsse: „Machen sie hingegen eine Ausnahme, der Eine (der Alles für wahr erklärt) in Bezug auf die entgegengesetzte Behauptung, diese allein sei nicht wahr, der Andere (dem Alles für falsch gilt) in Bezug auf seine eigene Behauptung, diese allein sei nicht falsch, so setzen sie damit nichtsdestoweniger unzählige wahre und falsche Sätze voraus; denn auch der ist wahr, der einen wahren Satz wahr nennt, und dies geht so fort ins Unendliche." [33]) Trotzdem ist es gewiß richtig, daß wer das erste Urtheil fällt, ebensogut eine Gleichung zwischen dem Verstande, nämlich den darin befindlichen Vorstellungen, und den Dingen vollzieht, wie wer durch ein zweites Urtheil das erstere Urtheil selbst als mit dem Thatbestande im Einklang erklärt. Auch ist es sicher, daß das „sein" der Copula nicht eine Energie des Seins, ein reales Attribut bezeichnet, da wir ja auch von Negationen und Privationen, von rein fingirten Relationen und andern ganz willkürlichen Gedankengebilden nichtsdestoweniger etwas affirmativ aussagen, wie Aristoteles in der oben citirten Stelle Metaph. *Γ*, 2.: „daher sagen wir auch, es sei das Nichtseiende ein Nichtseien-

---

μὲν ἐν τῇ καταφάσει τἀληθές, τὸ δὲ ψεῦδος ἐν τῇ ἀποφάσει, ὡς ὅταν εἴπῃ τις μὴ εἶναι τὴν διάμετρον τῇ πλευρᾷ σύμμετρον. συντάξας γὰρ τὸ τὴν διάμετρον σύμμετρον τῇ πλευρᾷ τῷ μὴ εἶναι, ψεῦδος λέγει τὸ εἶναι τοῦτο. ὁ μὲν γὰρ τὴν κατάφασιν λέγων ἀληθές φησιν εἶναι τὸ εἶναι, ὁ δὲ τὴν ἀπόφασιν ἀναιρεῖ τὸ εἶναι ὡς ψεῦδος ὄν.

[32]) Schwegler a. a. O. III. S. 213.

[33]) Metaph. *Γ*, 8. p. 1012, b, 18. *ἐὰν δ' ἐξαιρῶνται ὁ μὲν τὸν ἐναντίον ὡς οὐκ ἀληθὴς μόνος ἐστίν, ὁ δὲ τὸν αὐτὸς αὐτοῦ ὡς οὐ ψευδής, οὐθὲν ἧττον ἀπείρους συμβαίνει αὐτοῖς αἰτεῖσθαι λόγους ἀληθεῖς καὶ ψευδεῖς· ὁ γὰρ λέγων τὸν ἀληθῆ λόγον ἀληθῆ ἀληθής, τοῦτο δ' εἰς ἄπειρον βαδιεῖται.*

des," [34]) oder wenn wir sagen: „jede Größe ist sich selbst gleich," wo gewiß in der Natur der Dinge von einem πρός τι, wie die Gleichheit doch ist, nichts gefunden wird, oder wenn wir sagen: „die Centauren sind fabelhafte Ungethüme, Jupiter ist ein Abgott" u. dgl. Denn daß wir mit allen diesen Affirmationen keinerlei Realität zuerkennen, leuchtet wohl ein. Das „ist" bezeichnet also auch hier nur „es ist wahr". „Wer die Bejahung ausspricht," sagte Alexander a. a. O., „sagt, es sei wahr, wer aber verneint, der nimmt das Sein als etwas Falsches hinweg." So ist also das Sein der Copula auch nichts anderes, als jenes εἶναι ὡς ἀληθές, und die zuerst angeführte Stelle (*E*, 4.) will dies, wenn sie es weniger klar einschließt, gewiß auch nicht ausschließen.

Hieraus ergibt sich aber sofort ein erweiterter Umfang für das ὄν ὡς ἀληθές, indem nun nicht mehr Urtheile allein dazu gehören, sondern auch die Begriffe in sein Bereich gezogen werden, insofern eine affirmative Behauptung über sie gebildet, und dadurch das Sein der Copula ihnen beigelegt werden kann; sogar das Nichtseiende ist, weil es ein Nichtseiendes ist, in dieser Weise „ein Nichtseiendes seiend", [35]) also ein ὄν ὡς ἀληθές, und überhaupt wird jegliches Gedankending, d. h. Alles, insofern es objectiv in unserem Geiste existirend Subject einer wahren, affirmativen Behauptung werden kann, dazu gehören. Nichts, was wir in unserem Geiste bilden, ist so von aller Realität entblößt, daß es ganz von dem Gebiete des ὄν ὡς ἀληθές ausgeschlossen wäre, wie Aristoteles auch bezeugt, wenn er Metaph. *Δ*, 12. p. 1019, b, 6. sagt: „Auch die Privation (στέρησις) ist gewisser-

---

[34]) Metaph. *Γ*, 2, p. 1003, b, 6. s. ob. S. 6.

[35]) Wir haben oben, da wir von dem ὄν κατὰ συμβεβηκός handelten, schon eine Weise kennen gelernt, wie eine Negation ein Seiendes genannt werden könne (s. o. S. 14). Die Weise, von der wir hier sprechen, ist eine andere, die aber auch in jener Stelle deutlich hervortritt. Denn wenn dort gesagt wurde, das Nichtweiße sei, weil das, dem das Nichtweiße accidire (συμβέβηκε, vergl. dazu de interpr. 13, p. 23, b, 16), sei, so ist dieses accidiren eben auch schon ein Sein, aber kein reelles, es ist ein ὄν ὡς ἀληθές, weil es wahr ist, daß der Mensch nicht-weiß ist.

maßen eine Eigenschaft (*ἕξις*); wenn dem nun so ist, so wird Jegliches dadurch, daß ihm etwas Positives zukömmt, etwas sein. Das Seiende aber ist eben etwas, was in homonymer Weise gesagt wird." [36]) Er will sagen, auch die Privation könne in gewisser Beziehung wie eine *ἕξις*, also wie ein positiver Zustand betrachtet werden, woraus dann folgt, daß auch das Beraubtsein ein Haben, nämlich der Beraubung, ist. Alles ist sonach durch ein Haben, durch eine positive Beschaffenheit dasjenige, was es ist. [37]) Daß aber die Beraubung wie eine *ἕξις* und etwas, was man hat, bezeichnet werden könne, das komme daher, weil das *ὄν* homonym gesagt werde, wo denn in einer Weise sogar Privation und Negation Dinge seien. Es ist dies eben die Weise unseres *ὂν ὡς ἀληθές*. Dieses wird immer mit dem wirklichen Sein homonym denselben Namen führen, auch dann, wenn das Sein in dem Sinne des Wahren, das Sein der Copula mit Dingen verbunden wird, welchen wohl auch die wirkliche Existenz außerhalb des Geistes nicht fehlt; es wird dann immer von dem ihnen essentiellen Sein, als etwas Accidentelles, unterschieden werden müssen, da es, wie wir schon hörten, einem jeden Dinge accidentell ist, wenn in Wahrheit etwas von ihm behauptet wird. [38])

So bewegt sich die Copula „sein" und das Seiende als Wahres, selbst wenn das Subject des Satzes ein reeller Begriff ist, doch nur so um die übrige Gattung des Seienden (*περὶ τὸ λοιπὸν γένος τοῦ ὄντος*), daß dadurch keine besondere, außerhalb des Geistes existirende Natur des Seienden kund gethan wird (*οὐκ ἔξω οὖσάν τινα φύσιν τοῦ ὄντος δηλοῦσιν*). [39]) Es

---

[36]) Metaph. *Δ*, 12. p. 1019, b, 6. *εἰ δ' ἡ στέρησίς ἐστιν ἕξις πως, πάντα τῷ ἔχειν ἂν εἴη τι. ὁμωνύμως δὲ λεγόμενον τὸ ὄν.* Cf. *Γ*, 2. p. 1003, b, 6.

[37]) Vergl. Schwegler a. a. O. III. S. 225.

[38]) So heißt es auch Metaph. *I*, 6. p. 1056, b, 33. . . . *ταῦτα δὲ ὡς τὰ πρός τι, ὅσα μὴ καθ' αὑτὰ τῶν πρός τι. διῄρηται δ' ἡμῖν ἐν ἄλλοις ὅτι διχῶς λέγεται τὰ πρός τι, τὰ μὲν ὡς ἐναντία, τὰ δ' ὡς ἐπιστήμη πρὸς ἐπιστητόν, τῷ λέγεσθαί τι ἄλλο πρὸς αὐτό.*

[39]) Metaph. *E*, 4. p. 1028, a, 1. s. o. S. 14. Anm. 20. vergl. ibid. p. 1027, b, 31.

hat seinen Grund in den Operationen des menschlichen Verstandes, der verbindet und trennt, affirmirt und negirt, [40]) nicht in den höchsten Realprincipien, aus welchen die Metaphysik ihr *ὂν ᾗ ὄν* zu erkennen strebt. Es ist daher ebenso, wie das *ὂν κατὰ συμβεβηκός*, von der metaphysischen Betrachtung auszuschließen. [41]) Allein damit ist noch nicht gesagt, daß es, wie dieses, gar keiner wissenschaftlichen Behandlung fähig wäre; im Gegentheil, es sollen, sagt Aristoteles, Betrachtungen darüber angestellt werden, und nur der Metaphysik gehören sie nicht an. [42]) Wenn wir nicht irren, so hat es die ganze Logik mit keinem andern Gegenstande zu thun, wenn sie von Genus, Species und Differenz, von Definition, Urtheil und Schluß handelt. Allem diesem kömmt wenigstens keinerlei Sein außerhalb des Geistes zu. [43]) Es bleibt also nur das *ὂν ὡς ἀληθές* dafür übrig; und darum wird denn auch die Logik als bloß formale Wissenschaft von den übrigen Theilen der Philosophie als realen geschieden. [44])

---

[40]) Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 34. *τὸ γὰρ αἴτιον . . τοῦ δὲ τῆς διανοίας τι πάθος.* *K*, 8. p. 1065, a, 22. (*τὸ ὡς ἀληθῶς ὂν*) *ἐστιν ἐν συμπλοκῇ τῆς διανοίας καὶ πάθος ἐν ταύτῃ.*

[41]) Ibid. p. 1028, a, 2. *διὸ ταῦτα μὲν ἀφείσθω, σκεπτέον δὲ τοῦ ὄντος αὐτοῦ τὰ αἴτια καὶ τὰς ἀρχὰς ᾗ ὄν.*

[42]) Ibid. p. 1027, b, 28. *ὅσα μὲν οὖν δεῖ θεωρῆσαι περὶ τὸ οὕτως ὂν καὶ μὴ ὄν, ὕστερον ἐπισκεπτέον.*

[43]) Genera, Species u. dgl. und überhaupt die Universalia existiren zwar außerhalb des Geistes und sind Dinge (vergl. de interpr. 7. p. 17, a, 38.) allein kein Universale existirt als Universale, sondern nur insofern ein darunterbegriffenes Individuum existirt. Der Satz: „Der Mensch ist eine Species" betrachtet den Menschen bloß als *ὂν ὡς ἀληθές*.

[44]) Die Logik gehört zu den theoretischen, nicht zu den practischen oder technischen Wissenschaften (s. Brandis, Griech. Röm. Philos. II, 2, 1. S. 139.), dennoch findet sie keine Stelle bei der Eintheilung der theoretischen Wissenschaft in Physik, Mathematik und erste Philosophie. Diese auffallende Erscheinung erklärt sich daraus, daß diese allein das reelle Sein betrachten, und nach den drei Graden der Abstraction in ihrer Betrachtungsweise verschieden, geschieden werden, während die Logik das bloß rationelle Sein, das *ὂν ὡς ἀληθές* behandelt. So bezeichnet auch Metaph. *Γ*, 3. p. 1005, b, 3. sie als *περὶ τῆς ἀληθείας* untersuchende. Wenn Brandis (a. a. O. S. 41.) bemerkt, die Logik scheine ihren Gegenständen nach nicht

Viertes Kapitel.

Das dem Vermögen und der Wirklichkeit nach Seiende (ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ).

Die beiden Bedeutungen des Seienden, von denen wir noch zu handeln haben, des Seienden, das in die Kategorien zerfällt, und des ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ sind zusammengehörig und aufs innigste miteinander verbunden. [1]) So ist ihnen auch das gemeinsam, daß die Wissenschaft des Seienden, die Metaphysik, in gleicher Weise mit dem Einen und Andern sich beschäftigt, [2]) während, wie wir sahen, das ὂν κατὰ συμβεβηκός und das Seiende in der Bedeutung des Wahren gemeinsam von ihr ausgeschlossen wurden. Da das Seiende, als Allgemeinstes, von Allem ausgesagt wird, [3]) so folgt hieraus für das Object der Metaphysik, daß es Alles unter sich begreift, insofern es ein Sein außerhalb des Geistes hat, das, mit ihm Eins, in eigentlicher Weise ihm zugehört. Somit ergibt sich auch, daß wie das Seiende, das in die Kategorien zerfällt, so das Seiende in der Bedeutung, in welcher wir jetzt davon sprechen werden, ein ὂν καθ' αὑτὸ ἔξω τῆς διανοίας sei.

§ 1. **Das Seiende, das in ὂν ἐνεργείᾳ und ὂν δυνάμει zerfällt, ist das Seiende in der Bedeutung, in welcher dieser Name nicht bloß dem Verwirklichten, in vollendeter Wirklichkeit Existirenden, dem Wirklich-Seienden, sondern auch der bloßen reellen Möglichkeit zum Sein beigelegt wird.**

Das ὂν δυνάμει spielt in der Philosophie des Aristoteles eine große Rolle, wie auch der Begriff der ὕλη, mit welcher es

---

von den andern wesentlich verschieden, so erklärt sich dies aus dem oben über das ὂν ὡς ἀληθές Gesagten, es sei περὶ τὸ λοιπὸν γένος τοῦ ὄντος. Metaph. *E*, 4. p. 1028, a, 1.

[1]) Vergl. Brandis a. a. O. III. 1. S. 46. Anm. 85. und die daselbst citirten Stellen von Prantl.

[2]) Die Bücher *Z* und *H* handeln von dem ὂν der Kategorien, resp. von der οὐσία, das Buch *Θ* von dem δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ ὄν.

[3]) S. o. S. 1.

der Sache nach zusammenfällt,[4]) während das *ὂν ἐνεργείᾳ* entweder reine Form oder doch durch die Form actualisirt ist.

Wenn man in neuerer Zeit von einem Möglichen spricht und es wohl auch mit dem Wirklichen zusammenstellt, wozu dann als Drittes noch das Nothwendige gefügt wird, so ist dieses von dem Möglichen, dem *δυνατόν* oder *δυνάμει ὄν*, inwiefern wir hier davon sprechen werden, ganz verschieden. Es ist dieses ein Mögliches, das von aller Realität dessen, was möglich genannt wird, abstrahirend, nur behauptet, daß etwas existiren könne, insofern durch seine Existenz kein Widerspruch gesetzt werde. Es existirt nicht in den Dingen, sondern in objectiven Begriffen und Begriffsverbindungen des denkenden Geistes, es ist etwas bloß Rationelles.

Auch Aristoteles kannte den sogefaßten Begriff des Möglichen gar wohl, wie die Schrift De interpretatione zeigt, allein mit seinem *ὂν δυνάμει* hat es keine Verwandtschaft, da dieses ja sonst mit dem *ὂν ὡς ἀληθές* von dem Object der Metaphysik ausgeschlossen werden müßte. Damit gar kein Zweifel übrig bleibe, erwähnt er sowohl im fünften Buche der Metaphysik, Kapitel 12, als auch im ersten Kapitel des neunten Buches dieses dem *ἀδύνατον οὗ τὸ ἐναντίον ἐξ ἀνάγκης ἀληθές* (Metaph. Δ, 12. p. 1019, b, 23.) entsprechende *δυνατόν*, um es von jedem, das in Bezug auf eine *δύναμις δυνατόν* genannt werde, als etwas dem bloßen Namen nach Identisches abzuscheiden,[5]) nicht an-

---

[4]) Vergleiche darüber Zeller, Philos. d. Griech. II, 2. S. 238. Anm. 5. *ὕλη* muß natürlich in einem weiten Sinne, in dem es außer der *πρώτη ὕλη* auch die Subjecte der Accidenzien umfaßt, genommen werden. Dann ist die Bemerkung Zellers richtig, „daß ein Ding nur insofern *δυνάμει* ist, als es die *ὕλη* an sich hat." Metaph. Ν, 1. p. 1088, b, 1. *ἀνάγκη τε ἑκάστου ὕλην εἶναι τὸ δυνάμει τοιοῦτον.*

[5]) Metaph. Δ, 12. p. 1019, b, 21. *καὶ ἀδύνατα δὴ τὰ μὲν κατὰ τὴν ἀδυναμίαν ταύτην λέγεται, τὰ δ' ἄλλον τρόπον, οἷον δυνατόν τε καὶ ἀδύνατον κ. τ. λ.* Er zählt als zu diesem bloß rationellen *δυνατόν* gehörig auf: *τὸ μὲν οὖν δυνατὸν ἕνα μὲν τρόπον . . τὸ μὴ ἐξ ἀνάγκης ψεῦδος σημαίνει, ἕνα δὲ τὸ ἀληθὲς εἶναι, ἕνα δὲ τὸ ἐνδεχόμενον ἀληθὲς εἶναι.* — Metaph. Θ, 1. p. 1046, a, 8.

ders, als wie er auch die Potenzen der Mathematik a^2, b^3 u. dgl. als bloß *κατὰ μεταφοράν* so genannte davon fern hält. Er spricht also hier von einem reellen in Möglichkeit Seienden, wobei seine eigenthümliche Anschauung zu Grunde liegt, wonach auch ein Nichtwirkliches und im eigentlichen Sinne Nichtseiendes [*μὴ ὄν*][7]) doch gewissermaßen existirt, insofern es dem Vermögen nach ist, und dies führt ihn eben dazu, in einer besondern, weiten Bedeutung des reellen Seienden das in Möglichkeit Seiende mit darunter zu befassen.

Welches ist also das *δυνατόν*, das als reelles zum Object der Metaphysik gehört, und als *ὂν δυνάμει* dem *ὂν ἐνεργείᾳ* gegenübergestellt wird? Aristoteles definirt es im dritten Kapitel des neunten Buches folgendermaßen: „Möglich ist dasjenige, wofür, wenn ihm die Wirklichkeit dessen zukömmt, wozu man ihm das Vermögen beilegt, nichts Unmögliches sich ergeben wird.“ [8]) An dieser Definition ist zweierlei zu bemerken: 1) daß Aristoteles dasselbe durch dasselbe zu definiren scheint, da er das *δυνατόν* durch das *ἀδύνατον* bestimmt; 2) daß er zu seiner Definition sich auf den Begriff der *ἐνέργεια* stützt, deren Verständniß also von ihr vorausgesetzt wird.

Das erste Bedenken löst sich, indem das *ἀδύνατον* einem andern *δυνατόν*, als dem, dessen Erkenntniß wir erstreben, entgegengesetzt ist, keinem andern nämlich als jenem logischen, von dem wir so eben gesprochen. Es ist das Widersprechende.

Das zweite zwingt uns, unsere Aufmerksamkeit zuerst auf die

---

[6]) Metaph. *Δ*, 12. p. 1019, b, 33. *κατὰ μεταφορὰν δὲ ἡ ἐν τῇ γεωμετρίᾳ λέγεται δύναμις.* Cf. Metaph. *Θ*, 1. p. 1046, a, 7. *ὁμοιότητί τινι λέγονται.* Die Aehnlichkeit besteht darin, daß wie aus dem *ὂν δυνάμει* das *ὂν ἐνεργείᾳ* wird, so aus der Multiplication der Wurzelgröße mit sich selbst die Größe, deren Wurzel sie ist, hervorgeht.

[7]) Metaph. *Ν*, 2. p. 1089, a, 28.

[8]) Metaph. *Θ*, 3. p. 1047, a, 24. *ἔστι δὲ δυνατὸν τοῦτο ᾧ, ἐὰν ὑπάρξῃ ἡ ἐνέργεια, οὗ λέγεται ἔχειν τὴν δύναμιν, οὐθὲν ἔσται ἀδύνατον. λέγω δ' οἷον, εἰ δυνατὸν καθῆσθαι καὶ ἐνδέχεται καθῆσθαι τούτῳ, ἐὰν ὑπάρξῃ τὸ καθῆσθαι, οὐθὲν ἔσται ἀδύνατον· καὶ εἰ κινηθῆναί τι ἢ κινῆσαι ἢ στῆναι ἢ στῆσαι ἢ εἶναι ἢ γίγνεσθαι, ἢ μὴ εἶναι ἢ μὴ γίγνεσθαι, ὁμοίως.*

ἐνέργεια zu richten. Das δυνάμει ὄν kann nicht definirt werden, außer mit Hülfe des Begriffs ἐνέργεια; denn diese ist, wie Metaph. Θ, 8. ausführt, dem Begriffe und der Substanz nach die frühere: „Früher als alle diese Potenzialität," sagt er, „ist die Actualität, dem Begriffe wie dem Wesen nach." „Es ist nothwendig," fährt er weiter unten fort, daß der Begriff und die Erkenntniß dieser denen der ersteren vorausgehen." [9])

'Ενέργεια (Wirklichkeit), bemerkt Aristoteles, kömmt von ἔργω (wirken) her, von einem Verbum der Bewegung, weil, wie er sagt, vor Allem die Bewegung eine ἐνέργεια zu sein scheint. [10]) Doch hierauf beschränkt sich die Ausdehnung dieses Begriffes nicht. [11]) Was ist also die ἐνέργεια? Aristoteles gibt uns keine Definition und erklärt ausdrücklich, daß eine solche hier gar nicht gefordert werden dürfe, da der Begriff der ἐνέργεια ein so ursprünglicher und einfacher Begriff sei, daß er keine Definition zulasse, sondern nur, auf inductivem Wege, durch Beispiele erläutert werden könne. [12]) Als solche führt er an den Erkennenden, wenn nämlich mit diesem Namen der bezeichnet wird, der eben im Betrachten des erkannten Gegenstandes begriffen ist. Dieser also ist ἐνεργείᾳ erkennend. Ferner ist ἐνεργείᾳ eine Hermesstatue, die ausgemeiselt, fertig dasteht, nicht als rohes Holz oder als Marmorblock, an den der Künstler noch nicht Hand angelegt hat. Wenn Einer etwas weiß, aber nicht den Erkenntnißact gegenwärtig ausübt, oder wenn ein Block roh und unbehauen ist, so ist Jener nicht wirklich erkennend, wenn er auch den Erkenntnißact setzen könnte, dieser nicht wirklich eine Statue, wenn er sie auch in Möglichkeit ist. [13]) So sehen wir uns wieder auf

---

[9]) Metaph. Θ, 8. p. 1049, b, 10. πάσης δὴ τῆς τοιαύτης προτέρα ἐστὶν ἡ ἐνέργεια καὶ λόγῳ καὶ τῇ οὐσίᾳ. . . . b, 16. ὥστ' ἀνάγκη τὸν λόγον προϋπάρχειν καὶ τὴν γνῶσιν τῆς γνώσεως.

[10]) Metaph. Θ, 3. p. 1047, a, 30. ἐλήλυθε δ' ἡ ἐνέργεια τοὔνομα, ἡ πρὸς τὴν ἐντελέχειαν συντιθεμένη καὶ ἐπὶ τὰ ἄλλα, ἐκ τῶν κινήσεων μάλιστα· δοκεῖ γὰρ ἡ ἐνέργεια μάλιστα ἡ κίνησις εἶναι. κ. τ. λ.

[11]) Ibid. 6. p. 1048, a, 25.

[12]) Ibid. a, 35. δῆλον δ' ἐπὶ τῶν καθ' ἕκαστα τῇ ἐπαγωγῇ ὃ βουλόμεθα λέγειν, καὶ οὐ δεῖ παντὸς ὅρον ζητεῖν.

[13]) Ibid. a, 30. ἔστι δ' ἡ ἐνέργεια τὸ ὑπάρχειν τὸ πρᾶγμα, μὴ οὕτως

das *ὂν δυνάμει* zurückgeführt; aus dem Verhältniß von *ἐνέργεια* und *δύναμις* wird auch der Begriff der *ἐνέργεια* am besten deutlich gemacht. Sie verhalten sich aber, „wie das Bauende zu dem, was bauen kann, und das Wachende zu dem Schlafenden, und das Sehende zu dem, was die Augen schließt, aber doch Sehkraft besitzt, und das aus der Materie Geformte zur Materie, und das Bearbeitete zu dem noch Unbearbeiteten. Von diesem Gegensatze sei dem einen Gliede die Wirklichkeit, dem andern die Möglichkeit zugetheilt." [14]) So viel sehen wir klar aus diesen gehäuften Beispielen, daß etwas *ἐνεργείᾳ* das ist, als was es in vollendeter Wirklichkeit existirt; dem *δυνάμει ὂν* fehlt dieselbe, obgleich „für das, was *δυνάμει* etwas ist, wenn ihm die Wirklichkeit dessen zukömmt, wozu man ihm das Vermögen beilegt, nichts Unmögliches sich ergeben wird." (S. o.) Es geschieht darum häufig, daß Aristoteles mit den Benennungen *ἐνέργεια* und *ἐντελέχεια* abwechselt, [15]) von denen die letztere, wie Alexander und Simplicius richtig bemerken, [16]) gleich *τελειότης*, Vollendung, ist. [17])

ὥσπερ λέγομεν δυνάμει. λέγομεν δὲ δυνάμει οἷον ἐν τῷ ξύλῳ Ἑρμῆν καὶ ἐν τῇ ὅλῃ τὴν ἡμίσειαν, ὅτι ἀφαιρεθείη ἄν, καὶ ἐπιστήμονα καὶ τὸν μὴ θεωροῦντα, ἂν δυνατὸς ᾖ θεωρῆσαι· τὸ δ' ἐνεργείᾳ. Cf. Metaph. *Δ*, 7.

[14]) Metaph. *Θ*, 6. p. 1048, a, 36. *οὐ δεῖ παντὸς ὅρον ζητεῖν ἀλλὰ καὶ τὸ ἀνάλογον συνορᾶν, ὅτι ὡς τὸ οἰκοδομοῦν πρὸς τὸ οἰκοδομικόν, καὶ τὸ ἐγρηγορὸς πρὸς τὸ καθεῦδον, καὶ τὸ ὁρῶν πρὸς τὸ μύον μὲν ὄψιν δὲ ἔχον, καὶ τὸ ἀποκεκριμένον ἐκ τῆς ὕλης πρὸς τὴν ὕλην, καὶ τὸ ἀπειργασμένον πρὸς τὸ ἀνέργαστον. ταύτης δὲ τῆς διαφορᾶς θατέρῳ μορίῳ ἔστω ἡ ἐνέργεια ἀφωρισμένη, θατέρῳ δὲ τὸ δυνατόν.* Vergl. wegen der Lesart Schwegler zu dieser Stelle.

[15]) Vergl. Schwegler, Met. d. Arist. IV, S. 222.

[16]) Zu Phys. 358, a, 19 ff.

[17]) Ueber die Verschiedenheit von *ἐνέργεια* und *ἐντελέχεια* streiten ältere und neuere Ausleger, und so viel ist gewiß, daß die Verschiedenheit ihrer Ansichten viel größer als die Verschiedenheit der mit dem einen und andern Namen bezeichneten Begriffe ist. Sie werden zwar Verschiedenem beigelegt, doch ist nicht sowohl der eine Name vom andern, als ein jeder von ihnen von sich selbst durch eine Verschiedenheit des Gebrauches verschieden; denn das *ὂν ἐνεργείᾳ* ist kein synonymer, sondern ein analog gebrauchter Name, wie wir von den Kategorien handelnd erkennen

Doch wie? eine bloße Möglichkeit in den Dingen, ein bloß Mögliches, das existirt, ist es nicht ein Existirendes, das doch keine Existenz besitzt? ist es nicht selbst ein Widerspruch und eine Unmöglichkeit? — Die Megariker wenigstens wollten hier einen Widerspruch finden, und wie es oft geschieht, daß man Widersprüchen, die man lösen sollte, die Basis des Seienden entzieht, so läugneten sie alles bloß Mögliche, alles Vermögen zu dem, wessen ein Ding nicht schon wirklich theilhaft sei. Doch es ist nicht schwer, sagt Aristoteles, [18]) eine solche Behauptung ad absurdum zu führen. Gäbe es ja dann keinen Baumeister, wenn er nicht gerade mit Bauen beschäftigt ist, und so keinen andern, der irgend eine Kunst fortdauernd besäße. Allein so gewiß es ist, daß wer eine Kunst ausgeübt hat, seine Kenntnisse und seine Fertigkeit nicht sofort vergißt und verliert, und so gewiß es ist, daß er sie nicht bei jedem Neugebrauch neu erlernen und erwerben

---

werden. So konnte es geschehen, daß, je nachdem sie die einen oder andern Stellen beachteten, die Erklärer zu den geradezu entgegengesetzten Ansichten geführt wurden. Während Viele der *ἐντελέχεια* entschiedener als der *ἐνέργεια* den Charakter vollendeter Wirklichkeit beilegen, sagt Schwegler (a. a. O.) „*ἐνέργεια* sei die Thätigkeit (Selbstbethätigung) in vollendetem Dasein, *ἐντελέχεια* bagegen die noch mit der *δύναμις* verflochtene und ringende Thätigkeit." Sowohl das *ὂν ἐνεργείᾳ* als das *ὂν ἐντελεχείᾳ* bedeuten das Verwirklichte und durch die Form Vollendete. Während aber die Bezeichnung *ἐντελεχείᾳ* dies auch schon im Namen ausdrückt, ist der Name *ἐνέργεια*, wie Aristoteles lehrt (s. S. 43 Anm. 10.), von den Bewegungen hergenommen, nicht weil das in Bewegung Begriffene am meisten *ἐνεργείᾳ* ist, sondern weil vor anderen Wirklichkeiten, die Bewegung zuerst uns in die Augen fällt. Von keinem Dinge, das nicht wirklich ist, sagt man die Bewegung aus, während andere Prädicate, w. z. B. denkbar, begehrenswerth auch Nichtseiendem zukommen (Arist. ibid.).

[18]) Metaph. *Θ*, 3. p. 1046, b, 29. *εἰσὶ δέ τινες οἷ φασιν, οἷον οἱ Μεγαρικοί, ὅταν ἐνεργῇ μόνον δύνασθαι, ὅταν δὲ μὴ ἐνεργῇ οὐ δύνασθαι, οἷον τὸν μὴ οἰκοδομοῦντα οὐ δύνασθαι οἰκοδομεῖν, ἀλλὰ τὸν οἰκοδομοῦντα ὅταν οἰκοδομῇ· ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων. οἷς τὰ συμβαίνοντα ἄτοπα οὐ χαλεπὸν ἰδεῖν. δῆλον γὰρ ὅτι οὔτ᾽ οἰκοδόμος ἔσται ἐὰν μὴ οἰκοδομῇ· τὸ γὰρ οἰκοδόμῳ εἶναι τὸ δυνατῷ εἶναί ἐστιν οἰκοδομεῖν· κ. τ. λ.*

muß, so gewiß bleibt der Künstler Künstler, wenn er auch ruht von seiner Thätigkeit. Ferner, nichts wäre kalt und warm, bitter und süß, wenn es nicht als solches gerade von Jemanden empfunden wird, und der Satz des Protagoras hätte seine Richtigkeit, der alle Wahrheit von der subjectiven Empfindung und Meinung abhängen läßt.[19]) Ferner, blind und taub würde bei gesunden Augen und Ohren derselbe Mensch des Tages gar oftmal, da er ja, wenn er das Auge schließt und aufhört, in Wirklichkeit zu sehen, auch dem Vermögen nach nicht mehr sehend wäre, d. i. die Fähigkeit selbst zum Sehen verloren hätte.[20]) Endlich wäre alles Entstehen und Vergehen der Dinge zur vollkommenen Unmöglichkeit geworden; denn Alles wäre, was es sein kann, was es aber gar nicht sein kann, das kann es auch nie und nimmer werden, und eine Lüge wäre, was immer man von zukünftigen oder vergangenen Dingen spräche.[21])

Indem Aristoteles in solcher Weise die Megariker niederkämpft und uns die Existenz und Berechtigung seines *δυνάμει ὄν* klar macht, dienen die von ihm auch hier wieder angeführten Beispiele neuerdings dazu, uns über die Bedeutung des *δυνάμει ὄν* außer Zweifel zu setzen. Vielleicht bleibt uns aber doch noch eine Weise der Erläuterung übrig, die wir auch oben bei der Bestimmung des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* angewandt haben, ich meine die Aufzählung der verschiedenen Arten des in Möglichkeit Seienden, oder vielmehr der verschiedenen Weisen, in welchen das eine und andere an diesem Namen participirt, wenn, wie es in der That der Fall ist, das *δυνάμει ὄν* kein Synonymon sein, sondern nur mit einer gewissen Einheit der Analogie dem verschiedenen darunter Begriffenen zukommen sollte.

Im fünften Buche der Metaphysik, Kapitel 12, werden vier Weisen angegeben, in denen etwas *δύναμις* genannt wird. Alle stimmen darin überein, daß sie Principe von etwas sind,[22]) und

---

[19]) Metaph. Θ, 3. p. 1047, a, 4.

[20]) Ibid. a, 7.

[21]) Ibid. a, 10.

[22]) Metaph. Θ, 1. p. 1046, a, 9. *πᾶσαι ἀρχαί τινές εἰσιν.*

[23]) S. u. Kap. 5. §. 3.

werden — und darauf beruht eben ihre Analogie[23]) — auf ein Princip zurückgeführt, von dem alle andern den Namen empfangen. Die erste Weise der *δύναμις* oder des Vermögens, die Aristoteles unterscheidet, ist das Princip der Bewegung oder Veränderung in einem andern, insofern es ein anderes ist.[24]) Dies wird beigefügt, weil möglicherweise das active Princip in dem Leidenden selbst enthalten sein kann, wie wenn etwas sich selbst bewegt; auch dann nämlich ist es wenigstens nicht in Bezug auf ein und dasselbe bewegend und bewegt, wirkend und leidend; ein und dasselbe wirkt und leidet die Wirkung, doch nicht insofern es dasselbe, sondern insofern es ein anderes ist.[25]) Die zweite Weise ist das passive Vermögen, welches das Princip ist, wonach etwas bewegt wird von einem andern, insofern es ein anderes ist.[26]) Auch dies fügt er aus dem ähnlichen Grunde bei, weil, wenngleich dasselbe von sich selbst etwas erleidet, es dies doch nicht thut, insofern es dasselbe, sondern ein anderes ist. Die dritte Weise des Vermögens ist jene Eigenschaft der Impassibilität, *ἕξις ἀπαθείας*, wie er sie nennt (Metaph. *Θ*, 1. p. 1046, a, 13.), d. i. jene Disposition eines Dinges, der zufolge etwas des Leidens oder der Veränderung ganz unfähig ist, oder wenigstens nicht leicht zum Schlechteren verändert werden kann. Es ist dies unsere sogenannte Widerstandskraft.[27]) Die vierte Weise endlich, in der etwas Vermögen genannt wird, ist das Princip, etwas nicht bloß zu wirken (oder zu leiden), sondern dieses gut und nach Wunsch zu thun. So bezeichnen wir z. B.

---

[24]) Metaph. *Δ*, 12. p. 1019, a, 15. *δύναμις λέγεται ἡ μὲν ἀρχὴ κινήσεως ἢ μεταβολῆς ἡ ἐν ἑτέρῳ ᾗ ἕτερον, οἷον κ. τ. λ.*

[25]) Vergl. u. Kap. 5. §. 13.

[26]) Metaph. *Δ*, 12. p. 1019, a, 20. *ἡ δὲ [δύναμις λέγεται ἀρχὴ μεταβολῆς ἢ κινήσεως] ὑφ' ἑτέρου ᾗ ἕτερον· κ. τ. λ.*

[27]) Ibid. a, 26. *ἔτι ὅσαι ἕξεις καθ' ἃς ἀπαθῆ ὅλως ἢ ἀμετάβλητα ἢ μὴ ῥᾳδίως ἐπὶ τὸ χεῖρον εὐμετακίνητα, δυνάμεις λέγονται· κλᾶται μὲν γὰρ καὶ συντρίβεται καὶ κάμπτεται καὶ ὅλως φθείρεται οὐ τῷ δύνασθαι, ἀλλὰ τῷ μὴ δύνασθαι καὶ ἐλλείπειν τινός· ἀπαθῆ δὲ τῶν τοιούτων ἃ μόλις καὶ ἠρέμα πάσχει διὰ δύναμιν καὶ τὸ δύνασθαι καὶ τὸ ἔχειν πώς.*

einen, der hinkt, stottert u. dgl., nicht als einen solchen, der gehen, sprechen könne; jener, sagen wir, könne es, der es ohne Anstoß und Fehler vermag. So wird das grüne Holz nicht brennbar genannt, dagegen das dürre brennbar u. dgl. [28])

Diesen vier Weisen der *δύναμις* entsprechend gibt es nun auch ein vierfaches *δυνατόν*, [29]) das wir weder mit unserem „möglich", noch „mächtig", am ehesten noch durch „vermögend" oder „fähig" adäquat wiederzugeben im Stande sind. Alle diese werden also in Bezug auf ein Vermögen (*κατὰ δύναμιν*) vermögend genannt, was bei dem gänzlich homonymen Begriffe, den der Logiker mit dem Namen *δυνατόν* verbindet, nicht der Fall ist, [30]) und alle lassen sich auf die erste Weise des *δυνατόν* und der *δύναμις*, auf die *ἀρχὴ μεταβολῆς ἐν ἑτέρῳ ἢ ἕτερον*, nach der auch sie benannt werden, als analoge Begriffe zurückführen. [31])

Es fragt sich nun, ob die hier angegebenen Weisen der *δύναμις* und des *δυνατόν* uns zu unserem Zwecke führen werden, der ja darin bestand, die verschiedenen Weisen des *δυνάμει ὄν* kennen zu lernen. Ist vielleicht unser *δυνάμει ὄν* Eins mit dem hier erwähnten *δυνατόν*? — Wir müssen diese Frage verneinen, wenn wir an dem Begriffe des *δυνάμει ὄν*, wie er uns oben klar genug vorgeführt wurde, festhalten. Das erste Princip der Bewegung ist, wie uns die Physik und Metaphysik im Einklange lehren, in der Gottheit zu suchen, und doch ist sie, wie auch immer ein *δυνατόν*, in keiner Weise ein *δυνάμει ὄν*, da sie vielmehr im eminenten Sinne des Wortes ein *ὂν ἐνεργείᾳ* ist. [32])

---

[28]) Metaph. *Δ*, 12. p. 1019, a, 23. *ἔτι ἡ τοῦ καλῶς τοῦτ' ἐπιτελεῖν, ἢ κατὰ προαίρεσιν. ... ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ πάσχειν.* Diese *δύναμις* wird hier eigentlich als dritte aufgezählt, wir haben, nach der *Θ*, 1. eingehaltenen Ordnung, der auch die der *δυνατά* entspricht, die vierte vorgestellt.

[29]) Ibid. a, 32 ff.

[30]) S. oben S. 41. Anm. 5.

[31]) Ibid. b, 35. *τὰ δὲ λεγόμενα κατὰ δύναμιν* [*δυνατὰ*] *πάντα λέγεται πρὸς τὴν πρώτην* [*μίαν*]· *αὕτη δ' ἐστὶν ἀρχὴ μεταβολῆς ἐν ἄλλῳ ἢ ἄλλο. τὰ γὰρ ἄλλα λέγεται δυνατὰ τῷ τὰ μὲν ἔχειν αὐτῶν ἄλλο τι τοιαύτην δύναμιν, τὰ δὲ μὴ ἔχειν, τὰ δὲ ὡδὶ ἔχειν. κ. τ. λ.*

[32]) Dazu, daß etwas ein *δυνάμει ὄν* sei, genügt nicht, daß in ihm das

So zeigt uns auch jene Weise des *δυνατόν*, die nach der obigen Ordnung die dritte Stelle einnimmt, daß wir in den Weisen des *δυνατόν* keineswegs die des *δυνάμει ὄν* zu suchen haben. Wie also? Gibt es nur eine Weise unseres *δυνάμει ὄν*, und ist dieses ein Gattungsbegriff, an dem alle, die mit diesem Namen bezeichnet werden, als Synonyma participiren, oder welches wird der Weg sein, auf welchem wir zur Erkenntniß der verschiedenen Weisen des in Möglichkeit Seienden gelangen?

Das dritte Kapitel des neunten Buches sagt uns von einem Möglichen (*δυνατόν*), welches hier, wie der ganze Zusammenhang und die Beispiele selbst klar zeigen, mit dem in Möglichkeit Seienden, dem *δυνάμει ὄν*, identisch ist, daß es in jeder Kategorie sich finde. [33]) Dasselbe gilt natürlich dann auch von dem *ὂν ἐνεργείᾳ*; und so behauptet denn auch das zehnte Kapitel desselben Buches und das siebente des fünften, daß in jeder Kategorie einiges in Wirklichkeit, anderes in Möglichkeit seiend genannt werde. [34]) Wenn dem so ist, so ist klar, daß sowohl das *δυνάμει ὄν* als das *ὂν ἐνεργείᾳ* in vielfacher Weise gesagt wird und nur der Analogie nach Eines sein kann, denn dieses ist nothwendig bei allem, was den Umfang einer Kategorie überschreitet, wie Aristoteles in der Nicomachischen Ethik I, 4. (p. 1096, a, 19.) und an andern Orten deutlich ausspricht, und wir, wenn wir von der Kategorienlehre handeln, näher nachweisen und aus seinem Grunde erkennen werden. [35]) Dem-

---

Princip einer Thätigkeit sich finde, sondern es muß ihm auch das *ποιεῖν* als eigentliches Accidenz zukommen (s. u. Kap. 5. § 13.). Dies ist bei der Gottheit nicht der Fall.

[33]) Metaph. *Θ*, 3. p. 1047, a, 20. *ὥστ᾽ ἐνδέχεται δυνατὸν μέν τι εἶναι μὴ εἶναι δέ, καὶ δυνατὸν μὴ εἶναι εἶναι δέ, ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν δυνατὸν βαδίζειν ὂν μὴ βαδίζειν, καὶ μὴ βαδίζον δυνατὸν εἶναι βαδίζειν.*

[34]) Metaph. *Θ*, 10. p. 1051, a, 34. *ἐπεὶ δὲ τὸ ὂν λέγεται καὶ τὸ μὴ ὂν τὸ μὲν κατὰ τὰ σχήματα τῶν κατηγοριῶν, τὸ δὲ κατὰ δύναμιν ἢ ἐνέργειαν τούτων ἢ τἀναντία. . . .* *Δ*, 7. p. 1017, a, 35. *ἔτι τὸ εἶναι σημαίνει καὶ τὸ ὄν, τὸ μὲν δυνάμει ῥητόν, τὸ δ᾽ ἐντελεχείᾳ τῶν εἰρημένων τούτων.* (Es ist nämlich schon vorher von den Kategorien gehandelt worden.) Vergl. auch De anim. II. 1. p. 412, a, 6.

[35]) S. u. Kap. 5. § 3.

gemäß behauptet denn auch Aristoteles von dem ὂν ἐνεργείᾳ ausdrücklich, „nicht Alles werde in gleicher, sondern in analoger Weise in Wirklichkeit seiend genannt; wie dieses in diesem oder zu diesem, so sei jenes in jenem oder zu jenem; einiges nämlich verhalte sich wie eine Operation zur Potenz, anderes wie eine Form zu einer Materie." [36]) Und hinsichtlich des δυνάμει ὂν macht er es dem Plato und den Platonikern zum nicht geringen Vorwurf, daß sie nicht eingesehen hätten, wie jede Kategorie als eine andere Seinsweise eine besondere Bestimmtheit und Weise des Vermögens voraussetze. [37]) Wir haben schon einmal das enge Verhältniß berührt, in dem das ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ zu dem ὄν, das in die Kategorien zerfällt, steht, [38]) sowie wir auch von den Kategorien handelnd darauf zurückkommen werden. Hier ist uns eine Folge davon begegnet, nämlich die Vielfältigkeit des Begriffes, sowohl bei dem in Möglichkeit als in Wirklichkeit Seienden. Es gibt so viele Weisen des ὂν δυνάμει und ἐνεργείᾳ, als es Kategorien gibt; in diesen werden wir zugleich für jene Zahl und Verschiedenheit kennen lernen.

Indeß bleibt uns zur völligen Bestimmung des δυνάμει ὂν noch Eines übrig. Es fragt sich nämlich, wann etwas in Möglichkeit sei, während über das in Wirklichkeit Seiende in dieser Beziehung kein Zweifel ist. Es wäre nämlich jedenfalls unrichtig, wenn Jemand von einem neugebornen Kinde behaupten wollte, es sei fähig, zu sprechen, zu gehen oder gar etwa die tiefsten Gründe der Wissenschaft zu durchforschen. Nöthig ist es, daß erst allmälig seine Kraft erstarkt und der Keim der Anlage sich entfaltet, damit es

---

[36]) Metaph. *Θ*, 6. p. 1048, b, 6. λέγεται δὲ ἐνεργείᾳ οὐ πάντα ὁμοίως, ἀλλ' ἢ τῷ ἀνάλογον, ὡς τοῦτο ἐν τούτῳ ἢ πρὸς τοῦτο, τόδ' ἐν τῷδε ἢ πρὸς τόδε· (vergl. über die Lesart Bonitz observ. crit.) τὰ μὲν γὰρ ὡς κίνησις πρὸς δύναμιν, τὰ δ' ὡς οὐσία πρός τινα ὕλην. Vergl. u. Kap. 5, § 13.

[37]) Metaph. *N*, 2. p. 1089, a, 34. ἄτοπον δὴ τὸ ὅπως μὲν πολλὰ τὸ ὂν τὸ τί ἐστι ζητῆσαι, πῶς δὲ ἢ ποιὰ ἢ ποσά, μή. b, 15. τούτοις δὴ τί αἴτιον τοῦ πολλὰ εἶναι; ἀνάγκη μὲν οὖν, ὥσπερ λέγομεν, ὑποθεῖναι τὸ δυνάμει ὂν ἑκάστῳ. Vergl. Metaph. *I*, 3. p. 1054, b, 28.

[38]) S. o. zu Anf. d. Kap.

dann vielleicht die Fähigkeit zu allem dem Gesagten, die ihm jetzt fehlt, erlangen könne. So ist es auch nicht richtig gesagt, die Erde sei in Möglichkeit eine Bildsäule, denn man kann nicht eher diese aus ihr bilden, als bis sie durch Verwandlung des Wesens zum Beispiel zu Erz geworden ist.[39]) Wie also läßt sich allgemein bestimmen, wann etwas ein *δυνάμει ὄν* sei?

Alles, was in Möglichkeit etwas ist, wird nicht zur Wirklichkeit übergeführt, wenn nicht durch den Einfluß einer wirkenden Ursache. Jedem in Möglichkeit Seienden entspricht also eine bestimmte wirkende Ursache und ihre Thätigkeit, sei es nun eine künstliche, wo dann das Princip der Vollendung dem in Möglichkeit Seienden äußerlich ist, oder sei es eine natürliche, wo es diesem inwohnt. Immer aber ist etwas dann in Möglichkeit, wenn die Natur oder die Kunst durch eine einzige Action es in Wirklichkeit versetzen kann. Möglich durch Kunst ist es eben dann, wenn der Künstler, sobald er will, es verwirklichen kann, wenn nicht ein äußeres Hinderniß dazwischen tritt, wie z. B. etwas so in Möglichkeit gesund (heilbar) genannt wird, weil es durch eine Operation der Arzneikunst gesund werden kann. Möglich durch die Natur aber ist etwas dann, wenn, wo äußerlich nichts hindert, etwas durch das ihm eigenthümliche active Princip, durch die ihm inwohnende natürliche Kraft zur Wirklichkeit geführt werden kann. In dieser Weise ist etwas in Möglichkeit gesund, wenn nichts in dem kranken Körper sich findet, was hinweggeräumt werden müßte, ehe die Natur ihre heilende Wirkung ausüben könnte. Wo nun aber etwas erst anderweitige Veränderungen voraussetzt, ehe jener eigentliche Proceß seiner Verwirklichung beginnen kann, da ist es noch nicht in Möglichkeit. Die Bäume, die erst gefällt und gezimmert werden müssen, oder gar die Stoffe, die erst zum Baume sich umbilden sollen, sind noch nicht in Möglichkeit das Haus; wenn die Balken, aus denen man es zusammenfügen kann, fertig daliegen, dann kann man sagen, es sei *δυνάμει*. So ist die Erde nicht in Möglichkeit ein Mensch, und auch der Same ist

39) Metaph. Θ, 7. p. 1049, a, 17. *ὥσπερ ἡ γῆ οὔπω ἀνδριὰς δυνάμει· μεταβάλλουσα γὰρ ἔσται χαλκός.*

es noch nicht, wenn aber der Fötus durch ein eigenthümliches actives Princip in Wirklichkeit ein Mensch zu werden vermag, dann ist er bereits in Möglichkeit.[40])

Durch Alles dieses werden die Begriffe des *ὄν ἐνεργείᾳ* und des *ὄν δυνάμει*, des vollendeten oder bloß dem Vermögen nach Seienden in ihren oben gegebenen Bestimmungen aufs Neue bestätigt, so daß über die Bedeutung, die Aristoteles mit dem Namen des *ὄν* verknüpft, insofern er es mit dem vollendeten auch das unvollendete Seiende, das, was es ist, in Möglichkeit ist und gleichsam nach der Form begehrt und ihr zustrebt,[41]) gemeinsam umfassen läßt, kein Zweifel bestehen kann.

§ 2. **Verbindungen von Zuständen der Möglichkeit und Wirklichkeit. Die *κίνησις* als Actualität, die ein im Zustande der Möglichkeit Befindliches als solches constituirt.**

Wir haben im vorigen § betrachtet, was Aristoteles unter seinem *ὄν ἐνεργείᾳ* und seinem *δυνάμει ὄν* verstehe. Das letztere erschien als ein als solches unvollkommenes Seiendes, und daher kömmt es, daß die vollkommene, die separate Substanz, die Gottheit in keiner Weise an dem *δυνάμει ὄν* Theil hat, sondern reine *ἐνέργεια* ist. Dagegen sind alle aus Substanz und Accidenz, Materie und Form zusammengesetzten Dinge, eben wegen dieser ihrer Unvollkommenheit, nicht frei davon, das *ὄν ἐνεργείᾳ* besteht bei ihnen aus der Vereinigung des *δυνάμει ὄν* mit der

---

[40]) Metaph. Θ, 7. p. 1049, a, 3. *ὥσπερ οὖν οὐδὲ ὑπὸ ἰατρικῆς ἅπαν ἂν ὑγιασθείη οὐδ' ἀπὸ τύχης, ἀλλ' ἔστι τι ὃ δυνατόν ἐστι, καὶ τοῦτ' ἐστὶν ὑγιαῖνον δυνάμει. ὅρος δὲ τοῦ μὲν ἀπὸ διανοίας ἐντελεχείᾳ γιγνομένου ἐκ τοῦ δυνάμει ὄντος, ὅταν βουληθέντος γίγνηται μηθενὸς κωλύοντος τῶν ἐκτός, ἐκεῖ δ' ἐν τῷ ὑγιαζομένῳ, ὅταν μηθὲν κωλύῃ τῶν ἐν αὐτῷ. ὁμοίως δὲ δυνάμει καὶ οἰκία, εἰ μηθὲν κωλύει τῶν ἐν τούτῳ καὶ τῇ ὕλῃ τοῦ γίγνεσθαι οἰκίαν, οὐδ' ἔστιν ὃ δεῖ προσγενέσθαι ἢ ἀπογενέσθαι ἢ μεταβαλεῖν, τοῦτο δυνάμει οἰκία. καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὡσαύτως, ὅσων ἔξωθεν ἡ ἀρχὴ τῆς γενέσεως, καὶ ὅσων δὴ ἐν αὐτῷ τῷ ἔχοντι, ὅσα μηθενὸς τῶν ἔξωθεν ἐμποδίζοντος ἔσται δι' αὐτοῦ. οἷον τὸ σπέρμα οὔπω· δεῖ γὰρ ἐν ἄλλῳ καὶ μεταβάλλειν. ὅταν δ' ἤδη διὰ τῆς αὑτοῦ ἀρχῆς ᾖ τοιοῦτον, ἤδη τοῦτο δυνάμει· ἐκεῖνο δὲ ἑτέρας ἀρχῆς δεῖται. ὥσπερ ἡ γῆ οὔπω ἀνδριὰς δυνάμει· μεταβάλλουσα γὰρ ἔσται χαλκός.*

[41]) Vergl. Phys. I, 9. p. 192, b, 16.

ἐνέργεια, [42]) die ja nicht widerspricht, wie aus der Definition des *ὄν δυνάμει* selbst ersichtlich ist.

Aber wir haben außer dem Was des *ὄν δυνάμει* und des *ὄν ἐνεργείᾳ* für beide auch ein Wann festgestellt, wenigstens thaten wir es, Aristoteles folgend, bei dem *ὄν δυνάμει*, während für das *ὄν ἐνεργείᾳ* von selbst einleuchtet, daß der Zustand der Verwirklichung durch die Form der seiner Vollendung entsprechende sein muß. Während nun aber die Vereinigung des *ὄν δυνάμει* und des *ὄν ἐνεργείᾳ* ohne Zweifel vorkömmt, scheint eine Vereinigung der Zustände, die dem einen und andern entsprechend sind, nicht möglich zu sein, da ja der entsprechende Zustand des unvollkommenen *ὄν δυνάμει* ein Zustand vor der Vollendung ist, wenn gleich dieselbe durch ein einziges Werden herbeigeführt werden kann. (s. § 1.) Und dennoch ist auch ihre Vereinigung in gewisser Weise nicht widersprechend, und zwar reden wir natürlich hier von einer gleichzeitigen Vereinigung; denn wenn ein Körper jetzt in Möglichkeit und dann in Wirklichkeit weiß ist, so ist diese Vereinigung im Subjecte eigentlich keine Vereinigung der Zustände zu nennen, und hinsichtlich ihrer findet auch kein Zweifel statt. Eine gleichzeitige Vereinigung aber ist möglich 1) in der Weise, wie z. B. das, was in Wirklichkeit Erz ist, sich vielleicht im Zustande der Möglichkeit findet in Bezug auf eine gewisse Gestalt u. dgl. Es ist dies eine Vereinigung, wie sie auch für ein in Wirklichkeit Seiendes mit einem zweiten und dritten in Wirklichkeit Seienden vorkömmt, wie z. B. wenn dasselbe Subject zugleich wirklich Körper, wirklich groß, wirklich grün ist u. dgl. Die Actualität des in Wirklichkeit Seienden kömmt hier dem in Möglichkeit Seienden nicht als solchem zu, so z. B. die Actualität des Erzes kömmt dem Erz als Erz, nicht aber als möglicher Bildsäule zu. [43]) In derselben Weise erklärt sich auch die Vereinigung des Leichnams in

---

[42]) Z. B. De anim. II, 1. p. 412, a, 6. *λέγομεν γένος ἕν τι τῶν ὄντων τὴν οὐσίαν, ταύτης δὲ τὸ μὲν ὡς ὕλην, ὁ καθ' αὐτὸ μὲν οὐκ ἔστι τόδε τι, ἕτερον δὲ μορφὴν καὶ εἶδος, καθ' ἣν ἤδη λέγεται τόδε τι, καὶ τρίτον τὸ ἐκ τούτων. ἔστι δ' ἡ μὲν ὕλη δύναμις, τὸ δ' εἶδος ἐντελέχεια.*

[43]) Vergl. Phys. III, 1. p. 201, a, 29. ibid. 21.

Möglichkeit mit dem in Wirklichkeit Lebendigen u. dgl. Allein es gibt noch eine zweite Weise, in der die beiden Zustände vereinigt werden, und dies geschieht in dem Zustande des Werdenden, bei dem *ὂν κινήσει*, wie es Aristoteles nennt.

Im neunten Kapitel des elften Buches der Metaphysik gibt er uns folgende merkwürdige Definition der *κίνησις*, die trotz alles dessen, was er uns schon über *δύναμις* und *ἐνέργεια* gelehrt hat, nicht ganz leicht verständlich ist. Er sagt aber so: „Die Actualität (*ἐνέργεια*) des Potenziellen (*τοῦ δυνάμει ὄντος*), in wiefern es ein solches ist, nenne ich Bewegung." Ebenso sagt er im ersten Kapitel des dritten Buches der Physik: „Da das Seiende nach jeder Gattung in solches, was in Wirklichkeit, und in solches, was in Möglichkeit ist, eingetheilt wird, so ist die Wirklichkeit (*ἐντελέχεια*) des in Möglichkeit Seienden als solchen Bewegung." Und weiter unten: „Offenbar ist es, daß die Wirklichkeit des Möglichen als Möglichen Bewegung ist." [44])

Bei dieser Definition ist vor allem so viel klar, daß unter dem in Möglichkeit Seienden oder Möglichen (*δυνάμει ὄν, δυνατόν*) das im Zustande der Möglichkeit Befindliche zu verstehen ist; denn würde es in der Weise genommen, in welcher jede Materie als solche, auch nach ihrer Vereinigung mit der Form als etwas bloß Potenzielles zu bezeichnen ist, so würde jede Form außer den separaten Substanzen als Wirklichkeit eines in Möglichkeit Seienden zu bezeichnen sein, und es wäre damit nichts der Bewegung Eigenthümliches angegeben.

Allein anderes ist, was Zweifel erregt. Es lassen nämlich die Worte „die Wirklichkeit des in Möglichkeit Seienden" eine doppelte Auffassung zu, wie sich also ergibt: Jede Form oder Actualität, welche keine separate Substanz ist, kann in einer zwiefachen Beziehung als die Actualität von etwas bezeichnet werden: 1) als die Actualität ihres Substrates, wie z. B. wenn wir

---

[44]) Metaph. *K*, 9. p. 1065, b, 16. *τὴν τοῦ δυνάμει ὄντος ᾗ τοιοῦτόν ἐστιν ἐνέργειαν λέγω κίνησιν.* Phys. III, 1. p. 201, a, 9. *διῃρημένου δὲ καθ' ἕκαστον γένος τοῦ μὲν ἐντελεχείᾳ τοῦ δὲ δυνάμει, ἡ τοῦ δυνάμει ὄντος ἐντελέχεια, ᾗ τοιοῦτον, κίνησίς ἐστιν.* ibid. b, 4. *ἡ τοῦ δυνατοῦ, ᾗ δυνατόν, ἐντελέχεια φανερὸν ὅτι κίνησίς ἐστιν.*

von der Seele sagen, sie sei die Actualität des physischen Körpers, der in Möglichkeit Leben habe;[45]) 2) als die Actualität des Compositums, welches durch die Vereinigung der Form mit der Materie aus dieser gebildet wird; wie z. B. wenn wir von der Seele sagen, sie sei die Actualität des lebenden Wesens. Da nun in unserer Definition die *κίνησις* auch als die Actualität von etwas bezeichnet wird, nämlich von dem in Möglichkeit Seienden, so fragt es sich, ob dieses in Möglichkeit Seiende als Subject, oder als das durch die Bewegung Constituirte zu betrachten sei. Beide Auffassungen, so verschieden sie sind, geben einen wahren und den bisherigen Erörterungen entsprechenden und darum im Wesentlichen dennoch zuletzt wieder übereinkommenden Sinn. Dies wollen wir, indem wir in beide näher eingehen, nachweisen.

Nach der ersteren Auslegung, die bei den Erklärern die gewöhnliche ist,[46]) würde unsere Definition die Bewegung als jene Form bestimmen, welche, indem sie ihr Subject aus dem ihr entsprechenden Zustande der Potenzialität zur Actualität brachte (*ἐνέργεια*), ihn fortbestehen läßt in Bezug auf etwas (*τοῦ δυνάμει ὄντος*), wozu das Subject in Potenzialität war, gerade insofern es zu dieser Actualität (der *κίνησις* selbst) in Potenzialität war (*ᾗ τοιοῦτόν ἐστιν*).

Um dieses zu verstehen, müssen wir uns an das erinnern, was im vorigen § in Bezug auf die Frage, wann etwas *ὂν δυνάμει* sei, bestimmt wurde. Es ist etwas dann in Möglichkeit, wenn die Natur oder die Kunst es durch eine einzige Operation in Wirklichkeit versetzen kann, wenn es also durch ein einziges Werden wirklich werden kann. Allein eben dieses Werden, wenn es auch ein einziges sein muß, muß darum nicht ein mo-

---

[45]) De anim. II, 1. p. 412, a, 19. *ἀναγκαῖον ἄρα τὴν ψυχὴν οὐσίαν εἶναι ὡς εἶδος σώματος φυσικοῦ δυνάμει ζωὴν ἔχοντος. ἡ δ' οὐσία ἐντελέχεια. τοιούτου ἄρα σώματος ἐντελέχεια.*

[46]) So Simplicius, Schol. p. 358, a, 7. *ὅταν ἀπὸ τοῦ δυνάμει μεταβάλλῃ εἰς τὸ ἐνεργείᾳ, μένοντος ἐν αὐτῷ τοῦ δυνάμει, τότε λέγεται κινεῖσθαι.* Ebenso Themistius u. A. — Auch die Neueren, wie Schwegler, der in diesem Sinne übersetzt: „so nenne ich die Actualität des Potenziellen, sofern es ein Potenzielles bleibt, Bewegung."

mentanes sein. Ein schwarzer Körper, wenn er durch eine einzige Umwandlung weiß wird, wird es doch nicht durch eine plötzliche Umwandlung. Werden und Vollendung fallen also hier nicht zusammen; zuerst wird das Subject des Werdens und dann erst seines Terminus theilhaft. Das Subject ist demnach hier in einer doppelten Potenzialität, 1) zum Werden der Form, 2) zur Form selbst, und dennoch ist dieser doppelte Zustand der Potenzialität nur ein einziger schlechthin und dem Begriffe nach; denn insofern ein schwarzer Körper fähig ist, durch ein einziges Werden weiß zu werden (also in Möglichkeit ist zur Form des Weißen), ist er offenbar in Möglichkeit zum Weißwerden; und insofern ein schwarzer Körper ohne weitere vorbereitende Veränderung des Weißwerdens fähig ist (also in Möglichkeit ist zum Werden der Form), ist er offenbar im Zustande der Möglichkeit zum Weißen. Indem nun das Subject aus diesem Zustande der Potenzialität zur Wirklichkeit übergeführt wird hinsichtlich des Werdens, wird es nur in einen neuen und erhöhten Zustand der Potenzialität versetzt hinsichtlich der Form selbst, die Terminus des Werdens ist;[47]) in einen erhöhten insofern, als der Zustand des Werdens gerade jener ist, aus welchem das Subject unmittelbar in den der vollendeten Wirklichkeit gelangt, während der Zustand vor dem Werden erst mit dem Zustande des Werdens vertauscht werden mußte, damit dann das Subject in den der vollendeten Wirklichkeit versetzt würde. Die Erklärer bezeichnen ihn auch als einen dritten, einen Mittelzustand zwischen dem der bloßen Möglichkeit und der Wirklichkeit;[48]) und dieser Zu-

---

[47]) Schol. 358, a, 36. *ἀποδίδωσι τὴν κίνησιν ὁ Θεμίστιος ὀλίγον μεταβαλών, ὅτι ἔστιν ἡ τοῦ δυνάμει ὄντος πρώτη ἐντελέχεια, ᾗ τοιοῦτόν ἐστιν· ὑστάτην μὲν γὰρ εἶναι ἐντελέχειαν τὴν εἰς τὸ εἶδος μεταβολήν, ἐν ᾧ ἠρεμεῖ λοιπόν, πρώτην δὲ τὴν ἐπ᾽ ἐκεῖνο πορείαν, ἥτις ἐστὶ κίνησις.* Philop. ip. 12.

[48]) Schol. p. 358, a, 5. *οὕτως ἄρα καθὸ ἐνεργείᾳ ἐστίν, οὐδὲν κινεῖται. οὐ μέντοι οὐδὲ καθὸ δυνάμει μένον δυνάμει καὶ ἐν μόνῃ τῇ ἐπιτηδειότητι, οὐκ ἂν λέγοιτο κινεῖσθαι· ἀλλ᾽ ὅταν ἀπὸ τοῦ δυνάμει μεταβάλλῃ εἰς τὸ ἐνεργείᾳ, μένοντος ἐν αὐτῷ τοῦ δυνάμει, τότε λέγεται κινεῖσθαι.*

stand einer bereits actuellen Tendenz nach dem Act ist das ὂν κινήσει, die κίνησις ist jenes actualisirende und doch die Potenzialität nicht ganz erschöpfende Werden.

So hat also das Verständniß der Definition keine Schwierigkeit mehr. Das ᾗ τοιοῦτόν ἐστι unterscheidet diese Weise der Vereinigung der Zustände der Möglichkeit und Wirklichkeit von der oben erwähnten, in welcher z. B. die Wirklichkeit des Erzes als Erz mit der Möglichkeit der Bildsäule zusammenbestand. [49])

Allein obgleich die Auctorität wohl fast aller Erklärer für diese Art der Auslegung spricht, so ist doch, wie gesagt, noch eine andere möglich, die ihre eigenthümlichen Vorzüge hat. Wenn die erste Auslegung einen wahren und der κίνησις entsprechenden Sinn gab, so scheint sie doch nicht frei von einiger Ungenauigkeit. Denn wenn die doppelte Potenzialität des Subjects wirklich nur eine war schlechthin und dem Begriffe nach (ἁπλῶς καὶ κατὰ τὸν λόγον Phys. III, 1. p. 201, a, 32.), so ist es unmöglich, daß dieser Zustand hinsichtlich des einen aufgehoben werde und hinsichtlich des andern fortbestehe. Denn aufgehoben hinsichtlich wessen immer es sei, wird er schlechthin aufgehoben, also für beide aufgehoben, und wenn nur das Werden der Form wirklich geworden ist, dagegen die Form selbst noch in Möglichkeit ist, so ist sie doch nicht in dem vorigen Zustande der Möglichkeit geblieben, sondern in einen neuen und näheren Zustand der Möglichkeit versetzt worden, der eben für sie der Zustand des Werdens ist. So ist also das Subject wohl gewissermaßen im Zustande der Möglichkeit geblieben, wie ich etwa von dem, was jetzt weiß und dann roth ist, sagen kann, es sei im Zustande der Wirklichkeit geblieben hinsichtlich der Farbe, obgleich es jetzt durch einen andern Zustand der Wirklichkeit farbig ist, als vorher; im strengen Sinne aber ist das Subject nicht in einem Zustande der Möglichkeit geblieben, sondern aus dem einen Zustand der Möglichkeit in den andern Zustand der Möglichkeit zu derselben Form versetzt worden, nämlich in den Zustand des Werdens, der durch die κίνησις constituirt wird.

Darum würde ich, wenn nicht die große Auctorität jener

---

[49]) Phys. III, 1. p. 201, a, 29. und Metaph. *K*, 9.

Männer mich bedenklich machte, die die erstere Auffassung vertreten, unbedingt der zweiten Auslegung den Vorzug geben, nach welcher sich die Definition also bestimmt:

Die *κίνησις* ist die Actualität des Potenziellen als solchen, wie die Form des Erzes die Actualität des Erzes als solchen ist; d. h. sie ist die Actualität (*ἐνέργεια*), die ein in Möglichkeit Seiendes (*τοῦ δυνάμει ὄντος*) zu dem macht, was es ist (*ᾗ τοιοῦτόν ἐστι*), nämlich zu diesem in Möglichkeit Seienden, oder mit andern Worten, die ein Mögliches als Mögliches (ein im Zustande der Möglichkeit Befindliches als in diesem Zustande befindlich) constituirt oder formirt. Nach dem schon Besprochenen hat die Definition, in dieser Weise gefaßt, keine Schwierigkeit mehr, und der Vorzug dieser Auslegung besteht nicht bloß darin, daß nach ihr die Definition in größerer Genauigkeit, sondern auch in größerer Einfachheit erscheint. Zu ihrem besseren Verständnisse noch das Folgende, wobei wir immer auf die betreffenden Stellen des Aristoteles verweisen, zum Zeichen, daß unsere Argumentationen auch nach seinem Sinne sind. Wir werden 1) zeigen, daß es Potenzialitäten gibt, die als solche durch eine Actualität constituirt sind, 2) daß dieses nicht bei allen potenziellen Zuständen der Fall ist, 3) daß, wo es der Fall ist, die constituirende Actualität eine *κίνησις* ist.

Der erste Punct ist der, welcher am meisten zu Zweifel und Widerspruch anregen möchte, darum wollen wir ihn mit besonderer Sorgfalt behandeln, und wir führen unseren Beweis also, daß wir 1) darthun, daß es in vielen Fällen zwei verschiedene zu demselben Zustand der Wirklichkeit hingeordnete Zustände der Möglichkeit gibt; 2) daß, wo eine solche Mehrheit der potenziellen Zustände sich findet, der eine wenigstens als solcher durch eine Actualität constituirt (oder formirt) sein muß. Wir beginnen aber, indem wir auf den vorigen § verweisen, in welchem wir sahen, daß es außer dem im Zustande der Wirklichkeit Befindlichen, dem *ἐνεργείᾳ ὄν*, auch ein im Zustande der Möglichkeit Befindliches gibt, das *ὂν δυνάμει*. [50]) Was constituirt nun

---

[50]) Phys. III, 1. p. 201. a, 9. *διῃρημένου δὲ καθ' ἕκαστον γένος τοῦ μὲν ἐντελεχείᾳ, τοῦ δὲ δυνάμει* . . . Ebenso Metaph. *K*, 9.

etwas im Zustande des *ὂν ἐνεργείᾳ*? Offenbar eine Form oder *ἐνέργεια*. Wie aber? das *ὂν δυνάμει*, wird dies auch als solches durch etwas constituirt (formirt) werden? Man sollte in der That nicht glauben, daß ein Zustand der Möglichkeit als solcher durch eine Form, die doch eine Wirklichkeit ist,[51]) constituirt werden könne, und dennoch ist es der Fall, wenn anders es einen doppelten Zustand der Potenzialität hinsichtlich derselben Form gibt, wie wir eben gesagt haben. (s. o. S. 57.)

Wir wollen nochmals diese Thatsache uns vor Augen führen und bestättigen. Wir haben also gesagt, daß es oft einen doppelten Zustand der Potenzialität hinsichtlich derselben Wirklichkeit gibt, und dieses war uns hervorgegangen aus jener andern, oben bewiesenen (s. S. 56.) Wahrheit, daß es Doppelzustände der Potenzialität gibt, d. h. daß es Dinge gibt, die vermöge ein und desselben Zustandes, und zwar ein und desselben schlechthin und dem Begriffe nach (*ἁπλῶς καὶ κατὰ τὸν λόγον*), in Möglichkeit zu zwei Actualitäten sind, wie z. B. ein in Möglichkeit Weißes vermöge ein und desselben Zustandes sich in Möglichkeit befand zum Weißen und zum Werden des Weißen; weil durch eine einzige Operation, das Weißmachen, Beides verwirklicht werden konnte. (s. o.) Hieraus hatten wir gefolgert, daß, wenn die beiden Wirklichkeiten doch nur nacheinander auftreten können, die erste von ihnen den hinsichtlich der zweiten bestehenden Zustand der Möglichkeit auch aufheben müsse; denn dieser ist mit dem ihr selbst entsprechenden ein und derselbe, der doch offenbar geendigt hat. Weil aber nun doch noch das Subject in Möglichkeit blieb zur zweiten Form, so konnte dies nur vermöge eines zweiten, neuen Zustandes der Möglichkeit zu dieser Form sein. (s. S. 57.) Hieraus ist klar, daß dieser Wirklichkeit zwei Zustände der Potenzialität entsprechen. Es gibt also einen doppelten Zustand der Potenzialität hinsichtlich derselben Wirklichkeit.

---

[51]) De anim. II, 1. p. 412. a, 8. *ἔστι δ' ἡ μὲν ὕλη δύναμις, τὸ δ' εἶδος ἐντελέχεια.* Metaph. *H*, 2. p. 1043. a, 27. *ἡ μὲν γὰρ ὡς ὕλη* [*οὐσία ἐστὶν*], *ἡ δ' ὡς μορφὴ ὅτι ἐνέργεια.*

Wir können dieses Argument noch durch ein zweites bekräftigen. Wenn es hinsichtlich einer Form einen Zustand der Möglichkeit gibt, aus welchem und vermöge dessen das Subject unmittelbar zum Besitze der Wirklichkeit gelangen kann, und wenn es hinsichtlich derselben Form einen Zustand der Möglichkeit gibt, aus welchem und vermöge dessen das Subject nicht unmittelbar zum Besitze der Wirklichkeit gelangen kann, so sind diese beiden Zustände verschieden, und es gibt also hinsichtlich ein und derselben Form einen doppelten Zustand der Potenzialität. Nun ist aber der antecedens dieses Conditionalsatzes wahr, also ist es auch der consequens. Es ist nämlich wahr, daß ein Stein, der geworfen wird, in Möglichkeit ist zu einem bestimmten Orte, nach dem er geworfen wird, und daß er aus dem Zustande, in dem er sich als Geworfenwerdender jetzt befindet, unmittelbar in den Zustand der Ruhe am erreichten Ziele übergeht, und es ist wahr, daß auch ein Stein, der an einem Orte ruht, in Möglichkeit zu jenem andern Orte ist, weil er durch einen einzigen Wurf dahin gelangen kann, und daß er doch aus dem Zustande, in welchem er sich da, wo er vor dem Wurfe liegt, befindet, nicht unmittelbar dahin gelangen kann, sondern zuerst in den Zustand des Geworfenwerdenden kommen muß. Also haben wir hier ein Beispiel, wo es hinsichtlich ein und derselben Wirklichkeit zwei Zustände der Potenzialität gibt. Dieses Argument entnehmen wir aus Aristoteles selbst, wo er im zweiten Buche der Metaphysik sagt, in doppelter Weise werde etwas aus etwas, wie ein Mann aus einem Knaben, der zum Manne heranreift, oder wie Luft aus Wasser; bei dem ersten werde aus dem Werdenden das Gewordene, oder aus dem in der Vollendung (Verwirklichung) Begriffenen das Vollendete (Wirkliche). „Denn," sagt er, „immer gibt es ein Mittleres, wie zwischen dem Sein und Nichtsein das Werden, so auch das W e r d e n d e zwischen dem Seienden und Nichtseienden." [52])

---

[52]) Metaph. *α*, 2. p. 994. a, 22. *διχῶς γὰρ γίγνεται τόδε ἐκ τοῦδε, ἢ ὡς τόδε λέγεται μετὰ τόδε, οἷον ἐξ Ἰσθμίων Ὀλύμπια, ἢ οὐχ οὕτως, ἀλλ' ὡς ἐκ παιδὸς ἀνὴρ μεταβάλλοντος, ἢ ἐξ ὕδατος ἀήρ. ὡς μὲν οὖν ἐκ*

Aus derselben Stelle entnehmen wir noch eine weitere Bestättigung unseres Satzes; denn daß hier zwei verschiedene Zustände sind, ergibt sich noch aus einem andern Merkmal, das dem einen als solchem eigenthümlich ist, und dem andern fehlt. Aus dem Zustande des Werdens gelangt etwas in den Zustand der Wirklichkeit, aber nicht umgekehrt, denn was weiß ist, kann nicht weiß werden. Aber aus dem Zustande der Möglichkeit vor dem Werden gelangt etwas in den Zustand der Wirklichkeit und umgekehrt; denn das Schwarze ist in Möglichkeit weiß, und nachdem es wirklich weiß geworden, ist es in Möglichkeit schwarz und kann somit wieder zu demselben Zustande zurückkehren. [53])

So viel steht also unzweifelhaft fest, es kann hinsichtlich derselben Form einen doppelten Zustand der Potenzialität geben.

Wo immer aber eine solche Mehrheit der potenziellen Zustände sich findet, da muß der eine wenigstens, als solcher, durch eine Actualität constituirt (formirt) sein. Dies ist ganz klar und gewiß. Denn die Privation als solche constituirt nichts; sie ist ja selbst nur ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός* und hat an und für sich betrachtet gar keine Existenz; [54]) die Materie aber als solche ist unterschiedslos, und da sie alle ihre Bestimmungen durch die Form erhält, durch die sie ist, was sie wirklich ist, so gibt es hinsichtlich ein und derselben Form auch nur eine Materie, [55]) wie also sollte der Unterschied des Zustandes des Wer-

---

παιδὸς ἄνδρα γίγνεσθαί φαμεν, ὡς ἐκ τοῦ γιγνομένου τὸ γεγονὸς ἢ ἐκ τοῦ ἐπιτελουμένου τὸ τετελεσμένον· ἀεὶ γάρ ἐστι μεταξύ, ὥσπερ τοῦ εἶναι καὶ μὴ εἶναι γένεσις, οὕτω καὶ τὸ γιγνόμενον τοῦ ὄντος καὶ μὴ ὄντος. ἔστι δ' ὁ μανθάνων γιγνόμενος ἐπιστήμων, καὶ τοῦτ' ἔστιν ὃ λέγεται, ὅτι γίγνεται ἐκ μανθάνοντος ἐπιστήμων. τὸ δ' ὡς ἐξ ἀέρος ὕδωρ, φθειρομένου θατέρου.

53) Metaph. *α*, 2. p. 994, a, 31. *διὸ ἐκεῖνα μὲν οὐκ ἀνακάμπτει εἰς ἄλληλα, οὐδὲ γίγνεται ἐξ ἀνδρὸς παῖς· οὐ γὰρ γίγνεται ἐκ τῆς γενέσεως τὸ γιγνόμενον, ἀλλ' ἔστι μετὰ τὴν γένεσιν. οὕτω γὰρ καὶ ἡμέρα ἐκ τοῦ πρωΐ, ὅτι μετὰ τοῦτο· διὸ οὐδὲ τὸ πρωῒ ἐξ ἡμέρας. θάτερα δὲ ἀνακάμπτει.*

54) S. o. S. 13.

55) Metaph. ***H***, 2. p. 1043, a, 12. *ἡ ἐνέργεια ἄλλη ἄλλης ὕλης καὶ ὁ λόγος.*

dens und des Zustandes der Möglichkeit zu derselben Form vor dem Werden von ihr gesetzt sein? Unmöglich! Vielmehr ist nur eines möglich, daß der Unterschied der beiden Zustände der Möglichkeit durch eine Form gesetzt wird, daß also wenigstens der eine von beiden Zuständen als solcher durch eine Actualität constituirt (formirt) wird. Und dies war, was wir an erster Stelle darthun wollten, und was auf den ersten Blick am meisten Bedenken erregen kann, daß es nämlich Zustände der Potenzialität gibt, die als solche durch eine Actualität constituirt sind.

Es läßt sich dies noch auf einem anderen Wege darthun, wenn einmal der oben bewiesene Satz festgestellt ist, daß ein und derselbe Zustand der Möglichkeit, und zwar ein und derselbe schlechthin und dem Begriffe nach (s. o. S. 56.), der Zustand der Möglichkeit hinsichtlich zweier Actualitäten ist. Denn wenn die beiden Actualitäten an und für sich betrachtet zwei sind, so müssen sie doch eines sein in der Ordnung zu diesem Zustande der Möglichkeit, und so muß die eine von ihnen zur andern hingeordnet sein, also dem Subjecte eine actuelle Tendenz zu ihr geben, d. h. einen neuen, näheren Zustand der Möglichkeit zu ihr constituiren, einen Mittelzustand zwischen dem ersteren und der Wirklichkeit.[56])

Wir kommen zu dem zweiten Punkte. Wenn nämlich durch die vorangehende Untersuchung klar geworden ist, daß manches in einem Zustande der Möglichkeit Befindliche als solches durch eine Form constituirt wird, so ist doch nicht damit gesagt, daß dies bei allem im Zustande der Möglichkeit zu etwas Befindlichen der Fall sein müsse. Im Gegentheil, auch dieses wäre ein Irrthum, den darum Aristoteles im dritten Buche der Physik und dem entsprechenden Theile des elften Buches der Metaphysik bekämpft. Wir wollen seine Argumentation in etwas vollständigerer Weise hier durchführen. Ein im Zustande der Möglichkeit Befindliches, das als solches durch eine Actualität constituirt ist, muß 1) ein im Zustande vor der Wirklichkeit Befindliches sein, 2) als solches eine Form und also ein Wesen und einen

---

[56]) Metaph. α, 2. S. o. S. 60. Anm. 52.

Begriff haben, den diese Form bestimmt, denn jede Form gibt ein Wesen. Daraus folgt, daß eine Wachskugel z. B., die irgendwo ruhig liegt und in Möglichkeit ein Cubus ist, nicht durch eine Actualität als in diesem Zustande befindlich constituirt ist. Denn 1) von allen Formen, die in der Wachskugel sind, könnte es doch nur die Actualität des Wachses als Wachs oder die Weichheit des Wachses sein, die ihm eine besondere Disposition verleiht, die das Umbilden erleichtert. Allein wenn die Wachskugel zum Cubus geworden, so bleibt ja die Form des Wachses als Wachs und auch seine Weichheit, also auch alles, was durch sie formell constituirt wird; wenn dies nun ein Zustand der Möglichkeit, also ein Zustand vor der Wirklichkeit wäre, so wäre der gewordene Cubus noch nicht Cubus, was widerspricht. Es müßte Einer also gerade glauben, die Form der Wachskugel als Kugel sei es, die sie im Zustande der Möglichkeit zum Cubus constituire; denn allerdings kann das als Kugel Geformte nicht zugleich Cubus sein. Allein dagegen erhebt sich 2) ein Argument, welches auch hinsichtlich der vorerwähnten Form des Wachses schlagend ist. Die Wachskugel ist wie zur Form des Cubus, so zu tausend andern Figuren in Möglichkeit. Alle diese Zustände der Möglichkeit müßten also durch die Form der Kugel (oder des Wachses) constituirt sein, wenn die Wachskugel als Kugel (als Wachs) ein im Zustande der Möglichkeit Befindliches wäre, und folglich mit der Kugel (dem Wachse) als solcher (d. h. schlechthin und dem Wesen und Begriffe nach) identisch sein. Aber dies ist unmöglich; denn wo Zwei mit einem gemeinsamen Dritten identisch sind, sind sie auch unter sich identisch, und folglich wären die unzähligen hier vereinigten Zustände der Möglichkeit zu Cubus, Tetraeder, Dodekaeder, Ikosaeder und andern regelmäßigen und unregelmäßigen Formen *ἁπλῶς καὶ κατὰ τὸν λόγον* identisch, die doch so verschieden sind, als diese Formen selbst, die nach den verschiedensten Richtungen auseinanderliegen. Es ist somit erwiesen, daß die wächserne Kugel, indem sie von der Actualität des Wachses, als Wachs, von der Kugelgestalt, als Kugel, constituirt wird, von keiner ihrer Actualitäten in dem Zustande der Möglichkeit zum Cubus als solchem constituirt wird, daß sie

also ein in diesem Zustande der Möglichkeit Befindliches ist, ohne als solches durch eine Actualität constituirt zu sein.[57])

Wir kommen zum dritten Puncte. Nachdem wir gesehen, daß es eine doppelte Art von Zuständen der Potenzialität gibt, von denen die einen als solche durch eine Actualität constituirt werden, die andern nicht, so fragt es sich jetzt, welche Zustände der Potenzialität es seien, die durch eine Actualität constituirt werden, oder, was dasselbe ist, welche Actualitäten es seien, die potenzielle Zustände als solche constituiren.

Alles in Möglichkeit Seiende als solches steht in Beziehung zu einem wirkenden Princip; das Subject ist ja dann in Möglichkeit etwas, wenn es dasselbe durch eine einzige Operation eines wirkenden Princips in Wirklichkeit werden kann. Daher werden auch jene Zustände der Möglichkeit, die als solche durch eine Actualität constituirt sind, in Bezug auf ein wirkendes Princip und dessen Wirken zu betrachten sein. Ein solcher Zustand der Möglichkeit zu etwas besteht also in einem Subjecte entweder vor dem Wirken, oder während des Wirkens, oder nach dem Wirken der Kraft, durch deren Thätigkeit es in den Zustand der Wirklichkeit übergeführt wird. Aber n a c h dem Wirken kann er offenbar nicht bestehen; denn wenn das Wirken vorüber ist, ist nichts mehr realisirbar durch dieses Wirken; was dieses actualisiren konnte, besteht jetzt entweder in Wirklichkeit, oder hat darin bestanden, besteht aber auf keinen Fall, in Bezug auf dieses Wirken wenigstens, in Möglichkeit, sei es nun eine durch eine Form constituirte, oder eine andere. Es bleiben also die Zustände des Subjects vor dem Wirken und während desselben zu betrachten übrig. Aber auch der Zustand der Möglichkeit, der in dem Subjecte v o r dem Wirken existirt, kann kein

---

[57]) Vergl. Phys. III, 1. p. 201, a, 31. *οὐ τὸ αὐτὸ τὸ χαλκῷ εἶναι καὶ δυνάμει τινὶ κινητῷ . . .* 34. *δῆλον δ' ἐπὶ τῶν ἐναντίων· τὸ μὲν γὰρ δύνασθαι ὑγιαίνειν καὶ δύνασθαι κάμνειν ἕτερον· καὶ γὰρ ἂν τὸ κάμνειν καὶ τὸ ὑγιαίνειν ταὐτὸν ἦν· τὸ δὲ ὑποκείμενον καὶ τὸ ὑγιαῖνον καὶ τὸ νοσοῦν, εἴθ' ὑγρότης εἴθ' αἷμα, ταὐτὸν καὶ ἕν. ἐπεὶ δ' οὐ ταὐτόν, ὥσπερ οὐδὲ χρῶμα ταὐτὸν καὶ ὁρατόν, ἡ τοῦ δυνατοῦ, ᾗ δυνατόν, ἐντελέχεια φανερὸν ὅτι κίνησίς ἐστιν.*

durch eine Actualität constituirter sein. Denn da finden sich in dem Subjecte nur drei Formen, die in Betrachtung kommen könnten, eine, die als terminus a quo für die Veränderung, die eintreten soll, zu betrachten ist, wie z. B. die Gestalt der Kugel bei dem Wachse, das zum Cubus umgeformt werden soll, eine andere, die eher den Schein erwecken könnte und daher von Aristoteles allein berücksichtigt wird, die das Subject constituirt als das, was es in Wirklichkeit ist, wie, um bei demselben Beispiel der Wachskugel zu bleiben, die das Wachs als Wachs constituirende Actualität, eine dritte endlich, die, wie hier die Weichheit dem Wachse, dem Subjecte eine besondere Disposition verleiht. [58]) Aber wir haben schon von dem zweiten Puncte handelnd gezeigt, daß keine dieser Formen ein in Möglichkeit Seiendes, als solches, constituirt. Dieses als solches besitzt also keine Actualität. Dagegen ist der Zustand der Möglichkeit, in welchem sich das Subject während des Wirkens des activen Princips befindet, allerdings ein Zustand, der als solcher durch eine Actualität constituirt ist. Denn das Princip wirkt ja nur insoweit, als das Subject eine Wirkung und also etwas Wirkliches empfängt. Ist nun das Subject doch noch in Möglichkeit in Bezug auf diese Kraft und ihre Thätigkeit, so ist es dies durch einen neuen Zustand der Potenzialität, wie wir oben, den ersten Punct besprechend, dargethan haben, und alles übrige dort Gesagte kömmt dann auch in Geltung.

Es fragt sich also nur noch, wie man jene Zustände der Möglichkeit während des Wirkens des activen Princips zu nennen habe, und welches der Name jener so zu sagen das Subject potenzialisirenden Actualitäten sei. Bekanntlich nennen wir sie die Zustände des Werdens oder der Bewegung, [59]) und als Bewegungen sind also die Actualitäten zu bezeichnen, die ein

---

[58]) Phys. III, 1. s. die Anm. auf der vorhergehenden Seite.

[59]) Phys. III, 1. p. 201, a, 27. *ἡ δὲ τοῦ δυνάμει ὄντος, ὅταν ἐντελεχείᾳ ὂν ἐνεργῇ (ἢ αὐτὸ ἢ ἄλλο), ᾗ κινητόν, κίνησίς ἐστιν. λέγω δὲ τὸ ᾗ ὡδί. ἔστι γὰρ ὁ χαλκὸς δυνάμει ἀνδριάς, ἀλλ' ὅμως οὐχ ἡ τοῦ χαλκοῦ ἐντελέχεια, ᾗ χαλκός, κίνησίς ἐστιν· οὐ γὰρ τὸ αὐτὸ τὸ χαλκῷ εἶναι καὶ δυνάμει τινὶ κινητῷ. κ. τ. λ.*

Mögliches als Mögliches constituiren. Dies zeigt die Induction. Während der Baumeister baut, ist das, womit er baut, in jenem durch Actualität constituirten Zustande der Möglichkeit, aber das Baumaterial als solches war ja nur in Potenzialität zum Hausbau und zum Gebäude. Die Actualität des Hausbaues oder die Actualität des Gebäudes muß daher die jenen höheren Zustand der Möglichkeit constituirende sein. Aber doch nicht die des Gebäudes; denn das Gebäude als solches ist nicht mehr in Möglichkeit in Bezug auf den Baumeister und dieses sein Bauen; es muß also der Hausbau (*οἰκοδόμησις*) jene Actualität sein, und dieser ist eben eine Bewegung (*κίνησις*). In derselben Weise läßt sich dies nachweisen in Bezug auf alle anderen Bewegungen.[60]) Denn wie das im Zustande der Möglichkeit zum Gebäude Befindliche, wenn es als solches durch eine Actualität constituirt ist, gebaut wird, und dieses der Hausbau, also eine Bewegung ist, so ist es auch bei der Heilung, der Umwälzung, dem Sprung u. dgl. m. der Fall.[61]) Die Bewegung also ist die Actualität des im Zustande der Potenzialität Befindlichen als solchen, die Actualität des Möglichen als Möglichen, wie z. B. die Bewegung zur Qualität (*ἀλλοίωσις*) das Quale-(*ποιόν*) Werdende in diesem Zustande der Möglichkeit zu einer Qualität constituirt, und ebenso die Bewegung zur Quantität (*αὔξησις καὶ φθίσις*) das Quantum-(*ποσόν*) Werdende in diesem Zustande der Möglichkeit zu einer Quantität constituirt, ferner die örtliche Bewegung (*φορά*) das einem Ziele sich Nähernde in

---

[60]) Phys. III, 1. p. 201, b, 5. *ὅτι μὲν οὖν ἐστὶν αὕτη, καὶ ὅτι συμβαίνει τότε κινεῖσθαι, ὅταν ἡ ἐντελέχεια ᾖ αὕτη, καὶ οὔτε πρότερον οὔτε ὕστερον, δῆλον· ἐνδέχεται γὰρ ἕκαστον ὁτὲ μὲν ἐνεργεῖν ὁτὲ δὲ μή, οἷον τὸ οἰκοδομητὸν καὶ ἡ τοῦ οἰκοδομητοῦ ἐνέργεια, ᾖ οἰκοδομητόν, οἰκοδόμησίς ἐστιν· ἢ γὰρ οἰκοδόμησις ἡ ἐνέργεια τοῦ οἰκοδομητοῦ ἢ ἡ οἰκία· ἀλλ' ὅταν οἰκία ᾖ, οὐκέτ' οἰκοδομητὸν ἔστιν· οἰκοδομεῖται δὲ τὸ οἰκοδομητόν· ἀνάγκη ἄρα τὴν οἰκοδόμησιν τὴν ἐνέργειαν εἶναι· ἡ δ' οἰκοδόμησις κίνησίς τίς ἐστιν. ἀλλὰ μὴν ὁ αὐτὸς ἐφαρμόσει λόγος καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κινήσεων.*

[61]) Ibid. a, 15. *ὅτι δὲ τοῦτό ἐστιν ἡ κίνησις, ἐντεῦθεν δῆλον. ὅταν γὰρ τὸ οἰκοδομητόν, ᾗ τοιοῦτον αὐτὸ λέγομεν εἶναι, ἐντελεχείᾳ ᾖ, οἰκοδομεῖται, καὶ ἔστι τοῦτο οἰκοδόμησις· ὁμοίως δὲ καὶ μάθησις καὶ ἰάτρευσις καὶ κύλισις καὶ ἅλσις καὶ ἅδρυνσις καὶ γήρανσις.*

diesem Zustande der Möglichkeit zu einem Orte constituirt. So wird, wenn es einen solchen Mittelzustand der Potenzialität auch in dem Gebiete des Substanziellen gibt, auch der Zustand des substanziellen Werdens und Verwesens durch Generation und Corruption (*γένεσις καὶ φθορά*) formell constituirt werden, und auch diese werden dann Bewegungen sein. [62])

Nachdem Aristoteles seine Ansicht über die Bewegung vorgetragen und positiv begründet hat, sucht er im zweiten Kapitel des dritten Buches der Physik und dem entsprechenden Theile des eilften der Metaphysik sie durch eine Polemik gegen frühere Bestimmungen der Philosophen, wobei er wohl Plato im Auge hat, [63]) abermals zu bestättigen. Und wie seine Polemik nie unfruchtbar ist, da sie überall das Richtige in dem Verkehrten zu finden und von ihm loszuschälen weiß, so auch hier. Es hatten nämlich, wie er berichtet, ältere Versuche die Bewegung bestimmt als die Andersheit, als die Ungleichheit und als das Nichtseiende. Alle diese Bestimmungen bezeichnen das Wesen der Bewegung nicht; denn nichts von allem dem muß bewegt sein, weder das, was verschieden, noch was ungleich, noch was nichtseiend ist, und da es dem Zustande des Werdens eigenthümlich ist, daß das Werdende zum Zustand des Gewordenen, das Gewordene aber nicht zu jenem Werden, wodurch es geworden ist, in Möglichkeit ist, wie wir schon oben gesehen haben, [64]) so geht hier ebensogut das Gleiche in das Ungleiche, als das Ungleiche in das Gleiche über, und das Seiende in das Nichtseiende und das Nichtseiende in das Seiende u. s. w. [65]) Was

---

[62]) Phys. III, 1. p. 201, b, 4. *ἡ τοῦ δυνατοῦ, ᾗ δυνατόν, ἐντελέχεια φανερὸν ὅτι κίνησίς ἐστιν.* ibid. a, 10. *ἡ τοῦ δυνάμει ὄντος ἐντελέχεια, ᾗ τοιοῦτον, κίνησίς ἐστιν, οἷον τοῦ μὲν ἀλλοιωτοῦ, ᾗ ἀλλοιωτόν, ἀλλοίωσις, τοῦ δὲ αὐξητοῦ καὶ τοῦ ἀντικειμένου φθιτοῦ (οὐδὲν γὰρ ὄνομα κοινὸν ἐπ ἀμφοῖν) αὔξησις καὶ φθίσις, τοῦ δὲ γενητοῦ καὶ φθαρτοῦ γένεσις καὶ φθορά, τοῦ δὲ φορητοῦ φορά.*

[63]) Vergl. Schol. p. 360, a, 8 und 15.

[64]) Metaph. *α*, 2. s. o. S. 61. Anm. 53.

[65]) Phys. III, 2. p. 201, b, 19. *δῆλον δὲ σκοποῦσιν ὡς τιθέασιν αὐτὴν ἔνιοι, ἑτερότητα καὶ ἀνισότητα καὶ τὸ μὴ ὂν φάσκοντες εἶναι τὴν κίνησιν· ὧν*

hat nun aber diese fehlerhaften Bestimmungen hervorgerufen? Es liegt allerdings etwas in der Natur der Bewegung, was dazu verleiten kann, sie in die Reihe[66]) des Privativen zu stellen; denn da das Werdende keine eigene Gattung der Dinge bildet, sondern auf die Gattungen des vollendeten Seienden zu reduciren ist,[67]) wie das Großwerdende auf die Größe, das so und so beschaffen-Werdende auf die Beschaffenheit, so möchte man es für etwas Unbestimmtes und der Form Ermangelndes halten. Was sollte man sonst aus der Bewegung machen? Die *δύναμις*, vermöge deren etwas in Möglichkeit ist, ist keine Bewegung, was aber *ἐνεργείᾳ* etwas ist, ist auch nicht in Bewegung zu ihm; so scheint nur übrig zu bleiben, daß man sie für eine unvollendete *ἐνέργεια* erklärt, für eine *ἐντελέχεια*, die keine Vollendung gibt, was doch, wenn man darunter nicht eine Privation versteht, wie ein Widerspruch aussieht. Allein das Räthsel löst sich so: die Bewegung constituirt als *ἐνέργεια* etwas im Zustande der Möglichkeit Befindliches als solches, und das Mögliche natürlich ist etwas Unvollendetes,[68]) daher ist das, was die Bewegung vollendet, ein

---

οὐδὲν ἀναγκαῖον κινεῖσθαι, οὔτ' ἂν ἕτερα ᾖ οὔτ' ἂν ἄνισα οὔτ' ἂν οὐκ ὄντα· ἀλλ' οὐδ' ἡ μεταβολὴ οὔτ' εἰς ταῦτα οὔτ' ἐκ τούτων μᾶλλόν ἐστιν ἢ ἐκ τῶν ἀντικειμένων.

66) Nach der Ordnung der Pythagoräer. Vergl. Schol. p. 359, b, 30.

67) Phys. III, 2. p. 201, b, 24. *αἴτιον δὲ τοῦ εἰς ταῦτα τιθέναι ὅτι ἀόριστόν τι δοκεῖ εἶναι ἡ κίνησις, τῆς δὲ ἑτέρας συστοιχίας αἱ ἀρχαὶ διὰ τὸ στερητικαὶ εἶναι ἀόριστοι· οὔτε γὰρ τόδε οὔτε τοιόνδε οὐδεμία αὐτῶν ἐστίν, ὅτι οὐδὲ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν.* ibid. 1. p. 200, b, 32. *οὐκ ἔστι δὲ κίνησις παρὰ τὰ πράγματα· μεταβάλλει γὰρ τὸ μεταβάλλον ἀεὶ ἢ κατ' οὐσίαν ἢ κατὰ ποσὸν ἢ κατὰ ποιὸν ἢ κατὰ τόπον. κοινὸν δ' ἐπὶ τούτων οὐδὲν ἔστι λαβεῖν, ὥς φαμέν, ὃ οὔτε ποσὸν οὔτε ποιὸν οὔτε τῶν ἄλλων κατηγορημάτων οὐθέν. ὥστ' οὐδὲ κίνησις οὐδὲ μεταβολὴ οὐθενὸς ἔσται παρὰ τὰ εἰρημένα, μηθενός γε ὄντος παρὰ τὰ εἰρημένα.*

68) Phys. III, 2. p. 201, b, 27. *τοῦ δὲ δοκεῖν ἀόριστον εἶναι τὴν κίνησιν αἴτιον ὅτι οὔτε εἰς δύναμιν τῶν ὄντων οὔτε εἰς ἐνέργειαν ἔστι θεῖναι αὐτὴν ἁπλῶς· οὔτε γὰρ τὸ δυνατὸν ποσὸν εἶναι κινεῖται ἐξ ἀνάγκης οὔτε τὸ ἐνεργείᾳ ποσόν, ἥ τε κίνησις ἐνέργεια μέν τις εἶναι δοκεῖ, ἀτελὴς δέ. αἴτιον δ' ὅτι ἀτελὲς τὸ δυνατόν, οὗ ἐστὶν ἡ ἐνέργεια.* De anim. III, 7. p. 431. a, 6. *ἡ γὰρ κίνησις τοῦ ἀτελοῦς ἐνέργεια ἦν.*

Zustand der Nichtvollendung,[69]) was sie verwirklicht, ein Zustand vor der Wirklichkeit. „Darum," sagt Aristoteles, „ist es schwer zu fassen, was die Bewegung sei; denn entweder, meint man, müsse man sie für eine Privation erklären, oder für ein Vermögen, oder für eine Wirklichkeit schlechthin, und doch scheint wieder von allem dem nichts möglich. Es bleibt also nur die angegebene Weise übrig, daß sie nämlich eine Actualität sei, aber eine derartige, wie wir sie bestimmten, und wie sie zwar schwer zu begreifen, aber dennoch möglich ist." [70])

Somit zeigt sich, wie alles, was Aristoteles über die *κίνησις* lehrt, auch bei dieser Auslegung der Definition wohl zusammenstimmt. Denn auch das, was wir so eben berührten, daß die Bewegung keine eigene Gattung des Seienden bildet, sondern den verschiedenen Gattungen, wie auch die *ἐνέργεια* schlechthin und die *δύναμις*, folgt, steht damit in vollkommenem Einklang. Da das, was die Bewegung als *ἐνέργεια* constituirt, ein Zustand der Möglichkeit ist, die Zustände der Möglichkeit aber zu derselben Gattung mit den entsprechenden Zuständen der Wirklichkeit gehören, wie der mögliche Körper mit dem wirklichen Körper in die Gattung der Substanz, das mögliche Weiß mit dem wirklichen Weiß in die Gattung der Farbe und der Qualität u. s. f., so muß das *ὂν κινήσει* und die *κίνησις* auf die jedesmalige Species dessen, was durch sie wird, reducirt, denselben Gattungen wie das vollendete Sein angehören. Damit

---

[69]) Wer der ersten Auslegung folgt, dem macht es Schwierigkeiten (cf. Schol. p. 358, a. 19.), daß Aristoteles die *κίνησις* als *ἐνέργεια* nicht bloß, sondern auch als *ἐντελέχεια* bezeichnet, die doch *τελειότης*, Vollendung, aussagt (s. o. § 1.). Wir erklären dies leicht. Wie die *κίνησις* den Zustand des Werdens constituirt und als solchen verwirklicht, weßhalb sie *ἐνέργεια* ist, so vollendet sie ihn auch als solchen und heißt darum *ἐντελέχεια*; setzt sie ja doch auch den näheren, höheren und so zu sagen vollendeten Zustand der Möglichkeit.

[70]) Phys. III, 2. p. 201, b, 33. *καὶ διὰ τοῦτο δὴ χαλεπὸν αὐτὴν λαβεῖν τί ἐστιν· ἢ γὰρ εἰς στέρησιν ἀναγκαῖον θεῖναι ἢ εἰς δύναμιν ἢ εἰς ἐνέργειαν ἁπλῆν, τούτων δ' οὐδὲν φαίνεται ἐνδεχόμενον. λείπεται τοίνυν ὁ εἰρημένος τρόπος, ἐνέργειαν μέν τινα εἶναι, τοιαύτην δ' ἐνέργειαν, οἵαν εἴπαμεν, χαλεπὴν μὲν ἰδεῖν, ἐνδεχομένην δ' εἶναι.*

soll aber nicht gesagt sein, daß, wie *δύναμις* und *ἐνέργεια*, so auch eine *κίνησις* in jeder Gattung des Seienden sich finden müsse. Ein allmäliges, continuirliches Werden, wobei allein ein Zustand des Werdens, jener zweite Zustand der Möglichkeit, den die eigentliche *κίνησις* formiren soll, stattfinden kann, findet sich nur da, wo conträre Begriffe und folglich Media sind, die zwischen contradictorisch-Entgegengesetztem fehlen. Die Umwandlung vom Nichtseienden zum Seienden kann nur eine plötzliche und augenblickliche sein. Aristoteles thut im dritten Buche der Physik (und dem entsprechenden Theile des eilften der Metaphysik) alles dieses weitläufiger dar,[71]) und beschränkt daher, nachdem er Phys. III, 1. und Metaph. *K*, 9. erklärt hat,[72]) „daß es ebensoviele Arten der Bewegung und Umwandlung, als Arten des Seienden gebe," dieses für die eigentliche *κίνησις* später auf die drei Kategorien der Qualität, Quantität und des Ortes, worin, wie er durch eine sorgfältige Untersuchung nachweist, allein die erforderlichen Bedingungen gegeben sind.[73])

Indessen wollen wir gegen die erste Auslegung nicht eigentlich ankämpfen; bestimmen ja doch am Ende die eine und die andere, wie groß immer ihr formeller Unterschied sein möge, wie schon bemerkt, nichts im Wesentlichen Verschiedenes. Nach beiden sehen wir, daß bei dem *ὂν κινήσει* eine eigenthümliche Weise der Vereinigung eines potenziellen und eines actuellen Zustandes stattfindet. Die zweite Auslegung läßt dieselbe sich

---

[71]) Vergl. Metaph. *K*, 11. p. 1067. b, 14 ff. Ebenso Phys. III.

[72]) Phys. III, 1. p. 201. a, 8. *ὥστε κινήσεως καὶ μεταβολῆς ἐστὶν εἴδη τοσαῦτα ὅσα τοῦ ὄντος.* Ebenso Metaph. *K*, 9.

[73]) Metaph. *K*, 12. p. 1068. a, 8. *εἰ οὖν αἱ κατηγορίαι διῄρηνται οὐσίᾳ, ποιότητι, τόπῳ, τῷ ποιεῖν ἢ πάσχειν, τῷ πρός τι, τῷ ποσῷ, ἀνάγκη τρεῖς εἶναι κινήσεις, ποιοῦ, ποσοῦ, τόπου.* Ebenso Phys. III. Bei jenen Dingen, welche keinen Mittelzustand zwischen dem vor dem Werden und dem der Wirklichkeit zulassen, und für die es demnach keine eigentliche *κίνησις* gibt, also, wie wir hören, bei allen Kategorien außer dem *ποιόν*, *ποσόν* und *πού*, ist offenbar der Zustand der Möglichkeit vor dem Werden, den also keine Form als solchen constituirt, schon als nächster Zustand der Möglichkeit zu bezeichnen. Der Zustand ihres Werdens ist der Zustand der Wirklichkeit im ersten Augenblicke.

besonders klar in der Definition der Bewegung ausdrücken, indem sie sagt, daß die Bewegung eine Actualität sei, die, indem sie ihren actuellen Zustand setzt, einen Zustand der Möglichkeit constituirt, das Mögliche als Mögliches. Wir sehen, daß also auch hier das werdende Subject, wenn es auch in diesem einen Mittelzustande zwischen dem einer entfernteren Möglichkeit und der Wirklichkeit einen Zustand der Wirklichkeit und der Möglichkeit zugleich besitzt, doch nicht zugleich hinsichtlich ein und desselben im Zustande der Wirklichkeit und Möglichkeit ist; in Wirklichkeit ist es hinsichtlich des Werdens, der *κίνησις*, in Möglichkeit hinsichtlich der Form, die durch die *κίνησις* vorbereitet wird.

Diesen Mittelzustand erreichen denn auch jene Potenzialitäten, bei denen die eigenthümliche Erscheinung sich zeigt, daß der Möglichkeit keine erschöpfende Wirklichkeit entsprechen kann. Wie der Begriff der Bewegung etwas schwer zu Fassendes an sich hat, was Anfangs Staunen und Zweifel an der Richtigkeit ihrer Definition erregen wird (cf. Met. *A*, 2. pag. 983, a, 14.), so möchte Mancher im Anfange auch nicht zugeben wollen, daß es, da doch jede Möglichkeit nur in Bezug auf eine Wirklichkeit so genannt wird, dennoch eine Potenzialität geben könne, der keine Actualität entspricht, wenigstens keine in den Dingen existirende, wenn auch eine gedachte und in ihrem Begriffe mitbegriffene. Und doch ist es so, wie das Beispiel jeder Linie und jedes Körpers klar macht. Die Linie, in Wirklichkeit Eines, ist, als halbirbar, in Möglichkeit zwei, und da die Hälfte neuer Theilung fähig ist, in Möglichkeit vier. So ist sie zwei, vier, acht, sechszehn u. s. f. in Möglichkeit. Und welches ist die Gränze dieser Möglichkeit? Sie hat keine Gränze; während sie in Wirklichkeit Eines ist, ist sie in Möglichkeit Unendlichvieles. Diese Möglichkeit wird aber nie durch eine Wirklichkeit erschöpft. Niemals werden die unendlich vielen Linien, die jetzt als Theile der Möglichkeit nach in der Einen Linie enthalten sind, als unendlich viele wirkliche Linien existiren. Das Unendliche existirt hier, wie überall, wo es sich um Körperliches handelt, [74]) immer nur

[74]) Vergl. Phys. III, 5. p. 204, a, 8.

in einem Zustande der Potenzialität, entweder in dem Zustande der Potenzialität vor der *κίνησις* (die Eine Linie hat unendlich viele Theile), oder als *ὂν κινήσει*, wenn eine Theilung ins Unendliche unternommen wird. Aehnliches gilt bei Fläche und Körper und Anderem.[75])

So viel von dem Seienden, insofern es das in reeller Möglichkeit und im Werden und das im vollendeten Sein sich Befindende gemeinsam umfaßt, von dem *ὂν* in der Bedeutung des *ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ*.

Fünftes Kapitel.

Das Seiende nach den Figuren der Kategorien.

§ 1. **Einleitende Bemerkungen. Die Kategorien sind von Aristoteles in bestimmter Zahl aufgestellt. Verschiedene Auffassungen der Aristotelischen Kategorien durch neuere Erklärer.**

In drei Bedeutungen haben wir das Seiende kennen gelernt, aber dennoch ist der schwerste Theil unserer Arbeit noch nicht gethan, denn jene vierte Bedeutung des Seienden, in welcher es näher bezeichnet wird als das Seiende nach den Figuren der Kategorien, *τὸ ὂν κατὰ τὰ σχήματα τῶν κατηγοριῶν* (Metaph. *Θ*, 10. p. 1051, a, 34.), ist die wichtigste von allen, und da sie selbst wieder, wie wir des Näheren sehen werden, eine große Mannigfaltigkeit der Bedeutungen umfaßt, so ist sie insbesondere für unsere Abhandlung ergiebig sowohl als reich an Schwierigkeiten. Indessen werden wir hier in den Arbeiten neuerer Forscher und vorzüglich in Trendelenburgs verdienstreicher Schrift:

---

[75]) Metaph. *Θ*, 6. p. 1048, b, 9. *ἄλλως δὲ καὶ τὸ ἄπειρον καὶ τὸ κενὸν καὶ ὅσα τοιαῦτα, λέγεται δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ πολλοῖς τῶν ὄντων, οἷον τῷ ὁρῶντι καὶ βαδίζοντι καὶ ὁρωμένῳ· ταῦτα μὲν γὰρ ἐνδέχεται καὶ ἁπλῶς ἀληθεύεσθαί ποτε· τὸ μὲν γὰρ ὁρώμενον ὅτι ὁρᾶται, τὸ δ' ὅτι ὁρᾶσθαι δυνατόν· τὸ δ' ἄπειρον οὐχ οὕτω δυνάμει ἐστὶν ὡς ἐνεργείᾳ ἐσόμενον χωριστόν, ἀλλὰ γνώσει· τῷ γὰρ μὴ ὑπολείπειν τὴν διαίρεσιν ἀποδίδωσι τὸ εἶναι δυνάμει ταύτην τὴν ἐνέργειαν, τῷ δὲ χωρίζεσθαι οὔ.*

„Geschichte der Kategorienlehre," eine nicht geringe Hülfe finden, die unseren vollen Dank verdient. Auf seine gründlichen Darlegungen werden wir auch öfter verweisen, wo wir eine Frage, die uns zu weit fortführen würde, nicht weiter verfolgen wollen.

Aristoteles theilt das Seiende, wie wir es jetzt zu betrachten haben, nach den verschiedenen Kategorien. Da ist nun vor Allem die Frage wichtig: Soll die Zahl der Kategorien, die er uns aufführt, eine den ganzen Umfang dieses Seienden und die Vielheit der Kategorien erschöpfende sein, oder gibt er uns nur s. z. s. Beispiele von Kategorien, die man leicht und um ein Vielfaches vermehren könnte? Prantl in seiner Geschichte der Logik [1]) meinte daraus, daß Aristoteles an verschiedenen Orten eine verschiedene Zahl von Kategorien aufzähle (wie er denn an einer Stelle, Metaph. *N*, 2. p. 1089, b, 20., sogar nur drei anzunehmen scheint, Substanzen [*ουσιαι*], Passionen [*πάϑη*] und Relationen [*πρός τι*]), [2]) schließen zu dürfen, Aristoteles sei es mit der Zehnzahl und überhaupt mit einer geschlossenen Zahl nicht Ernst gewesen; ja er meint: „jeder vernünftige Mensch werde sich mit der Reduction auf diese drei ebenso, wie mit jenen sieben oder acht, begnügen," [3]) wobei eine schon vorhergegangene Zurückführung von *ποιεῖν*, *πάσχειν*, *κεῖσϑαι* und *ἔχειν* auf die beiden ersten, oder eine einzige Kategorie, *κίνησις*, zu Grunde gelegt wird. Denn Aristoteles zählt in dem Buche der Kategorien deren zehn auf: „Von dem, was außerhalb der Zusammensetzung gesagt wird, bedeutet jegliches entweder eine Substanz (*οὐσία*) oder ein Großes (*ποσόν*) oder ein Beschaffenes (*ποιόν*) oder ein Relatives (*πρός τι*) oder ein Wo (*ποῦ*) oder ein Wann (*ποτέ*) oder ein Liegen (*κεῖσϑαι*) oder ein Anhaben (*ἔχειν*) oder ein Thun (*ποιεῖν*) oder ein Leiden (*πάσχειν*)." [4]) Und wenn Einige an der Aecht-

---

[1]) Prantl, Gesch. d. Log. im Abendl. I, S. 205 ff.

[2]) Vergl. hierüber Brandis, Uebers. d. Aristot. Lehrgeb. S. 41 f.

[3]) Prantl a. a. O. S. 206.

[4]) Categ. 4. p. 1, b, 25. *τῶν κατὰ μηδεμίαν συμπλοκὴν λεγομένων ἕκαστον ἤτοι οὐσίαν σημαίνει ἢ ποσὸν ἢ ποιὸν ἢ πρός τι ἢ ποῦ ἢ ποτὲ ἢ*

heit der Schrift über die Kategorien Zweifel hegen,[5]) so gibt doch auch das unbestritten ächte erste Buch der Topik dieselbe Zahl an. Wie diese Zahl sich vermindern und auf ganz wenige reduciren ließe (ohne deßhalb, wegen ihrer größeren Allgemeinheit, aufzuhören, das gesammte Gebiet des Seienden zu umspannen; denn diese Forderung hält Prantl fest), so ließe sie sich auch, meint er, leicht vermehren, und „für jede irgend vernünftige Auffassung dessen, was bei Aristoteles die Kategorien bedeuten, wäre es gänzlich gleichgültig, wenn hier auch die Ziffer 17 oder 18 und hiemit 17 oder 18 speciell aufgezählte Kategorien stünden.“[6]) Allein weder findet sich unter den älteren Erklärern des Stagiriten einer, der hierin wie Prantl dächte, noch scheint sich ein neuerer Forscher seiner Ansicht anschließen zu wollen; im Gegentheile suchen Brandis, Uebers. ü. d. Aristot. Lehrgebäude, und Zeller, Philos. d. Griechen II, 2., eine solche Rückführung oder Erweiterung als keineswegs dem Sinne des Aristoteles entsprechend darzuthun.[7]) Ich muß gestehen, daß sie mir dieses in vollkommen überzeugender Weise geleistet zu haben scheinen. Sie führen so zahlreiche Stellen an, wo unser Philosoph ganz deutlich zu erkennen gibt, daß er eine bestimmte Zahl von Kategorien aufgestellt und diese für vollständig gehalten habe, daß nichts mehr zu einem Zweifel berechtigen kann.[8]) Dagegen hat die

---

κεῖσθαι ἢ ἔχειν ἢ ποιεῖν ἢ πάσχειν. Vergl. Top. I, 9. p. 103, b, 21. *ἔστι δὲ ταῦτα τὸν ἀριθμὸν δέκα. κ. τ. λ.*

[5]) Vergl. jedoch Brandis, der wiederholt und entschieden für ihre Aechtheit sich ausspricht; zuletzt in seiner Uebers. d. Aristot. Lehrgeb. S. 47. Anm. 86.

[6]) Prantl, Gesch. d. Log. I, S. 206.

[7]) Brandis, Griech.-Röm. Philos. III, 1. S. 41 ff. Zeller, Philos. d. Griechen. 2te Aufl. II, 2. S. 189. Anm. 2.

[8]) So sagt Aristoteles Anal. post. I, 22. p. 83, b, 15. *πεπέρανται τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν*, und Soph. elench. 22. princ. *ἐπείπερ ἔχομεν τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν.* Top. I, 9. sagt er nach Aufzählung der Kategorien: *ταῦτα καὶ τοσαῦτά ἐστι*, und häufig nennt er sie *αἱ διαιρεθεῖσαι κατηγορίαι*, wie z. B. De anim. I, 1. p. 402, a, 24. ibid. 5. p. 410, a, 14. Womit auch Anal. prior. I, 37. p. 49, a, 7. *ὁσαχῶς αἱ κατηγορίαι διῄρηνται* und andere Stellen zu vergleichen sind. An andern Orten nennt

Meinung Verbreitung gewonnen, Aristoteles habe von den ursprünglich, vielleicht wegen der alten Liebhaberei der Pythagoräer und Platoniker, in der Zehnzahl aufgestellten Kategorien später zwei, nämlich die des κεῖσθαι und die des ἔχειν stillschweigend aufgegeben. So Zeller in seiner Philosophie der Griechen, Brandis in seiner Gesch. d. Griech.-Röm. Philos. III. Auch Bonitz, Ueber die Kategorien d. Arist., scheint dieser Meinung nicht abgeneigt und auch Trendelenburg, Gesch. d. Kategorienlehre. [9]) Diese Ansicht, die allerdings sehr viel Wahrscheinliches für sich hat, werden wir später näher zu prüfen haben, vor der Hand genügt es, daß Aristoteles an dieser Zahl dann wenigstens als einer vollständigen und sicheren festhielt.

Wenn nun aber nicht geläugnet werden kann, daß Aristoteles von der Gültigkeit und Vollständigkeit seiner Kategorientafel überzeugt war, so drängt sich die Frage auf, was ihm doch wohl diese Ueberzeugung gegeben haben könne. Dies führte in der neueren Zeit zu Untersuchungen über den Weg, auf welchem Aristoteles zu ihnen gelangt sein möge, wo denn besonders eine Hypothese von Trendelenburg zu großer Berühmtheit gelangte, wenn sie auch mehr Gegner als Vertheidiger gefunden hat. Um nun für die Entscheidung dieser Fragen eine sichere Basis zu gewinnen, fing man an, das eigentliche Wesen und die Bedeutung der Kategorien näher zu erforschen, und es lassen sich insbesondere drei Ansichten unterscheiden, die alle darin übereinkommen, daß die Kategorien nicht bloß subjectiv gültige Begriffsbestimmungen sein können, wie denn auch ein solcher Gedanke dem Realismus des Aristoteles gänzlich fern geblieben ist. [10])

---

er nach Aufzählung einiger, die noch nicht genannten αἱ ἄλλαι κατηγορίαι, was offenbar auf eine ein für allemal feststehende Kategorientafel hinweist.

[9]) Philos. d. Griech. 2te Aufl. II, 2. S. 191 f. Griech.-Röm. Philos. III, 1. S. 43. Bonitz, Sitzb. d. k. Acad. d. Wiss. philos. histor. Cl. X, 5. 1853. S. 643. Trendelenburg, Gesch. d. Kateg. S. 142.

[10]) Vergl oben Kap. 3, § 2. gg. Ende, wo alles, was nicht ἔξω τῆς διανοίας ist, von dem Objecte der Metaphysik ausgeschlossen, die Kategorien aber darin eingeschlossen wurden.

Die erste dieser Meinungen geht dahin, daß die Kategorien nicht reale Begriffe, sondern nur das Fachwerk geben, in welches alle realen Begriffe einzutragen sind, daß sie nur die Gesichtspuncte aufstellen, nach denen bei der Sonderung der Denkobjecte die Begriffe zu classificiren sind. Dieser Ansicht scheint Brandis günstig zu sein, wenn er z. B. sagt: „Die Kategorientafel sollte nur die allgemeinen Bestimmungen und Fragen vollständig zusammenstellen, welche wir anzuwenden haben, um all und jedes Object ins Denken aufzunehmen, zu Begriffsbestimmungen desselben zu gelangen. Sie sind die der Satzverbindung enthobenen, von ihr abgelösten *Formen* oder Gattungen der Aussage, d. h. *nicht schon selber festbestimmte reale Gattungsbegriffe*.“ [11]) Und gleich darauf: „Die Kategorien sollen nur die Gesichtspuncte aufstellen, die zu vollständiger Erörterung der fraglichen Puncte ins Auge zu fassen sind.“ [12]) Ebenso Zeller: „Die Kategorien wollen die Dinge nicht ihrer wirklichen Beschaffenheit nach beschreiben und auch nicht die hiefür erforderlichen allgemeinen Begriffe aufstellen, sie begnügen sich vielmehr damit, die verschiedenen Seiten anzugeben, welche bei einer solchen Beschreibung ins Auge gefaßt werden können; sie sollen uns nach der Absicht des Philosophen *nicht reale Begriffe, sondern nur das Fachwerk* geben, in welches alle realen Begriffe einzutragen sind.“ [13]) „Die Kategorien sind nicht selbst unmittelbar Prädikate, sondern sie bezeichnen nur den Ort für gewisse Prädikate.“ [14]) Zeller citirt Strümpell, der in seiner Geschichte der theoretischen Philosophie die Kategorien auch als „die Arten der Prädicirung“, nicht also „des Prädicirten“, bezeichnet. [15])

Die zweite Ansicht bezeichnet die Kategorien nicht als Formen der Aussage, als Arten der Prädicirung der Begriffe, sondern *als Begriffe*; nicht jedoch als Begriffe, insofern sie an und für sich betrachtet werden und einfache Vorstellungen des Geistes bezeichnen,

---

[11]) Griech.-Röm. Philos. II, 2, 1. S. 394.

[12]) Ebendas.

[13]) Philos. d. Griech. II, 2. S. 188 f.

[14]) Ebendas. S. 189. Anm. 1.

[15]) Gesch. d. theoret. Philos. S. 211.

sondern als Begriffe, in ihrer Beziehung zum Urtheil betrachtet, d. h. insofern sie Theil des Urtheils und zwar Prädicat sein können. Die Kategorien sind hienach aus der aufgelösten Satzverbindung entstanden, sie sind abgelöste Prädicate, allgemeinste Prädicate. Ihre Eintheilung geht hervor nicht aus realer Betrachtung, sondern aus der Verschiedenheit grammatischer Verhältnisse, wobei die entsprechende Verschiedenheit der logischen Verhältnisse vorausgesetzt scheint. — Dies scheint in Kürze die Ansicht Trendelenburgs, die er, nachdem er zuerst in seiner Abhandlung De Categoriis, Berol. 1833., den Ursprung der Kategorien aus grammatischen Verhältnissen darzuthun versucht hatte, später in den Elementis Logices Aristoteleae, und besonders in der trefflichen Geschichte der Kategorienlehre, Berlin 1846., ausführlicher entwickelt hat. So sagt er S. 20: „Hiernach erscheinen die Kategorien als die allgemeinen Begriffe, unter welche die Prädicate des einfachen Satzes fallen.... Die Kategorien sind die allgemeinsten Prädicate.“ Und weiter unten: „Indem sich die letzten Kategorien geradezu in ihrer Form als Prädicat kund geben, sind auch die übrigen alle, wenn man durch die Copula, die der *συμπλοκή* angehört, die Aussage herstellt, als Prädicate zu fassen.“ [16]) Daß die erste Substanz, die doch eigentlich nur Subject sein kann, [17]) hienach auch unter die Prädicate gehören würde, sucht Trendelenburg dadurch zu verstehen, daß sie doch wenigstens in uneigentlicher Weise manchmal prädicirt werde, [18]) mit Verweisung auf Anal. prior. I, 27: „Wir sagen nämlich manchmal: jenes Weiße sei Socrates, und das Herankommende Kallias.“ [19]) — Dieser Ansicht ist Biese, in seiner Philos. d. Aristoteles, beigetreten, [20]) und auch Waitz, in seiner Ausgabe des Organon,

---

[16]) Gesch. d. Kateg. S. 23.

[17]) Vergl. Categ. 5. p. 2, a, 11.

[18]) Trendelenburg a. a. O. S. 6.

[19]) Anal. prior. I, 27. p. 43, a, 35. *φαμὲν γάρ ποτε τὸ λευκὸν ἐκεῖνο Σωκράτην εἶναι καὶ τὸ προσιὸν Καλλίαν.*

[20]) Biese, Philos. d. Aristot. I, S. 49. „Die Kategorien, diese Grundbegriffe des Denkens . . . (S. 53.) sind aber nicht Gattungsbegriffe selbst,

scheint ihr nicht abgeneigt, indem er wenigstens den Ursprung aus grammatischen Verhältnissen anerkennt. [21]) Auch die alten Uebersetzer des Aristoteles, könnte man meinen, seien ihr günstig gewesen, indem sie *κατηγορίαι* durch praedicamenta übertrugen, und Trendelenburg meint, auch die Aussprüche der Scholiasten, des Alexander Aphrodisiensis, Alexander Aegeus, Porphyrius [„der Ausdruck *κατηγορία* wird gebraucht, um anzuzeigen, daß sie von dem Dinge prädicirt werde"] [22]) u. A. zeigten, daß sie in ähnlicher Weise den Begriff der Kategorie gefaßt hätten. [23])

Die dritte Ansicht endlich stimmt darin mit der zweiten überein, daß die Kategorien nicht ein bloßes Fachwerk für Begriffe, sondern wirkliche Begriffe seien, sie läugnet aber noch entschiedener als die erste, daß es sich bloß um Prädicate handle, oder daß auch nur mit Rücksicht auf logische und grammatische Verhältnisse die Tafel der Kategorien entworfen sei. Ihr sind die Kategorien die verschiedenen höchsten Begriffe, die mit dem gemeinsamen Namen *ὄν* bezeichnet werden. — Diese Ansicht hat besonders Bonitz in seiner Abhandlung „Ueber die Kategorien des Aristoteles" entwickelt und begründet. „Die Kategorien," sagt er, „geben im Sinne des Aristoteles die verschiedenen **Bedeutungen** an, in welchen wir den **Begriff** des Seienden aussprechen; sie bezeichnen die obersten Geschlechter, deren einem jedes Seiende sich muß unterordnen lassen. Sie dienen daher zur Orientirung im Gebiete des durch die Erfahrung Gegebenen." [24]) Und an einer andern Stelle: „Es bedeutet hiernach *κατηγορία* nicht allein und ausschließlich, daß ein Begriff einem andern als Prädicat beigelegt, sondern auch überhaupt, daß ein **Begriff in bestimmter Bedeutung** ausgesprochen oder ausgesagt werde, **ohne daß dadurch seiner Beziehung auf einen**

---

die das Wesentliche eines Gegenstandes angeben, sondern die allgemeinsten Arten der Aussage (*τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν* Top. I, 9.)."

[21]) Waitz, Aristotelis Organon I, p. 268.

[22]) Simplicius fol. 3, b. (Basil. 1551.). *ἡ μὲν λέξις κατηγορία λέγεται, ὡς κατὰ τοῦ πράγματος ἀγορευομένη.*

[23]) Trendelenburg, De categoriis.

[24]) Sitzungsb. d. k. Acad. d. Wiss. philos. hist. Cl. X, 5. S. 623.

andern irgendwie gedacht werde. Der Plural *κατηγορίαι* wird hiernach bezeichnen können die verschiedenen Weisen, in welchen ein Begriff ausgesagt wird, die verschiedenen Bedeutungen, welche man mit seinen Aussagen verbindet, also *κατηγορίαι τοῦ ὄντος* die verschiedenen Bedeutungen, welche man mit dem Aussagen des Begriffes *ὄν* verbindet, genau dasselbe wie *πολλαχῶς λέγεται τὸ ὄν*, *ποσαχῶς λέγεται τὸ ὄν*. . . . Dieser Ausdruck *κατηγορίαι τοῦ ὄντος* . . . ist offenbar eigentlich der vollständige Name für die Kategorien als die obersten Geschlechter des Seienden." [25]) — Mit dieser Ansicht stimmt, was Ritter sagt im dritten Bande seiner Geschichte der Philosophie: „Unter Kategorien versteht Aristoteles die allgemeinsten Arten dessen, was durch das einfache Wort bezeichnet wird." [26]) Auch Hegel nennt die Kategorien im Sinne des Aristoteles „die einfachen Wesenheiten, die allgemeinen Bestimmungen". [27])

Wir haben hier Meinungen kennen gelernt, die nach sehr verschiedenen Richtungen auseinandergehen, und es ist nun an der Zeit, uns für die eine oder andere zu entscheiden. Denn, wenn wir auf den Unterschied in der Grundanschauung, ich meine in der Bestimmung der Bedeutung der Kategorien, vor der Hand allein achten und von allen andern Fragen: nach dem Wege, auf welchem Aristoteles sie gefunden, u. dgl., und von der Möglichkeit der bei ihnen wieder verschiedenen Beantwortung absehen, wie eng diese auch damit verflochten sein mögen, so scheint durch die hier zusammengestellten Ansichten der ganze Umfang der möglichen Verschiedenheit in der Art erschöpft, daß für eine neue, von allen dreien abweichende Auffassung kein Raum gelassen ist. Da es sich nämlich bei unsern Kategorien, wie aus allem, wo von ihnen die Rede ist, [28]) klar ist, nicht um zusammengesetztes Denken [*κατηγορία* = *κατάφασις*], [29]) wie die Urtheile sind,

---

[25]) Bonitz a. a. O. S. 621.

[26]) Ritter, Gesch. d. Philos. III, S. 77.

[27]) Hegels Werke XIV, S. 402.

[28]) Vergl. z. B. die oben zu Kap. 1. u. a. der citirten Stellen.

[29]) Wie z. B. Anal. prior. I, 46. p. 52, a, 15. der Name *κατηγορία*

sondern um einfache Begriffe handelt, was uns überdies Aristoteles ausdrücklich versichert (Categ. 4. p. 1, b, 25.), [30]) so war es nur möglich, entweder die Kategorien als die verschiedenen Formen der begrifflichen Aussage, oder als die verschiedenen obersten Begriffe selbst zu fassen. Thun wir das Erstere, so kommen wir auf das, was die erste Ansicht lehrte. Thun wir das Letztere, so fassen wir die Kategorien entweder als Begriffe, insofern jeder Begriff ein Ganzes für sich, ein als solcher fertiger Gedanke ist, [31]) und dann gelangen wir zu dem, was die Anhänger der dritten Meinung behaupteten, oder wir fassen sie als Begriffe, nicht an und für sich, sondern insofern der Begriff eine Stellung im Satze oder Urtheil einnimmt, ein Theil des Urtheils und zwar, wie sich dann hier ergeben würde, ein Prädicat ist, und dann werden wir uns für die zweite Ansicht erklärt haben. Es bliebe freilich noch eine letzte Möglichkeit übrig, weil die Begriffe auch als Termini betrachtet werden, insofern aus ihnen eine syllogistische Ordnung gebildet wird, aber diese fällt von selbst hinweg, weil Jedem einleuchtet, daß von einer directen Beziehung auf den Syllogismus bei den Aristotelischen Kategorien keine Rede ist.

Wenn nun also in diesem Puncte, scharf von einandergesondert und sich entgegengesetzt, die bereits bestehenden Auffassungen alle Möglichkeiten erschöpfen und jede Neuheit eines weiteren Versuches ausschließen, so müssen wir unumwunden erklären, daß uns die dritte Ansicht den beiden andern vorzuziehen scheint, indem wir aber zugleich beifügen, daß wir sie in ihrer ganzen Durchführung durch weitere, von der Lösung dieser Frage allerdings nicht unabhängige Bestimmungen, wie sie sie besonders bei Bonitz in der angeführten verdienstlichen Abhandlung

---

gleich *κατάφασις* gebraucht wird: *ὁμοίως δ' ἔχουσι καὶ αἱ στερήσεις πρὸς τὰς κατηγορίας ταύτῃ τῇ θέσει. ἴσον ἐφ' οὗ τὸ A, οὐκ ἴσον ἐφ' οὗ τὸ B, ἄνισον ἐφ' οὗ Γ, οὐκ ἄνισον ἐφ' οὗ Δ.*

[30]) Categ. 4. p. 1, b, 25. *τῶν κατὰ μηδεμίαν συμπλοκὴν λεγομένων ἕκαστον ἤτοι οὐσίαν σημαίνει ἢ ποσὸν ἢ ποιὸν κ. τ. λ.*

[31]) De interpr. 3. p. 16, b, 20. *ἵστησι γὰρ ὁ λέγων τὴν διάνοιαν, καὶ ὁ ἀκούσας ἠρέμησεν.*

erfahren hat, nicht theilen können, sondern vielmehr auch in den andern berechtigte Elemente anerkennen, die mit der dritten uns ganz wohl versöhnbar scheinen. Auch scheinen uns die Vertreter der ersteren dieselben keineswegs schroff und einseitig festzuhalten, wie sie wohl in einzelnen ihrer Aussprüche erschienen. Vielleicht betonten sie nur dort ausschließlich, was ihnen am Ende selbst nicht für das alleinige, sondern nur für ein Hauptmoment hinsichtlich der Bedeutung der Kategorien gilt. So wenn Brandis oben die Kategorien nur als Gesichtspunkte bei der Scheidung der Gattungen und Zeller sie nur als Orte für gewisse Prädicate gelten lassen wollte, so haben sie wohl doch nur in ähnlicher Weise dies gesagt, wie z. B. auch Prantl in seiner Geschichte der Logik sich nicht zu sagen scheut: „Aber insofern die Kategorien eben Kategorien sind, gestalten sie sich — scharf ausgedrückt — zu *τόποι* des *λόγος*, und diese nun eigentliche Bedeutung der Kategorien haben wir jetzt zu erörtern," [32]) während er gerade zuvor erst ausdrücklich gesagt hatte: „So nennt Aristoteles jene Bestimmtheiten (die Kategorien) . . . ausdrücklich selbst „gemeinsame Prädicate" — *κοινῆ κατηγορούμενα* — und es sind . . . dieselben das Nämliche, was er auch „Gattungen" — *γένη* — nennt." [33]) Ja Zeller selbst beginnt gleich den betreffenden Abschnitt seiner Darstellung der Aristotelischen Philosophie mit den Worten: „Alle Gegenstände unseres Denkens fallen nach Aristoteles unter einen der folgenden zehn Begriffe: Wesenheit, Größe u. s. w. Diese obersten Begriffe oder Kategorien u. s. f." [34]) So nennt auch Brandis die Kategorien an vielen Orten: „Allgemeine und erste Gattungsbegriffe, oberste Gattungen des Seienden u. dgl." Andererseits gibt auch Trendelenburg, so großen Nachdruck er auf die logischen Verhältnisse bei der Scheidung der Kategorien legt, zu, daß in der Anlage derselben mit „der logischen Subsumtion" „reale Genesis" streite, [35]) und daß Aristoteles die „auf formalem

---

[32]) Gesch. d. Log. im Abendl. I, S. 196.

[33]) Ebendas.

[34]) Philos. d. Griech. II, 2. S. 186.

[35]) Gesch. d. Kateg. S. 189.

Wege gefundenen Kategorien real behandele." [36]) Ueberhaupt glauben wir, daß die Auffassung seiner Meinung, wie wir sie oben gegeben haben, und wie sie der Polemik, die sich gegen ihn erhob, vielfach erscheinen wollte, nicht ganz seinem Sinne entsprechend ist. Die Behauptung, daß die Kategorien nach den verschiedenen Prädicationsweisen sich unterscheiden und im Hinblick auf die Prädicate des Urtheils und Satzes gefunden wurden, kann ganz gut zusammenbestehen mit der andern, daß sie die Unterschiede der absolut betrachteten Begriffe angeben sollen, wie wir des Näheren sehen werden. Würde man Trendelenburg fragen: Wovon geben die Kategorien uns eine Eintheilung, von dem Prädicat, oder von dem Seienden? Was ist der *οὐσία*, dem *ποιόν*, *ποσόν* u. s. w. übergeordnet, ist es der Begriff Prädicat, oder ist es das *ὄν*? so würde er, wir glauben dessen sicher zu sein, mit uns sich für das Letztere entscheiden. Weil aber der Gegenstand nicht frei von großen Schwierigkeiten ist, so wollen wir vorsichtig und Schritt für Schritt die Ansicht, die uns die sicherste scheint, darlegen und begründen. Wir sagen daher:

§ 2. I. **Die Kategorien sind nicht bloß ein Fachwerk für Begriffe, sondern sie sind selbst reelle Begriffe, *ὄντα καθ' αὑτὸ ἔξω τῆς διανοίας*.**

Dies ist die so klar und wiederholt ausgesprochene Meinung des Aristoteles, daß ich, wie gesagt, nicht glauben kann, daß eine andere als eine Verschiedenheit dem Worte nach hier unter den Auslegern stattfindet. Wenn nämlich vor Allem darüber kein Zweifel besteht, daß das *ὄν* selbst, wovon der Metaphysiker zu handeln hat, ein Begriff, und zwar, da ja das bloß objectiv im Geiste Existirende schon oben ausgeschieden wurde, ein reeller Begriff ist, so kann auch hinsichtlich der Kategorien kein Zweifel bestehen, wie es z. B. Metaph. *Z*, 4. p. 1030, b, 11. klar genug zeigt: „Von dem Seienden bedeutet das e i n e eine Substanz (*τόδε τι*), das andere ein Quantum (*ποσόν*), das andere ein Quale (*ποιόν*)." [37]) Ebenso De anim. II, 1. p. 412, a, 6.

---

[36]) Gesch. d. Kateg. S. 210.

[37]) Metaph. *Z*, 4. p. 1030, b, 11. *τὸ δὲ ὂν τὸ μὲν τόδε τι, τὸ δὲ ποσόν, τὸ δὲ ποιόν τι σημαίνει.*

Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 22. *H*, 6. p. 1045, a, 36. *Θ*, 1. p. 1045, b, 32. und mit ihnen eine Menge anderer Stellen, die wir zum Theil sogleich weiter unten anführen werden, wo wir das Verhältniß des unbestimmten *ὄν* zu den Kategorien einer näheren Prüfung unterwerfen. [38])

Ferner ergibt sich die Wahrheit unserer Behauptung aus den Ausdrücken, die Aristoteles zur Bezeichnung der Kategorien gewählt hat. So nennt er sie z. B. Allgemeinbegriffe — *κοινά* — wie im dritten Buche der Physik. „Ein *κοινὸν* für diese kann man, sagen wir, nicht finden, das weder eine Substanz, noch ein Quantum, noch ein Quale, noch sonst eine von den Kategorien wäre." Vergleiche Anal. post. II, 13. Metaph. *Λ*, 4. [39]) Auch hierauf werden wir später zurückkommen. [40]) Ferner werden die Kategorien Gattungen — *γένη* — genannt, wie im ersten Buche über die Seele: „Vor Allem aber ist es wohl nöthig, zu unterscheiden, in welcher von den Gattungen, und was die Seele sei, ich meine nämlich, ob sie ein Einzelwesen und eine Substanz, oder ein Quale, oder ein Quantum, oder auch eine andere von den Kategorien sei, die wir unterschieden haben." Andere Stellen s. u. [41]) Wenn aber an einigen Orten die Kategorien nicht *τὰ γένη* schlechthin, sondern *τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν* heißen, [42]) so erklärt Bonitz a. a. O. diesen Genitiv als Genitiv der Apposition, so daß also gerade dasselbe, wie in den vorigen Stellen gesagt würde. Wollte es aber auch Jemand als „die Gattungen der Prädicate" erklären, so verschlüge uns dies hier nichts, da die Gattungen dessen, was prädicirt wird, eben auch Gat-

---

[38]) S. u. § 3.

[39]) Phys. III, 1. p. 200 b, 34. *κοινὸν δ' ἐπὶ τούτων οὐδὲν ἔστι λαβεῖν, ὥς φαμέν, ὃ οὔτε τόδε οὔτε ποσὸν οὔτε ποιὸν οὔτε τῶν ἄλλων κατηγορημάτων οὐδέν.* Anal. post. II, 13. p. 96, b, 20. Metaph. *Λ*, 4. p. 1070, b, 1.

[40]) S. u. § 4.

[41]) De anim. I, 1. p. 402, a, 22. *πρῶτον δ' ἴσως ἀναγκαῖον διελεῖν ἐν τίνι τῶν γενῶν καὶ τί ἐστι, λέγω δὲ πότερον τόδε τι καὶ οὐσία ἢ ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ καί τις ἄλλη τῶν διαιρεθεισῶν κατηγοριῶν.* Vergl. unten S. 100.

[42]) Top. I, 15. p. 107, a, 3. ibid. 9. p. 103, b, 20. Soph. elench. 22. p. 178, a, 5. Anal. post. I, 22. p. 83, b, 15. u. a. a. O.

tungen, und folglich Begriffe sein müssen. Endlich weisen auch der Name *κατηγορίαι* selbst — mag man nun der von Trendelenburg, oder der von Bonitz gegebenen Erklärung folgen [43]) — und besonders die ihn an andern Stellen ersetzenden Ausdrücke *κατηγορήματα, κατηγορούμενα* (Phys. III, 1. p. 201, a, 1; Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 33. *Λ*, 4. p. 1070, b, 1. u. a. a. O.) und *λεγόμενα* (De coel. III, 1. p. 298, a, 28. cat. 4. p. 1, b, 25. u. a. a. O.) darauf hin, daß wir in den Kategorien Begriffe, nicht bloß Orte für Begriffe besitzen. Heißen die Kategorien *διαιρέσεις*, wie Top. IV, 1. p. 120, b, 36., so will dies eben nur sagen, sie seien die *διαιρεθέντα* (Vergl. Anal. prior. I, 37. p. 49, a, 7. Phys. V, 1. p. 225, b, 5.), d. i. die Begriffe, in welche das Seiende eingetheilt wird [*διαιρεῖται τὸ ὄν*]. [44]) Aber auch *πτώσεις* werden sie genannt, [45]) wie erklärt sich dieser Name? Bonitz macht mit Recht darauf aufmerksam, „daß nicht *πτώσεις* allein, sondern erst in seiner Verbindung mit *ὄν* und *μὴ ὄν* (*τὸ κατὰ τὰς πτώσεις μὴ ὄν*) zur Bezeichnung der Kategorien verwendet wird." Wir dürfen demnach annehmen, sagt er, daß dem Aristoteles dieses Wort allein und für sich nicht bestimmt genug schien, um wie *γένη* oder *τὰ πρῶτα* als Name für die Kategorien gebraucht zu werden." [46]) Die Eudemische Ethik [47]) allerdings gebraucht *πτῶσις* allein in demselben Sinne wie *κατηγορία*, aber sie ist ja nur einem Schüler des Aristoteles, nicht ihm selbst zuzuschreiben. Seine Bezeichnung, *τὸ κατὰ τὰς πτώσεις ὄν* läßt die Kategorien nur neuerdings als *ὄντα*, folglich als Begriffe und nicht bloß als Fächer für Begriffe erscheinen.

Wir sagen nicht **bloß** als Fächer für Begriffe und läugnen also nicht, daß sie wirklich auch das Fachwerk abgeben, in

---

[43]) Vergl. oben S. 78. u. S. 77. und unten § 5.

[44]) Vergl. über die Bedeutung von *διαίρεσις* Anal. prior. I, 31. Anal. post. II, 13. p. 96, b, 25.

[45]) Metaph. *N*, 2. p. 1089, a, 26. *τὸ μὲν κατὰ τὰς πτώσεις μὴ ὂν ἰσαχῶς ταῖς κατηγορίαις λέγεται.*

[46]) Bonitz, a. a. O. S. 614.

[47]) Eth. Eudem. I, 8. p. 1217, b, 29.

welches die übrigen reellen Begriffe eingetragen werden, und die verschiedenen Orte bestimmen, in die sich dieselben vertheilen. Vielmehr wird sich, wenn wirklich die Kategorien allgemeine Gattungsbegriffe sind, auch dies in nothwendiger Folgerung als wahr ergeben; denn jede Gattung umschließt mit einer einzigen weiteren Gränze alle ihr untergeordneten Arten und Individuen, diese sind in ihr, sie ist gewissermaßen der Ort für sie. Aber auch das Umgekehrte scheint nothwendig zu sein, daß nämlich der gemeinsame Ort für Begriffe durch ein Genus oder doch einen analogen Allgemeinbegriff bestimmt werde. Und somit möchte sich auch in dieser Weise, schon auf rationellem Wege, ergeben, daß wenn die Kategorien, wie jene behaupten, das Fachwerk für Begriffe sind, sie nicht bloß ein Fachwerk für sie sein können, sondern zugleich selbst Begriffe sein müssen.

Wir sagen:

§ 3. II. **Die Kategorien sind verschiedene Bedeutungen des ὄν, das κατ' ἀναλογίαν von ihnen ausgesagt wird, und zwar in doppelter Weise, nach der Analogie der Proportionalität und nach der Analogie zum gleichen Terminus.**

Aus diesem Satze erhält der vorige eine weitere Bestättigung. Er enthält aber drei Behauptungen: 1) daß das *κατὰ τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας* getheilte *ὄν* nicht wie ein synonymer Begriff, wie eine Gattung in ihre Arten getheilt werde, sondern wie ein *ὁμώνυμον*, das nach seinen Bedeutungen unterschieden wird; 2) daß das *ὄν* für die verschiedenen Kategorien, wenn auch homonym, doch nicht eine bloß zufällige Namensgleichheit (*ἀπὸ τύχης ὁμώνυμον*) sei, daß vielmehr eine Einheit der Analogie unter ihnen stattfinde; 3) endlich, daß diese Analogie unter ihnen eine zwiefache sei, nicht bloß eine Analogie der Proportionalität, sondern auch eine Analogie zum gleichen Terminus. Wir hoffen dieses, Punct für Punct, bis zu völliger Gewißheit aus den verschiedenen Aeußerungen unseres Philosophen darzuthun.

Was also das Erste betrifft, so erinnern wir uns, wie wir, da es uns im Anfange unserer Untersuchungen darum zu thun war, vor Allem die Vieldeutigkeit des *ὄν* als die Meinung des

Aristoteles festzustellen, dieselbe mit den Worten ausgedrückt fanden: *τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς*, das Seiende wird in vielfacher Weise gesagt. Das *πολλαχῶς* bezeichnet also nicht etwa bloß, daß etwas vielfach, d. h. oftmals und von Vielem, sondern auch, daß es in vielfacher Bedeutung ausgesagt werde. Aber dieses *τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς* finden wir nicht bloß, wo es sich um jene erste Scheidung des *ὄν*, die der Ordnung unserer Abhandlung zu Grunde liegt, handelt, sondern auch da, wo das *ὂν* der Kategorien in diese getheilt wird. So im Anfange des siebenten Buches der Metaphysik: „Das Seiende wird in vielfacher Weise gesagt; denn das eine bedeutet eine Substanz und ein Einzelwesen, das andere ein Beschaffenes, oder ein Großes, oder sonst eines von dem, was so prädicirt wird.“ [48]) Ebenso im fünften Buche: „Als solches (*καϑ' αὑτά*) seiend wird genannt, was die Figuren der Kategorie bedeutet; denn so vielfach ausgesagt wird, so vielfache Bedeutungen hat das Sein. Da nun von dem, was prädicirt wird, einiges eine Substanz bezeichnet, anderes ein Beschaffenes, anderes ein Großes, anderes ein Relatives, anderes ein Thun oder Leiden, anderes ein Wo, anderes ein Wann, so bedeutet das Sein mit jedem von diesen ein und dasselbe.“ [49]) Und im zweiten Kapitel des vierzehnten Buches, wo durch den Zusammenhang der Sinn des *πολλαχῶς* recht deutlich hervortritt, sagt er: „Allein erstlich wird das Seiende in vielfacher Weise gesagt. Es bezeichnet bald eine Substanz, bald ein Beschaffenes, bald ein Großes, und so die andern Kategorien.“ [50]) . . .

---

[48]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 10. *τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς, καϑάπερ διειλόμεϑα πρότερον ἐν τοῖς περὶ τοῦ ποσαχῶς· σημαίνει γὰρ τὸ μὲν τί ἐστι καὶ τόδε τι, τὸ δὲ ὅτι ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν οὕτω κατηγορουμένων.*

[49]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 22. *καϑ' αὑτὰ δὲ εἶναι λέγεται ὅσαπερ σημαίνει τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας, ὁσαχῶς γὰρ λέγεται, τοσαυταχῶς τὸ εἶναι σημαίνει. ἐπεὶ οὖν τῶν κατηγορουμένων τὰ μὲν τί ἐστι σημαίνει, τὰ δὲ ποιόν, τὰ δὲ ποσόν, τὰ δὲ πρός τι, τὰ δὲ ποιεῖν ἢ πάσχειν, τὰ δὲ πού, τὰ δὲ πότε, ἑκάστῳ τούτων τὸ εἶναι ταὐτὸ σημαίνει.*

[50]) Metaph. *N*, 2. p. 1089, a, 7. *καίτοι πρῶτον μέν, εἰ τὸ ὄν, πολλαχῶς· τὸ μὲν γὰρ ὅτι οὐσίαν σημαίνει, τὸ δ' ὅτι ποιόν, τὸ δ' ὅτι ποσόν, καὶ τὰς ἄλλας δὴ κατηγορίας.....*

Demzufolge läugnet er denn auch in diesem Kapitel, den Platonikern gegenüber, daß das *δυνάμει ὄν* ein einziger Begriff sein könne, da es ja doch in jeder Kategorie des vieldeutigen *ὄν* gefunden werde. [51]) Wir haben dies schon im vorigen Kapitel berührt und haben dort auch von der *κίνησις* sprechend gesehen, daß sie sich in mehreren Kategorien findet, darum wird nun auch von ihr erklärt, sie könne nicht e i n e für alle Kategorien sein, weil überhaupt für diese gemeinsame Begriffe sich nicht finden ließen. [52]) So behauptet auch das zehnte Kapitel des fünften Buches der Metaphysik, weil das Seiende vielfach gesagt werde, so folge dies auch für alle andern Begriffe, die ihm beigelegt würden, so daß auch das Identische, und das Verschiedene, und das Entgegengesetzte in jeder Kategorie ein anderes zu nennen sei. [53]) Besonders klar drückt es aber eine Stelle der Nicomachischen Ethik aus, die Trendelenburg hiefür citirt: „Weil das Gute", heißt es dort, „in so vielfacher Weise gesagt wird, wie das Seiende (wird es ja doch im Substantiellen gesagt, wie der Gott und der Verstand, und in dem Beschaffenen die Tugenden, und in dem Großen das rechte Maaß, und in dem Relativen das Nützliche, und in der Zeit die Gelegenheit, und in dem Ort die Wohnung und anderes Derartige), so ist offenbar, daß es wohl nicht ein für Alle gemeinsamer und einiger Begriff sein kann; denn sonst würde es wohl nicht in allen Kategorien gesagt werden, sondern in einer einzigen." [54])

So erklärt denn auch das acht und zwanzigste Kapitel des

---

[51]) S. oben S. 50. Anm. 37.

[52]) Phys. III, 1. p. 200, b, 34. und Metaph. *K*.

[53]) Metaph. *Δ*, 10. p. 1018, a, 35. *ἐπεὶ δὲ τὸ ἓν καὶ τὸ ὂν πολλαχῶς λέγεται, ἀκολουθεῖν ἀνάγκη καὶ τἆλλα ὅσα κατὰ ταῦτα λέγεται, ὥστε καὶ ταὐτὸν καὶ τὸ ἕτερον καὶ τὸ ἐναντίον, ὥστ' εἶναι ἕτερον καθ' ἑκάστην κατηγορίαν.*

[54]) Eth. Nicom. I, 4. p. 1096, a, 23. *ἔτι ἐπεὶ τἀγαθὸν ἰσαχῶς λέγεται τῷ ὄντι (καὶ γὰρ ἐν τῷ τί λέγεται οἷον ὁ θεὸς καὶ ὁ νοῦς καὶ ἐν τῷ ποιῷ αἱ ἀρεταὶ καὶ ἐν τῷ ποσῷ τὸ μέτριον καὶ ἐν τῷ πρός τι τὸ χρήσιμον καὶ ἐν χρόνῳ καιρὸς καὶ ἐν τόπῳ δίαιτα καὶ ἕτερα τοιαῦτα), δῆλον ὡς οὐκ ἂν εἴη κοινόν τι καθόλου καὶ ἕν· οὐ γὰρ ἂν ἐλέγετ' ἐν πάσαις ταῖς κατηγορίαις, ἀλλ' ἐν μιᾷ μόνῃ.*

fünften Buches der Metaphysik mit aller Bestimmtheit, daß, was verschiedenen Kategorien angehöre, kein gemeinsames Genus habe, und daß die Kategorien sich weder auf einander, noch auf ein einziges Höheres zurückführen ließen. [55]) Und dem entsprechend läugnet denn auch Aristoteles auf der andern Seite von dem Seienden, daß es eine Gattung sein könne, wie z. B. im dritten Buche der Metaphysik: „Weder das Eine, noch das Seiende kann für die Seienden Gattung sein.“ [56]) Vergleiche damit Top. IV, 6. p. 127, a, 28. So lehrt auch das achte Buch der Metaphysik, daß das Seiende nicht wie ein Genus, das in Species zerfällt, durch Differenzen contrahirt werde, sondern daß es je nach seiner Bedeutung sogleich, das eine Substanz, das andere Quale, das andere Quantum sei [57]) u. s. w., und im siebenten Buche der Metaphysik wird das *ὄν* als ein unbestimmter Ausdruck bezeichnet, der erst durch die Kategorien Bestimmtheit empfange. [58])

Wir kommen zu dem, was wir an zweiter Stelle behaupteten, daß nämlich dem *ὄν*, wie es den verschiedenen Kategorien

---

[55]) Metaph. *Δ*, 28. p. 1024, b, 9. *ἕτερα δὲ τῷ γένει λέγεται ὧν ἕτερον τὸ πρῶτον ὑποκείμενον καὶ μὴ ἀναλύεται θάτερον εἰς θάτερον μηδ' ἄμφω εἰς ταὐτόν, οἷον · · · ὅσα καθ' ἕτερον σχῆμα κατηγορίας τοῦ ὄντος λέγεται. τὰ μὲν γὰρ τί ἐστι σημαίνει τῶν ὄντων, τὰ δὲ ποιόν τι, τὰ δ' ὡς διῄρηται πρότερον· οὐδὲ γὰρ ταῦτα ἀναλύεται οὔτ' εἰς ἄλληλα οὔτ' εἰς ἕν τι.* Vergl. Anal. prior. I, 27. p. 43, a, 29. und Metaph. *I*, 3. p. 1054, b, 27.

[56]) Metaph. *B*, 3. p. 998, b, 22. *οὐχ οἷόν τε δὲ τῶν ὄντων οὔτε τὸ ἓν οὔτε τὸ ὂν εἶναι γένος.*

[57]) Metaph. *H*, 6. p. 1045, a, 36. Aristoteles erklärt, in welcher Weise die separaten Substanzen, die nicht aus Form und Materie bestehen, Eines seien: *ὅσα δὲ μὴ ἔχει ὕλην, μήτε νοητὴν μήτε αἰσθητήν, εὐθὺς ὅπερ ἕν τι εἶναί ἐστιν ἕκαστον*, und erläutert dies durch das Beispiel des *ὄν*, das sogleich in die Kategorien zerfalle, ohne etwas Anderes als Differenz zu erwarten, damit es diese oder jene Kategorie werde, *ὥσπερ καὶ ὅπερ ὄν τι, τὸ τόδε, τὸ ποιόν, τὸ ποσόν. διὸ καὶ οὐκ ἔνεστιν ἐν τοῖς ὁρισμοῖς οὔτε τὸ ὂν οὔτε τὸ ἕν, καὶ τὸ τί ἦν εἶναι εὐθὺς ἕν τί ἐστιν ὥσπερ καὶ ὄν τι. κ. τ. λ.*

[58]) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 20. *λέγω δ' ὕλην ἣ καθ' αὑτὴν μήτε τὶ μήτε ποσὸν μήτε ἄλλο μηθὲν λέγεται οἷς ὥρισται τὸ ὄν.*

zukömmt, wenn nicht jene strengere Einheit des Genus, doch die der Analogie, die ja weiter reicht und auch *ὁμώνυμα* umfaßt, von Aristoteles zugeschrieben werde. Wir finden diese Einheit der Analogie von der generellen unterschieden und ihr übergeordnet in dem Buche *περὶ τῶν ποσαχῶς*, dem *Δ* der Metaphysik im sechsten Kapitel: „Einiges ist numerisch (individuell) Eins, anderes der Species nach, anderes der Gattung nach, anderes der Analogie nach. Dem Individuum nach Eines ist, was in Einer Materie ist, der Species nach ist Eines, was in der Definition übereinstimmt, der Gattung nach ist Eines, was dieselbe Figur der Kategorie hat, der Analogie nach aber, was sich verhält wie eines zum andern. Immer aber ist das folgende mit dem vorhergehenden verbunden, wie, was dem Individuum nach, auch der Species nach Eines ist, während nicht alles, was der Species nach, dem Individuum nach Eines ist; aber der Gattung nach ist alles Eines, was der Species nach es ist, während nicht alles, was der Gattung nach, der Species nach, wohl aber der Analogie nach Eines ist, wogegen, was der Analogie nach, nicht alles der Gattung nach Eines ist.“ [59]) (Vergl. De part. anim. I, 5. p. 645, b, 26. Metaph. *N*, 6. p. 1093, b, 19.) Da die den verschiedenen Kategorien angehörigen Begriffe alle *ὄντα* genannt werden, so ergeben sich die zuletzt angefügten Bemerkungen des Aristoteles von selbst als richtig, wenn man dem *ὄν* die Einheit der Analogie zuerkennt. Dies thut Aristoteles mit klaren Worten, z. B. im vierten Buche der Metaphysik: „Das Seiende wird zwar in vielfacher Bedeutung so genannt, allein

---

[59]) Metaph. *Δ*, 6. p. 1016, b, 31. *ἔτι δὲ τὰ μὲν κατ' ἀριθμόν ἐστιν ἕν, τὰ δὲ κατ' εἶδος, τὰ δὲ κατὰ γένος, τὰ δὲ κατ' ἀναλογίαν, ἀριθμῷ μὲν ὧν ἡ ὕλη μία, εἴδει δ' ὧν ὁ λόγος εἷς, γένει δ' ὧν τὸ αὐτὸ σχῆμα τῆς κατηγορίας, κατ' ἀναλογίαν δὲ ὅσα ἔχει ὡς ἄλλο πρὸς ἄλλο. ἀεὶ δὲ τὰ ὕστερα τοῖς ἔμπροσθεν ἀκολουθεῖ, οἷον ὅσα ἀριθμῷ καὶ εἴδει ἕν, ὅσα δ' εἴδει οὐ πάντα ἀριθμῷ· ἀλλὰ γένει πάντα ἓν ὅσαπερ καὶ εἴδει· ὅσα δὲ γένει οὐ πάντα εἴδει ἀλλ' ἀναλογίᾳ· ὅσα δὲ ἓν ἀναλογίᾳ, οὐ πάντα γένει.* De part. anim. I, 5. p. 645, b, 26. *τὰ μὲν γὰρ ἔχουσι τὸ κοινὸν κατ' ἀναλογίαν, τὰ δὲ κατὰ γένος, τὰ δὲ κατ' εἶδος.* Metaph. *N*, 6. p. 1093, b, 19. *ἐν ἑκάστῃ γὰρ τοῦ ὄντος κατηγορίᾳ ἔστι τὸ ἀνάλογον.*

im Verhältniß zu Einem und zu Einer Natur und nicht homonym, sondern, wie auch das Gesunde alles im Verhältniß zur Gesundheit, das eine, weil es sie schützt, das andere, weil es sie bewirkt, das andere, weil es Zeichen der Gesundheit, das andere, weil es für sie empfänglich ist; oder wie das Aerztliche im Verhältniß zur Arzneikunst u. s. w." [60]) Ebenso im vierten Kapitel des siebenten und im dritten des eilften Buches.

Im Anfange des Buches der Kategorien hatte Aristoteles alle Dinge, denen ein Name gemeinsam zukömmt, in *ὁμώνυμα* und *συνώνυμα* getheilt. Die Art, wie er sie unterschied, schloß jedes Dritte aus, denn er sagt: „Homonym wird genannt, was nur einen gemeinsamen Namen hat, während der damit bezeichnete Begriff ein verschiedener ist, wie z. B. das Pferd und das gemalte Pferd ein Thier ist.... Synonym aber wird genannt, was nicht bloß dem Namen, sondern auch dem Begriff nach dasselbe ist, wie z. B. das Pferd und der Ochse ein Thier ist." [61]) Nach diesen Bestimmungen würde das *ὄν*, das in die verschiedenen Kategorien zerfällt, da es kein *συνώνυμον* ist, wie wir ge-

---

[60]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, a, 33. *τὸ δὲ ὂν λέγεται μὲν πολλαχῶς, ἀλλὰ πρὸς ἓν καὶ μίαν τινὰ φύσιν, καὶ οὐχ ὁμωνύμως ἀλλ' ὥσπερ καὶ τὸ ὑγιεινὸν ἅπαν πρὸς ὑγίειαν, τὸ μὲν τῷ φυλάττειν, τὸ δὲ τῷ ποιεῖν, τὸ δὲ τῷ σημεῖον εἶναι τῆς ὑγιείας, τὸ δ' ὅτι δεκτικὸν αὐτῆς. καὶ τὸ ἰατρικὸν πρὸς ἰατρικήν· τὸ μέν, γὰρ τῷ ἔχειν τὴν ἰατρικὴν λέγεται ἰατρικόν, τὸ δὲ τῷ εὐφυὲς εἶναι πρὸς αὐτήν, τὸ δὲ τῷ ἔργον εἶναι τῆς ἰατρικῆς. ὁμοιοτρόπως δὲ καὶ ἄλλα ληψόμεθα λεγόμενα τούτοις, οὕτω δὲ καὶ τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς μέν, ἀλλ' ἅπαν πρὸς μίαν ἀρχήν· τὰ μὲν γὰρ ὅτι οὐσίαι, ὄντα λέγεται, τὰ δ' ὅτι πάθη οὐσίας, κ. τ. λ.* Metaph. *Z*, 4. p. 1030, a, 32. *δεῖ γὰρ ἢ ὁμωνύμως ταῦτα* (sc. *τὸ ποιὸν καὶ ποσὸν κ. τ. λ.*) *φάναι εἶναι ὄντα, ἢ προστιθέντας καὶ ἀφαιροῦντας, ὥσπερ καὶ τὸ μὴ ἐπιστητὸν ἐπιστητόν, ἐπεὶ τό γε ὀρθόν ἐστι μήτε ὁμωνύμως φάναι μήτε ὡσαύτως, ἀλλ' ὥσπερ τὸ ἰατρικὸν τῷ πρὸς τὸ αὐτὸ μὲν καὶ ἕν, οὐ τὸ αὐτὸ δὲ καὶ ἕν, οὐ μέντοι οὐδὲ ὁμωνύμως· οὐδὲ γὰρ ἰατρικὸν σῶμα καὶ ἔργον καὶ σκεῦος λέγεται οὔτε ὁμωνύμως οὔτε καθ' ἕν, ἀλλὰ πρὸς ἕν.* Cf. Metaph. *K*, 3. p. 1060, b, 32.

[61]) Categ. 1. p. 1, a, 1. *ὁμώνυμα λέγεται ὧν ὄνομα μόνον κοινόν, ὁ δὲ κατὰ τοὔνομα λόγος τῆς οὐσίας ἕτερος, οἷον ζῷον ὅ τε ἄνθρωπος καὶ τὸ γεγραμμένον. . . . συνώνυμα δὲ λέγεται ὧν τό τε ὄνομα κοινὸν καὶ ὁ κατὰ τοὔνομα λόγος τῆς οὐσίας ὁ αὐτός, οἷον ζῷον ὅ τε ἄνθρωπος καὶ ὁ βοῦς.*

sehen haben, nothwendig ein *ὁμώνυμον* sein. Wenn daher Aristoteles in den angeführten Stellen der Metaphysik ihm eine mittlere Stellung zwischen dem einen und andern zu geben scheint, so gebraucht er das Wort *ὁμώνυμον* in einem engeren Sinne, in welchem es nur das befaßt, was er an einem andern Orte das zufällig Homonyme (*ἀπὸ τύχης ὁμώνυμον*) nennt, welches dem der Analogie nach Homonymen (*ὁμώνυμον κατ' ἀναλογίαν*) entgegengesetzt ist.[62]) Ein solches *ἀπὸ τύχης ὁμώνυμον* ist also das Seiende für die Kategorien nicht, es kömmt ihnen in analoger Weise zu.

Allein um zu verstehen, was dies besage, muß man wissen, was Aristoteles hier sowohl, als überhaupt unter seiner *ἀναλογία* versteht, und dies wollen wir jetzt an dritter Stelle erörtern. Trendelenburg hat in seiner Geschichte der Kategorienlehre über die Bedeutung der Analogie eingehende Untersuchungen angestellt.[63]) Was er uns lehrt, ist Folgendes:

Die Analogie in der ersten und ursprünglichen Bedeutung, sagt er, sei etwas Quantitatives, sie sei die mathematische Proportion, und ihr Wesen bestehe in der Gleichheit von Verhältnissen [*ἰσότης λόγων*].[64]) Allein auch im Gebiete der Qualität ist eine Proportion möglich, wovon wir so eben ein Beispiel in der aus der Nicomachischen Ethik angeführten Stelle hatten: wie in dem Leibe die Sehkraft, so, hieß es dort, sei in der Seele der Verstand.[65]) Zwei Stellen, die Trendelenburg anführt, be-

---

[62]) Eth. Nicom. I, 4. p. 1096, b, 25. *οὐκ ἔστιν ἄρα τὸ ἀγαθόν κοινόν τι κατὰ μίαν ἰδέαν. ἀλλὰ πῶς δὴ λέγεται; οὐ γὰρ ἔοικε τοῖς γε ἀπὸ τύχης ὁμωνύμοις. ἀλλ' ἆρά γε τῷ ἀφ' ἑνὸς εἶναι, ἢ πρὸς ἓν ἅπαντα συντελεῖν; ἢ μᾶλλον κατ' ἀναλογίαν. ὡς γὰρ ἐν σώματι ὄψις, ἐν ψυχῇ νοῦς, καὶ ἄλλο δὴ ἐν ἄλλῳ.*

[63]) Gesch. d. Kateg. S. 152 ff.

[64]) Eth. Nicom. V, 6. p. 1131, a, 31.

[65]) S. Anm. 62. Andere Beispiele gibt Top. I, 17. p. 108, a, 7. *τὴν δὲ ὁμοιότητα σκεπτέον ἐπί τε τῶν ἐν ἑτέροις γένεσιν, ὡς ἕτερον πρὸς ἕτερόν τι, οὕτως ἄλλο πρὸς ἄλλο, οἷον ὡς ἐπιστήμη πρὸς ἐπιστητόν, οὕτως αἴσθησις πρὸς αἰσθητόν· καὶ ὡς ἕτερον ἐν ἑτέρῳ τινί, οὕτως ἄλλο ἐν ἄλλῳ, οἷον ὡς ὄψις ἐν ὀφθαλμῷ, νοῦς ἐν ψυχῇ, καὶ ὡς γαλήνη ἐν θαλάσσῃ, νηνεμία ἐν ἀέρι.* Auch Anal. prior. I, 46. p. 51, b, 22.

weisen (was Trendelenburg weniger bestimmt hervorhebt), daß eine solche qualitative Proportion in doppelter Weise statthat: 1) Wenn ein und dieselbe Qualität in gleichem oder verschiedenem Grade [denn die Qualität läßt ja *τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον* zu][66]) verschiedenen Subjecten zukömmt, z. B. der Körper A ist wärmer als der Körper B, wie B wärmer als der Körper C ist. Hier findet gewissermaßen noch eine Vergleichung nach dem Quantum, nach dem Maße statt, aber nicht *κατὰ τὸ ποσὸν ᾗ ποσόν*, sondern nach dem Quantum der Kraft (*ᾗ δύνανταί τι*), oder dgl. — 2) Wenn verschiedene Qualitäten sich in derselben Weise zu mehreren Subjecten verhalten, z. B. wenn wir sagen: wie dieses warm ist, so ist jenes weiß.[67]) Die letztere ist die Analogie, die Aristoteles ausschließlich mit diesem Namen bezeichnet.[68]) Und so ist denn das *ἀνάλογον* allgemeiner, als das *κοινόν*, wenn dieses sich innerhalb derselben Kategorie bewegt;[69]) es kann auch in den verschiedenen Kategorien Gemeinschaft stiften. „Durch alle Kategorien des Seienden, heißt es im vierzehnten Buche der Metaphysik,[70]) geht das Analoge; wie das Gerade in der Länge, so

---

Phys. I, 7. p. 191, a, 7. De part. animal. I, 5. p. 645, b, 6. 9. Metaph. *Θ*, 6. p. 1048, b, 5.

[66]) Categ. 8. p. 10, b, 26. *ἐπιδέχεται δὲ τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον τὰ ποιά.*

[67]) De gen. et corr. II, 6. p. 333, a, 23. *εἰ δὲ μὴ οὕτω κατὰ τὸ ποσὸν συμβλητὰ ὡς ποσὸν ἐκ ποσοῦ, ἀλλ᾽ ὅσον δύναται, οἷον εἰ κοτύλη ὕδατος ἴσον δύναται ψύχειν καὶ δέκα ἀέρος καὶ οὕτως κατὰ τὸ ποσὸν οὐχ ᾗ ποσὸν συμβλητὰ ἀλλ᾽ ᾗ δύνανταί τι. εἴη δ᾽ ἂν καὶ μὴ τῷ τοῦ ποσοῦ μέτρῳ συμβάλλεσθαι τὰς δυνάμεις, ἀλλὰ κατ᾽ ἀναλογίαν, οἷον ὡς τόδε λευκὸν τόδε θερμόν. τὸ δ᾽ ὡς τόδε σημαίνει ἐν μὲν ποιῷ τὸ ὅμοιον ἐν δὲ ποσῷ τὸ ἴσον.*

[68]) De part. animal. I, 4. p. 644, a, 16. *ὅσα μὲν γὰρ διαφέρει τῶν γενῶν καθ᾽ ὑπεροχὴν καὶ τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον, ταῦτα ὑπέζευκται ἑνὶ γένει, ὅσα δ᾽ ἔχει τὸ ἀνάλογον, χωρίς· λέγω δ᾽ οἷον ὄρνις ὄρνιθος διαφέρει τῷ μᾶλλον ἢ καθ᾽ ὑπεροχήν (τὸ μὲν γὰρ μακρόπτερον τὸ δὲ βραχύπτερον), ἰχθύες δ᾽ ὄρνιθος τῷ ἀνάλογον (ὃ γὰρ ἐκείνῳ πτερόν, θατέρῳ λεπίς).*

[69]) Dieses ist das *κοινόν* im strengen Sinne des Wortes. Vergl. oben S. 83. Anm. 39. die aus Phys. III, 1. citirte Stelle. Einen weiteren Sprachgebrauch s. u. § 4.

[70]) Metaph. *Ν*, 6. p. 1093, b, 18. *ἐν ἑκάστῃ γὰρ τοῦ ὄντος κατηγορίᾳ ἐστὶ*

ist in der Breite das Ebene, in der Zahl vielleicht das Gerade, in der Farbe das Weiße." Vergleiche auch *Δ*, 6. p. 1016, b, 31. Metaph. *Λ*, 4. p. 1070, a, 31. ibid. b, 16. ibid. b, 26. ibid. 5. p. 1071, a, 30. u. s. w. „So stellen sich, schließt Trendelenburg, die Kategorien bei Aristoteles, wenn man, was sie gemeinschaftlich haben können, betrachtet." [71])

Man begreift wohl, wie unter den dem Namen, aber nicht dem Begriffe nach gleichen Dingen, unter den *ὁμωνύμοις*, die *ἀνάλογα*, wenn sie so gefaßt werden, von den *ἀπὸ τύχης ὁμωνύμοις* geschieden und, als die weniger homonymen, nach einem etwas engeren Gebrauche des Worts gänzlich vom *ὁμώνυμον* ausgeschlossen werden. Sie nähern sich schon einigermaßen den Synonymen; denn außer dem gemeinsamen Namen haben sie, wenn nicht eine Gemeinschaft, doch eine Verwandtschaft der Begriffe, wenn nicht Identität, doch Aehnlichkeit, wenn nicht Gleichheit des Wesens, doch Gleichheit des Verhältnisses. Es ist gewiß ein Unterschied zwischen einer Homonymie, wie z. B. die, wonach der Stern und der Kriegsgott Mars genannt werden, und einer andern, wie wenn wir den Fürsten unter den Menschen, den Adler unter den Vögeln, den König auf dem Schachbrett u. dgl. einen König nennen.

Auch versteht man ganz wohl, wie das *ὄν*, wenn es für die verschiedenen Kategorien nicht synonym sein kann, jedenfalls dieser proportionellen Aehnlichkeit für dieselben nicht entbehrt. Denn wie der Mensch zu seinem substantiellen Sein, zur *οὐσία*, so verhält sich z. B. das Weiße zum *ποιόν*, als dem ihm entsprechenden *ὄν*, und die Zahl sieben zum *ποσόν* u. s. w. Es ist also hier eine Gleichheit der Verhältnisse, eine Analogie, wie Trendelenburg sie erklärt, und wie Aristoteles sie allerdings für seine Kategorien behauptet hat. [72])

τὸ ἀνάλογον, ὡς εὐθὺ ἐν μήκει, οὕτως ἐν πλάτει τὸ ὁμαλὸν ἴσως, ἐν ἀριθμῷ τὸ περιττόν, ἐν δὲ χρόᾳ τὸ λευκόν.

[71]) Gesch. d. Kateg. S. 157.

[72]) Z. B. Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 36. *καὶ εἰδέναι τότ' οἰόμεθα ἕκαστον μάλιστα ὅταν τί ἐστιν ὁ ἄνθρωπος γνῶμεν ἢ τὸ πῦρ, μᾶλλον ἢ τὸ ποιὸν ἢ τὸ ποσὸν ἢ τὸ ποῦ, ἐπεὶ καὶ αὐτῶν τούτων τότε ἕκαστον ἴσμεν, ὅταν τί ἐστι τὸ ποσὸν ἢ τὸ ποιὸν γνῶμεν*, zeigt dies deutlich.

Allein hiemit scheint uns der Gedanke des Aristoteles und der Grund, weßhalb er das *ὄν* der Kategorien von den eigentlichen Homonymen getrennt wissen wollte, noch nicht in erschöpfender Weise angegeben. In den oben angeführten Stellen hob er nicht das hervor, daß die Kategorien gemeinsam als *ὄν* bezeichnet würden, weil, wie das der einen Zugehörende zu dem einen, das in der andern Enthaltene zu dem andern Seinsbegriffe sich verhalte, sondern er sagte: „das Seiende wird in vielfacher Bedeutung gesagt, aber im Verhältnisse zu Einem und zu Einer einzigen Natur;“ [73]) und dieses Eine, diese einzige Natur, ist die Substanz, wie wir sogleich aus dem Folgenden entnehmen: „Die Einen werden Seiende genannt, weil sie Substanzen, die Andern, weil sie Passionen der Substanz sind u. s. w.“ [74]) So sagt er auch im ersten Kapitel des Buches *Z* [75]): „Das Seiende wird in vielfacher Weise gesagt... Denn das eine bedeutet eine Substanz, das andere ein Beschaffenes oder ein Großes u. s. w. Da aber das Seiende in so vielfacher Bedeutung gesagt wird, so ist klar, daß das erste Seiende unter ihnen die Wesenheit ist, die die Substanz bedeutet... Die übrigen aber werden Seiende genannt, weil von dem also Seienden die einen Qualitäten, die andern Quantitäten, andere leidende Zustände oder etwas anderes Derartiges sind.“ Vergleiche Metaph. *Θ*, 1. p. 1045, b, 28. und *K*, 3. p. 1061, a, 8. So stellen denn auch zwar die Beispiele, auf die Trendelenburg hinweist (s. o.), allerdings die Analogie als eine qualitative Proportion dar, allein die Beispiele, die Aristoteles zur Erläuterung der Art und Weise, wie das *ὄν* den Kategorien *κατ'*

---

[73]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, a, 33. s. oben S. 91. Anm. 60.

[74]) Ibid.

[75]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 10. *τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς.... σημαίνει γὰρ τὸ μὲν τί ἐστι καὶ τόδε τι, τὸ δὲ ὅτι ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν οὕτω κατηγορουμένων. τοσαυταχῶς δὲ λεγομένου τοῦ ὄντος φανερὸν ὅτι τούτων πρῶτον ὂν τὸ τί ἐστιν, ὅπερ σημαίνει τὴν οὐσίαν.... τὰ δ' ἄλλα λέγεται ὄντα τῷ τοῦ οὕτως ὄντος τὰ μὲν ποσότητας εἶναι, τὰ δὲ ποιότητας, τὰ δὲ πάθη, τὰ δὲ ἄλλο τι τοιοῦτον.*

ἀναλογίαν zukomme, uns angeführt hat, wollen nichts Derartiges zeigen. Wenn die Diät gesund genannt wird, weil sie die Gesundheit erhält, so ist der Grund der Participation des Namens offenbar hier nicht eine eigentliche Proportion zu dem zunächst und in erster Bedeutung gesund genannten Leibe, obgleich er allerdings in einem Verhältnisse zu diesem, d. h. in einer Beziehung zu ihm, zu suchen ist. Ebenso die Medizin, wenn sie gesund genannt wird, weil sie die Gesundheit bewirkt, die Gesichtsfarbe, weil sie Zeichen der Gesundheit ist. Alle stehen in einer Beziehung zur Gesundheit und dadurch zu einander, ohne aber darum gerade in einer Proportion zu stehen. Denn in jeder richtigen Proportion muß, wenn das zweite Glied dem vierten, auch das erste dem dritten gleich sein, wenn $a : b = c : b$, so ist $a = c$. Daher können die Beziehungen des Gesundmachenden und Gesundheitanzeigenden zur Gesundheit keine Proportion bilden, wenn nicht die Begriffe gesundmachend und gesundheitanzeigend ein und dasselbe besagen sollen, was offenbar nicht wahr ist. Dasselbe gilt von dem andern Beispiele. Der Leib, an dem die Heilkunst sich bethätigt, das Werk, das sie verrichtet, das Mittel, dessen sie sich bedient, u. dgl. werden alle *ἰατρικόν* genannt in Bezug auf dieselbe *ἰατρική*. Eine Proportion bilden sie nicht zu ihr.

Wir glauben daher, daß außer der von Trendelenburg erörterten Weise der Analogie eine zweite angenommen werden müsse, die mit ihr zugleich jene mittlere Stellung zwischen der Synonymie und reinen Homonymie einnimmt. Auch hier sind heterogene Dinge verwandt, auch hier haben sie den gleichen Namen, den sie führen, nicht *ἀπὸ τύχης*, sondern *κατ' ἀναλογίαν* erhalten, allein die Verwandtschaft ist eine von der vorerwähnten ganz und gar verschiedene. Während die zuerst betrachteten Analoga in der Verschiedenheit der Begriffe eine Gleichheit der Verhältnisse aufwiesen, finden wir hier ein ganz verschiedenes Verhalten, aber ein Verhalten zu einem gleichen Begriffe als Terminus, eine Beziehung auf dieselbe *ἀρχή* (*ἅπαν πρὸς μίαν ἀρχήν* Metaph. *Γ*, 2.). Aristoteles drückt daher den Unterschied dieser Analoga von den Synonymen so aus, daß er sagt, die letzteren seien im eigent-

lichen Sinne *καθ' ἕν*, die ersteren aber nur *πρὸς ἕν*, oder doch nur gewissermaßen *καθ' ἕν* zu nennen.[76])

Oft hat die Sprache auf diese Weise der Verwandtschaft in den Dingen Rücksicht genommen, wie wir denn von den Dingen die einen mit gleichen, die andern mit verschiedenen Namen, andere aber in solcher Weise bezeichnen, daß die Worte zwar verschieden, aber doch derselben Wurzel entstammt sind, wie z. B. wenn wir Einiges heilbar, Anderes heilsam nennen u. dgl. Allein nicht immer verfährt die Sprache mit solcher Genauigkeit, es genügt ihr, daß alles zusammengehört und um Eines sich gruppirt, um, darum, wie jegliches hingehöre, unbekümmert, es so zu sagen mit einem einzigen Familiennamen zu benennen. So nennen wir königlich nicht bloß den königlichen Gebieter, der Träger der Königsmacht ist, sondern wir sprechen auch von einem königlichen Scepter und Gewande, von königlicher Ehre, von königlichem Befehle, von königlichem Blute u. dgl.; so wurden oben die Namen des *ὑγιεινόν* und des *ἰατρικόν* in vielfacher Bedeutung gebraucht, und leicht wäre es, die Beispiele noch vielfach zu vermehren.[77])

Das *ὄν* also, das den Kategorien zukömmt, ist nach Aristoteles auch in dieser Weise analog. Nicht bloß jene Gleichheit von Verhältnissen, die für das eine und andere *ὄν* sich finden, unterscheidet sie von den bloß zufälligen Homonymen, sondern

---

[76]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 13. f. S. 97. Anm. 79.

[77]) Für in dieser Weise analog wird das *ἐναντίον* erklärt Metaph. *Δ*, 10. p. 1018, a, 31. *τὰ δ' ἄλλα ἐναντία λέγεται τὰ μὲν τῷ τὰ τοιαῦτα ἔχειν, τὰ δὲ τῷ δεκτικὰ εἶναι τῶν τοιούτων, τὰ δὲ τῷ ποιητικὰ ἢ παθητικὰ εἶναι τῶν τοιούτων, ἢ ποιοῦντα ἢ πάσχοντα, ἢ ἀποβολαὶ ἢ λήψεις, ἢ ἕξεις ἢ στερήσεις εἶναι τῶν τοιούτων.* Ebenso das *δυνατόν* *Δ*, 12. p. 1019, b, 35. *τὰ δὲ λεγόμενα κατὰ δύναμιν πάντα λέγεται πρὸς τὴν πρώτην μίαν· αὕτη δ' ἐστὶν ἀρχὴ μεταβολῆς ἐν ἄλλῳ ᾗ ἄλλο. τὰ γὰρ ἄλλα λέγεται δυνατὰ τῷ τὰ μὲν ἔχειν αὐτῶν ἄλλο τι τοιαύτην δύναμιν, τὰ δὲ μὴ ἔχειν, τὰ δὲ ὡδὶ ἔχειν. ὁμοίως δὲ καὶ τὰ ἀδύνατα. ὥστε ὁ κύριος ὅρος τῆς πρώτης δυνάμεως ἂν εἴη ἀρχὴ μεταβλητικὴ ἐν ἄλλῳ ᾗ ἄλλο.* Dagegen wird in der Geometrie und in der Logik zwar auch von einer *δύναμις* und einem *δυνατόν* gesprochen, aber hier findet sich bloße Analogie der Proportionalität. S. oben S. 41. 42. Anm. 5 u. 6.

auch die Analogie durch die Hinsicht auf ein und denselben Terminus. Die letztere hebt Aristoteles an den angeführten Stellen vorzüglich hervor, und sie gilt ihm überhaupt für jene Weise der analogen Benennung, die, dem Synonymon näher stehend, sich weiter von den im strengeren Sinne des Worts homonymen Dingen entfernt; [78]) aus ihr beweist er auch, daß es eine einzige Wissenschaft sei, die von dem Seienden in den verschiedenen Bedeutungen handle; [79]) aus ihr schließt er ferner, daß von den Kategorien die eine in eigentlicherem Sinne als alle übrigen den Namen des Seienden führe, wie es ja bei Dingen, die in dieser Weise als Analoga gemeinsam benannt werden, natürlich überall der Fall ist. So ist das Gesunde, wie es von dem gesunden Leibe ausgesagt wird, im eigentlichsten Sinne gesund, denn dieses wird, als solches, durch die Gesundheit als Form constituirt, von der all die andern Begriffe abhängen, und in Bezug auf welche alles, was irgendwie gesund genannt wird, den Namen erhalten hat. [80]) Von den Kategorien ist das erste und eigentliche Seiende die Substanz (*οὐσία*). „Die übrigen," sagt Aristoteles, „werden seiend genannt, weil sie von dem also Seienden einige Quantitäten, andere Qualitäten, andere Leiden, andere etwas anderes Derartiges sind." [81]) Und Aehnliches haben wir schon oben aus dem vierten Buche angeführt.

---

[78]) So werden Metaph. *Θ*, 1. p. 1046, a, 6. die vieldeutigen, aber in der Analogie der Gleichheit des Terminus vereinigten Namen von den Homonymen geschieden, während die Analoga der Proportionalität noch dazu gerechnet werden: *τούτων δ' ὅσαι μὲν ὁμωνύμως λέγονται δυνάμεις ἀφείσθωσαν· ἔνιαι γὰρ ὁμοιότητί τινι λέγονται.··· ὅσαι δὲ πρὸς τὸ αὐτὸ εἶδος, κ. τ. λ.*

[79]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 11. *καθάπερ οὖν καὶ τῶν ὑγιεινῶν ἁπάντων μία ἐπιστήμη ἐστίν, ὁμοίως τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων. οὐ γὰρ μόνον τῶν καθ' ἓν λεγομένων ἐπιστήμης ἐστὶ θεωρῆσαι μιᾶς, ἀλλὰ καὶ τῶν πρὸς μίαν λεγομένων φύσιν· καὶ γὰρ ταῦτα τρόπον τινὰ λέγεται καθ' ἕν. δῆλον οὖν ὅτι καὶ τὰ ὄντα μιᾶς θεωρῆσαι ᾗ ὄντα.*

[80]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 16. *(τὸ πρῶτον)*, *ἐξ οὗ τὰ ἄλλα ἤρτηται, καὶ δι' ὃ λέγονται.*

[81]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 18. s. oben S. 94. Anm. 75; vergl. S. 90. Anm. 60.

Somit ist klar, daß das Seiende für die verschiedenen Kategorien ein *ὁμώνυμον* ist, daß sie aber nicht *ὁμώνυμα ἀπὸ τύχης*, sondern *κατ' ἀναλογίαν* sind und zwar nach doppelter Weise der Analogie, nach der Analogie der Gleichheit der Verhältnisse und nach der Analogie zum gleichen Terminus. Denn nicht bloß verhält sich das *ὄν* der Substanz zu allem Substanziellen, wie das *ὄν* der Qualität zu allem Qualitativen u. s. w., sondern es werden auch alle Kategorien *πρὸς ἓν καὶ μίαν τινὰ φύσιν* Seiendes genannt, in Bezug auf das eine Sein der *οὐσία*. [82])

Wir sagen:

§ 4. III. **Die Kategorien sind die höchsten synonymen Allgemeinbegriffe, die höchsten Gattungen des Seienden.**

Wir haben in dem vorigen Paragraph die Kategorien im Verhältniß zu dem ihnen übergeordneten, sie gemeinsam bezeichnenden, wenn auch nicht im eigentlichen Sinne ihnen gemeinsamen *ὄν* betrachtet. Ihre Einheit war eine Einheit der Analogie, nichts kam ihnen in ein und derselben Weise (*ὡσαύτως* Metaph. *Z*, 4. p. 1030, a, 32.) als Synonymen zu. Einen

---

[82]) Diese doppelte Analogie des Seienden ist F. Ravaisson in seinem von der Pariser Academie gekrönten Essai sur la metaphysique d'Aristote I, p. 357 ff. nicht entgangen: Ce n'est donc pas dans un genre supérieur que s'unissent les catégories, ni dans une commune participation à un seul et même principe ou à une seule et même idée; elles s'unissent comme les quatre causes dans une relation commune avec un seul et même terme, et c'est cette relation, qui en fait les objets d'une seule et même science.... Mais il y a des relations d'une nature toute différente qui établissent entre les diverses catégories une sorte de parenté; ce sont les oppositions de l'être. . . . S. 363. Les deux membres contraires de chaque opposition different donc nécessairement dans chacune des catégories, comme l'être lui-même dans chacun de ses genres. Mais de même aussi que c'est partout l'être, partout c'est la même opposition: les termes sont divers mais, le rapport identique . . . . Les oppositions établissent donc entre les dix genres de l'être des égalités de rapport, des proportions, des analogies: trois termes synonymes.

höhern synonymen Begriff — dies ist bereits erwiesen — gibt es nicht. Jetzt wenden wir uns zur Betrachtung des Verhältnisses, in dem die Kategorien zu den ihnen untergeordneten Dingen stehen, und hier finden wir denn im Gegentheil, daß alle zu derselben Kategorie gehörigen Dinge Synonyma sind. Die Kategorien sind im eigentlichen Sinne Allgemeinbegriffe (*κοινά*) und Gattungen (*γένη*) der Dinge.

Der Beweis ist leicht zu führen, da die Stellen, wo Aristoteles das eine und andere ausspricht, zahlreich sind. Das *κοινόν* hat bei Aristoteles eine engere und eine weitere Bedeutung. In der weiteren Bedeutung gehört auch das, was der Analogie nach Eines ist, als *κοινὸν κατ' ἀναλογίαν* [83]) unter die *κοινά*. In diesem Sinne werden denn auch im sechszehnten Kapitel des siebenten Buches und im zweiten Kapitel des zehnten der Metaphysik das Seiende und das mit ihm convertible Eine als *κοινά* bezeichnet. [84]) Allein der bei weitem gewöhnlichere Sprachgebrauch bei Aristoteles ist der, wonach *κοινά* nur die Synonyma sind, und das *κοινόν* die Bedeutung eines Allgemeinbegriffes erhält. [85]) In diesem engern Sinne nun werden die Kategorien *κοινά* genannt, wie z. B. im ersten Kapitel des dritten Buches der Physik und im vierten des zwölften der Metaphysik. [86]) Daß aber wirklich jenes *κοινόν* im engern Sinne gemeint sei, nicht jenes, wonach auch das analoge *ὄν* und *ἕν* u. dgl. den Namen erhalten, sieht man besonders deutlich aus Anal. post. II, 13., wo die Kategorien als *πρῶτα κοινά* bezeichnet werden. [87]) Auch

---

[83]) De part. anim. I, 5. p. 645, b, 26. s. oben S. 89. Anm. 59. Vergl. Anal. post. I, 10. p. 76, a, 38.

[84]) Metaph. *Z*, 16. p. 1040. b, 21. *Ι*, 2. p. 1053, b, 19.

[85]) Oder auch an andern Orten eines allgemeinen Grundsatzes u. dgl.

[86]) Phys. III, 1. p. 200, b, 34. s. oben S. 83. Anm. 39. Metaph. *Λ*, 4. p. 1070, b, 1. *παρὰ γὰρ τὴν οὐσίαν καὶ τἄλλα τὰ κατηγορούμενα οὐθέν ἐστι κοινόν.*

[87]) Anal. post. II, 13. p. 96, b, 19. *μετὰ δὲ τοῦτο λαβόντα τί τὸ γένος, οἷον πότερον τῶν ποσῶν ἢ τῶν ποιῶν, τὰ ἴδια πάθη θεωρεῖν διὰ τῶν κοινῶν πρώτων.*

Metaph. *K*, 3. legt offenbar gerade im Gegensatze zum *ὄν* der Kategorie *οὐσία* das Prädicat *κοινόν* bei. [88])

Noch unzweideutiger gibt indeß Aristoteles seine Meinung zu erkennen, wenn er die Kategorien als Gattungen — *γένη* — bezeichnet. Denn die Gattung ist immer ein Synonymon, wie das vierte Buch der Topik uns ausdrücklich lehrt, [89]) und wir haben darum schon oben gesehen, wie das *ὄν* und das *ἕν* nicht Gattungen genannt werden dürfen, und wie das, was verschiedenen Kategorien angehört, nicht ein gemeinsames Genus haben kann. [90]) Daß aber die Kategorien selbst für alles ihnen Untergeordnete die Gattungen seien, deuten eben diese Stellen schon ziemlich bestimmt darin an, daß sie immer das Eine hervorheben, daß, was nicht zu derselben Kategorie, auch nicht zu derselben Gattung gehöre; aber mit klaren Worten spricht es das dritte Kapitel des zehnten Buches der Metaphysik aus: „Das Eine," heißt es dort, „ist dem Genus nach verschieden, das Andere aber gehört in dieselbe Kategorie. [91]) Dies bekräftigen denn noch eine Menge anderer Stellen, worin die Kategorien *γένη τῶν κατηγοριῶν* oder auch *γένη* schlechthin heißen. Beispiele für das Erstere finden sich Anal. post. I, 22. Soph. elench. 22. Top. I, 9. Top. I, 15. Top. VII, 1. u. a. O. [92]) Beispiele für das Letztere sind Categ. 8. Categ. 10. Anal. post. II, 13. Phys.

---

[88]) Metaph. *K*, 3. p. 1061, b, 11. *ἐπεὶ δὲ τό τε ὂν ἅπαν καθ' ἕν τι καὶ κοινὸν λέγεται πολλαχῶς λεγόμενον*... Ebenso ibid. p. 1060, b, 35. Daß dies *κοινόν* die *οὐσία* ist, wird aus dem vorigen § klar sein.

[89]) Top. IV, 6. p. 127, b, 6. *κατὰ πάντων γὰρ τῶν εἰδῶν συνωνύμως τὸ γένος κατηγορεῖται.* Vergl. Top. IV, 3. p. 123, a, 28.

[90]) Metaph. *Δ*, 28. p. 1024, b, 12 etc. s. oben S. 88. Anm. 55. u. 56.

[91]) Metaph. *I*, 3. p. 1054, b, 35. *ἀλλὰ τὰ μὲν τὸ γένος ἕτερα, τὰ δ' ἐν τῇ αὐτῇ συστοιχίᾳ τῆς κατηγορίας.* Ebenso deutlich spricht die oben S. 89. Anm. 59. citirte Stelle Metaph. *Δ*, 6. p. 1016, b, 31. dasselbe aus.

[92]) Anal. post. I, 22. p. 83, b, 16. *τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν πεπέρανται.* Soph. elench. 22. p. 178, a, 5. *ἔχομεν τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν.* Top. I, 9. p. 103, b, 20. *τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν.* Top. I. 15. p. 107, a, 3. *τὰ γένη τῶν κατὰ τοὔνομα κατηγοριῶν.* Top. VII, 1. p. 152, a, 38. *ἐν ἑνὶ γένει κατηγορίας.* Ueber die Erklärung des Genitivs s. o. S. 83.

III, 1. De anim. I, 1. De anim. II, 1. Metaph. *I*, 1. *Λ*, 5. *N*, 2. u. a. a. O. [93])

Demnach hatten jene alten Erklärer des Aristoteles so Unrecht nicht, welche, wie Porphyrius uns berichtet, [94]) das Buch der Kategorien „*περὶ τῶν γενῶν*“ nennen wollten, obgleich der Name der Kategorien, wie wir noch sehen werden, bei weitem der bezeichnendere ist. Die Stoiker haben später für die Kategorien den Namen *τὰ γενικώτατα*, die höchsten Geschlechter, gebraucht. Trendelenburg meint, vielleicht liege schon hierin eine von der Aristotelischen verschiedene Behandlung der Kategorienlehre angedeutet. [95]) Vielleicht deutet eine solche aber weniger der Gebrauch dieses, als das Aufgeben des früheren Namens (*κατηγορίαι*) an, der sich uns später näher erklären wird. Denn finden wir bei Aristoteles nicht den Ausdruck *τὰ γενικώτατα*, so nennt er sie doch Metaph. *Z*, 9. ganz in demselben Sinne *τὰ πρῶτα*. [96])

---

[93]) Categ. 8. p. 11, a, 37. *ἔτι εἰ τυγχάνοι τὸ αὐτὸ πρός τι καὶ ποιὸν ὄν, οὐδὲν ἄτοπον ἐν ἀμφοτέροις τοῖς γένεσιν αὐτὸ καταριθμεῖσθαι.* ibid. 10. p. 11, b, 15. *ὑπὲρ μὲν οὖν τῶν προτεθέντων γενῶν ἱκανὰ τὰ εἰρημένα.* Anal. post. II, 13. p. 96, b, 19. *μετὰ δὲ τοῦτο λαβόντα τί τὸ γένος, οἷον πότερον τῶν ποσῶν ἢ τῶν ποιῶν ...* Phys. III, 1. p. 201, a, 9. s. o. S. 58. Anm. 50. Ebenso Metaph. *K*, 9. De anim. I, 1. p. 402, a, 22. *πρῶτον δ' ἴσως ἀναγκαῖον διελεῖν ἐν τίνι τῶν γενῶν καὶ τί ἐστι, λέγω δὲ πότερον τόδε τι καὶ οὐσία ἢ ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ καί τις ἄλλη τῶν διαιρεθεισῶν κατηγοριῶν.* De anim. II, 1. p. 412, a, 6. *λέγομεν δὴ γένος ἕν τι τῶν ὄντων τὴν οὐσίαν κ. τ. λ.* Metaph. *I*, 1. p. 1052, b, 18. ... *μάλιστα δὲ τὸ μέτρον εἶναι πρῶτον ἑκάστου γένους καὶ κυριώτατα τοῦ ποσοῦ· ἐντεῦθεν γὰρ ἐπὶ τὰ ἄλλα ἐλήλυθεν.* Metaph. *Λ*, 5. p. 1071. a, 24. *ἄλλα δὲ ἄλλων αἴτια καὶ στοιχεῖα ὥσπερ ἐλέχθη, τῶν μὴ ἐν ταὐτῷ γένει, χρωμάτων, ψόφων, οὐσιῶν, ποσότητος, πλὴν τῷ ἀνάλογον.* Metaph. *N*, 2. p. 1089, b, 27. *καίτοι δεῖ γέ τινα εἶναι ὕλην ἑκάστῳ γένει· πλὴν χωριστὴν ἀδύνατον τῶν οὐσιῶν.*

[94]) Porphyr. *Κατὰ πεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν* fol. 2. b: *ἄλλοι δὲ περὶ τῶν γενῶν τοῦ ὄντος, ἄλλοι δὲ περὶ τῶν δέκα γενῶν.*

[95]) Gesch. d. Kateg. S. 219.

[96]) Metaph. *Z*, 9. p. 1034, b, 7. *οὐ μόνον δὲ περὶ τῆς οὐσίας ὁ λόγος δηλοῖ τὸ μὴ γίγνεσθαι τὸ εἶδος, ἀλλὰ περὶ πάντων ὁμοίως τῶν πρώτων κοινὸς ὁ λόγος, οἷον ποσοῦ ποιοῦ καὶ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν.* Vergl. auch die S. 99. Anm. 87. citirte Stelle Anal. post. II, 13.

Wir sagen:

§ 5. IV. **Die Kategorien sind die höchsten Prädicate der ersten Substanz.**

Das Individuum aus der Gattung der Substanz nennt Aristoteles erste Substanz [*πρώτη οὐσία.*] [97]) Unsere Behauptung ist demnach keine andere als diese, daß die Kategorien sämmtlich von der individuellen Substanz prädicirt werden, und zwar daß sie dann die höchsten Prädicate derselben sind. Der Beweis ergibt sich leicht aus dem vorhergehenden Satze, in welchem die Kategorien als die höchsten Gattungen der Dinge festgestellt worden. Denn als Genera werden sie vor Allem von den ihnen zunächst untergeordneten Species prädicirt, [98]) und wenn auch diese Gattungen sind, auch von deren Species und den Species der Species bis zum Individuum hinab. [99]) Denn, wie uns das dritte Kapitel der Kategorien lehrt, „wo eines vom andern als seinem Subjecte prädicirt wird, da wird, was von dem Prädicate, alles auch von dem Subjecte ausgesagt werden.“ [100]) Von der ersten Kategorie also, der *οὐσία*, deren Individua die ersten Substanzen sind, versteht es sich von selbst, daß sie auch von ihnen prädicirt werden kann.

Aber auch für die andern Kategorien folgt dies aus dem Gesagten. Denn alles, was nicht Substanz ist, gehört doch als Accidenz einer Substanz an und ist ja nur seiend, weil es einer

---

[97]) Categ. 5. p. 2, a, 11. *οὐσία δέ ἐστιν ἡ κυριώτατά τε καὶ πρώτως καὶ μάλιστα λεγομένη, ἣ μήτε καθ' ὑποκειμένου τινὸς λέγεται μήτ' ἐν ὑποκειμένῳ τινί ἐστιν, οἷον ὁ τὶς ἄνθρωπος ἢ ὁ τὶς ἵππος.*

[98]) Top. I, 5. p. 102, a, 31. *γένος δ' ἐστὶ τὸ κατὰ πλειόνων καὶ διαφερόντων τῷ εἴδει ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορούμενον.* Categ. 3. p. 1, b, 22. *τὰ γὰρ ἐπάνω τῶν ὑπ' αὐτὰ γενῶν κατηγορεῖται.*

[99]) Categ. 5. p. 3, a, 38. *τὸ μὲν εἶδος κατὰ τοῦ ἀτόμου κατηγορεῖται, τὸ δὲ γένος καὶ κατὰ τοῦ εἴδους καὶ κατὰ τοῦ ἀτόμου.*

[100]) Categ. 3. p. 1, b, 10. *ὅταν ἕτερον καθ' ἑτέρου κατηγορῆται ὡς καθ' ὑποκειμένου, ὅσα κατὰ τοῦ κατηγορουμένου λέγεται, πάντα καὶ κατὰ τοῦ ὑποκειμένου ῥηθήσεται, οἷον ἄνθρωπος κατὰ τοῦ τινὸς ἀνθρώπου κατηγορεῖται, τὸ δὲ ζῷον κατὰ τοῦ ἀνθρώπου· οὐκοῦν καὶ κατὰ τοῦ τινὸς ἀνθρώπου κατηγορηθήσεται τὸ ζῷον· ὁ γάρ τις ἄνθρωπος καὶ ἄνθρωπός ἐστι καὶ ζῷον.*

Substanz angehört, wie wir schon oben berührt haben.[101]) Was immer einer andern Kategorie angehört, wird daher auch von einer Substanz prädicirt, wie das Buch der Kategorien, das erste Buch der zweiten Analytik, das siebente Buch der Metaphysik[102]) und andere Stellen lehren. Wenn aber von irgend einer Substanz, dann auch von einer ersten Substanz, von der ja die übrigen Substanzen Prädicate waren.

Allerdings besteht ein Unterschied zwischen der Prädication der Kategorie *οὐσία* und überhaupt der zweiten Substanzen [wie Aristoteles die Arten und Gattungen nennt, die zur ersten Kategorie gehören][103]) und der Prädication der übrigen Kategorien von der ersten Substanz. Denn bei jenen wird sowohl Begriff als Name der ersten Substanz beigelegt, diese aber können, weil sie nichts der Substanz Wesentliches sind, sondern nur als Accidenzien in ihr sich finden, nicht begrifflich mit ihr identificirt werden.[104]) Dennoch ist die Prädication auch dieser Kategorien

---

[101]) S. oben § 4. S. 94. Anm. 75. – Anal. post. I, 22. p. 83, a, 25. *ὅσα δὲ μὴ οὐσίαν σημαίνει . . ., συμβεβηκότα.*

[102]) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 23. *τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τῆς οὐσίας κατηγορεῖται.* Cat. 5. p. 2, b, 37. *ἔτι αἱ πρῶται οὐσίαι διὰ τὸ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν ὑποκεῖσθαι κυριώτατα οὐσίαι λέγονται. ὡς δέ γε αἱ πρῶται οὐσίαι πρὸς τὰ ἄλλα πάντα ἔχουσιν, οὕτω τὰ εἴδη καὶ τὰ γένη τῶν πρώτων οὐσιῶν πρὸς τὰ λοιπὰ πάντα ἔχει· κατὰ τούτων γὰρ πάντα τὰ λοιπὰ κατηγορεῖται.* Anal. post. I, 22. p. 83, a, 30. *ὅσα δὲ μὴ οὐσίαν σημαίνει, δεῖ κατά τινος ὑποκειμένου κατηγορεῖσθαι, καὶ μὴ εἶναί τι λευκόν, ὃ οὐχ ἕτερόν τι ὂν λευκόν ἐστιν.* Cf. ibid. b, 20.

[103]) Categ. 5. p. 2, b, 30. *τὰ εἴδη καὶ τὰ γένη δεύτεραι οὐσίαι λέγονται.* ibid. a, 15.

[104]) Categ. 5. p. 3, a, 15. *ἔτι δὲ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων τὸ μὲν ὄνομα οὐδὲν κωλύει κατηγορεῖσθαί ποτε τοῦ ὑποκειμένου, τὸν δὲ λόγον ἀδύνατον. τῶν δὲ δευτέρων οὐσιῶν κατηγορεῖται καὶ ὁ λόγος κατὰ τοῦ ὑποκειμένου καὶ τοὔνομα· τὸν γὰρ τοῦ ἀνθρώπου λόγον κατὰ τοῦ τινὸς ἀνθρώπου κατηγορήσεις, καὶ τὸν τοῦ ζῴου ὡσαύτως. ὥστε οὐκ ἂν εἴη ἡ οὐσία τῶν ἐν ὑποκειμένῳ.* Cf. ibid. p. 2, a, 19. Es wird hier nur von einem *κατηγορεῖσθαί ποτε*, von einer Prädication in einzelnen Fällen, gesprochen, ja Categ. 5. p. 2, a, 27. läugnet geradezu, daß alle Accidenzien von der ersten Substanz prädicabel sind: *τῶν δ' ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων ἐπὶ μὲν τῶν πλείστων οὔτε τοὔνομα οὐθ' ὁ λόγος κατηγορεῖται*

von der ersten Substanz eine eigentliche und naturgemäße Prädication, keine derartige (wie sie wohl zuweilen vorkömmt), wo die erste Substanz gegenüber der zweiten, oder überhaupt eine Substanz einem Accidenz gegenüber die Stelle des Prädicats einnimmt. Eine solche verschobene Form des Urtheils will Aristoteles gar nicht mehr prädiciren genannt wissen. [105])

So ist es denn klar, wie die obersten Gattungen zugleich die höchsten Prädicate der ersten Substanz sind, da sie überhaupt die höchsten Prädicate sind. Nur das *ὄν* und das *ἕν* und, was sonst nur analoge Einheit hat, kann in demselben ungenaueren Sinn, in welchem es *κοινόν* genannt wird, als ein noch allge-

---

τοῦ ὑποκειμένου· ἐπ' ἐνίων δὲ τοὔνομα μὲν οὐδὲν κωλύει κατηγορεῖσθαί ποτε τοῦ ὑποκειμένου, τὸν δὲ λόγον ἀδύνατον. Dies scheint den Anm. 102. citirten Stellen zu widersprechen. Allein es ist dies, wie die Ausleger häufig es erklären, so zu verstehen, daß, da es von den Accidenzien concrete und abstracte Namen gibt, wie Tugend und tugendhaft, Größe und groß u. dgl., von denen die ersteren *παρώνυμα* (cf. Cat. 1. p. 1, a, 11.) der letzteren sind, Aristoteles hier von den zwei Namen des Accidenz ungenau wie von zwei Accidenzien spricht, wonach dann natürlich eine Menge Accidenzien gar nicht von der Substanz prädicirt werden können; denn ich kann nicht sagen, der Mensch ist Tugend, wenn auch, er ist tugendhaft. Ammonius macht noch darauf aufmerksam, daß von vielen abstracten Namen der Accidenzien keine concrete Form gebildet ist, so daß diese dann in keiner Weise, auch nicht einem ihnen verwandten Paronymon nach, von der Substanz prädicirt werden können.

[105]) Anal. post. I, 22. p. 83, a, 4. *ὅταν μὲν γὰρ τὸ λευκὸν εἶναι φῶ ξύλον, τότε λέγω ὅτι ᾧ συμβέβηκε λευκῷ εἶναι ξύλον ἐστίν, ἀλλ' οὐχ ὡς τὸ ὑποκείμενον τῷ ξύλῳ τὸ λευκόν ἐστι· . . . ὅταν δὲ τὸ ξύλον λευκὸν εἶναι φῶ, οὐχ ὅτι ἕτερόν τί ἐστι λευκόν, ἐκείνῳ δὲ συμβέβηκε ξύλῳ εἶναι, . . . ἀλλὰ τὸ ξύλον ἐστὶ τὸ ὑποκείμενον, ὅπερ καὶ ἐγένετο, οὐχ ἕτερόν τι ὂν ἢ ὅπερ ξύλον ἢ ξύλον τί. εἰ δὴ δεῖ νομοθετῆσαι, ἔστω τὸ οὕτω λέγειν κατηγορεῖν, τὸ δ' ἐκείνως ἤτοι μηδαμῶς κατηγορεῖν, ἢ κατηγορεῖν μὲν μὴ ἁπλῶς, κατὰ συμβεβηκὸς δὲ κατηγορεῖν. ἔστι δ' ὡς μὲν τὸ λευκὸν τὸ κατηγορούμενον, ὡς δὲ τὸ ξύλον τὸ οὗ κατηγορεῖται. ὑποκείσθω δὴ τὸ κατηγορούμενον κατηγορεῖσθαι ἀεί, οὗ κατηγορεῖται, ἁπλῶς, ἀλλὰ μὴ κατὰ συμβεβηκός· οὕτω γὰρ αἱ ἀποδείξεις ἀποδεικνύουσιν.* Vergl. Trendelenburg, Gesch. der Kateg. S. 15.

meineres Prädicat bezeichnet werden, wie z. B. Top. IV, 6. p. 127, a, 28. gesagt wird, das Seiende werde von Allem prädicirt, und im zehnten Buche der Metaphysik, das Seiende und das Eine seien die allgemeinsten Prädicate. [106]) Dagegen sagt das erste Buch der ersten Analityk von den Kategorien in jenem strengeren Sinne: „Sie werden von andern Dingen ausgesagt, etwas Anderes aber, das von ihnen früher ausgesagt würde, gibt es nicht." [107]) So stellt auch Metaph. *B*, 3. die höchsten Gattungen den untersten Arten, wie die höchsten Prädicate den niedrigsten gegenüber. [108])

Man hat in der neuesten Zeit vielfach darüber gestritten, in welchem Sinne der Name *κατηγορίαι*, mit dem Aristoteles die höchsten Gattungen bezeichnet, zu verstehen sei. Trendelenburg erklärte, [109]) daß er die Bedeutung von Prädicat habe, denn *κατηγορεῖν*, das ursprünglich „anklagen" bedeute, bezeichne bei Aristoteles als stehender Terminus das Prädiciren im Urtheile und Satze (enger das Bejahen). Andere dagegen widersprachen dieser Ansicht. Es könne, sagten sie, unmöglich die Meinung des Aristoteles gewesen sein, daß die Kategorien bloß Prädicate umfaßten, da er ja als erste und wichtigste Kategorie die *οὐσία*, die Substanz, aufstelle, als erste und eigentlichste Substanz aber die individuelle Substanz, das *τόδε τι*, bezeichne, so zwar, daß von den universellen Substanzen ihm jede um so mehr des Namens *οὐσία* würdig scheine, je näher sie dem Individuum stehe. [110]) Diese individuelle Substanz aber könne, nach der ausdrücklichen Lehre des Aristoteles, in einem richtig

---

[106]) Metaph. *I*, 2. p. 1053, b, 20. *τὸ γὰρ ὂν καὶ τὸ ἓν καθόλου κατηγορεῖται μάλιστα πάντων.* Vergl. o. S. 1. Anm. 2.

[107]) Anal. prior. I, 27. p. 43, a, 29. *αὐτὰ μὲν κατ' ἄλλων κατηγορεῖται, κατὰ δὲ τούτων ἄλλα πρότερον οὐ κατηγορεῖται.*

[108]) Metaph. *B*, 3. p. 998, b, 14. *πρὸς δὲ τούτοις εἰ καὶ ὅτι μάλιστα ἀρχαὶ τὰ γένη εἰσί, πότερον δεῖ νομίζειν τὰ πρῶτα τῶν γενῶν ἀρχὰς ἢ τὰ ἔσχατα κατηγορούμενα ἐπὶ τῶν ἀτόμων;*

[109]) Gesch. d. Kateg. S. 6.

[110]) Categ. 5. p. 2, a, 11. s. o. S. 102. Anm. 97. ibid. b, 21. *ὥστε καὶ ἐκ τούτων τὸ εἶδος τοῦ γένους μᾶλλον οὐσία.*

geordneten Satze niemals Prädicat werden,[111]) und wenn es manchmal geschehe, so verdiene ein solches Prädiciren eigentlich den Namen des Prädicirens nicht mehr.[112]) Wenn daher Aristoteles von dem *κατηγορεῖν* in der Bedeutung des Prädicirens den Namen *κατηγορίαι* hergenommen habe, so habe er entweder die Inconvenienz begangen, den Kategorien einen Namen zu geben, der gerade auf das Wichtigste in ihnen nicht passe, oder den Namen *κατηγορία* herzunehmen von jenem *κατηγορεῖν*, das eigentlich selbst gar nicht den Namen verdiene. Aus diesem Grunde hat denn besonders Bonitz in der schon mehrfach citirten Abhandlung über die Kategorien den Namen *κατηγορία* als „Aussage" schlechthin erklärt, in welcher verallgemeinerten Bedeutung, wie er aus vielen Stellen des Aristoteles nachgewiesen hat, dieses Wort auch von ihm gebraucht wird.[113]) Zeller in seiner zweiten Auflage der Philosophie der Griechen ist ihm hierin beigetreten.[114])

Allein, wenn Aristoteles, wie Bonitz mit Recht zu beachten auffordert,[115]) den Namen Kategorien zuerst für den Begriff gestempelt hat, den er bezeichnet, wo das Seiende in die Figuren der Kategorien getheilt wird, so ist es doch viel wahrscheinlicher, daß er dabei die eigentlichere und ihm bei weitem üblichere Bedeutung des *κατηγορεῖν*, nämlich die des Prädicirens, vor Augen gehabt habe. Und so finde ich denn, daß sogar Brandis, nachdem er früher wie Bonitz den Namen *κατηγορία*

---

[111]) Categ. 2. p. 1, b, 3. *τὰ δὲ οὔτ' ἐν ὑποκειμένῳ ἐστὶν οὔτε καθ' ὑποκειμένου λέγεται, οἷον ὁ τὶς ἄνθρωπος καὶ ὁ τὶς ἵππος.* ibid. 5. p. 3, a, 36. *ἀπὸ μὲν γὰρ τῆς πρώτης οὐσίας οὐδεμία ἐστὶ κατηγορία· κατ' οὐδενὸς γὰρ ὑποκειμένου λέγεται.* Cf. ibid. p. 2, b, 17. Anal. prior. I, 27. p. 43, a, 25. Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 21. . . *ἢ ὅτι αὐτό ἐστιν ᾧ ὑπάρχει οὗ αὐτὸ κατηγορεῖται* (d. i. dessen naturgemäßes Prädicat es ist; vgl. Bonitz, Anm. zu dieser Stelle).

[112]) S. o. S. 104. Anm. 105.

[113]) Sitzb. der k. Acad. der Wissenschaften phil. hist. Cl. X, 5. S. 621. Solche Stellen sind Soph. elench. 31. p. 181, b, 27. Metaph. *Γ*, 2. p. 1004, a, 28. Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 28.

[114]) Philos. d. Griechen II, 2. S. 187. Anm. 1.

[115]) A. a. O. S. 612.

erklärt hatte, [116]) in der zuletzt erschienenen „Uebersicht über das Aristotelische Lehrgebäude" selbst nach einer Möglichkeit sucht, die *κατηγορία* im engeren und eigentlicheren Sinne zu Grunde zu legen. [117]) Uns scheint dies ohne alle Schwierigkeit geschehen zu können; denn angenommen den Fall, daß nicht alles unter den Kategorien Begriffene Prädicat werden könne, worüber wir später noch sprechen werden, so sind ja doch jedenfalls die Kategorien selbst Prädicate; dieses wird durch jenes in keiner Weise gestört werden. Folgt ja doch auch daraus, daß sie Gattungen (*γένη*) und höchste Gattungen (*πρῶτα γένη*) sind, wie wir oben gesehen haben, keineswegs, daß alles unter ihnen Begriffene höchste Gattung sein müsse, was ja lächerlich wäre. Die Kategorien selbst also sind ohne allen Zweifel fähig, Prädicate zu sein, ja sie besitzen diese Fähigkeit vor allen andern Begriffen, indem nichts sich findet, — sei es nun Individuum, Species oder Genus — das nicht Subject des einen oder andern von ihnen werden könnte, während für sie selbst ein höheres Prädicat nicht mehr gesucht werden kann. Ob dies der einzige Grund ist, weßhalb sie den Namen *κατηγορίαι* erhalten haben, [118]) wird sich später zeigen. Vor der Hand war es uns nur darum zu thun, sie als die höchsten Prädicate alles Seienden und

---

[116]) Griech.-Röm. Phil. II, 2, 1. S. 376.

[117]) A. a. O. III, 1. S. 39. „Allenfalls könnte Wesenheit insofern als Prädicat betrachtet werden, inwiefern durch sie die Unbestimmtheit des Stoffs Bestimmtheit erlangt."

[118]) Diesen haben vielfach schon die älteren Erklärer hervorgehoben. So Philoponus: Schol. 39. a, 16. *ἐπειδὴ τοίνυν αἱ δέκα φωναὶ τῶν γενικωτάτων εἰσὶ καὶ μόνον κατηγοροῦνται μηδενὶ ὑποκείμεναι, διὰ τοῦτο Κατηγορίας ἐπέγραψεν.* Ebenso in den *Προλεγ. ἀδεσπ.* des Cod. Urb. zu den Kategorien Schol. 31. a, 6. . . . *κατηγορίας λέγων οὐ τὰς ἐπ' ἐγκλήμασι δίκας ἀλλὰ τὰ γενικώτατα ὡς ἀεὶ κατηγορούμενα καὶ μηδέποτε ὑποκείμενα.* Ebenso Alexander Aphrod., den Trendelenburg, De categoriis, citirt. Unter den Neuern Prantl, Gesch. d. Logik I, S. 198. „Die gemeinsamsten Gattungsprädicate sind die Kategorien, d. h. Gattungsbestimmtheiten, welche nicht mehr als Subjecte höherer Prädicate betrachtet werden, sondern die Bestimmtheit als eine gemeinsam umfassende prädicativ aussagen."

folglich auch als die höchsten Prädicate der ersten Substanz, die ja allem andern Sein zu Grunde liegt, nachzuweisen.

Wir sagen:

§ 6. V. **Die Kategorien unterscheiden sich nach der Verschiedenheit ihres Verhältnisses zur ersten Substanz.**

Alle Dinge, denen ein Name gemeinsam zukömmt, tragen ihn, wie wir schon oben sahen, entweder wegen einer bloß zufälligen Namensgleichheit, d. i. als *ὁμώνυμα ἀπὸ τύχης*, oder weil sie gemeinschaftlich an einem Begriffe und folglich auch an dem ihn bezeichnenden Namen participiren, d. i. als *συνώνυμα*, oder endlich wegen einer Wesensverwandtschaft in der Verschiedenheit, d. i. als *ὁμώνυμα κατ' ἀναλογίαν*. Wie nun die Homonyma anders als die Analoga und die Analoga wiederum anders als die Synonyma unter einander Eines sind, so muß natürlich auch in anderer Weise was homonym, in anderer was analog, in anderer was synonym von Verschiedenem prädicirt wird, in die darunter befaßten Begriffe zerlegt werden. Bei den Homonymen und Synonymen ist die Weise, wie diese Scheidung geschieht, klar. Denn offenbar werden die ersteren eingetheilt nach der Verschiedenheit der zufällig mit dem gleichen Namen verbundenen Vorstellungen, wie z. B. der Name Ball, der sowohl dem bekannten Spielzeug der Kinder, als auch einer Tanzgesellschaft beigelegt wird, nach der Verschiedenheit dieser Vorstellungen zu scheiden ist. Die Synonyma dagegen werden zerlegt werden nach der Verschiedenheit der specifischen Differenzen, durch welche sie zu dieser oder jener Species contrahirt werden, wie z. B. die Thiere in zweifüßige und vierfüßige u. dgl. sich unterscheiden lassen. Allein für die Analoga? welches wird für sie die Weise der Eintheilung sein, die der ihnen eigenthümlichen unvollkommenen Einheit, die dennoch mehr als bloße Namensgleichheit ist, und ihrer Mittelstellung zwischen Homonymen und Synonymen entsprechend ist?

Wir haben eine doppelte Weise der analogen Prädicate kennen gelernt, die Analoga der Aehnlichkeit oder Proportionalität und die Analoga in Bezug auf denselben Terminus. Wie Aristoteles die ersteren zuweilen noch mit zu den im vollen

Sinne homonymen Prädicaten rechnet,[119]) so wüßte ich auch hier nicht, welchen wesentlichen Unterschied man hinsichtlich ihrer Eintheilung in die darunter begriffenen Dinge zwischen beiden machen sollte. Denn was durch Aehnlichkeit Eines ist, das ist eigentlich und einfach gesprochen verschieden und nur der Proportion nach ein und dasselbe. Beachte ich daher einfach die Verschiedenheit der Begriffe, die als Materie den einen und andern Theil dieser qualitativen Proportion bilden, so ergibt sich mir ohne Weiteres die Unterscheidung des gemeinsamen Namens nach seiner verschiedenen Bedeutung, wie es bei den reinen Homonymen der Fall war, wie z. B. die der Seele eines Thiers und der Seele eines Unternehmens u. dgl.

Ganz anders verhält es sich aber bei dem, was in Bezug auf denselben Terminus analog ist. Diese Analoga sind wirklich *πρὸς ἓν καὶ μίαν φύσιν*, wenn auch nicht *καθ' ἕν*. Dieses *ἓν* ist eine wirkliche Einheit, es ist dem Begriffe und Wesen nach schlechthin Eins, und man könnte daher diese Analoga definiren als solche, die ein und dasselbe sind hinsichtlich des Terminus und verschieden nur in Ansehung der Weise, in der sie sich zu ihm verhalten. Hieraus ergibt sich denn aber unmittelbar auch für sie die Art der Eintheilung; denn offenbar wird man sie eben nach dem Unterschied dieser Weisen ihres Verhaltens einzutheilen haben. Ein Blick auf die oben von Aristoteles gegebenen Beispiele reicht hin, um dieses klar zu machen.

Da nun, wie wir sahen, das *ὄν* nicht bloß nach der Analogie der Proportionalität, sondern — und dies ist, was Aristoteles vorzüglich betont — auch nach der Analogie zum gleichen Terminus von den höchsten Gattungen prädicirt wird, so muß es nach den verschiedenen Weisen des Verhaltens zu ein und demselben Terminus in dieselben zerfallen. Dieser aber ist jenes Sein, hinsichtlich dessen alle seiend genannt werden, das Seiende im ersten und eigentlichsten Sinne. Das eigentlichste und vor allen andern Seiende ist aber, wie wir schon sahen, die *οὐσία*, die erste und eigentlichste *οὐσία* aber ist die *πρώτη οὐσία*, die

---

[119]) S. oben S. 97. Anm. 78.

individuelle Substanz; [120]) was immer sonst ist, ist, weil es irgendwie in ihr sich findet. [121]) Hier haben wir also den Terminus für alles Seiende, welcher Kategorie es auch angehören möge, [122]) und nach der verschiedenen Weise des Verhaltens zu diesem Terminus, also nach der Verschiedenheit des Verhältnisses zur ersten Substanz werden wir ein Seiendes vom andern zu unterscheiden und folglich die Unterschiede der höchsten Seinsbegriffe, der Kategorien, zu bestimmen haben.

Was uns in dieser Weise aus der eigenthümlichen Natur der Analogie zum gleichen Terminus für die Unterscheidung der Kategorien sich ergeben hat, kann noch auf einem andern Wege dargethan werden. Hier hat uns die Wahrheit zur Grundlage gedient, daß die Kategorien verschiedene, aber verwandte Bedeutungen des Seienden sind, wie der dritte und vierte Paragraph uns gelehrt hatten; nun aber hoffen wir aus dem Begriffe der Kategorien als der höchsten Gattungen dasselbe Resultat zu gewinnen, indem wir von der Aristotelischen Lehre über das Verhältniß von Genus und Differenz zu Materie und Form ausgehen. Es ist nämlich die wiederholt ausgesprochene Ansicht des Aristoteles, daß nur da, wo ein Ding aus Materie und Form zusammengesetzt ist, sich eine aus Genus und Differenz zusammengesetzte Definition geben lasse, [123]) und daß, wo dieses ge-

---

[120]) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 1. *μάλιστα γὰρ δοκεῖ εἶναι οὐσία τὸ ὑποκείμενον πρῶτον.*

[121]) Vergl. oben S. 97. und die dort Anm. 80 u. 81. citirten Stellen und S. 103. Anm. 102.

[122]) Darum heißen Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 9. die übrigen Kategorien *τὰ πρὸς τὴν οὐσίαν λεγόμενα.* — Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 25. *ταῦτα δὲ* (die concreten Formen der Accidenzien) *μᾶλλον φαίνεται ὄντα, διότι ἐστί τι τὸ ὑποκείμενον αὐτοῖς ὡρισμένον· τοῦτο δ' ἐστὶν ἡ οὐσία καὶ τὸ καθ' ἕκαστον, ὅπερ ἐμφαίνεται ἐν τῇ κατηγορίᾳ τῇ τοιαύτῃ· τὸ ἀγαθὸν γὰρ ἢ τὸ καθήμενον οὐκ ἄνευ τούτου λέγεται. δῆλον οὖν ὅτι διὰ ταύτην κἀκείνων ἕκαστόν ἐστιν.* Daher Categ. 5. p. 2, b, 5. *μὴ οὐσῶν οὖν τῶν πρώτων οὐσιῶν ἀδύνατον τῶν ἄλλων τι εἶναι.*

[123]) Metaph. *H*, 3. p. 1043, b, 28. *ὥστ' οὐσίας ἔστι μὲν ἧς ἐνδέχεται εἶναι ὅρον καὶ λόγον, οἷον τῆς συνθέτου, ἐάν τε αἰσθητὴ ἐάν τε νοητὴ ᾖ· ἐξ ὧν δ' αὕτη πρώτων, οὐκ ἔστιν, εἴπερ τι κατά τινος σημαίνει ὁ λόγος ὁ ὁριστικός; καὶ δεῖ τὸ μὲν ὥσπερ ὕλην εἶναι, τὸ δὲ ὡς μορφήν.*

schehe, sich Genus, Species und Differenz proportionell zu Materie, Form und Compositum verhalten.[124]) Das Genus ist demnach mit der Materie verwandt und wird von ihr entnommen.[125]) Was sich also der höchsten Gattung nach unterscheidet, das unterscheidet sich nicht bloß durch formelle Unterschiede, sondern seine Materie, als solche, muß sich von der Materie des andern unterscheiden. Darum hörten wir schon oben, in den aus dem vierzehnten Buche der Metaphysik citirten Stellen, daß jede Kategorie eine besondere Bestimmtheit und Weise des Vermögens, ein besonderes *δυνάμει ὄν* voraussetze.[126]) Dies leuchtet nun wohl auf den ersten Blick ein, wenn man auf den Unterschied der Substanz von den accidentellen Kategorien allein achtet. Die Materie der Substanz ist ja die sogenannte *πρώτη ὕλη*,[127]) die der substantiellen Form zu Grunde liegt, während die Accidenzien die aus beiden zusammengesetzte

---

[124]) Metaph. *H*, 6. p. 1045, a, 20. *φανερὸν δὴ ὅτι οὕτω μὲν μετιοῦσιν ὡς εἰώθασιν* (die Platoniker) *ὁρίζεσθαι καὶ λέγειν, οὐκ ἐνδέχεται ἀποδοῦναι καὶ λῦσαι τὴν ἀπορίαν* (nämlich *περί τε τοὺς ὁρισμοὺς καὶ περὶ τοὺς ἀριθμούς, τί αἴτιον τοῦ ἓν εἶναι*; ibid. a, 8.). *εἰ δ' ἐστίν, ὥσπερ λέγομεν, τὸ μὲν ὕλη τὸ δὲ μορφή, καὶ τὸ μὲν δυνάμει τὸ δ' ἐνεργείᾳ, οὐκέτι ἀπορία δόξειεν ἂν εἶναι τὸ ζητούμενον. ἔστι γὰρ αὕτη ἡ ἀπορία ἡ αὐτὴ κἂν εἰ ὁ ὅρος εἴη ἱματίου ὁ στρογγύλος χαλκός· εἴη γὰρ ἂν σημεῖον τοὔνομα τοῦτο τοῦ λόγου, ὥστε τὸ ζητούμενόν ἐστι τί αἴτιον τοῦ ἓν εἶναι τὸ στρογγύλον καὶ τὸν χαλκόν. οὐκέτι δ' ἡ ἀπορία φαίνεται, ὅτι τὸ μὲν ὕλη τὸ δὲ μορφή.* Vergl. Metaph. *Z*, 12. p. 1037, b, 8. De part. anim. I, 3. p. 643, a, 24. *ἔστι δ' ἡ διαφορὰ τὸ εἶδος ἐν τῇ ὕλῃ.* Vergl. oben über die Conformität von Denken und Sein. S. 27.

[125]) Metaph. *Δ*, 28. p. 1024, b, 6. *τὸ μὲν οὖν γένος τοσαυταχῶς λέγεται, τὸ μὲν κατὰ γένεσιν συνεχῆ τοῦ αὐτοῦ εἴδους, τὸ δὲ κατὰ τὸ πρῶτον κινῆσαν ὁμοειδές, τὸ δ' ὡς ὕλη.* Metaph. *I*, 8. p. 1058, a, 23. *τὸ δὲ γένος ὕλη οὗ λέγεται γένος, μὴ ὡς τὸ τῶν Ἡρακλειδῶν, ἀλλ' ὡς τὸ ἐν τῇ φύσει.* S. die vorige Anm.

[126]) S. oben S. 50. Anm. 37. Auch Metaph. *N*, 2. p. 1089, b, 27. heißt es: *καίτοι δεῖ γέ τινα εἶναι ὕλην ἑκάστῳ γένει· πλὴν χωριστὴν ἀδύνατον τῶν οὐσιῶν.*

[127]) Metaph. *Δ*, 4. p. 1015, a, 7. u. a. O.

Substanz als Substrat fordern.[128]) Von den accidentellen Kategorien dagegen möchte man allerdings glauben, sie unterschieden sich, weil eben allen die Substanz zu Grunde liege, nicht weiter der Materie nach. Wäre dieß der Fall, so würden wir nur zwei höchste Gattungen, Substanz und Accidenz, haben, das letztere wäre als ein synonymer Allgemeinbegriff für alles accidentelle Sein zu betrachten. Allein die Substanz ist ja nicht insofern sie in Wirklichkeit Substanz, sondern insofern sie in Möglichkeit zur accidentellen Form ist,[129]) die Materie der Accidenzien; die Substanz als Substanz mag immerhin dieselbe sein, wenn sie nur als Subject der Accidenzien eine verschiedene ist, so werden diese eine verschiedene Materie haben. Freilich wird es nicht genügen, wenn sie eine verschiedene ist, wie die substanzielle Materie hinsichtlich der verschiedenen stubstanziellen Formen wegen der specifischen Differenz der Formen wohl auch eine verschiedene genannt werden kann, diese Verschiedenheit der Materien besteht auch innerhalb derselben Gattung; vielmehr muß die Materie als Materie verschieden, d. h. das ganze Verhältniß zwischen Materie und Form, *δύναμις* und *ἐνέργεια*, muß ein anderes sein, das Subject muß nicht bloß das Subject verschiedener Formen, sondern es muß in verschiedener Weise Subject sein, die Form muß nicht bloß eine verschiedene Form, sondern eine in verschiedener Weise im Subjecte aufgenommene, in verschiedener Weise dasselbe afficirende sein. Wenn demnach die erste Substanz es ist, die allen Accidenzien als Subject zu Grunde liegt, so ist klar, daß von den höchsten Gattungen der Accidenzien jede eine andere Weise der Inhärenz, ein besonderes Verhältniß zur ersten Substanz aufweisen muß, und daß gerade nach der Verschiedenheit ihres Verhältnisses zur ersten Substanz nicht bloß Substanz und Accidenz, sondern auch die accidentellen Kategorien unter einander sich unterscheiden.

---

[128]) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 20. *λέγω δ' ὕλην ἣ καθ' αὑτὴν μήτε τὶ μήτε ποσὸν μήτε ἄλλο μηθὲν λέγεται οἷς ὥρισται τὸ ὄν. ἔστι γάρ τι καθ' οὗ κατηγορεῖται τούτων ἕκαστον, ᾧ τὸ εἶναι ἕτερον καὶ τῶν κατηγοριῶν ἑκάστῃ· τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τῆς οὐσίας κατηγορεῖται, αὕτη δὲ τῆς ὕλης. ὥστε τὸ ἔσχατον καθ' αὑτὸ οὔτε τὶ οὔτε ποσὸν οὔτε ἄλλο οὐθέν ἐστιν.*

[129]) S. oben Kap. 4. § 2.

So sind wir auf ganz verschiedenem Wege zu demselben Ziele geführt worden, und wir bewundern auch hier die innerliche Einheit des ganzen Aristotelischen Lehrsystems, die es in so hohem Grade auszeichnet. Die folgenden §§ werden vielfach dazu dienen, das hier Erörterte zu bestättigen, wodurch uns das eigentliche Princip der Aristotelischen Kategorientafel offenbar geworden ist. Dieses gibt Aristoteles im siebenunddreißigsten Kapitel des ersten Buches der ersten Analytiken nicht undeutlich in folgender Weise kund: *τὸ δ' ὑπάρχειν τόδε τῷδε . . . τοσαυταχῶς ληπτέον ὁσαχῶς αἱ κατηγορίαι διῄρηνται*,[130]) denn diesen Satz kann man umkehren: *αἱ κατηγορίαι διαιροῦνται τοσαυταχῶς, ὁσαχῶς τόδε τῷδε ὑπάρχει*, „es gibt so viele Kategorien, als es Weisen gibt, in denen die Dinge in ihrem Subjecte existiren," d. h. in welchen sie sich zur ersten Substanz, die das letzte Subject alles Seins ist, verhalten.

Wir sagen:

§ 7. VI. **Die Kategorien unterscheiden sich nach den verschiedenen Weisen der Prädication.**

Wir haben schon oben davon gesprochen, was unter dem *κατηγορεῖν* im eigentlichen Sinne zu verstehen sei. Wenn eine Species von ihrem Genus oder ihrer Differenz, eine Substanz von ihrem Accidenz u. dgl. prädicirt wird, so gehört ein solches Prädiciren nicht zu den eigentlichen Arten der Prädication, und von diesen sprechen wir hier allein, indem wir sagen, daß die Verschiedenheit der Kategorien der Verschiedenheit der Prädicationsweisen entspreche.

Der vorige § hat gezeigt, daß die Kategorien sich nach der Verschiedenheit ihres Verhältnisses zur ersten Substanz unterscheiden, d. h. nach der verschiedenen Weise ihrer Existenz in der ersten Substanz, die keinem andern inwohnend an und für sich existirt,[131])

---

[130]) Anal. prior. I, 37. p. 49, a, 6.

[131]) Anal. post. I, 4. p. 73, b, 5. *ἔτι ὃ μὴ καθ' ὑποκειμένου λέγεται ἄλλου τινός, οἷον τὸ βαδίζον ἕτερόν τι ὂν βαδίζον ἐστὶ καὶ λευκόν, ἡ δ' οὐσία,*

in der aber alle andern Dinge Existenz haben. Was verschiedenen Kategorien angehört, existirt in verschiedener Weise in der ersten Substanz, umgekehrt wird alles, was derselben Kategorie angehört, in derselben Weise ihr inwohnen, in der Weise nämlich, welche die Kategorie als höchste Gattung bestimmt hat. Durch jede Abweichung würde die Synonymie des Allgemeinbegriffs aufgehoben, die höchste Gattung wäre nicht in Wirklichkeit Gattung, vielmehr müßten die unterschiedenen Begriffe, wenn anders nicht auch diese noch eine Verschiedenheit der Materie nach umfaßten, selbst als höchste Gattungen angesehen werden. Hieraus ergibt sich denn sofort, daß die Zahl und Verschiedenheit der Kategorien der Zahl und Verschiedenheit der Weisen gleichkömmt, in denen etwas von der ersten Substanz prädicirt wird. Denn wie etwas in der ersten Substanz existirt, so wird es auch von ihr ausgesagt, da ja die Prädicationen (im eigentlichen Sinne) nichts Anderes aussagen, als daß das Prädicat irgendwie im Subjecte sei, sei es nun wie eine Gattung in der Species oder eine Species im Individuum u. dgl., oder wie ein Accidenz in seiner Substanz.

Aus dem Gesagten folgt nun aber weiter, daß die Verschiedenheit der (eigentlichen) Prädicationsweisen überhaupt, der Verschiedenheit der Kategorien entsprechen wird. Allerdings werden auch von zweiten Substanzen in eigentlicher Weise Dinge prädicirt, wie z. B. von dem Menschen gesagt wird, er sei vernünftig, er sei ein Körper, er sei schön, groß, weiß u. s. w., allein nichts wird von ihnen ausgesagt, was nicht in derselben Weise auch von einer Einzelsubstanz, also z. B. von einem Einzelmenschen, dem Socrates oder Plato o. A., ausgesagt würde. Also ist hier keine neue Prädicationsweise, die zu den früheren, wonach wir die Kategorien unterschieden, hinzukäme, anzunehmen. Ebensowenig muß man dies für jene Fälle, wo ein Accidenz vom andern prädicirt wird. Denn wie Aristoteles im zweiundzwanzigsten Kapitel des ersten Buches der Analytika Posteriora erklärt, ist

---

καὶ ὅσα τόδε τι σημαίνει, οὐχ ἕτερόν τι ὄντα ἐστὶν ὅπερ ἐστίν. τὰ μὲν δὴ μὴ καθ' ὑποκειμένου καθ' αὑτὰ λέγω, τὰ δὲ καθ' ὑποκειμένου συμβεβηκότα.

kein Accidenz Substrat eines andern Accidenz,[132]) und es ist nicht das Eine Qualität des Andern und ein Anderes wieder von ihm Qualität und Qualität der Qualität.[133]) Nur das universelle Accidenz wird also von dem individuellen oder minder universellen prädicirt, indem es zu dessen Wesen gehört, wie z. B. die Farbe von dem Weißen, die Figur von dem Dreieck u. dgl.[134]) Welches ist aber hier das Verhältniß zwischen Subject und Prädicat? Offenbar das der reellen Identität, das eine gehört zum Wesen des andern. So ist denn auch hier keine neue Prädicationsweise anzunehmen; denn wie die accidentellen Universalien mit dem Einzelaccidenz, so sind die zweiten Substanzen mit der ersten Substanz identisch, bei ihnen haben wir also schon ganz dasselbe Verhältniß und ganz dieselbe Prädicationsweise zu betrachten gehabt. Daher ist es auch dasselbe Fragewort, welches der einen oder andern Aussage entspricht. Was ist, fragen wir, dieses Weiß? — Es ist Farbe. Was ist Aristoteles? — Er ist Mensch, Substanz u. dgl.[135])

---

[132]) Anal. post. I, 22. p. 83, b, 20. *ταῦτα δὲ πάντα καθ' ὑποκειμένου τινὸς κατηγορεῖσθαί φαμεν, τὸ δὲ συμβεβηκὸς οὐκ εἶναι ὑποκείμενόν τι.*

[133]) Ibid. p. 83, a, 36. *μή ἐστι τοῦτο τουδὶ ποιότης κἀκεῖνο τούτου, μηδὲ ποιότητος ποιότης.*

[134]) Categ. 2. p. 1, a, 29. *τὰ δὲ καθ' ὑποκειμένου τε λέγεται καὶ ἐν ὑποκειμένῳ ἐστίν, οἷον ἡ ἐπιστήμη ἐν ὑποκειμένῳ μέν ἐστι τῇ ψυχῇ, καθ' ὑποκειμένου δὲ λέγεται τῆς γραμματικῆς.*

[135]) Top. I, 9. p. 103, b, 27. *δῆλον δ' ἐξ αὐτῶν ὅτι ὁ τὸ τί ἐστι σημαίνων ὁτὲ μὲν οὐσίαν σημαίνει, ὁτὲ δὲ ποιόν, ὁτὲ δὲ τῶν ἄλλων τινὰ κατηγοριῶν. ὅταν μὲν γὰρ ἐκκειμένου ἀνθρώπου φῇ τὸ ἐκκείμενον ἄνθρωπον εἶναι ἢ ζῷον, τί ἐστι λέγει καὶ οὐσίαν σημαίνει· ὅταν δὲ χρώματος λευκοῦ ἐκκειμένου φῇ τὸ ἐκκείμενον λευκὸν εἶναι ἢ χρῶμα, τί ἐστι λέγει καὶ ποιὸν σημαίνει. ὁμοίως δὲ καὶ ἐὰν πηχυαίου μεγέθους ἐκκειμένου φῇ τὸ ἐκκείμενον πηχυαῖον εἶναι μέγεθος, τί ἐστιν ἐρεῖ καὶ ποσὸν σημαίνει. ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων· ἕκαστον γὰρ τῶν τοιούτων, ἐάν τε αὐτὸ περὶ αὑτοῦ λέγηται ἐάν τε τὸ γένος περὶ τούτου, τί ἐστι σημαίνει. ὅταν δὲ περὶ ἑτέρου, οὐ τί ἐστι σημαίνει, ἀλλὰ ποσὸν ἢ ποιὸν ἤ τινα τῶν ἄλλων κατηγοριῶν.* Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 36. *καὶ εἰδέναι τότ' οἰόμεθα ἕκαστον μάλιστα, ὅταν τί ἐστιν ὁ ἄνθρωπος γνῶμεν ἢ τὸ πῦρ, μᾶλλον ἢ τὸ ποιὸν ἢ τὸ ποσὸν ἢ τὸ ποῦ, ἐπεὶ καὶ αὐ-*

Demnach ist kein Unterschied in den Prädicationsweisen, in jenen nämlich, wo Eines von Einem Anal. post. I, 22. p. 83, a, 22.) und in eigentlicher Weise prädicirt wird, dem nicht ein Unterschied in der Kategorieneintheilung entspräche, und Aristoteles konnte mit Recht sagen, daß, in wie vielfacher Weise ausgesagt, d. h. Eines vom Andern prädicirt werde, in so vielfacher Weise das „sein" bedeute, und in eben so vielfacher Weise die höchsten Gattungen unterschieden werden müßten, in die das Seiende zerfalle.[136]) Darum sagt er auch in der schon oben aus den ersten Analytiken citirten Stelle: „Daß dieses in diesem sei und daß dieses von diesem in Wahrheit ausgesagt werde, das ist in so vielfacher Weise zu nehmen, in wie vielfacher Weise die Kategorien unterschieden worden sind.[137])

Doch man bemerke wohl, was unsere Behauptung ist; nicht das ist es, was wir sagen, daß die Kategorien „die Arten der Prädicirung" seien, gegen welche Ansicht wir uns vielmehr schon im Obigen erklärten (s. S. 81); mögen diese immerhin auch *κατηγορίαι* genannt werden, die Kategorien in der Bedeutung, in welcher wir von ihnen handelten, und in welcher sie die höchsten Gattungen der Dinge und die verschiedenen Bedeutungen des Seienden sind, sind sie nicht. Zu den andern Disconvenienzien (wie, daß dann die Kategorien keine Begriffe wären, u. dgl.), die uns schon oben diese Ansicht verwerfen ließen, würde auch noch die kommen, daß dann ohne Zweifel alle Accidenzien, insofern sie von Accidenzien derselben Kategorie (seien es nun

---

τῶν τούτων τότε ἕκαστον ἴσμεν, ὅταν τί ἐστι τὸ ποσὸν ἢ τὸ ποιὸν γνῶμεν. Cf. ibid. 4. p. 1030, a, 22.

[136]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 22. *καθ' αὑτὰ δὲ εἶναι λέγεται ὅσαπερ σημαίνει τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας· ὁσαχῶς γὰρ λέγεται τοσαυταχῶς τὸ εἶναι σημαίνει. ἐπεὶ οὖν τῶν κατηγορουμένων τὰ μὲν τί ἐστι σημαίνει, τὰ δὲ ποιόν, τὰ δὲ ποσόν, τὰ δὲ πρός τι, τὰ δὲ ποιεῖν ἢ πάσχειν, τὰ δὲ ποῦ, τὰ δὲ πότε, ἑκάστῳ τούτων τὸ εἶναι ταὐτὸ σημαίνει. κ. τ. λ.*

[137]) Anal. prior. I, 37. p. 49, a, 6. *τὸ δ' ὑπάρχειν τόδε τῷδε καὶ τὸ ἀληθεύεσθαι τόδε κατὰ τοῦδε τοσαυταχῶς ληπτέον ὁσαχῶς αἱ κατηγορίαι διῄρηνται.*

dieselben von sich selbst, oder die höheren von den niederen) ausgesagt werden können, auch unter die Kategorie der Substanz gehören würden. Dies also können wir unmöglich annehmen. Nichtsdestoweniger halten wir aber das als die Ansicht des Aristoteles fest, daß die Zahl und Verschiedenheit der höchsten Gattungen der Zahl und Verschiedenheit der Arten der Prädicirung entsprechend sei, weil nämlich alle Kategorien und jede nach einer besondern Weise der Prädication von der ersten Substanz ausgesagt werden, so zwar daß alle nur möglichen Prädicationsweisen vertreten sind, und weil gerade in dieser Eigenthümlichkeit der Prädicationsweise das eigenthümliche Verhältniß der Kategorie zur ersten Substanz und somit das eigenthümliche Sein der Kategorie den deutlichsten Ausdruck findet.

Weil nun den verschiedenen Weisen des Aussagens auch die verschiedenen Weisen der Frage entsprechen, so können wir sagen, daß wie die verschiedenen Weisen der Aussage, so auch die verschiedenen Weisen der Frage für die Unterschiede bei der Kategorieneintheilung bezeichnend seien. Wir stimmen daher vollkommen der Bemerkung von Brandis bei, da er sagt, „daß die Kategorientafel die allgemeinen Fragen vollständig zusammenstelle, welche wir anzuwenden haben, um all und jedes Object ins Denken aufzunehmen.“ [138])

Um jedem Mißverständnisse vorzubeugen und jeder der erwähnten Ansichten über die Kategorien Rechnung zu tragen, stellen wir im Rückblick auf das Gesagte kurz Folgendes zusammen:

Man kann bei Aristoteles in dreifachem Sinne von zehn (oder, wenn es sich so finden sollte, acht) Kategorien sprechen: 1) von den Kategorien als allgemeinsten Prädicaten der ersten Substanz; [139]) 2) von den Kategorien als Reihen von der ersten

---

[138]) Griechisch-Röm. Philos. II, 2, 1. S. 394. so übersetzt auch Julius Pacius Anal. post. I, 22. p. 83, a, 21. wohl ganz richtig: itaque attribuitur vel in quaestione quid est, vel quia est quale aut quantum etc.

[139]) Trendelenburg, Gesch. der Kateg. S. 209 und öfters: „Sie sind die allgemeinsten Prädicate.“

Substanz prädicabler Dinge, die je unter ein höchstes Genus geordnet sind und in derselben Weise wie dieses von der ersten Substanz ausgesagt werden. [140]) Es verhält sich diese Bedeutung zu der vorigen, wie sich z. B. der Begriff des Menschengeschlechts, wenn ich darunter die Summe aller einzelnen Menschen verstehe, zu dem Begriff des Menschen, der in seiner Definition den Ausdruck findet, verhält. 3) Kann man von zehn (oder acht) Aristotelischen Kategorien sprechen, als von eben so vielen von ihm unterschiedenen Arten der Prädicirung, wenn nämlich Eines von Einem (Anal. post. I, 22. p. 83, a, 22.) und in eigentlicher Weise (ἁπλῶς Anal. post. I, 22. p. 83, a, 20.) ausgesagt wird. So unterscheidet sich also eine Art der essentiellen, quantitativen, qualitativen u. s. f. Prädication. [141]) Die erste findet statt, wenn innerhalb derselben Kategorie, die andern, wenn ein zu der entsprechenden accidentellen Kategorie Gehöriges von der Substanz prädicirt wird. Von den Kategorien in dieser letzten Bedeutung haben wohl auch die vorerwähnten den Namen „Kategorie" erhalten.

Dennoch sind es die zuerst genannten Kategorien, von denen wir zunächst und hauptsächlich zu handeln haben. Sie werden aber selbst wieder von Aristoteles in dreifacher Beziehung betrachtet, wobei freilich, nur nach einer andern Seite hin bestimmt, immer ein und derselbe Gedanke zur Anschauung gebracht wird. So werden sie 1) gefaßt als die verschiedenen Bedeutungen des ὄν, [142]) die sich, wie wir sahen, nach der verschiedenen Weise der Existenz in dem Seienden, worin Alles seiend ist,

---

[140]) Zeller, Philos. der Griechen II, 2. S. 189. Anm. 1. „Die Kategorien sind nicht selbst unmittelbar Prädicate, sondern sie bezeichnen nur den Ort für gewisse Prädicate."

[141]) Brandis a. a. O. S. 394. „Sie sind die der Satzverbindung enthobenen, von ihr abgelösten allgemeinen Formen oder Gattungen der Aussagen." (Top. I, 9. p. 103, b, 20. Metaph. *E*, 2. p. 1026, a, 36. *N*, 2. p. 1089, a, 26.)

[142]) Bonitz a. a. O. S. 623. „Die Kategorien geben im Sinne des Aristoteles die verschiedenen Bedeutungen an, in welchen wir den Begriff des Seienden aussprechen." Ebenso S. 599.

in der ersten Substanz unterscheiden; 2) als die höchsten Gattungen, in deren einer jegliches im eigentlichen Sinne Seiende enthalten sein muß;[143]) 3) als die höchsten Prädicate der ersten Substanz,[144]) deren Prädicationsweisen für die ganzen Classen der unter ihnen begriffenen Dinge entscheidend ist. In dieser letzten Weise bestimmt, werden die sämmtlichen, auch accidentellen Kategorien als Concreta betrachtet, während die zweite Weise keine Rücksicht auf ihre Inhärenz in der ersten Substanz nimmt, vielmehr, von dieser abstrahirend, nur das Verhältniß zu den der Kategorie selbst angehörigen, ihr untergeordneten Gattungen, Species und Individuen ins Auge faßt. Daher erscheint auch sprachlich, wie der Betrachtung der Kategorien und der ihnen untergeordneten Begriffe als der Prädicate der ersten Substanz nur die concreten Formen entsprechen, für die Betrachtung der Kategorien als Gattungen mehr die Form der Abstracta bei den accidentellen Kategorien als die entsprechende. So wird im dritten Buche der Topik gesagt, nicht das Gerechte sei Genus, sondern die Gerechtigkeit.[145])

Allein mit Recht hat Aristoteles, da es galt, für die Kategorien einen bezeichnenden Namen zu wählen, einen solchen vorgezogen, der sie nach der Eigenthümlichkeit dieser Begriffe, wie sie bei der dritten Betrachtungsweise hervortritt, charakterisirt. Nur selten nennt er sie *γένη* im Vergleich zu der Bezeichnung mit dem bei weitem üblicheren Namen *κατηγορίαι*. Sie sind nicht bloß Prädicate wie andere, sondern sie sind die in der

---

[143]) Bonitz a. a. O. S. 599. „Sie sind die obersten Geschlechter." S. 623. „Sie bezeichnen die obersten Geschlechter, deren einem jedes Seiende sich muß unterordnen lassen." Ebenso Prantl a. a. O. S. 167. u. Andere.

[144]) Trendelenburg a. a. O. S. 209. „Sie sind die allgemeinsten Prädicate." S. 21. „Die *οὐσία* ist die eigentliche Kategorie des Subjectes." Prantl a. a. O. S. 198. „Wenn schon überhaupt die Gattungen es sind, welche als Prädicate (*κατηγορούμενα*) auftreten, so werden eben die allgemeinsten und umfassendsten Prädicate jene obersten Gattungen sein."

[145]) Top. III, 1. p. 116, a, 23. *ἔπειτα δὲ τὸ ὅπερ τόδε τι τοῦ μὴ ἐν γένει, οἷον ἡ δικαιοσύνη τοῦ δικαίου· τὸ μὲν γὰρ ἐν γένει τῷ ἀγαθῷ, τὸ δ' οὔ, καὶ τὸ μὲν ὅπερ ἀγαθόν, τὸ δ' οὔ.*

jedesmaligen Ordnung höchsten Prädicate, die Prädicate κατ' ἐξοχήν, die Subject von höheren Prädicaten nicht mehr werden können. Sie sind aber nicht bloß dieses, sie sind Prädicate, in welchen die ganze Mannigfaltigkeit der Prädicationsweisen vollständig zusammengestellt wird, sie sind Prädicate, welche für eine ganze Summe prädicabler Dinge die Prädicationsweise entscheiden, und sie sind Prädicate, deren ganzer Begriff in der Bezeichnung des Verhältnisses zur ersten Substanz seinen Inhalt und seine Bestimmtheit hat, welches in der Eigenthümlichkeit ihrer Prädicationsweisen von derselben sich kund gibt. Es tritt also die ganze ontologische Verschiedenheit der höchsten Gattungen und ihre ganze begriffliche Bedeutung in der Weise, in der sie Prädicat der ersten Substanz sind, zu Tage.

Vielleicht stehen wir mit diesen Bemerkungen der Ansicht nicht sehr fern, die Prantl im ersten Bande seiner Geschichte der Logik ausspricht, aus der wir einige Stellen der Vergleichung halber anführen wollen. „Es treffen," sagt er, „bei Aristoteles in diesem „Gemeinsamen" die concrete Gattungsbestimmtheit des objectiv Seienden und die dem zerfahrenen Sensualismus gegenübergestellte unweigerliche Festigkeit des menschlichen Aussagens zusammen. Hiemit habe ich das Princip der Aristotelischen Kategorien ausgesprochen." [146]) Und weiter unten fährt er fort: „Das bleibt der leitende Gesichtspunct, daß die obersten Gattungen in einer gemeinsamen concreten Bestimmtheit beruhen müssen, welche dem von ihnen umfaßten concreten Seienden als ihrem Substrate zukömmt, und demnach von demselben als dem Subjecte in prädicativer Weise ausgesagt wird. Darum ist auch, sowie nicht jedwede Gattung, ebenso wenig jedwedes Prädicat eine Kategorie, sondern die gemeinsamsten Gattungsprädicate sind die Kategorien, d. h. Gattungsbestimmtheiten, welche nicht mehr als Subjecte höherer Prädicate betrachtet werden, sondern die Bestimmtheit als eine gemeinsam umfassende prädicativ aussagen." [147]) „Die ontologische Basis der Kategorien ist der in die Concretion führende Verwirklichungsproceß

---

[146]) Prantl a. a. O. S. 196.

[147]) Ebendas. S. 198.

der Bestimmtheit überhaupt." [148]) „Die Bestimmtheit der Namensbezeichnung des Gattungsprädicates soll der Ausdruck und die Auffassung der concreten Bestimmtheiten sein, in welche der Verwirklichungsproceß bis in die Vielheit des Seinden hinunter sich absetzt." [149]) Die letzten Bemerkungen haben wohl eine Verwandtschaft mit dem, was wir im vorigen § über die Verschiedenheit des Verhältnisses von *δύναμις* und *ἐνέργεια*, die bei der Unterscheidung der höchsten Gattungen maßgebend ist, gesagt haben, doch ist die Uebereinstimmung nicht vollkommen, und die Abweichung der einen Auffassung von der andern tritt besonders deutlich darin hervor, daß Prantl, wie wir sahen, durch die seinige zur Läugnung einer bestimmten Zahl der Kategorien geführt wird, während die unsrige mit Nothwendigkeit eine solche verlangt.

In dieser Hinsicht stehen wir also den Ansichten von Brandis, Bonitz, Trendelenburg und Anderer näher. Mit dem letzteren haben wir auch die Behauptung gemein, daß alle unter einer Kategorie begriffenen Dinge in derselben Weise wie diese prädicabel sind, wir sprachen ja darum von zehn oder acht „Reihen prädicabler Dinge." Dies nöthigt uns noch, kurz auf den Einwurf zu antworten, der wegen der ersten Substanz, die doch offenbar der ersten Gattung angehört, und die folglich auch prädicabel sein müßte, erhoben worden ist. Wir begegnen ihm leicht, indem wir dies einfach zugeben, so weit nämlich unsere Behauptung es nöthig macht. Haben wir ja doch nur von einer Prädication, deren Subject die erste Substanz selbst ist, gesprochen, und dies wird Niemand läugnen wollen, daß die erste Substanz von sich selbst prädicirt werden könne. Dies thut auch Aristoteles nicht. Ausdrücklich schließt er Anal. prior. I, 27. Phys. I, 7. und Metaph. *Z*, 3. [150]) nur die Möglichkeit einer Prädication von einem Andern aus, und Metaph. *Z*, 13. sagt

---

[148]) Prantl a. a. O. S. 208.

[149]) Ebendas. S. 209.

[150]) Anal. prior. I, 27. p. 43, a, 25. *ἁπάντων δὴ τῶν ὄντων τὰ μέν ἐστι τοιαῦτα, ὥστε κατὰ μηδενὸς ἄλλου κατηγορεῖσθαι ἀληθῶς καθόλου, οἷον Κλέων καὶ Καλλίας καὶ τὸ καθ' ἕκαστον καὶ αἰσθητόν, κατὰ δὲ*

er nur: „Nichts von dem, was allgemein prädicirt werde, sei eine Einzelsubstanz.“ [151]) Die Prädication eines Dinges von sich selbst ist eben so wenig ein *κατηγορεῖν κατὰ συμβεβηκός* als die Prädication des höheren Begriffes von dem niederen, wie es außerdem, daß es durch sich klar ist, auch Stellen wie Top. I, 9. und Anal. post. I, 22. deutlich als Meinung des Aristoteles zu erkennen geben. [152]) Die *πρώτη οὐσία* ist *ὂν καθ' αὑτό*, sie ist auch *κατηγορούμενον καθ' αὑτό*.

Wir sagen:

§ 8. VII. **Daß die Kategorien sich nach den verschiedenen Weisen der Prädication unterscheiden, führt nicht zu einer Vermischung der Kategorieneintheilung mit jener in die fünf Universalien, die Aristoteles** *τὰ περί τινος κατηγορούμενα* **nennt** (Top. I, 8. p. 103, b, 7.). **Diese unterscheiden sich nach dem Grade der definirenden Kraft, die im Prädicate für die Bestimmung des Subjects liegt, nach dem mehr oder minder „***ὁρικόν***“ sein.**

Man könnte, nachdem unsere Untersuchung ergeben hat, daß die Kategorien sich gemäß den Arten der Prädicirung unterscheiden, fürchten, daß hiedurch der Unterschied zwischen den beiden in der Aristotelischen Topik (I, cap. 4—8. und cap. 9.) nacheinander betrachteten Eintheilungen verwischt werde, zwischen jener nämlich, worin *πᾶν τὸ περί τινος κατηγορούμενον* (p. 103, b, 7.) in *ὅρος, ἴδιον, γένος* und *συμβεβηκός* (Top. I, 4. p. 101, b, 17.) und jener, worin *τὰ κατηγορούμενα* (Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 25.) in *τί ἐστι, ποσόν, ποιόν, πρός τι, ποῦ, ποτέ* u. s. w. (Top. I, 9.) eingetheilt werden. In Zusammenhang damit möchte

---

τούτων ἄλλα. κ. τ. λ. Metaph. *Z*, 3. p, 1028, b, 36. *τὸ δ' ὑποκείμενόν ἐστι καθ' οὗ τὰ ἄλλα λέγεται ἐκεῖνο δὲ αὐτὸ μηκέτι κατ' ἄλλου.* Vergl. Phys. I, 7. p. 190, a, 34.

[151]) Metaph. *Z*, 13. p. 1039, a, 1. *οὐθὲν σημαίνει τῶν κοινῇ κατηγορουμένων τόδε τι.*

[152]) Top. I, 9. p. 103, b, 35. *ἕκαστον γὰρ τῶν τοιούτων, ἐάν τε αὐτὸ περὶ αὑτοῦ λέγηται ἐάν τε τὸ γένος περὶ τούτου, τί ἐστι σημαίνει. ὅταν δὲ ἑτέρου, οὐ τί ἐστι σημαίνει. κ. τ. λ.* Anal. post. I, 22. p. 83, a, 24. *ἔτι τὰ μὲν οὐσίαν σημαίνοντα ὅπερ ἐκεῖνο ἢ ὅπερ ἐκεῖνό τι σημαίνει, καθ' οὗ κατηγορεῖται.*

man denn auch vielleicht die Verlegenheit bringen, in die Aristoteles da, wo beide Eintheilungen sich begegnen, und wo es gilt, die eine in die andere zu fügen, zu gerathen scheint, so namentlich bei der Behandlung der Kategorie der *οὐσία*, wo ihm die *διαφορά* hinsichtlich ihrer Subsumtion Zweifel und Schwierigkeit bereitet.[153])

Allein die principielle Verschiedenheit beider Eintheilungen, die auf den ersten Blick einleuchtet, wird keineswegs verwischt. Denn vor Allem, wenn wir die Kategorien in dem Sinne nehmen, in welchem sie die höchsten Gattungen der Dinge sind, so ist nicht *κατηγορία* oder *κατηγορούμενον*, sondern das *ὄν* dasjenige, was durch diese Eintheilung zerlegt wird, am allerwenigsten könnte es das *περί τινος κατηγορούμενον* schlechthin, sondern eher noch das *περὶ πρώτης οὐσίας κατηγορούμενον* sein. So sind denn auch die Glieder der Kategorieneintheilung reelle Begriffe (s. o.), und die verschiedenen Fragen, die an die erste Substanz gestellt werden, und die in dem Unterschiede ihrer Richtungen dem Unterschiede der Kategorien entsprechen (s. o.), sind reelle Fragen. Z. B. Ich frage: Was ist Socrates? Ein Mensch. Wie groß ist er? Fünfschuhig. Wie beschaffen ist er? Weiß u. dgl. Hier ist Frage und Antwort reellen Inhalts; denn das Sein des Menschen, des Fünfschuhigen, des Weißen, ist ein reelles Sein. Dagegen sind die Glieder jener andern Eintheilung lauter zweite Intentionen und somit alle bloße *ὄντα ὡς ἀληθές,*[154]) von denen wohl eine wahre affirmative Behauptung ausgesagt werden kann, die aber keinerlei Bestand außerhalb des denkenden Geistes in den Dingen selbst haben. Auch für sie sind die Fragen verschieden, aber es ist eine Verschiedenheit bloß rationeller Fragen, wie z. B. wenn ich frage: Welches ist die Definition des Menschen? Welches ist sein Genus? Ist dies, ist jenes sein Proprium? seine Differenz? sein Accidenz?[155]) Freilich könnte

---

[153]) Vergl. Trendelenburg, Gesch. der Kateg. S. 56 ff. S. 93 ff.

[154]) S. o. Kap. III, § 2. S. 39.

[155]) Top. I, 4. p. 101, b, 30. *ἆρά γε τὸ ζῷον πεζὸν δίπουν ὁρισμός ἐστιν ἀνθρώπου; καὶ ἆρά γε τὸ ζῷον γένος ἐστὶ τοῦ ἀνθρώπου;*

einer meinen, wenn er als Antwort auf die Frage nach der Definition des Menschen die erhält: er sei ein *ζῷον πεζὸν δίπουν*, es seien, weil dies doch etwas Reelles sei, Frage und Antwort hier für eben so reell, wie die obigen zu halten. Allein man bemerke wohl, daß die Antwort diese ist: *ζῷον πεζὸν δίπουν* ist die Definition des Menschen. Die Definition als Definition, das Genus als Genus u. s. f., wie überhaupt das Universale als solches, existiren nicht außer dem abstrahirenden Verstande, und so existirt auch das *ζῷον πεζὸν δίπουν* als Definition nicht in den Dingen, als solche ist es zweite Intention und bloßes *ὂν ὡς ἀληθές* wie jede andere auch.

Allein auch die Eintheilung der *κατηγορία* in die verschiedenen Prädicationsweisen (*σχήματα τῆς κατηγορίας*), die ja nach dem oben Gesagten der Eintheilung des *ὄν* in die verschiedenen Kategorien entsprechend ist, muß eben darum nicht minder von jener Eintheilung der *κατηγορούμενα* in Definition, Genus, Proprium u. s. w. principiell verschieden sein. Auch hier ist der Unterschied nicht schwer zu erkennen. Da alles nur insofern von einem Subjecte prädicirt werden kann, als es mit ihm identisch ist, entweder weil es zu seinem Wesen gehört (essentiell), oder weil es irgendwie in ihm als seinem Substrate existirt (dem Suppositum nach), so werden so viele Figuren der Prädication zu unterscheiden sein, als Verhältnisse des Prädicats zu dem Subjecte möglich sind, vermöge deren eine Prädication im eigentlichen Sinne stattfinden kann. Dagegen ist das Princip der Unterscheidung bei jener andern Eintheilung in Genus, Definition u. s. w. das Maaß, in welchem ein Begriff für einen andern *ὁρικός* (Top. I, 6. p. 102, b, 34.) ist, d. i. in welchem er, von ihm ausgesagt, ihn bestimmt, wie es die Species und Definition am vollkommensten leistet, bei den andern also der Grad der Annäherung an den *ὅρος*. Diesem Maße folgt dann auch die Schwierigkeit oder Leichtigkeit der Methode in Bezug auf Beweis oder Widerlegung. Die Definition vereinigt ja alles, was die andern an bestimmender Kraft besitzen, in sich; sie gibt das Wesen selbst und gibt es vollständig. Und eben darum ist es am leichtesten zu zeigen, daß etwas nicht die Definition des

Dinges, am schwierigsten, daß es dieselbe ist.[156]) Es gehört aber dazu, daß etwas wie die Definition vom Definitum prädicirt wird, ein dreifaches: 1) daß es überhaupt mit Wahrheit ihm beigelegt werden kann; 2) daß es solches enthält, was zum Wesen des Subjectes gehört, daß es also *ἐν τῷ τί ἐστι*,[157]) daß es nicht bloß *κατὰ τοὔνομα*, sondern auch *κατὰ τὸν λόγον* prädicirt wird;[158]) 3) daß es mit dem Subjecte convertibel ist. Kömmt einem Prädicat bloß die erste Eigenschaft zu, so ist es *συμβεβηκός*. Kömmt ihm außer der Prädicabilität auch die Essentialität jedoch ohne die Convertibilität zu, so ist es *γενικόν* oder *γένος* in dem Sinne, in welchem es auch die Differenz einschließt.[159]) Kömmt ihm dagegen Prädicabilität und Convertibilität mit dem Subjecte ohne Essentialität zu, so ist es *ἴδιον*. Fehlt ihm keine der Eigenschaften, so ist es *ὅρος*.[160])

---

[156]) Top. VII, 5. p. 151, a, 3. *φανερὸν δὲ καὶ διότι πάντων ῥᾷστον ὅρον ἀνασκευάσαι· πλεῖστα γὰρ ἐν αὐτῷ τὰ δεδομένα πολλῶν εἰρημένων... ἔτι πρὸς μὲν ὅρον ἐνδέχεται καὶ διὰ τῶν ἄλλων ἐπιχειρεῖν· εἴτε γὰρ μὴ ἴδιος ὁ λόγος, εἴτε μὴ γένος τὸ ἀποδοθέν, εἴτε μὴ ὑπάρχει τι τῶν ἐν τῷ λόγῳ, ἀνῃρημένος γίνεται ὁ ὁρισμός....* a, 17. *δῆλον οὖν ὅτι ῥᾷστον πάντων ὅρον ἀναιρεῖν, κατασκευάζειν δὲ χαλεπώτατον· ἐκεῖνά τε γὰρ δεῖ πάντα συλλογίσασθαι (καὶ γὰρ ὅτι ὑπάρχει τὰ εἰρημένα καὶ ὅτι γένος τὸ ἀποδοθὲν καὶ ὅτι ἴδιος ὁ λόγος), καὶ ἔτι παρὰ ταῦτα, ὅτι δηλοῖ τὸ τί ἦν εἶναι ὁ λόγος, καὶ τοῦτο καλῶς δεῖ πεποιηκέναι.* Top. I, 6. p. 102, b, 27. *μὴ λανθανέτω δ' ἡμᾶς ὅτι τὰ πρὸς* (gegen) *τὸ ἴδιον καὶ τὸ γένος καὶ τὸ συμβεβηκὸς πάντα καὶ πρὸς τοὺς ὁρισμοὺς ἁρμόσει λέγεσθαι. δείξαντες γὰρ ὅτι οὐ μόνῳ ὑπάρχει τῷ ὑπὸ τὸν ὁρισμόν, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τοῦ ἰδίου, ἢ ὅτι οὐ γένος τὸ ἀποδοθὲν ἐν τῷ ὁρισμῷ, ἢ ὅτι οὐχ ὑπάρχει τι τῶν ἐν τῷ λόγῳ ῥηθέντων, ὅπερ καὶ ἐπὶ τοῦ συμβεβηκότος ἂν ῥηθείη, ἀνῃρηκότες ἐσόμεθα τὸν ὁρισμόν· ὥστε κατὰ τὸν ἔμπροσθεν* (s. cap. 5.) *ἀποδοθέντα λόγον ἅπαντ' ἂν εἴη τρόπον τινὰ ὁρικὰ τὰ κατηριθμημένα. ἀλλ' οὐ διὰ τοῦτο μίαν ἐπὶ πάντων καθόλου μέθοδον ζητητέον.*

[157]) Top. I, 5. p. 102, a, 32. vgl. Top. IV, 2. p. 122, a, 5.

[158]) Categ. 5. p. 2, a, 20.

[159]) Top. I, 4. p. 101, b, 18. *καὶ γὰρ τὴν διαφορὰν ὡς οὖσαν γενικὴν ὁμοῦ τῷ γένει τακτέον.*

[160]) Top. I, 8. p. 103, b, 7. *ἀνάγκη γὰρ πᾶν τὸ περί τινος κατηγορού-*

Wir sagen:

§ 9. VIII. **Die Kategorien müssen begrifflich verschieden sein, d. h. ein und derselbe Begriff kann nicht direct unter zwei verschiedene Kategorien gehören.**

Wir haben das Princip der Unterscheidung der Kategorien kennen gelernt. Jetzt wollen wir in einigen Sätzen die Consequenzen zusammenfassen, die sich daraus in Bezug auf Art und Größe der Verschiedenheit zwischen den verschiedenen Kategorien angehörigen Dingen ergeben. Es gibt aber, wie bekannt, eine doppelte Weise, in der etwas mit einem andern eins, oder von einem andern verschieden sein kann. Die eine ist sachliche, die andere begriffliche Identität oder Verschiedenheit. Auch Aristoteles kennt beide. So z. B. wo er in dem vierten Buche der Metaphysik das Verhältniß des ὄν und des ἕν zu einander untersucht, bestimmt er es dahin, daß beide sachlich ein und dasselbe, begrifflich aber verschieden seien,[161]) und leicht ließen sich noch andere Beispiele anführen, wo nach ihm bei sachlicher Identität die Begriffe verschieden bleiben.[162]) Umgekehrt sind denn auch in unzähligen Fällen zwei Dinge in einem Begriffe identisch, während sie darum doch zwei unterschiedene Realitäten bleiben,

---

μενον ἤτοι ἀντικατηγορεῖσθαι τοῦ πράγματος ἢ μή. καὶ εἰ μὲν ἀντικατηγορεῖται, ὅρος ἢ ἴδιον ἂν εἴη· εἰ μὲν γὰρ σημαίνει τὸ τί ἦν εἶναι, ὅρος, εἰ δὲ μὴ σημαίνει, ἴδιον· τοῦτο γὰρ ἦν ἴδιον, τὸ ἀντικατηγορούμενον μέν, μὴ σημαῖνον δὲ τὸ τί ἦν εἶναι. εἰ δὲ μὴ ἀντικατηγορεῖται τοῦ πράγματος, ἤτοι τῶν ἐν τῷ ὁρισμῷ τοῦ ὑποκειμένου λεγομένων ἐστὶν ἢ οὔ. καὶ εἰ μὲν τῶν ἐν τῷ ὁρισμῷ λεγομένων, γένος ἢ διαφορὰ ἂν εἴη, ἐπειδὴ ὁ ὁρισμὸς ἐκ γένους καὶ διαφορῶν ἐστίν· εἰ δὲ μὴ τῶν ἐν τῷ ὁρισμῷ λεγομένων ἐστί, δῆλον ὅτι συμβεβηκὸς ἂν εἴη· τὸ γὰρ συμβεβηκὸς ἐλέγετο ὃ μήτε ὅρος μήτε γένος μήτε ἴδιον, ὑπάρχει δὲ τῷ πράγματι.

161) Metaph. Γ, 2. p. 1003, b, 31. οὐθὲν ἕτερον τὸ ἓν παρὰ τὸ ὄν. — b, 22 εἰ δὴ τὸ ἓν καὶ τὸ ὂν ταὐτὸν καὶ μία φύσις, τῷ ἀκολουθεῖν ἀλλήλοις ὥσπερ ἀρχὴ καὶ αἴτιον, ἀλλ' οὐχ ὡς ἑνὶ λόγῳ δηλούμενα.

162) Z. B. Phys. III, 3. p. 202, a, 18 . . . ὥστε ὁμοίως μία ἡ ἀμφοῖν ἐνέργεια ὥσπερ τὸ αὐτὸ διάστημα ἓν πρὸς δύο καὶ δύο πρὸς ἕν, καὶ τὸ ἄναντες καὶ τὸ κάταντες· ταῦτα γὰρ ἓν μέν ἐστιν, ὁ μέντοι λόγος οὐχ εἷς.

wie ja unter jedes *κοινῇ κατηγορούμενον* eine Menge solcher bloß begrifflich identischer, reell verschiedener Dinge fallen, z. B. Socrates und Platon sind als Menschen identisch u. dgl.

Wir sagen daher vor Allem: die Verschiedenheit der Kategorien muß begrifflich sein, es kann nicht geschehen, daß ein und dasselbe Ding ein und demselben Begriffe nach, oder auch daß mehrere Dinge, insofern ihnen ein und derselbe Begriff zukömmt, direct in der Ordnung verschiedener Kategorienreihen zu stehen kommen.

Der Beweis ist Aristotelischen Principien nach einfach zu führen. Denn vor Allem, daß jede Kategorie ein von den übrigen höchsten Gattungen verschiedener Begriff ist, leuchtet von selbst ein, sonst würden es eben nicht verschiedene Gattungen sein. Die beiden identischen Begriffe wären Eine Gattung mit verschiedener Namensbezeichnung, wie etwa *τί ἐστι* und *οὐσία*. Auch hat ja jede ihre eigene Seinsweise, ihr besonderes Verhältniß zur ersten Substanz.

Daraus folgt nun aber unmittelbar, daß unmöglich die Dinge ein und demselben Begriffe nach in der Reihe verschiedener Kategorien zu stehen kommen können. Denn unmöglich kann ein und derselbe Begriff zwei coordinirte (nicht einander unter- und übergeordnete) Genera haben; die Kategorien aber sind als höchste Gattungen coordinirt, keine von ihnen läßt sich auf einen höheren Begriff, am wenigsten aber läßt sich die eine auf die andere zurückführen. [163])

Freilich scheint Aristoteles den Obersatz unseres Schlusses an einigen Stellen der Topik nicht mit Entschiedenheit bejahen zu wollen. [164]) Allein erstlich würde selbst das, was Aristoteles auch

---

[163]) Metaph. Δ, 28. p. 1024, b, 15. *οὐδὲ γὰρ ταῦτα ἀναλύεται οὔτ' εἰς ἄλληλα οὔτ' εἰς ἕν τι.*

[164]) Top. Δ, 2. p. 121, b, 29. *δοκεῖ γάρ, ὅταν ἓν εἶδος ὑπὸ δύο γένη ᾖ, τὸ ἕτερον ὑπὸ τοῦ ἑτέρου περιέχεσθαι. ἔχει δ' ἀπορίαν ἐπ' ἐνίων τὸ τοιοῦτο. δοκεῖ γὰρ ἐνίοις ἡ φρόνησις ἀρετή τε καὶ ἐπιστήμη εἶναι, καὶ οὐδέτερον τῶν γενῶν ὑπ' οὐδετέρου περιέχεσθαι· οὐ μὴν ὑπὸ πάντων γε συγχωρεῖται τὴν φρόνησιν ἐπιστήμην εἶναι. εἰ δ' οὖν τις συγχωροίη τὸ λεγόμενον ἀληθὲς εἶναι, ἀλλά τό γε ὑπ' ἄλληλα ἢ*

an diesen Stellen mit Sicherheit festhält, genügen, um die Subordination eines Begriffs unter zwei Kategorien, wie wir sie geläugnet haben, als unmöglich zu erweisen, da er die Möglichkeit einer Subsumtion unter zwei disparate Genera im äußersten Falle doch nur dann zuläßt, wo die beiden Genera in einer höhern Gattung wieder vereinigt erscheinen. Dies ist aber bei den Kategorien ein Fall der Unmöglichkeit, weil sie ja selbst die höchsten Gattungen sind.

Sodann hat Aristoteles seine Ansicht, die er auch hier wohl durchblicken läßt, an andern Orten bestimmt ausgesprochen. So im fünfzehnten Kapitel des ersten Buchs der Topik, wo er sagt: „Und so werden also die beiden Gattungen und ihr Begriff von dem Raben prädicirt, was doch bei den Gattungen, die nicht einander untergeordnet sind, nicht vorkömmt.“ Ebenso wird dies im zweiten Kapitel des vierten Buches der Topik als etwas Inconvenientes betrachtet. [165]) Am deutlichsten aber tritt seine Ansicht hervor, wo er lehrt, daß verschiedene Genera verschiedene Differenzen haben. Denn wenn verschiedene Gattungen nicht in den Differenzen übereinkommen, so enthalten sie natürlich auch keine gleichen Species, die ja zum Genus eben die Differenz hinzufügen. [166]) Diese Lehre finden wir im dritten Kapitel des Buches der Kategorien: „Verschiedene Gattungen, die einander nicht untergeordnet sind, haben auch verschiedenartige Differenzen, wie das Genus Thier und das Genus Wissenschaft; denn

---

ὑπὸ ταὐτὸ ἄμφω γίγνεσθαι τὰ τοῦ αὐτοῦ γένη τῶν ἀναγκαίων δόξειεν ἂν εἶναι, καθάπερ καὶ ἐπὶ τῆς ἀρετῆς καὶ τῆς ἐπιστήμης συμβαίνει· ἄμφω γὰρ ὑπὸ τὸ αὐτὸ γένος ἐστίν· ἑκάτερον γὰρ αὐτῶν ἕξις καὶ διάθεσίς ἐστιν. σκεπτέον οὖν εἰ μηδέτερον ὑπάρχει τῷ ἀποδοθέντι γένει. εἰ γὰρ μηθ' ὑπ' ἄλληλά ἐστι τὰ γένη μήθ' ὑπὸ ταὐτὸν ἄμφω, οὐκ ἂν εἴη τὸ ἀποδοθὲν γένος. Vergl. Top. VI, 6. p. 144, b, 14.

165) Top. I, 15. p. 107, a, 27. *καὶ οὕτως οὖν ἀμφότερα τὰ γένη κατηγορεῖται κατὰ τοῦ κόρακος, καὶ ὁ λόγος αὐτῶν. ἐπὶ δὲ τῶν μὴ ὑπ' ἄλληλα γενῶν οὐ συμβαίνει τοῦτο.* Top. IV, 2. p. 122, b, 1. *συμβήσεται γὰρ τὸ γένος καὶ τὸ εἶδος τοῦ αὐτοῦ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορεῖσθαι, ὥστε τὸ αὐτὸ ὑπὸ δύο γένη γίνεται. ἀναγκαῖον οὖν ὑπ' ἄλληλα τὰ γένη εἶναι.*

166) Metaph. *I*, 7. p. 1057, b, 7. *ἐκ γὰρ τοῦ γένους καὶ τῶν διαφορῶν τὰ εἴδη.*

Differenzen des Thiers sind z. B. das auf Füßen gehende und das zweifüßige und das befiederte und das im Wasser lebende, Differenz der Wissenschaft aber ist keine von diesen; denn nicht unterscheidet sich Wissenschaft von Wissenschaft durch das zweifüßig sein." [167]) Ebenso im zweiten Buche der zweiten Analytiken, wo er von der richtigen Ordnung der Theile der Definition handelt. [168]) Die Differenz wird also nicht außerhalb des ihr eigenthümlichen Genus gefunden; muß es ja doch der Differenz wesentlich sein, daß sie dieses Genus theilt, was ihr sonst zufällig zukäme. Dann gilt aber nothwendig das Gleiche von der Species, für die auch noch Metaph. *Δ*, 6. zu vergleichen ist. [169]) Ueberhaupt sind Species und Differenz Begriffe, die miteinander stehen und fallen, wie es besonders das zwölfte Kapitel des siebenten Buches der Metaphysik erkennen läßt, welches die in den Analytiken aufgeworfene Frage, warum bei einer Mehrheit der definirenden Merkmale das Definirte Eines sei, zu beantworten sucht. Es wird dort erklärt, daß, wenn man in der Theilung bei den letzten Differenzen angelange, die Differenzen den Species gleich werden, [170]) und die Definition als die aus den

---

[167]) Categ. 3. p. 1, b, 16. *τῶν ἑτέρων γενῶν καὶ μὴ ὑπ' ἄλληλα τεταγμένων ἕτεραι τῷ εἴδει καὶ αἱ διαφοραί, οἷον ζῴου καὶ ἐπιστήμης· ζῴου μὲν γὰρ διαφοραὶ οἷον τό τε πεζὸν καὶ τὸ δίπουν καὶ τὸ πτηνὸν καὶ τὸ ἔνυδρον, ἐπιστήμης δὲ οὐδεμία τούτων· οὐ γὰρ διαφέρει ἐπιστήμη ἐπιστήμης τῷ δίπους εἶναι.*

[168]) Anal. post. II, 13. p. 97, a, 28. *τὸ δὲ τάξαι ὡς δεῖ ἔσται, ἐὰν τὸ πρῶτον λάβῃ. τοῦτο δ' ἔσται, ἐὰν ληφθῇ ὃ π ᾶ σ ι ν ἀ κ ο λ ο υ θ ε ῖ, ἐκείνῳ δὲ μὴ πάντα· ἀνάγκη γὰρ εἶναί τι τοιοῦτον. κ. τ. λ.*

[169]) Metaph. *Δ*, 6. p. 1016, b, 31. *ἔτι δὲ τὰ μὲν κατ' ἀριθμόν ἐστιν ἕν, τὰ δὲ κατ' εἶδος, τὰ δὲ κατὰ γένος .... γένει δ' ὧν τὸ αὐτὸ σχῆμα τῆς κατηγορίας ... 35. ἀεὶ δὲ τὰ ὕστερα τοῖς ἔμπροσθεν ἀκολουθεῖ, οἷον ὅσα ἀριθμῷ καὶ εἴδει ἕν, ὅσα δ' εἴδει, οὐ πάντα ἀριθμῷ· ἀλλὰ γένει πάντα ἓν, ὅσαπερ καὶ εἴδει.* Auch die oben citirte Stelle Top. VI, 6. wollte schon für die Species wenigstens nicht die Möglichkeit eines doppelten Genus einräumen, die sich aus ihrem Verhältnisse zur Differenz auch für sie zu ergeben drohte, wenn sie einmal für diese gestattet würde. f. p. 144, b, 26.

[170]) Metaph. *Z*, 12. p. 1038, a, 15. *καὶ οὕτως ἀεὶ βούλεται βαδίζειν ἕως ἂν ἔλθῃ εἰς τὰ ἀδιάφορα. τότε δ' ἔσονται τοσαῦτα εἴδη ποδὸς*

Differenzen bestehende Aussage bezeichnet, in welchen also in gewisser Weise das ganze Wesen der Definition begriffen wird.[171] Was in dieser Weise das siebente Buch uns lehrt, findet in dem achten seine Begründung. Dort bemerkt Aristoteles, „die Begriffsbestimmung durch die Differenzen scheine des *εἶδος* und der *ἐνέργεια* (d. i. der Form) zu sein,“[172] was natürlich ist, wenn, wie eben dort gesagt wird, die Differenz der Form entspricht. (s. o. S. 111. Anmerk. 124.) Verschiedene Materien aber haben verschiedene Formen[173] und werden dadurch zu dem gemacht, was sie in Wirklichkeit sind. Aus der Proportionalität der Differenz mit der Form folgt also, daß je nach der Differenz das ganze Wesen des Dinges diese oder jene Bestimmungen erhalten wird, und umgekehrt.[174]

ὅσαιπερ αἱ διαφοραί, καὶ τὰ ὑπόποδα ζῷα ἴσα ταῖς διαφοραῖς. εἰ δὴ ταῦτα οὕτως ἔχει, φανερὸν ὅτι ἡ τελευταία διαφορὰ ἡ οὐσία τοῦ πράγματος ἔσται καὶ ὁ ὁρισμός, εἴπερ μὴ δεῖ πολλάκις ταὐτὰ λέγειν ἐν τοῖς ὅροις· περίεργον γάρ. κ. τ. λ.

[171] Metaph. *Z*, 12. p. 1038, a, 8. *φανερὸν ὅτι ὁ ὁρισμός ἐστιν ὁ ἐκ τῶν διαφορῶν λόγος.* ibid. a, 28. *ὥστε φανερὸν ὅτι ὁ ὁρισμὸς λόγος ἐστὶν ὁ ἐκ τῶν διαφορῶν καὶ τούτων τῆς τελευταίας κατά γε τὸ ὀρθόν.*

[172] Metaph. *H*, 2. p. 1043, a, 19. *ἔοικε γὰρ ὁ μὲν διὰ τῶν διαφορῶν λόγος τοῦ εἴδους καὶ τῆς ἐνεργείας εἶναι.*

[173] Ibid. a, 12. *ἡ ἐνέργεια ἄλλη ἄλλης ὕλης καὶ ὁ λόγος.*

[174] Das siebente Buch der Metaphysik gibt uns Aufschluß darüber, wie es zu erklären sei, wenn Aristoteles an einigen Stellen seiner logischen Schriften, diesen seinen Behauptungen entgegen, der Differenz nicht minder als dem Genus eine größere Universalität als der Species zuzuerkennen scheint. So namentlich an mehreren Stellen der Topik. Z. B. Top. IV, 2. p. 122, b, 39. *ἀεὶ γὰρ ἡ διαφορὰ ἐπ' ἴσης ἢ ἐπὶ πλεῖον τοῦ εἴδους λέγεται.* vergl. Top. I, 8. p. 103. b, 14. und in den zweiten Analytiken II, 13. p. 96, a, 33. [*τῶν δὴ ὑπαρχόντων ἐν τῷ ὁρισμῷ*] *ἕκαστον μὲν ἐπὶ πλεῖον ὑπάρξει, ἅπαντα δὲ μὴ ἐπὶ πλέον· ταύτην γὰρ ἀνάγκη οὐσίαν εἶναι τοῦ πράγματος. κ. τ. λ.* Die in der Definition aufgestellte Differenz hat nämlich darum oft einen weiteren Umfang als das Definitum, weil wir bei der Definition nicht immer die Differenz aufzufinden vermögen, welche die eigentliche sein und die substanzielle Form der Species selbst zu erkennen geben würde. Wenn nun die essenziellen Formen als solche nicht bekannt sind, so

Wir sagen:

§ 10. IX. **Die Verschiedenheit der Kategorien ist nicht nothwendig eine reelle Verschiedenheit.**

Wir haben schon im vorigen Paragraphen erwähnt, wie häufig es sich treffe, daß mit der begrifflichen Verschiedenheit keine reelle verbunden sei; denn gar oft scheidet der betrachtende Verstand, was in sich Eines ist, in verschiedene Begriffe. Daher folgt auch für die Kategorien aus der Nothwendigkeit eines begrifflichen keineswegs die Nothwendigkeit eines sachlichen Unterschiedes. Allerdings gewinnt es den Anschein, als ob Aristoteles bei der Eintheilung in die Kategorien überall einen mehr als bloß rationellen Unterschied statuire; es ist ja eine Unterscheidung von *ὄν* und *ὄν*, die er vornimmt, und zwar von Dingen *ἔξω τῆς διανοίας* (Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 31.). Allein wenn Aristoteles Eines vom Anderen, als einem andern Seienden scheidet, so bezeichnet er damit noch keinerlei reelle Verschiedenheit. Dies sieht man deutlich aus dem Buche De interpretatione, wo im siebenten Kapitel das Universelle dem Individuellen, der Mensch dem Kallias, wie ein Ding dem andern gegenübergestellt werden,[175])

---

müssen wir sie durch Angabe von Accidenzien ersetzen, welche Zeichen jener Form sind und insofern essenzielle Differenzen genannt werden können, als sie zur Erklärung der essenziellen Form dienen. Diese nun werden auch außerhalb des Definirten gefunden werden; denn die eigenthümlichen Accidenzien (die *ἴδια*) der Species müssen erst mittels der Definition der Species dargethan werden. Metaph. *Z*, 12. p. 1038 a, 8. . . . *φανερὸν ὅτι ὁ ὁρισμός ἐστιν ὁ ἐκ τῶν διαφορῶν λόγος. ἀλλὰ μὴν καὶ δεῖ γε διαιρεῖσθαι τὴν τῆς διαφορᾶς διαφοράν, οἷον ζῴου διαφορὰ τὸ ὑπόπουν· πάλιν τοῦ ζῴου τοῦ ὑπόποδος τὴν διαφορὰν δεῖ εἰδέναι ᾗ ὑπόπουν. ὥστ' οὐ λεκτέον τοῦ ὑπόποδος τὸ μὲν πτερωτὸν τὸ δὲ ἄπτερον* (vergl. hiemit die obige Stelle Top. VI, 6. p. 144, b, 14.), *ἐάνπερ λέγῃ καλῶς, ἀλλὰ διὰ τὸ ἀδυνατεῖν ποιήσει τοῦτο· ἀλλ' ἢ τὸ μὲν σχιζόπουν τὸ δ' ἄσχιστον· αὗται γὰρ διαφοραὶ ποδός· ἡ γὰρ σχιζοποδία ποδότης τις.* –

[175]) De interpret. 7, p. 17, a, 38. *ἐπεὶ δ' ἐστὶ τὰ μὲν καθόλου τῶν πραγμάτων, τὰ δὲ καθ' ἕκαστον (λέγω δὲ καθόλου μὲν ὃ ἐπὶ πλειόνων πέφυκε κατηγορεῖσθαι, καθ' ἕκαστον δὲ ὃ μή, οἷον ἄνθρωπος μὲν τῶν καθόλου, Καλλίας δὲ τῶν καθ' ἕκαστον) κ. τ. λ.*

womit, wie man ja aus der Polemik, die Aristoteles selbst gegen die Platoniker führt, deutlich genug ersieht, gewiß nicht gesagt sein soll, sie seien sachlich verschiedene Realitäten, da ihm vielmehr das Universale als *πρᾶγμα*, als außerhalb des Denkens, nur in der Existenz des Einzeldinges Existenz hat. Ebenso sehen wir, wie im Buche der Kategorien die Substanz in erste und zweite Substanzen zerlegt wird, nicht anders als ob beide ganz verschiedene Dinge umfaßten; allein, daß sie sachlich verschieden seien, ist auch hier die Meinung nicht. Nicht zwei Arten der Substanz sollen die eine und andere *οὐσία* sein, da vielmehr die zweiten Substanzen eben die Arten der ersten sind;[176]) die Distinction ist also eine der eben besprochenen ähnliche, eine bloß rationelle Distinction. Die Art aber, wie diese Distinctionen auftreten, beweist nur, wie Aristoteles, so sehr er auf der einen Seite gegen den falschen Realismus streitet, auf der andern doch ebensoweit von den Irrthümern des Nominalismus, den manche ihm gerne zuschreiben möchten,[177]) entfernt geblieben ist.

Und hieraus erklärt sich denn auch die Art und Weise, wie er von der Unterscheidung der Kategorien spricht. Denn es ist keineswegs seine Ansicht, daß zwischen allen höchsten Gattungen, die er aufstellt, und zwischen allen verschiedenen Kategorienreihen angehörigen Dingen ein reeller Unterschied bestehe, aber dennoch betrachtet er sie als verschiedene Dinge, und sie sind es auch, abgesehen davon, daß zwischen der Mehrzahl der Kategorien in der That auch keine reelle Identität stattfinden kann, begrifflich so sehr, daß sie ja, wie wir sahen, nicht einmal an dem Begriffe *ὄν* in gleicher Weise participiren.

Wir stellen also zunächst durch einige Beispiele, die wir aus Aristoteles selbst entnehmen, die Möglichkeit der reellen Identität zwischen verschiedenen Kategorien zugehörenden Dingen als Thatsache fest, und zeigen dann, inwiefern sie sich aus dem zuvor

---

[176]) Categ. 5. p. 2, a, 14. *δεύτεραι δὲ οὐσίαι λέγονται, ἐν οἷς εἴδεσιν αἱ πρώτως οὐσίαι λεγόμεναι ὑπάρχουσιν.*

[177]) So z. B. B. Hauréau in der von der Pariser Academie gekrönten Schrift De la philosophie scolastique, Paris 1850.

angegebenen Principe der Aristotelischen Kategorieneintheilung erklären lasse.

Das merkwürdigste Beispiel ist das der Kategorien des Thuns und Leidens; denn in dem dritten Buche der Physik und in dem entsprechenden Abschnitte des Buches *K* in der Metaphysik lehrt uns Aristoteles, [178]) daß die Kategorien *ποιεῖν* und *πάσχειν* und alle der einen und andern Kategorie angehörigen Begriffe reell identisch seien. Daß die *κίνησις*, die, wie man aus diesen Stellen selbst ersieht, auch reell identisch mit einem *ποιεῖν* sowohl als *πάσχειν* ist (weßhalb auch diesen Kategorien selbst nicht wieder eine *κίνησις* zukömmt, Metaph. *K*, 12. p. 1068, a, 14.), noch den drei Kategorien der Quantität, Qualität und des Ortes zugewiesen wird (s. oben Kap. 4.), kann uns weniger wundern, denn sie kömmt nicht direct in ihnen zu stehen, sondern wird als einen Zustand der Möglichkeit für ein Seiendes aus diesen Kategorien constituirend auf dieselben reducirt.

Ein anderes Beispiel betrifft die Kategorien des *ποσόν* und

---

[178]) Phys. III, 3. p. 202, a, 13. *καὶ τὸ ἀπορούμενον δὲ φανερόν, ὅτι ἐστὶν ἡ κίνησις ἐν τῷ κινητῷ· ἐντελέχεια γάρ ἐστι τούτου, καὶ ὑπὸ τοῦ κινητικοῦ. καὶ ἡ τοῦ κινητικοῦ δὲ ἐνέργεια οὐκ ἄλλη ἐστίν· δεῖ μὲν γὰρ εἶναι ἐντελέχειαν ἀμφοῖν· κινητικὸν μὲν γάρ ἐστι τῷ δύνασθαι, κινοῦν δὲ τῷ ἐνεργεῖν· ἀλλ' ἔστιν ἐνεργητικὸν τοῦ κινητοῦ, ὥστε ὁμοίως μία ἡ ἀμφοῖν ἐνέργεια ὥσπερ τὸ αὐτὸ διάστημα ἓν πρὸς δύο καὶ δύο πρὸς ἕν, καὶ τὸ ἄναντες καὶ τὸ κάταντες· ταῦτα γὰρ ἓν μέν ἐστιν, ὁ μέντοι λόγος οὐχ εἷς. ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ κινοῦντος καὶ κινουμένου* (vergl. Metaph. *K*, 9. p. 1066, a, 30.). Es werden nun Bedenken gegen die aufgestellte Lehre erhoben a, 21 — b, 5. Die in dem Folgenden b, 5 — b, 22. ihre Lösung finden. Der Grundgedanke bleibt immer der, daß, bei aller reellen Identität von *διδάσκειν* und *μανθάνειν*, *ποιεῖν* und *πάσχειν*, die Begriffe gänzlich verschieden bleiben: b, 14. *οὐ γὰρ ταὐτὰ πάντα ὑπάρχει τοῖς ὁπωσοῦν τοῖς αὐτοῖς, ἀλλὰ μόνον οἷς τὸ εἶναι* (vergl. Phys. IV, 11. p. 219, a, 21.) *τὸ αὐτό.* (Eine Gleichheit in allen Eigenschaften findet nur da statt, wo die Dinge sachlich und begrifflich identisch sind.) b, 19. *ὅλως δ' εἰπεῖν οὐδ' ἡ δίδαξις τῇ μαθήσει οὐδ' ἡ ποίησις τῇ παθήσει τὸ αὐτὸ κυρίως, ἀλλ' ᾧ ὑπάρχει ταῦτα, ἡ κίνησις· τὸ γὰρ τοῦδε ἐν τῷδε καὶ τὸ τοῦδε ὑπὸ τοῦδε ἐνέργειαν εἶναι ἕτερον τῷ λόγῳ.*

des *ποῦ*. Aristoteles zählt nämlich unter den Arten der continuirlichen Quantität im sechsten Kapitel der Kategorien auch den Ort auf.[179] Nichtsdestoweniger finden wir eine eigene Kategorie, das *ποῦ*, das nach den erläuternden Beispielen (Cat. 4. p. 2, a, 1 u. 9. p. 11, b, 13.), sowie nach dem ganzen Gebrauch, den er davon macht, wie wir weiter unten noch näher sehen werden, ohne Zweifel der Sache nach nichts Anderes als jener der Quantität angehörige *τόπος* ist, obgleich es dem Begriffe nach freilich sich von ihm unterscheidet. Denn der *τόπος* kömmt nach Aristoteles dem räumlich Umschließenden zu und ist seine Gränze,[180] er ist also eine Fläche und so eine Species der Quantität;[181] dagegen kömmt das, was der Kategorie des *ποῦ* angehört, als solches dem durch diese Gränze Umschlossenen zu, das danach benannt und örtlich bestimmt wird.[182] Es ist ein ähnliches Verhältniß, wie zwischen *ποιεῖν* und *πάσχειν*; insofern der Ort von dem Umgränzenden und örtlich Bestimmenden prädicirt wird, bekömmt er die Quantität als Gattung zugewiesen, insofern er aber von dem örtlich Bestimmten prädicirt wird, constituirt er die Kategorie des *ποῦ*.

Auch die Kategorie des *ποτέ* scheint mit dem *ποσόν* in ähnlicher Weise sich zu berühren, da wir in der aus dem sechsten Kapitel der Kategorien citirten Stelle mit dem Orte auch die Zeit als eine Art der Quantität aufgeführt sehen. Allein das fünfte Buch der Metaphysik lehrt uns hier mit größerer Genauigkeit, daß die Zeit nicht an und für sich, sondern reductiv und *κατὰ συμβεβηκός* unter die Quanta zu rechnen sei.[183] Dagegen scheint sie, da sie von Aristoteles definirt wird als „Zahl der Bewegung

---

[179]) Categ. 6. p. 4, b, 22. *ἔστι δὲ διωρισμένον μὲν οἷον ἀριθμὸς καὶ λόγος, συνεχὲς δὲ οἷον γραμμή, ἐπιφάνεια, σῶμα, ἔτι δὲ παρὰ ταῦτα χρόνος καὶ τόπος.* Vergl. ibid. p. 5, b, 8.

[180]) Phys. IV, 4. p. 212, a, 20. *ὥστε τὸ τοῦ περιέχοντος πέρας ἀκίνητον πρῶτον τοῦτ' ἔστιν ὁ τόπος.* Vergl. ibid. 5. p. 212, b, 27.

[181]) Ibid. a, 28. *διὰ τοῦτο δοκεῖ ἐπίπεδόν τι εἶναι ὁ τόπος.*

[182]) Phys. IV, 5. p. 212, a, 31. *ᾧ μὲν οὖν σώματι ἔστι τι ἐκτὸς σῶμα περιέχον αὐτό, τοῦτό ἐστιν ἐν τόπῳ.*

[183]) Metaph. *Δ*, 13. p. 1020, a, 26.

in Bezug auf das Frühere und Spätere", [184]) allerdings sachlich identisch zu sein mit einer örtlichen Bewegung, [185]) mit jener nämlich des ersten Beweglichen, [186]) und somit wird sie in die Kategorie des *πάσχειν* gehören, während sie zugleich, insofern sie von den Dingen, die zeitlich bestimmt werden, die in der Zeit sind, prädicirt wird, die besondere Kategorie des *ποτέ* constituirt.

Ich denke, die gegebenen Beispiele reichen hin, um uns über die Meinung des Aristoteles außer Zweifel zu setzen. Zwischen den Dingen der einen und andern Kategorie findet ein reeller Unterschied nicht durchgängig statt, da vielmehr die Fälle reeller Identität zahlreich sind. Es bleibt uns jetzt noch übrig, zu zeigen, wie diese an sich auffallende Erscheinung mit dem von uns angegebenen Principe der ganzen Eintheilung in Einklang steht. Wir haben gesehen, daß die Eintheilung in die Kategorien die Eintheilung keiner synonymen, sondern einer analogen Einheit ist, und daß sie folglich nicht durch specifische Differenzen, sondern durch verschiedene Existenzweisen, durch das verschiedene Verhältniß zur ersten Substanz, von der die Kategorien prädicirt werden, in ihren einzelnen Gliedern bestimmt werden; die Verschiedenheit der Kategorien entsprach daher der verschiedenen Weise ihrer Prädication von der ersten Substanz. Es ist nun klar, daß etwas reell in sich Identisches eine Verschiedenheit der Verhältnisse zur ersten Substanz wohl zuläßt, da es sogar, indem es zu der einen Substanz in ein Verhältniß tritt, die Möglichkeit sich nicht benimmt, auch mit einer andern in Beziehung zu treten, so daß es nun von zwei verschiedenen Substanzen ausgesagt werden wird. Dies war der Fall bei *ποιεῖν* und *πάσχειν*, wo die Bewegung auf die Substanz, worin ihr Terminus, und

---

[184]) Phys. IV, 11. p. 220, a, 25. *ὁ χρόνος ἀριθμός ἐστι κινήσεως κατὰ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον.*

[185]) Ibid. p. 219, a, 19. *ἔστι δὲ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον αὐτῶν ἐν τῇ κινήσει, ὃ μέν ποτε ὂν κίνησίς ἐστιν· τὸ μέντοι εἶναι αὐτῷ ἕτερον καὶ οὐ κίνησις.*

[186]) S. Phys. IV, 14. p. 223, b, 10—21. und b, 32—a, 2., wozu dann Phys. VIII, 8 ff.

auf die, worin ihr Princip, bezogen, in verschiedener Weise zwei Subjecten zukommend zwei verschiedene Kategorien constituirte. Denn der Versuch, den Prantl gemacht hat, beide in dem höheren Genus der *κίνησις* zu vereinigen, [187]) ist so wenig Aristotelisch, als die mit noch größerer Kühnheit gewagte Rückführung sämmtlicher Kategorien auf die drei der *οὐσία*, des *πάθος* und des *πρός τι*, wie denn seinem ganzen Verfahren die nicht genug zu betonende Stelle Metaph. *Δ*, 28. p. 1024, b, 10. entgegengehalten werden muß, wonach die Kategorien weder aufeinander, noch auf eine höhere Gattung zurückgeführt werden können. Man vergleiche Brandis in der Uebersicht über das Aristot. Lehrgebäude. [188]) Einen ähnlichen Fall fanden wir bei der Fläche eines Körpers, die einen andern räumlich umschließt und so nach Aristoteles dessen Ort ist. Dieser Ort, als Fläche des Umgebenden betrachtet und von diesem prädicirt, gehört natürlich in die Kategorie der Quantität, allein insofern er nun auch von dem, was er enthält, prädicirt wird und ihm seine örtliche Bestimmtheit verleiht, insofern ich sage: dieses ist *ἐν ἀγορᾷ*, es ist *ἐν Λυκείῳ*, [189]) kann er nicht auch dessen Quantität sein, er kömmt ihm in einer äußerlicheren Weise zu, in einer Prädicationsweise, die in ihrer Eigenthümlichkeit die Kategorie des *ποῦ* von den andern Gattungen unterscheidet. Aehnliches gilt bei der Zeit, und wo immer sonst noch reelle Identität zwischen Dingen verschiedener Kategorien stattfinden mag. Es erweist sich also der gefundene Eintheilungsgrund als vollkommen ausreichend, auf den ersten Blick so auffallende Erscheinungen, wie die Identität in verschiedenen Kategorien, ja sogar die Identität ganzer Kategorien, zu erklären, und mit Leichtigkeit lösen sich Bedenken, die Manchen als unlösbare Widersprüche erscheinen mochten.

Wir sagen:

---

[187]) Prantl, Gesch. d. Log. I. S. 206.

[188]) Brandis, Griech.-Röm. Philos. III, 1. S. 43.

[189]) Categ. 4. p. 2, a, 1.

§ 11. X. Nicht jedes reelle ὄν καϑ' αὑτό kömmt direct in einer der Kategorien zu stehen. Die Differenzen und die Dinge, in welchen der Begriff nicht in seiner Vollständigkeit existirt, werden gleichsam nur an der Seite stehend mit unter die entsprechende Gattung gerechnet.

Es ist ein Unterschied zwischen dem, was unter die Gattung Thier gehört, und zwischen dem, was direct unter dieser Gattung zu stehen kömmt, wie Pferd und Einzelpferd; denn auch was dem Pferde als Princip oder als Theil oder als Eigenschaft eigenthümlich ist, ist gewissermaßen der Gattung des Pferdes unterzuordnen, wie z. B. das Wiehern des Pferdes, der Huf des Pferdes u. dgl. Weil nun aber damit, daß etwas, wie ein ἴδιον z. B., nur nebenbei mit unter die eine Gattung gehört, nicht ausgeschlossen ist, daß es vielleicht unter einer andern direct zu stehen kömmt, wie das ἴδιον einer Substanz vielleicht Species einer Qualität ist u. dgl., so entsteht die Frage, ob dies durchgängig der Fall sei, und ob von allem, was zum reellen Seienden (das nicht bloß κατὰ συμβεβηκός seiend ist) gehört, jegliches unter einer der Kategorien wenigstens direct zu stehen komme. Die Erklärer des Aristoteles sind ziemlich einig in der Verneinung dieser Frage, [190]) und insbesondere waren es die Begriffe der δύναμις und ἐνέργεια, die, weil das ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ neben das Seiende, das in die Figuren der Kategorien zerfällt, gestellt erscheint, wenigstens nicht direct [191]) den Kategorien einzureihen schienen. So ist es denn auch uns nicht zweifelhaft, daß nicht alle Realitäten den Kategorien direct untergeordnet werden können. Es kömmt nur darauf an, diejenigen, bei welchen eine solche Unterordnung möglich, und bei welchen sie unmöglich ist, aus allgemeinen Gründen zu bestimmen.

Dazu, daß etwas direct unter eine Gattung gehört, ist 1) vor Allem nöthig, daß es ihr wirklich untergeordnet sei. Daher ist klar, daß dasjenige unter keine Kategorie direct gehören könne,

---

[190]) Man vergleiche Brandis a. a. O. II, 2, 1. S. 396. III, 1. S. 40. Trendelenburg, Gesch. d. Kateg. S. 157. Zeller, Philos. d. Griech. II, 2. S. 187 f. u. A.

[191]) Vgl. Brandis a. a. O. III, 1. S. 46.

was, die Gränzen einer Kategorie überschreitend, in allen, oder doch in mehreren gefunden wird, indem es in analoger Weise, wie wir oben sahen, Dingen der einen und andern Gattung zukömmt. Ein solches ist der Fall z. B. beim *ἀγαθόν* (Eth. Nicom. I, 4. p. 1096. a, 19.), beim *ὄν*, beim *ἕν*, bei *συμβεβηκός*, bei *εἶδος* und *ὕλη* (Met. *Δ*, 28. p. 1024, b, 9.), bei *δύναμις* und *ἐνέργεια* und anderem. Namentlich scheinen auch die Postprädicamente eine Beziehung hierauf zu haben, die (wo mehrere Bedeutungen unterschieden werden, wenigstens der einen Bedeutung nach) alle in mehreren Kategorien vorkommen. Diese also sind keiner Kategorie untergeordnet, geschweige daß sie, wie Species oder Individuum, direct darunter zu stehen kämen.

Denn was direct unter eine Gattung gehört, muß Species oder Individuum sein, und aus diesem Grunde ist 2) zu bestimmen, daß jene Begriffe, welche bei der Definition eines Dinges die Stelle der Differenz einnehmen (wenn anders dies die wahre und wesentliche Differenz des Dinges ist, die nicht bloß zufällig, wegen Unkenntniß der eigentlichen Differenz zur Wesensbestimmung benützt wird, s. o. S. 130. Anm. 174.), nur gleichsam an der Seite der eigentlichen Linie der Kategorie zu stehen kommen. Denn die Differenzen sind eben, wie Top. IV, 2. sagt, keine Species oder Individua, und gehören somit nicht direct unter die Gattung. [192])

3) Gehören diejenigen Dinge nur reductiv unter ein Genus, in welchen der Gattungsbegriff nicht vollständig enthalten ist, wie wir z. B. oben sagten, daß der Pferdehuf nicht direct unter die Gattung Thier gehöre, eben weil er nicht, wie der Begriff

---

[192]) Top. IV, 2. p. 122, b, 18. *καὶ εἰ τὴν διαφορὰν εἰς τὸ γένος ἔθηκεν, οἷον τὸ περιττὸν ὅπερ ἀριθμόν. διαφορὰ γὰρ ἀριθμοῦ τὸ περιττόν, οὐκ εἶδός ἐστιν. οὐδὲ δοκεῖ μετέχειν ἡ διαφορὰ τοῦ γένους· πᾶν γὰρ τὸ μετέχον τοῦ γένους ἢ εἶδος ἢ ἄτομόν ἐστιν, ἡ δὲ διαφορὰ οὔτε εἶδος οὔτε ἄτομόν ἐστιν. δῆλον οὖν ὅτι οὐ μετέχει τοῦ γένους ἡ διαφορά, ὥστ' οὐδὲ τὸ περιττὸν εἶδος ἂν εἴη ἀλλὰ διαφορά, ἐπειδὴ οὐ μετέχει τοῦ γένους.* Metaph. *K*, 1. p. 1059, b, 33. *διαφορὰ δ' οὐδεμία τοῦ γένους μετέχει.* Metaph. *B*, 3. p. 998, b, 24. *ἀδύνατον δὲ κατηγορεῖσθαι ἢ τὰ εἴδη τοῦ γένους ἐπὶ τῶν οἰκείων διαφορῶν, ἢ τὸ γένος ἄνευ τῶν αὐτοῦ εἰδῶν.*

des Pferdes, den Begriff des Thieres in seiner Vollständigkeit enthält. So wird es demnach auch bei den Kategorien der Fall sein. Diese sind nichts Anderes, als bestimmte Weisen des Seienden, und worin daher ein Sein nicht ganz und vollständig enthalten ist, das wird nur reductiv zur Kategorie gehören. So sind denn die Theilsubstanzen, Kopf, Fuß u. s. w. zwar der Kategorie der Substanz unterzuordnen,[193]) aber nicht, wie das Thier, in die Linie der Kategorie einzureihen. Man kann nach dem siebenten Buche der Metaphysik dreierlei körperliche Substanzen unterscheiden, die Materie des Körpers, seine Form und die aus beiden zusammengesetzte körperliche Substanz.[194]) Von diesen kann aus demselben Grunde nur die dritte direct in der Kategorie eine Stelle finden, während die andern reductiv ihr angehören, wie die Seele, weil das lebende Wesen, die Form des Metalles, weil das Metall eine Gattung der Substanz bildet. Freilich möchte hinsichtlich der Form Mancher Zweifel hegen, ob sie nicht als Species des Dinges zu betrachten, und somit z. B. die substanzielle Form unter jene *δεύτεραι οὐσίαι* zu rechnen sei, die in der directen Linie der Kategorie eine mittlere Stelle zwischen dem Gattungsbegriff *οὐσία* und dem *τόδε τι* finden. In der That wird die Form öfter mit den Namen *εἶδος* und *τὸ τί ἦν εἶναι* bezeichnet, die auch der Ausdruck für die Artbegriffe sind. Allein man darf sich nicht von einer Namensgleichheit täuschen lassen. Weil die Form es ist, welche dem Dinge das Sein gibt, und derzufolge es der einen oder andern Species und Definition theilhaft wird, so wird auch sie, aber in einem andern als dem eigentlichen Sinne, Species (*εἶδος*) genannt, und dasselbe gilt von den Namen *τὸ τί ἦν εἶναι* und *λόγος*. Die Definition der körperlichen Substanzen

---

193) So heißen auch sie Substanzen, z. B. Categ. 5. p. 3, a, 29. u. Metaph. *Z*, 2. p. 1028, b, 11.

194) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 2. *τοιοῦτον δὲ τρόπον μέν τινα ἡ ὕλη λέγεται, ἄλλον δὲ τρόπον ἡ μορφή, τρίτον δὲ τὸ ἐκ τούτων.* De anim. II, 1. p. 412, a, 6. *λέγομεν δὴ γένος ἕν τι τῶν ὄντων τὴν οὐσίαν, ταύτης δὲ τὸ μὲν ὡς ὕλην, ὃ καθ' αὑτὸ μὲν οὐκ ἔστι τόδε τι, ἕτερον δὲ μορφὴν καὶ εἶδος, καθ' ἣν ἤδη λέγεται τόδε τι, καὶ τρίτον τὸ ἐκ τούτων.*

abstrahirt zwar von der individuellen Materie, keineswegs aber von der universellen Materie des Definirten, und somit ist klar, daß Form und Species bei ihnen nicht zu identificiren sind. So ist der Mensch und die Seele, wie das dritte Kapitel des achten Buches der Metaphysik sagt, [195]) nicht ein und dasselbe. Diesen Unterschied zwischen Form und Species sieht man auch recht deutlich aus dem dritten Kapitel des siebenten Buches, wo von einer individuellen Form nicht anders als von einer individuellen Materie und einem aus beiden zusammengesetzten Individuum gesprochen wird. [196]) So ist denn die Form als ein physischer, nicht logischer Theil des Dinges anzusehen, und daher wie die Materie und andere Theile des Seienden nicht direct in einer der Kategorien einzureihen. Würde die Form oder die Materie neben dem Compositum direct in der Kategorie zu stehen kommen, so würde nebst den andern Inconvenienzen auch eine Störung der Synonymie des Gattungsbegriffes die Folge sein. Denn „in einer Weise wird die Materie erste Substanz genannt, in einer andern die Form, in einer dritten das aus beiden Zusammengesetzte.“ [197])

---

[195]) Metaph. *H*, 3. p. 1043, b, 2. *ψυχὴ μὲν γὰρ καὶ ψυχῇ εἶναι ταὐτόν, ἀνθρώπῳ δὲ καὶ ἄνθρωπος οὐ ταὐτόν, εἰ μὴ καὶ ἡ ψυχὴ ἄνθρωπος λεχθήσεται.* Vgl. De anim. II, 1. p. 412, a, 17. ibid. 2. p. 414, a, 20.

[196]) Metaph. *Z*, 3. p. 1028, b, 33. *λέγεται δ' ἡ οὐσία, εἰ μὴ πλεοναχῶς, ἀλλ' ἐν τέτταρσί γε μάλιστα· καὶ γὰρ τὸ τί ἦν εἶναι καὶ τὸ καθόλου καὶ τὸ γένος οὐσία δοκεῖ εἶναι ἑκάστου, καὶ τέταρτον τούτων τὸ ὑποκείμενον. τὸ δ' ὑποκείμενόν ἐστι καθ' οὗ τὰ ἄλλα λέγεται, ἐκεῖνο δὲ αὐτὸ μηκέτι κατ' ἄλλου.* (Das *ὑποκείμενον* ist also die individuelle Substanz.) *διὸ πρῶτον περὶ τούτου διοριστέον· μάλιστα γὰρ δοκεῖ εἶναι οὐσία τὸ ὑποκείμενον πρῶτον. τοιοῦτον δὲ τρόπον μέν τινα ἡ ὕλη λέγεται, ἄλλον δὲ τρόπον ἡ μορφή, τρίτον δὲ τὸ ἐκ τούτων.*

[197]) *Z*, 3. p. 1029, a, 2. s. d. vorige Anm. De anim. II, 2. p. 414, a, 14. *τριχῶς γὰρ λεγομένης τῆς οὐσίας, καθάπερ εἴπομεν* (412, a, 6.) *ὧν τὸ μὲν εἶδος, τὸ δὲ ὕλη, τὸ δὲ ἐξ ἀμφοῖν.* Metaph. *H*, 1. p. 1042, a, 25. *αἱ δ' αἰσθηταὶ οὐσίαι πᾶσαι ὕλην ἔχουσιν. ἔστι δ' οὐσία τὸ ὑποκείμενον, ἄλλως μὲν ἡ ὕλη (ὕλην δὲ λέγω ἣ μὴ τόδε τι οὖσα ἐνεργείᾳ δυνάμει ἐστὶ τόδε τι), ἄλλως δ' ὁ λόγος*

Was aber von den Theilen des Seienden gilt, daß nämlich der Begriff der Kategorie nicht vollständig in ihnen enthalten ist, das gilt natürlich um so mehr von dem im Zustande der Möglichkeit Befindlichen, als solchem. Denn wenn die Materie schon überhaupt und als Theil des wirklichen Wesens nur reductiv zu dessen Kategorie gehört, so wird sie gewiß am wenigsten in jenem Zustande bloßer Vorbereitung zur Form die Vollständigkeit des Seins besitzen, die dazu gehört, um direct der Gattung untergeordnet zu werden. Was nur in Möglichkeit Mensch ist, das ist, wie das vierzehnte Buch der Metaphysik sagt, eigentlich nicht Mensch, und gehört darum auch nicht direct unter die Kategorie des Menschen. Es ist ja, was in Möglichkeit ist, gerade insofern es in Möglichkeit ist, eigentlich ein Nichtseiendes, nur das Wirkliche ist eigentlich seiend. Wie das bloß Mögliche kein Wesen hat, so hat es auch keinen Begriff, die Materie für sich allein ist unerkennbar.[198])

Wenn nun aber, wie es durch die *κίνησις* geschieht, etwas im Zustande der Möglichkeit Befindliches als solches durch eine Form constituirt wird, so sind hier zwei Zustände reell und begrifflich Eines, ein Zustand der Möglichkeit in Bezug auf die vorbereitete Form und ein Zustand der Wirklichkeit in Bezug auf die Form durch die er constituirt wird. Daher wird in solchem Fall eine doppelte Unterordnung stattfinden müssen, eine directe unter die Kategorie dessen, was durch die Form in Wirklichkeit ist, und dieses ist die Kategorie des *πάσχειν* und des *ποιεῖν*, eine reductive aber unter die Kate-

---

καὶ ἡ μορφή, ὃ τόδε τι ὂν τῷ λόγῳ χωριστόν ἐστιν. τρίτον δὲ τὸ ἐκ τούτων. κ. τ. λ.

[198]) Metaph. *N*, 2. p. 1089, a, 26. *ἀλλ' ἐπειδὴ τὸ μὲν κατὰ τὰς πτώσεις μὴ ὂν ἰσαχῶς ταῖς κατηγορίαις λέγεται, παρὰ τοῦτο δὲ τὸ ὡς ψεῦδος λέγεται τὸ μὴ ὂν καὶ τὸ κατὰ δύναμιν, ἐκ τούτου ἡ γένεσίς ἐστιν, ἐκ τοῦ μὴ ἀνθρώπου δυνάμει δὲ ἀνθρώπου ἄνθρωπος, καὶ ἐκ τοῦ μὴ λευκοῦ δυνάμει δὲ λευκοῦ λευκόν, ὁμοίως ἐάν τε ἕν τι γίγνηται ἐάν τε πολλά.* De anim. II, 1. p. 412, b. 8. *τὸ γὰρ ἓν καὶ τὸ εἶναι ἐπεὶ πλεοναχῶς λέγεται, τὸ κυρίως* (womit zu vergleichen Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 31.) *ἐντελέχειά ἐστιν.* Metaph. *Z*, 10, p. 1036, a, 8. *ἡ δ' ὕλη ἄγνωστος καθ' αὑτήν.*

gorie jener Form, die Terminus der Bewegung ist, also nach dem oben Gesagten unter die Kategorie der Qualität, Quantität und des Ortes.

Somit sehen wir, daß jenes im vorigen Kapitel betrachtete Seiende, wie es weiter als das fertige Sein, so weiter als jenes ist, das in die Gattungen der Kategorien zerfällt. Das ὂν ἐνεργείᾳ als das eine Glied umspannt allein die sämmtlichen höchsten Gattungen und das, was in ihnen direct zu stehen kömmt. Wir können, wie es auch Brandis thut, [199]) Prantl beistimmen, wo er sagt: „Jene Art des Seins, welche im Entwicklungsprocesse von Potentiellem zu Actuellem auftritt, ist es, welche hiedurch zur Bestimmtheit des durch die Formen des Aussagens bezeichneten Seins gelangt." [200]) Ein rationeller Unterschied scheint dabei doch zwischen dem Seienden, inwiefern es als ὂν ἐνεργείᾳ, und inwiefern es als das in die Kategorien zerfallende bezeichnet wird, zu bestehen. Bei dem einen wird etwas betrachtet, insofern es eine Form (ἐνέργεια) hat, bei dem andern, insofern es ein Wesen hat und eine Begriffsbestimmung zuläßt. [201])

Endlich scheint 4) daraus, daß die Kategorien Gattungen sind, nothwendig zu folgen, daß nur Dinge, die eine Definition zulassen, worin die logischen Theile als Genus und Differenz

---

[199]) Brandis a. a. O. III, 1. S. 46. Anm. 85.

[200]) Prantl a. a. O. S. 186.

[201]) Bemerk. Um die Theile eines Seienden, die nach dem Gesagten nicht direct unter einer der Kategorien zu stehen kommen, von dem ganzen Seienden zu prädiciren, bilden wir abgeleitete Formen. Denn ich kann ja nicht sagen: der Vogel ist ein Flügel, ist ein Gefieder, sondern nur: er ist ein Geflügeltes, ein Befiedertes; ich kann nicht sagen: der Ochse ist ein Schwanz, sondern nur: er ist ein Geschwänztes u. s. w. Was aber von den Theilen des Seienden, insofern sie in jener in gewisser Weise abstracten Form auftraten, gilt, das wird durch diese abgeleitete Form nicht geändert. Auch hier fehlt jene Vollständigkeit des Seins, die zur directen Unterordnung unter die Kategorie nöthig ist. Wie das Gerechte als Gerechtes nichts Anderes ist, als die Gerechtigkeit, so ist das Geschwänzte als Geschwänztes nichts Anderes, als sein Schwanz; denn wie das Gerechte durch die Gerechtigkeit gerecht ist, so ist das Geschwänzte durch den Schwanz geschwänzt u. dgl.

auseinandertreten, einer Kategorie subsumirt werden können. Demzufolge wären alle reinen Geister von dem Gebiete der Kategorien auszuschließen. Denn wie bei ihnen keine physische Zusammensetzung aus Form und Materie besteht, so auch keine logische aus Genus und Differenz, wie wir schon mehrfach berührt haben (s. o. Kap. 3. § 1. S. 27 und Kap. 5. § 6. S. 111.). Aristoteles hat aber diese Consequenz nicht gezogen, wenn er auch manchmal sie anzudeuten scheint. [202]) Unbedenklich theilt er im zwölften Buche der Metaphysik die Substanz in drei Species, in die der sinnlich-corruptibeln, in die der sinnlich-incorruptibeln und in die der separaten Substanzen, [203]) und im ersten Buch der Nikomachischen Ethik führt er als Beispiel des Guten, das in der Gattung der Substanz vorkomme, den Gott an. [204]) Wie überhaupt die Aristotelische Theologie sich in vieler Hinsicht wenig entwickelt zeigt, so scheint auch hier eine Unvollkommenheit des Systems nicht zu verkennen, und der Vorwurf des Plotin, [205]) „die Kategorien des Aristoteles seien unvollständig, weil sie das Intelligible (*τὰ νοητά*) nicht berührten, denn dieselbe *οὐσία* könne nicht dem Intelligibeln und Sinnlichen gemeinsam sein," ist darum insofern wenigstens gerecht, als es allerdings eine gemeinsame Gattung für Gott und die körperlichen Substanzen nicht geben kann. „Nur in analoger und homonymer Weise darf man sie als ein und dasselbe fassen," sagt er im dritten Kapitel des sechsten Buches der Enneaden, [206]) und hierin

---

[202]) So z. B. Metaph. *Z*, 11. p. 1037, a, 1., wo die separate Substanz nicht unter die Individuen aus der Gattung Substanz gerechnet, sondern dem *τόδε τι* gegenübergestellt wird: *καὶ παντὸς γὰρ ὕλη τίς ἐστιν ὃ μή ἐστι τί ἦν εἶναι καὶ εἶδος αὐτὸ καθ' αὐτὸ ἀλλὰ τόδε τι.*

[203]) Metaph. *Λ*, 1. p. 1069, a, 30. *οὐσίαι δὲ τρεῖς, μία μὲν αἰσθητή, ἧς ἡ μὲν ἀΐδιος ἡ δὲ φθαρτή ... ἄλλη δὲ ἀκίνητος. . .* *Λ*, 6. p. 1071, b, 3. *ἐπεὶ δ' ἦσαν τρεῖς οὐσίαι, δύο μὲν αἱ φυσικαί, μία δ' ἡ ἀκίνητος, περὶ ταύτης λεκτέον, ὅτι ἀνάγκη εἶναί τινα ἀΐδιον οὐσίαν ἀκίνητον.*

[204]) Eth. Nicom. I, 4. p. 1096, a, 24. *καὶ γὰρ ἐν τῷ τί ἐστι οἷον ὁ θεὸς καὶ ὁ νοῦς . . .* Vergl. Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 18.

[205]) Ennead. VI, 1, 1.

[206]) Ennead. VI, 3, 1. p. 1130, 13. *δεῖ μέντοι τὸ ταὐτὰ ἀναλογίᾳ καὶ ὁμωνυμίᾳ λαμβάνειν.*

stimmen wir ihm unbedenklich bei. Nur darin scheint auch er uns zu fehlen, daß er für die *νοητά*, für die reinen Acte, auch Kategorien aufstellt, wenn auch verschiedene von jenen der sensibeln Dinge, da vielmehr Gott unter keine Definition zu fassen und unter kein Genus unterzuordnen ist, was alles schon der Einfachheit und reinen Actualität seines Wesens widersprechen würde. Immerhin wird die Gottheit der Kategorie der Substanz, als der in jeder Weise ersten und am meisten seienden, wenn nicht zu subsumiren, doch in analoger Weise beizugesellen sein. Diese Gedanken sind in ihrer Entwicklung nicht mehr Aristotelisch, obgleich sie dem Keime nach ohne Zweifel in seinen Lehren enthalten sind, ja sogar unmittelbar aus seinen Principien gefolgert werden können. Ihnen widersprechen wir nicht, ja wir bleiben ihnen treuer, als Aristoteles selbst ihnen geblieben zu sein scheint, wenn wir, wie später Augustinus, Gottes Wesen, als durch keine Kategorie zu erschöpfen, über alle erheben. [207])

So viel also von den Dingen, die nicht direct einer der Kategorien untergeordnet werden können.

Wir sagen:

§ 12. XI. **Da das Seiende, das in die Kategorien zerfällt, *πρὸς ἕν* gesagt wird, und diese nach den verschiedenen Weisen der Existenz in der ersten Substanz sich unterscheiden, so wird eine Deduction der Kategorieneintheilung nicht unmöglich sein.**

Simplicius berichtet uns, Aristoteles habe nirgends einen Grund für die Reihenfolge der Gattungen angegeben, und so habe er denn auch an verschiedenen Orten in verschiedener Ord-

---

[207]) Augustin. De trinit. V, 1 et 2. Ut sic intelligamus Deum, si possumus, sine qualitate bonum, sine quantitate magnum, sine indigentia creatorem, sine situ praesentem, sine habitu omnia continentem, sine loco ubique totum, sine tempore sempiternum, sine ulla sua mutatione mutabilia facientem, nihilque patientem. Quisquis ita cogitat, etsi nondum potest omnino invenire, quid sit, pie tamen cavet, quantum potest, aliquid de eo sentire, quid non sit. Est tamen sine dubitatione substantia, vel si melius hoc dicitur, essentia. Vergl. Conf. IV, 28.

nung sie aufgeführt, während Archytas,[208]) der bei der Ordnung der Kategorien auch einen Grund dafür angebe, ein und derselben meistens treu bleibe.[209]) Hieraus hat man zu schließen geglaubt, Aristoteles habe sich niemals Rechenschaft über die naturgemäße Ordnung der Kategorien gegeben, und (da Beides im Zusammenhange zu stehen schien) er habe sie auch niemals aus einem Principe abzuleiten versucht. Ja man hat überhaupt die Möglichkeit einer solchen Ableitung in Abrede gestellt, weil die von Aristoteles dafür aufgestellten Bedingungen hier nicht gegeben seien. So sagt Brandis, „daß er sie aus einem obersten Principe abzuleiten nicht einmal habe versuchen können, wie aus seinen Erörterungen über das Sein und Eins sich ergebe.“[210]) So behauptet auch Bonitz, Aristoteles habe nach den von ihm selbst für die *ἀπόδειξις* entwickelten Forderungen einen Beweis für seine Eintheilung nicht unternehmen können, da das *ὄν* sonst eine Gattung sein müßte,[211]) was nach Aristoteles nicht der Fall sei.[212]) Daß Aristoteles trotzdem so fest von der Richtigkeit und Vollständigkeit seiner Eintheilung überzeugt war, suchte man daraus zu erklären, daß die Unmöglichkeit einer Deduction immerhin eine Art von Erfahrungsbestättigung als möglich bestehen ließ.[213])

Allein selbst Brandis bemerkt, daß der Ausdruck „*αἱ διαιρεθεῖσαι κατηγορίαι*“ (Anal. prior. I, 37. Top. IV, 1. De anim. I, 1. p. 402, a, 24; 5. p. 410, a, 14.) auf eine Eintheilung hinweise, ohne freilich den Eintheilungsgrund irgendwie anzu-

---

[208]) Nicht der Pythagoräer Archytas, sondern ein späterer Philosoph, der zu den Peripathetikern gehörte.

[209]) Schol. 79. a, 44.

[210]) Brandis, Griechisch-Röm. Philosophie III, 1. S. 45. Vergl. II, 2, 1. S. 377.

[211]) Nach Anal. post. I, 7. p. 75, a, 39. *τρία γάρ ἐστι τὰ ἐν ταῖς ἀποδείξεσιν, . . . τρίτον τὸ γένος τὸ ὑποκείμενον, οὗ τὰ πάθη καὶ τὰ καθ' αὑτὰ συμβεβηκότα δηλοῖ ἡ ἀπόδειξις·*

[212]) Bonitz a. a. O. S. 643.

[213]) Bonitz a. a. O.

deuten,[214]) und auch Bonitz verkennt diese Bedeutung der *διαιρεσις*, nämlich der Eintheilung eines begrifflichen Gebietes in seine *γένη* und *εἴδη*, nicht (vgl. Anal. prior. I, 31. Anal. post. II, 13. p. 96, b, 25.) und erklärt den Ausdruck *διαιρέσεις* (Top. IV, 1. p. 120, b, 36. p. 121, a, β.) als *διαιρέσεις τοῦ ὄντος*. Jenen Eintheilungsgrund aber, den Brandis vermißt, haben wir nach Principien, die Aristoteles aufstellt, und Andeutungen, die er hie und da gibt, als die verschiedene Weise der Existenz in der ersten Substanz zu bestimmen versucht. In der That scheint jene Einheit, welche bei der Analogie zum gleichen Terminus statthat, vollkommen genügend, um hier die Stelle des Genus zu vertreten, wenn sie auch eine geringere ist, als die des für alle Species synonymen Begriffes. Aristoteles hat dies selbst ausgesprochen. Anal. post. I, 28. im Anfang sagt er zwar: „Eine Wissenschaft ist, die von Einer Gattung ist... Verschiedene Wissenschaften aber sind, deren Principien weder aus denselben, noch für die eine aus den Principien der andern hervorgehen.“ [215]) Und im dritten Buche der Metaphysik sagt er, „daß dieselbe Wissenschaft von derselben Gattung die ihr als solcher zukommenden Eigenschaften aus denselben Principien betrachte.“ [216]) Nimmt man hier die Gattung in dem strengen Sinne des Wortes, so entstehen daraus für das Object der Metaphysik keine geringen Schwierigkeiten, und Aristoteles versäumt nicht, sie hervorzuheben; ist ja doch die Metaphysik die Wissenschaft, die das Seiende als Seiendes und die ihm als solchem zukommenden Eigenschaften betrachtet.[217]) Allein die Weise, wie Aristoteles diese Schwierigkeit löst, läßt keinen Zweifel darüber, daß es ihm hier nicht auf ein strenges Synonymon ankam; es genügt ihm, wenn auch nur die Einheitlichkeit in der Beziehung auf

---

[214]) Brandis a. a. O. II, 2, 1. S. 397.

[215]) Anal. post. I, 28. princ. *μία δ' ἐπιστήμη ἐστὶν ἡ ἑνὸς γένους . . . ἑτέρα δ' ἐπιστήμη ἐστὶν ἑτέρας, ὅσων αἱ ἀρχαὶ μήτ' ἐκ τῶν αὐτῶν μήθ' ἕτεραι ἐκ τῶν ἑτέρων.*

[216]) Metaph. *B*, 2. p. 997, a, 21. *περὶ οὖν τὸ αὐτὸ γένος τὰ συμβεβηκότα καθ' αὑτὰ τῆς αὐτῆς ἐστι θεωρῆσαι ἐκ τῶν αὐτῶν δοξῶν.*

[247]) Metaph. *Γ*, 1. p. 1003, a, 21.

Eines, wie sie bei der Analogie zum gleichen Terminus stattfindet, gewahrt wird. Denn das sind seine Worte: „Nicht bloß von dem, was synonym an Einem Namen Theil nimmt, hat Eine Wissenschaft zu handeln, sondern auch von dem, was in Bezug auf Eine Natur den Namen erhält; denn auch dies wird in gewisser Weise *καθ' ἕν* gesagt. Daher ist klar, daß auch das Seiende als Seiendes zu betrachten Sache Einer Wissenschaft ist." [218]) So spricht er hier auch von Arten des Seienden und eben so vielen Arten des Einen, nicht anders als ob das Seiende eine Gattung wäre; und diese sogenannten Arten sind eben die Kategorien. [219]) Somit ist daraus, daß das Seiende kein Synonymon ist, kein Grund zu entnehmen, weßhalb die Möglichkeit einer Deduction für die obersten Gattungsbegriffe geläugnet werden müßte. Vielmehr scheint es mir außer Zweifel, daß Aristoteles, wenn er nur die verschiedenen Möglichkeiten in Bezug auf die Existenzweise des Prädicats im Subjecte ins Auge faßte, ganz wohl zu einem gewissen a priorischen Beweis, zu einer *πίστις διὰ συλλογισμοῦ* für die Vollständigkeit der Kategorieneintheilung gelangen konnte.

Wir besitzen keine derartige Deduction der höchsten Gattungen in den Schriften des Aristoteles, wie er sie z. B. von den die Verschiedenheit der Methode bestimmenden Begriffen Top. I, 8. p. 103, b, 7. uns gibt. Dennoch scheint die Annahme, er habe sich trotz der Möglichkeit einer *πίστις διὰ συλλογισμοῦ* mit einer *πίστις διὰ τῆς ἐπαγωγῆς* begnügt, nicht wahrscheinlich. Außer dem von Brandis beachteten Ausdrucke *αἱ διαιρεθεῖσαι κατηγορίαι* deutet insbesondere

---

[218]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 12. *οὐ γὰρ μόνον τῶν καθ' ἓν λεγομένων ἐπιστήμης ἐστὶ θεωρῆσαι μιᾶς, ἀλλὰ καὶ τῶν πρὸς μίαν λεγομένων φύσιν· καὶ γὰρ ταῦτα τρόπον τινὰ λέγεται καθ' ἕν. δῆλον οὖν ὅτι καὶ τὰ ὄντα μιᾶς θεωρῆσαι ᾗ ὄντα.*

[219]) Ibid. b, 21. *διὸ καὶ τοῦ ὄντος ὅσα εἴδη θεωρῆσαι μιᾶς ἐστὶν ἐπιστήμης τῷ γένει, τά τε εἴδη τῶν εἰδῶν.* und ibid. b, 33. *ὥσθ' ὅσα περ τοῦ ἑνὸς εἴδη, τοσαῦτα καὶ τοῦ ὄντος ἐστίν· περὶ ὧν τὸ τί ἐστι τῆς αὐτῆς ἐπιστήμης τῷ γένει θεωρῆσαι, λέγω δ' οἷον περὶ ταὐτοῦ* (substanzielle Einheit) *καὶ ὁμοίου* (qualitative Einheit) *καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων.*

die große Sicherheit, mit der Aristoteles der Vollständigkeit seiner Kategorientafel sich bewußt ist, auf eine mehr als bloß inductive Bestättigung durch die Erfahrung hin. Eine solche, wie sie immer unvollständig bleibt, konnte insbesondere bei einer in ihren Begriffen so vielgliederigen und in ihrer Bedeutung so umfassenden, über die gesammte Wirklichkeit ausgedehnten Eintheilung nur eine unsichere Bürgschaft gewähren. Was aber schließlich bei der Frage, ob Aristoteles sich syllogistisch von der Vollständigkeit seiner Kategorientafel Rechenschaft gegeben habe, das größte Gewicht in die Wagschale legen würde, wäre das Gelingen des Versuches, die Seinsweisen sondernd zu den Kategorien zu gelangen, den wir im folgenden § anstellen wollen. Wir werden dabei überall von Aristotelischen Anschauungen ausgehen und zugleich, wie wir es bei der Feststellung des Eintheilungsgrundes gethan, in Andeutungen des Aristoteles selbst die Bestätigung aller jener analogen Mittelstufen finden, auf welchen wir von dem allgemeinen *ὄν* zu den höchsten Gattungen hinabsteigen.

Wir sagen:

§ 13. XII. Der deductive Beweis für die Kategorieneintheilung muß beginnen mit dem Unterschiede zwischen Substanz und Accidenz. Die erstere wird keine weitere Untereintheilung zulassen, das letztere zunächst in die zwei Classen der absoluten Accidenzien und der Relationen, und die erstere von diesen wieder in die der Inhärenzen, Affectionen und äußerlichen Umstände zerfallen.

Den ersten Ansatz zu einer Deduction der Kategorien macht Aristoteles mit jener bekannten, tiefgreifenden, ontologischen Scheidung, die selbst Spinoza noch respectirte, da er sagte: Omne quod est, aut in se aut in alio est. Die Eintheilung in *οὐσία* und *συμβεβηκός* ist eine Eintheilung, die in diesen zwei Gliedern alles Seiende umfaßt, das zu den Kategorien gehört; [220])

---

[220]) Anal. post. I, 22. p. 83, b, 19. *συμβεβηκότα γάρ ἐστι πάντα* (*ὅσα μὴ τί ἐστι*). ibid. a, 25. *ὅσα δὲ μὴ οὐσίαν σημαίνει, ἀλλὰ κατ' ἄλλου ὑποκειμένου λέγεται, ὃ μή ἐστι μήτε ὅπερ ἐκεῖνο μήτε ὅπερ ἐκεῖνό τι, συμβεβηκότα.* ibid. 4. p. 73, b, 8. *τὰ μὲν δὴ μὴ καθ' ὑποκειμένου καθ' αὑτὰ λέγω, τὰ δὲ καθ' ὑποκειμένου συμβεβηκότα.* Vergl. Categ. 2. p. 1, a, 20. Categ. 5. p. 2, a, 34.

sie ist eine Scheidung, die auf einer Verschiedenheit der Existenz in der ersten Substanz, auf einer Verschiedenheit der Prädication beruht und somit dem angegebenen Eintheilungsgrunde entspricht. [221]) Denn, was Substanz ist, existirt in der ersten Substanz als dem Wesen nach identisch mit ihr, was Accidenz ist, existirt in ihr, nicht als zu ihrem Wesen gehörig, sondern als accidirend oder inhärirend im weitesten Sinne des Wortes. Wir haben darum oben mit Trendelenburg die Kategorie der *οὐσία* als die Kategorie des Subjects bezeichnet, weil, wo sie ins Prädicat tritt, das Subject, als welches ja für alle Kategorien die erste Substanz gedacht wird (s. o.), nicht bloß benannt, sondern auch in seinem Begriffe bestimmt wird, so daß nur in diesem Falle essentielle Gemeinschaft zwischen Subject und Prädicat stattfindet. Dieser Unterschied zwischen *οὐσία* und *συμβεβηκός* ist endlich größer, als jeder, der noch zwischen den Accidenzien unter sich stattfinden kann, er springt zuerst in die Augen und tritt daher in jeder Weise mit Recht an die Spitze. [222])

Natürlich läßt die Wesensidentität als reelle Unterschiedslosigkeit überhaupt auch keine weiteren Unterscheidungen innerhalb ihrer zu. Somit sind wir hier auf ein Genus gestoßen, und die weiteren reellen Eintheilungen der *οὐσία* werden als Eintheilungen eines Synonymon durch beigefügte *διαφοραί* in der Weise der eigentlichen Specification geschehen müssen. So zerlegt Aristoteles im ersten Kapitel des zwölften Buches der

---

[221]) S. die vorige Anm. Categ. 5. p. 2, a, 19. *φανερὸν δὲ ἐκ τῶν εἰρημένων ὅτι τῶν καθ' ὑποκειμένου λεγομένων ἀναγκαῖον καὶ τοὔνομα καὶ τὸν λόγον κατηγορεῖσθαι τοῦ ὑποκειμένου κ. τ. λ.* 27. *τῶν δ' ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων ἐπὶ μὲν των πλείστων οὔτε τοὔνομα οὔθ' ὁ λόγος κατηγορεῖται τοῦ ὑποκειμένου· ἐπ' ἐνίων δὲ τοὔνομα μὲν οὐδὲν κωλύει κατηγορεῖσθαί ποτε τοῦ ὑποκειμένου, τὸν δὲ λόγον ἀδύνατον.* Vergl. b, 30.

[222]) Deutlich läßt z. B. Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 11. den Unterschied zwischen der *οὐσία* und den übrigen Kategorien als den ersten und wichtigsten hervortreten, indem es diese sämmtlich auf die eine, die *οὐσία* auf die andere Seite stellt: *σημαίνει γὰρ τὸ μὲν τί ἐστι καὶ τόδε τι, τὸ δὲ ὅτι ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν οὕτω κατηγορουμένων.* Das ganze Kapitel dient zur Bestättigung.

Metaphysik die Substanz in die sinnliche corruptible und incorruptible und in die unbewegliche separate Substanz. (s. o.)

Allerdings könnte man noch einen Unterschied in dem Verhältnisse des Prädicats zum Subjecte auch für die Prädicate, die wegen essenzieller Identität mit der ersten Substanz von ihr ausgesagt werden, darin finden, daß das eine nur der Sache nach mit dem Subjecte identisch, durch seine begriffliche Fassung aber allgemeiner und insofern von ihm verschieden ist, wie wenn ich sage: Socrates ist ein Mensch, das andere dagegen reell und rationell ganz und gar mit ihm zusammenfällt, wie wenn ich sage: Socrates ist Socrates. Auf diese Weise kömmt Aristoteles in dem Buche der Kategorien zu seiner Unterscheidung zwischen dem *τόδε τι* oder der *πρώτη οὐσία* und den *δεύτεραι οὐσίαι* (Categ. 5. princ.). Allein es ist unmöglich, daß es eine essenziellere Prädication, als die essenzielle gibt, das reelle Verhältniß zwischen Subject und Prädicat ist in beiden Fällen das gleiche, und wollte man hier wegen des Unterschiedes des begrifflichen Verhaltens eine nochmalige Unterscheidung treffen, so hieße dies den Weg, den die Eintheilung des *ὄν* als eines *ὁμώνυμον κατ' ἀναλογίαν* einzuschlagen hatte, um zu den Gattungsbestimmtheiten hinabzusteigen, gleichsam über das Ziel hinaus dahin verfolgen, wo kein Unterschied der Beziehungen mehr ist, der außerhalb des Geistes stattfindet. So wenig uns Aristoteles durch die Unterscheidung der ersten und zweiten Substanzen Arten gibt, in welche eine Gattung zerfällt, so wenig gibt er uns Gattungen, in die ein Analogon geschieden wird. Immerhin ist sie als Ausläufer der Kategorieneintheilung für die ganze Richtung, in der diese sich bewegt, ein willkommenes Zeichen.

Während so die essenzielle Prädication nur eine einzige Prädicationsweise und Kategorie abgibt, zeigt die nichtessenzielle, die im Allgemeinen als *συμβαίνειν* bezeichnet wurde, auf den ersten Blick große Verschiedenheiten. Das *συμβεβηκός* ist selbst nur ein *ἀνάλογον*, das nach der Weise der Prädication von der ersten Substanz wiederum in mehrere Classen zerfallen wird. Vor Allem kann das, was von dem Subjecte ausgesagt wird, ohne das, was Subject ist, selbst zu sein, entweder ihm absolut oder nur in Beziehung auf ein Anderes beigelegt werden, die

Accidenzien sind entweder absolute Accidenzien oder Relationen. Unter den letzteren verstehen wir nämlich jenes accidentelle Sein, das in nichts Anderem als in einem gewissen Verhalten zu etwas,[223]) in einer Hinordnung der Substanz, von der es prädicirt wird, zu einem andern Dinge besteht, wie z. B. wenn ich sage: Socrates ist weiser als Hippias, Philipp ist der Vater Alexanders. Diese Relationen haben eine andere Weise der Existenz in der Substanz, als die übrigen Accidenzien, eine verschiedene Art der Abhängigkeit von ihr (Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 16.); beides ist miteinander identisch; denn in der Weise, in der die Substanz subsistirt, hält und trägt sie das Accidenz, und in der Weise, in der das Accidenz accidirt, hängt es von der Substanz ab. Aristoteles hebt diese Verschiedenheit der Inexistenz zwischen absoluten und relativen Accidenzien als die nebst der Verschiedenheit zwischen *οὐσία* und *συμβεβηκός* größte, die überhaupt in der Existenzweise statthaben kann, dort hervor, wo er den Platonikern gegenüber die materielle Verschiedenheit, also die Verschiedenheit in dem ganzen Verhältnisse zwischen Subject und Form für die verschiedenen Seinsweisen klar machen will. Von den Relationen, die nur ganz lose an das Subject geknüpft sind und es gleichsam nur berühren, ohne es zu modificiren, werden die übrigen Accidenzien als eigentlich afficirende geschieden, und somit erscheint das ganze Gebiet des Seienden der Kategorien in drei Classen zerlegt, „das Eine sind Substanzen (*οὐσίαι*), das Andere Affectionen (*πάθη*), das Andere Relationen (*πρός τι*).“ [Metaph. *N*, 2.][224]) Brandis bemerkt zu dieser Stelle: „Die Wesenheiten und Relationen mußte er natürlich von jener Zusammenfassung der übrigen Kategorien ausschließen und wählte für diese den Ausdruck Affectionen, um ihre Abhängigkeit von den Wesenheiten zu bezeichnen, die in der Weise

---

[223]) Categ. 7. p. 8, a, 31. *ἔστι τὰ πρός τι οἷς τὸ εἶναι ταὐτόν ἐστι τῷ πρός τί πως ἔχειν.*

[224]) Metaph. *N*, 2. p. 1089, b, 20. *πολύ τε μᾶλλον, ὥσπερ ἐλέχθη, (ἀνάγκη), εἰ ἐζητεῖτο πῶς πολλὰ τὰ ὄντα, μὴ τὰ ἐν τῇ αὐτῇ κατηγορίᾳ ζητεῖν, πῶς πολλαὶ οὐσίαι ἢ πολλὰ ποιά, ἀλλὰ πως πολλὰ τὰ ὄντα· τὰ μὲν γὰρ οὐσίαι, τὰ δὲ πάθη, τὰ δὲ πρός τι.*

bei den Relationen nicht stattfindet." [225]) Besonders gibt sich dies deutlich zu erkennen, wo Aristoteles von der Bewegung und von dem Entstehen und Vergehen bei den relativen Dingen handelt. Ihnen kömmt nicht nur keine Bewegung im engern Sinne, sondern nicht einmal ein eigentliches Werden zu, das doch sonst von keiner Kategorie ausgeschlossen ist, weil ohne die geringste Aenderung des Subjects jetzt mit Wahrheit, jetzt fälschlich das *πρός τι* von ihm ausgesagt wird. So lehren das zweite Kapitel des fünften Buches der Physik und der entsprechende Theil des eilften der Metaphysik, ferner das erste Kapitel des vierzehnten Buches der Metaphysik; auch das Buch der Kategorien gibt dafür Belege. [226])

Sondern wir dieses so lose an das Subject geknüpfte Prädicat, [227]) das darum als die am wenigsten substanzhafte Kategorie, wie die *οὐσία* an die Spitze, an das Ende der ganzen Kategorienreihe zu treten hat, [228]) von den übrigen *συμβεβηκότα*

---

[225]) Brandis, Griechisch-Röm. Philos. III, 1. S. 42.

[226]) Phys. V, 2. p. 225, b, 11. *οὐδὲ δὴ τῷ πρός τι (ἔστι κίνησις)· ἐνδέχεται γὰρ θατέρου μεταβάλλοντος ἀληθεύεσθαι θάτερον μηδὲν μεταβάλλον, ὥστε κατὰ συμβεβηκός ἡ κίνησις αὐτῶν.* Vergleiche Metaph. *K*. Metaph. *N*, 1. p. 1088, a, 29. *σημεῖον δ' ὅτι ἥκιστα οὐσία τις καὶ ὄν τι τὸ πρός τι τὸ μόνον μὴ εἶναι γένεσιν αὐτοῦ μηδὲ φθορὰν μηδὲ κίνησιν, ὥσπερ κατὰ τὸ ποσὸν αὔξησις καὶ φθίσις, κατὰ τὸ ποιὸν ἀλλοίωσις, κατὰ τόπον φορά, κατὰ τὴν οὐσίαν ἡ ἁπλῆ γένεσις καὶ φθορά. ἀλλ' οὐ κατὰ τὸ πρός τι· ἄνευ γὰρ τοῦ κινηθῆναι ὁτὲ μὲν μεῖζον ὁτὲ δὲ ἔλαττον ἢ ἴσον ἔσται θατέρου κινηθέντος κατὰ τὸ ποσόν.* Vergl. Categ. 5. p. 4, b, 4.

[227]) Eth. Nicom. I, 4. p. 1096, a, 21. *παραφυάδι γὰρ τοῦτ' ἔοικε καὶ συμβεβηκότι τοῦ ὄντος.*

[228]) Metaph. *N*, 1. p. 1088, a, 22. *τὸ δὲ πρός τι πάντων ἥκιστα φύσις τις ἢ οὐσία τῶν κατηγοριῶν ἐστί, καὶ ὑστέρα τοῦ ποιοῦ καὶ ποσοῦ· καὶ πάθος τι τοῦ ποσοῦ τὸ πρός τι, ὥσπερ ἐλέχθη, ἀλλ' οὐχ ὕλη, εἴ τι ἕτερον. κ. τ. λ.* ibid. b, 1. *ἀνάγκη τε ἑκάστου ὕλην εἶναι τὸ δυνάμει τοιοῦτον, ὥστε καὶ οὐσίας· τὸ δὲ πρός τι οὔτε δυνάμει οὐσία οὔτε ἐνεργείᾳ.* Vergl. auch Trendelenburg, Gesch. der Kateg. S. 76 und S. 117. Daß das *πρός τι* das schwächste Sein unter den Kategorien ist, das am wenigsten ein *τὸ τί ἦν εἶναι* hat oder constituiren helfen kann, ist wohl auch der Grund, warum Metaph. *Z*, 4. p. 1029,

als πάθη ab, so scheinen auch diese absoluten Accidenzien noch keineswegs alle in der gleichen Weise von der Substanz prädicirt zu werden. Erinnern wir uns nur, wie oben die Bewegung sowohl dem, wovon sie ausging, als auch jener Substanz, welche die durch die Bewegung in ihr vorbereitete Form aufnehmen sollte, beigelegt wurde, natürlich aber in einer ganz verschiedenen Weise. Ebenso haben wir gesehen, wie der Ort, der als Fläche dem für einen andern örtlich bestimmenden Körper zukam, in dem er sich also zunächst und eigentlich befand, in einer ganz andern Weise von eben jenem Körper, von dem wir sagen, er befinde sich an diesem Orte, ausgesagt wurde; denn es ist gewiß ein großer Unterschied in der Weise, wie von einem die Ebene oder der Marktplatz prädicirt wird, wenn ich sage: dieses Feld ist eine Ebene, oder: dieser Stein liegt in der Ebene; diese Häuser u. dgl. sind oder bilden die ἀγορά, oder: diese Körbe, Früchte u. s. w. sind ἐν ἀγορᾷ.

In diesen Beispielen sind insbesondere drei Classen der absolut, aber nicht συνωνύμως [229]) der Substanz beigelegten Prädicate zu erkennen, in welche diese Affectionen oder πάθη (um sie mit einem allerdings bei Aristoteles in abwechselnd engerer und weiterer und mehrfach modificirter Bedeutung gebrauchten Ausdrucke [230]) κατ' ἐξοχήν zu bezeichnen) zunächst zerfallen werden und zwar so, daß hiedurch das ganze Bereich der Möglichkeit erschöpft ist. Denn Alles, was nicht jenes erste und eigentlich sogenannte Sein, von dem alles übrige prädicirt wird, selbst ist, aber auf der andern Seite auch nicht so ganz wesenlos und nur der Schatten eines Seienden, mehr den Act eines andern Dinges begleitet, als selbst ein Ding ist, wie die Relation, das wird entweder in der Substanz, von der es prädicirt wird, oder außer ihr in einer andern, oder endlich theilweise in

b, 22., wo von dem gehandelt wird, dem ein τὸ τί ἦν εἶναι zukomme, der andern Zusammensetzungen der Substanz, nur der mit dem πρός τι nicht gedacht wird.

229) Categ. 5. p. 3, a, 34. Top. I, 2. p. 109, b, 6.

230) Oft steht er nur für Bewegungen, z. B. Top. VI, 6. p. 145, a, 3. in den Kategorien cap. 8. p. 9, a, 28. gar nur für eine Species der Qualität.

ihr, theilweise außer ihr sich findend, ihr beigelegt werden können. Ein vierter Fall ist nicht mehr denkbar. Ist das Erste der Fall, so wird das Verhältniß ein eigentliches *ἐνεῖναι* sein, das jenem, in welchem die substanzielle Form zur *πρώτη ὕλη* steht, am nächsten kömmt. Wir können diese Accidenzien, wie z. B. die Farbe, die Ausdehnung u. dgl., insbesondere Inhärenzen nennen. Existirt dagegen das Prädicat zunächst ganz außerhalb des Subjectes, wie z. B. der Ort außerhalb des am Orte Befindlichen, so daß das Subject nur eines besonderen Grundes wegen von Außen her danach bestimmt wird, so können wir solche Accidenzien als äußerliche Bestimmungen oder Umstände der Substanz bezeichnen. Aristoteles charakterisirt diese äußerliche Benennungsweise deutlich in den für das *ποῦ* gewählten Beispielen *ἐν ἀγορᾷ, ἐν Λυκείῳ* (Categ. 4. p. 2, a, 1.), wie er denn Top. VI, 6. p. 144, b, 31. und Phys. IV, 12. p. 221, a, 28. Prädicate, die dieser Classe angehören, geradezu als *τὰ ἔν τινι* bezeichnet. Wird endlich drittens das Prädicat theilweise von Innen, theilweise von Außen genommen, indem es nicht sowohl wie eine Form zur Materie, als wie eine Operation zu der Potenz, die sie actualisirt, zu dem Subjecte sich verhält, [231]) so wird es im Allgemeinen als Operation oder *κίνησις*, wie es Aristoteles öfter nennt, [232]) zu bezeichnen sein. Hier ist entweder das Princip oder der Terminus des Prädicats in- oder außerhalb des Subjectes; denn die Operation ist, wie Aristoteles sagt, ein Mittleres zwischen dem Operirenden und dem, was die Operation leidet. [233])

---

[231]) Metaph. *Θ*, 6. p. 1048, b, 6. *λέγεται δὲ ἐνεργείᾳ οὐ πάντα ὁμοίως, ἀλλ' ἢ τὸ ἀνάλογον, ὡς τοῦτο ἐν τούτῳ ἢ πρὸς τοῦτο, τὸ δ' ἐν τῷδε ἢ πρὸς τόδε. τὰ μὲν γὰρ ὡς κίνησις πρὸς δύναμιν, τὰ δ' ὡς οὐσία πρός τινα ὕλην.* Vergl. De anim. II, 1. p. 412, a, 9.

[232]) Metaph. *Z*, 4. p. 1029, b, 23. *ἔστι γάρ τι ὑποκείμενον ἑκάστῳ, οἷον τῷ ποιῷ καὶ τῷ ποσῷ καὶ τῷ ποτὲ καὶ τῷ ποῦ καὶ τῇ κινήσει.* Vergl. Metaph. *Λ*, 1. p. 1069, a, 22. und die vorige Anmerkung. Auch sonst deutet Aristoteles bei der Aufzählung der Kategorien eine besondere Verwandtschaft zwischen den in dieser Classe begriffenen an, wie Phys. V, 1. p. 225, b, 5. Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 26. ibid. *K*, 12. p. 1068, a, 9.

[233]) Metaph. *Δ*, 20. p. 1022, b, 5. (*ἕξις λέγεται*) *ὥσπερ πρᾶξίς τις ἢ κίνησις· ὅταν γὰρ τὸ μὲν ποιῇ τὸ δὲ ποιῆται, ἔστι ποίησις μεταξύ.*

Betrachten wir von diesen drei Classen zunächst die erste, die der inhärirenden Accidenzien. Wird unter ihnen noch eine weitere Analogie stattfinden, oder sollen wir die Inhärenz als Genus und Kategorie festhalten? — Die sinnlichen Substanzen, an welche wir, als die für uns erkennbareren und gewisseren,[234]) oder strenger genommen allein in der Gattung enthaltenen,[235]) zunächst gewiesen sind, ergeben sich der philosophischen Betrachtung des Aristoteles nicht als einfache Substanzen, sondern ihr Wesen wird durch eine Zusammensetzung von Materie und Form gebildet, von denen die letztere die erstere actualisirt, ihr Sein und Wesen verleiht. Jedes dieser Principien nimmt daher zu dem Compositum eine besondere, von der des andern ganz verschiedene Stellung ein, das eine ist seine *δύναμις*, das andere seine *ἐντελέχεια*.[236]) Daraus folgt, daß auch die Accidenzien der Substanz, die ihr eigentlich inhäriren, immerhin noch eine ganz verschiedene Stellung zur Substanz einnehmen, d. h. in einer ganz andern Weise ihr inhäriren werden, je nachdem sie von Seiten der Materie oder von Seiten der Form ihr zukommen.

Aus der Materie der Substanz ergibt sich das Quantum (*ποσόν*), welches dem potenziellen Charakter des materiellen Princips entsprechend also erklärt wird: „Ein Quantum wird genannt, was in solches, was in ihm besteht und ein Ganzes für sich und eine Einzelsubstanz zu sein fähig ist, getheilt werden kann.“[237]) Insbesondere zeigt sich dieser Zusammenhang mit dem materiellen Principe auch im dritten Kapitel des siebenten

---

Simpl. Schol. 77. b, 42. *κίνησις δὲ τοῦ ποιοῦντος καὶ πάσχοντος κεχώρισται, ὡς μέση οὖσα ἀμφοτέρων καὶ ἀπὸ μὲν τοῦ ποιοῦντος προϊοῦσα, εἰς δὲ τὸ πάσχον ἐναπεργαζομένη τὸ πάθος.*

[234]) Metaph. Z, 2. p. 1028, b, 8. *δοκεῖ δ' ἡ οὐσία ὑπάρχειν φανερώτατα μὲν τοῖς σώμασιν· διὸ τά τε ζῷα καὶ τὰ φυτὰ καὶ τὰ μόρια αὐτῶν οὐσίας εἶναί φαμεν, καὶ τὰ φυσικὰ σώματα...* Vergl. ibid. 3. p. 1029, a, 33.

[235]) Vergl. oben § 11.

[236]) De anim. II, 1. p. 412, a, 9. *ἔστι δ' ἡ μὲν ὕλη δύναμις, τὸ δ' εἶδος ἐντελέχεια.*

[237]) Metaph. Δ, 13. p. 1020, a, 7. *ποσὸν λέγεται τὸ διαιρετὸν εἰς ἐνυπάρχοντα, ὧν ἑκάτερον ἢ ἕκαστον ἕν τι καὶ τόδε τι πέφυκεν εἶναι.*

Buches der Metaphysik. Wie die Materie das letzte Element der Substanz ist, von dem selbst diese noch in gewisser Weise prädicirt wird (Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 24.), so erscheint hier das Quantum als das zunächst der Substanz Zukommende und bei einer Abstraction der Accidenzien von dem Subject als das zuletzt Hinwegzunehmende, wo dann für Diejenigen, die das Princip der substanziellen Form nicht kennen, nichts als die *ὕλη* übrig zu bleiben scheint. [238])

Auf der andern Seite stehen die Qualitäten, die ebenso mit der Form verwandt sind, wie die Quantität es mit der Materie war. Denn die Qualität besagt eine Beschaffenheit, eine Art und Weise der Substanz, d. i. eine Determination oder Differenzirung in irgendwelcher Hinsicht. Diese Determination findet statt 1) vermöge substanziellen Seins, und so wird die Gattung durch die substanzielle Differenz determinirt, die, wie wir schon oben sahen, der Form proportional ist; daher wird die substanzielle Differenz im fünften Buche der Metaphysik als erste Qualität, als substanzielle Qualität aufgeführt. [239]) 2) Findet aber auch eine Determination und Modificirung des Subjects vermöge eines accidentellen Seins statt, und dieses ist die Kategorie der Qualität, von der wir jetzt

---

[238]) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 10. *καὶ ἔτι ἡ ὕλη οὐσία γίνεται. εἰ γὰρ μὴ αὕτη οὐσία, τίς ἐστιν ἄλλη διαφεύγει. περιαιρουμένων γὰρ τῶν ἄλλων οὐ φαίνεται οὐθὲν ὑπομένον. τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τῶν σωμάτων πάθη καὶ ποιήματα καὶ δυνάμεις, τὸ δὲ μῆκος καὶ πλάτος καὶ βάθος ποσότητές τινες ἀλλ' οὐκ οὐσίαι· τὸ γὰρ ποσὸν οὐκ οὐσία, ἀλλὰ μᾶλλον ᾧ ὑπάρχει ταῦτα πρώτῳ, ἐκεῖνό ἐστιν ἡ οὐσία. ἀλλὰ μὴν ἀφαιρουμένου μήκους καὶ πλάτους καὶ βάθους οὐθὲν ὁρῶμεν ὑπολειπόμενον, πλὴν εἴ τι ἔστι τὸ ὁριζόμενον ὑπὸ τούτων, ὥστε τὴν ὕλην ἀνάγκη φαίνεσθαι μόνην οὐσίαν οὕτω σκοπουμένοις.* Vergl. Trendelenburg, Gesch. der Kateg. S. 77.

[239]) Metaph. *Δ*, 14. p. 1020, a, 33. *τὸ ποιὸν λέγεται ἕνα μὲν τρόπον ἡ διαφορὰ τῆς οὐσίας, οἷον ποιόν τι ἄνθρωπος ζῷον ὅτι δίπουν, ἵππος δὲ τετράπουν· καὶ κύκλος ποιόν τι σχῆμα ὅτι ἀγώνιον, ὡς τῆς διαφορᾶς τῆς κατὰ τὴν οὐσίαν ποιότητος οὔσης. ἕνα μὲν δὴ τρόπον τοῦτον λέγεται ἡ ποιότης διαφορὰ οὐσίας. . .*

handeln, und die auch eine Differenz ist. Denn entweder determinirt und differenzirt sie das Subject der Quantität nach, und solche Qualitäten sind die Figuren; [240]) oder sie differenzirt es in Hinsicht auf das Wesen des Dinges, indem sie in ihm als eine Beschaffenheit besteht, die seiner Natur angemessen oder unangemessen ist, wie z. B. ein Körper, der gesund, und ein Körper, der krank ist, durch diese Beschaffenheiten hinsichtlich ihrer Natur differenzirt und gut oder schlecht disponirt sind, und dieses sind die *ἕξεις* und *διαθέσεις* der Kategorien; [241]) oder es differenzirt eine Qualität das Subject einer Operation nach, wie z. B. die Wärme u. dgl. Kurzum, so verschieden die Species der Qualität auch sein mögen, immer werden sie, um zu dieser Kategorie gehören zu können, jenen Charakter des Determinirenden und Differenzirenden und folglich den der Verwandtschaft mit der Form an sich tragen, welcher diese Kategorie von der Quantität unterscheidet. [242]) So sagt auch Trendelenburg: „Wie sich aus der Materie der Substanz das Quantum, so ergibt sich aus der Form die Qualität.“ [243]) Er weist darauf hin, wie demgemäß in gewisser Weise dem Quale vor dem Quantum der Vortritt sich einräumen lasse, nach Metaph. *Λ*, 1. „So ist das Erste die Substanz, ihr folgt die Qualität, ihr die Quan-

---

[240]) Vergl. unten § 16.

[241]) Categ. 8. p. 8, b, 26. Darum charakterisirt Metaph. *Δ*, 14. p. 1020, b, 12. diese Species der Qualität also: *ἔτι κατ' ἀρετὴν καὶ κακίαν καὶ ὅλως τὸ κακὸν καὶ ἀγαθόν.*

[242]) Metaph. *Δ*, 14. p. 1020, b, 13., wo Aristoteles in zwei Weisen des *ποιόν* alle zusammenfassen will, heißt es: *σχεδὸν δὴ κατὰ δύο τρόπους λέγοιτ' ἂν τό ποιόν, καὶ τούτων ἕνα τὸν κυριώτατον· πρώτη μὲν γὰρ ποιότης ἡ τῆς οὐσίας διαφορά. ταύτης δέ τι καὶ ἡ ἐν τοῖς ἀριθμοῖς ποιότης μέρος· διαφορὰ γάρ τις οὐσιῶν, ἀλλ' ἢ οὐ κινουμένων ἢ οὐχ ᾗ κινούμενα. τὰ δὲ πάθη τῶν κινουμένων ᾗ κινούμενα, καὶ αἱ τῶν κινήσεων διαφοραί. ἀρετὴ δὲ καὶ κακία τῶν παθημάτων μέρος τι· διαφορὰς γὰρ δηλοῦσι τῆς κινήσεως καὶ τῆς ἐνεργείας, καθ' ἃς ποιοῦσιν ἢ πάσχουσι καλῶς ἢ φαύλως τὰ ἐν κινήσει ὄντα. κ. τ. λ.*

[243]) Gesch. der Kateg. S. 78. Vergl. ebendas. S. 103. und Zeller, Philos. der Griechen II, 2. S. 196. Anm. 3. und die von ihm citirten Stellen.

tität", [244]) wenn auch sonst die umgekehrte Folge die angemessenere sei. Aristoteles läßt fast immer die Qualität vorangehen, [245]) vielleicht deßhalb, weil eben die Form, der sie folgt, das mächtigere Princip und mehr Substanz als die Materie ist. Indeß hat die eine wie die andere Ordnung ihr berechtigtes Motiv, und es hat manches für sich, wenn man der von Trendelenburg aus den von ihm S. 77 f. entwickelten Gründen vorgezogenen folgt. Uns kömmt es hier bloß darauf an, zu zeigen, daß die eigentlich inhärirenden Accidenzien selbst wieder eine doppelte Weise der Inhärenz und folglich eine doppelte Prädicationsweise unterscheiden lassen, daß also, wie das Accidenz, auch das Inhärenz kein Genus, sondern ein *κοινὸν κατ' ἀναλογίαν* für die Genera der Quantität und Qualität sei. [246])

Auf die Classe der inhärirenden Accidenzien hat, wenn man der ontologischen Bedeutung Rechnung tragen [247]) und stufen-

---

[244]) Metaph. *Λ*, 1. p. 1069, a, 20. *οὕτω πρῶτον ἡ οὐσία, εἶτα τὸ ποιόν, εἶτα τὸ ποσόν.*

[245]) So z. B. Anal. post. I, 22. p. 83, a, 21. und b, 16. Top. I, 9. p. 103, b, 20. Phys. V, 1. p. 225, b, 5. Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 24. *Z*, 1. p. 1028, a, 12; 4. p. 1029, b, 24. Eth. Nicom. I, 4. p. 1096, a, 25. u. a. a. O.

[246]) Ueber die angemessenste Ordnung der Kategorien s. unten § 16, 3. das Genauere.

[247]) Bonitz a. a. O. S. 607. schließt daraus, daß die Kategorien, obgleich die außer der Substanz in ihrer ontologischen Bedeutung zu ihr ins Verhältniß der *συμβεβηκότα* treten, trotzdem eine Reihe gleichgeordneter Eintheilungsglieder bilden, „daß es sich bei den Kategorien als solchen nicht um eine Entscheidung metaphysischer Fragen, sondern um eine übersichtliche Eintheilung des erfahrungsmäßig gegebenen Vorstellungskreises handele." Im Gegentheile! daraus, daß die Deduction der Kategorien mit einer ontologischen Verschiedenheit beginnt, ergibt sich, daß auch alle Untereintheilungen auf dergleichen beruhen werden, und daraus, daß die Kategorien alle in eine Reihe gestellt sind, daß alle in dieser Deduction angewandten allgemeineren Begriffe nur analoge Einheit haben, also selbst wieder ontologische Unterschiede in sich enthalten, bis denn von den Kategorien an alle weiteren Begriffe in den regelmäßigen Stufen synonymer Unterordnung und ontologischer Gleichheit, d. i. Gleichheit in dem Seinsbegriffe, bis zu den Einzeldingen hinabsteigen.

weise von den innerlichen zu den äußeren Prädicationsweisen hinabsteigen will, die Classe der κίνησις zu folgen. Während bei den Accidenzien der ersten Classe die Inhärenz es war, auf deren Grundlage hin das Prädicat dem Subjecte beigelegt wurde, wird es hier die Causalität sein, welche die Prädication des einen vom andern möglich macht. Nur durch die Verbindung, welche sie unter den Einzelsubstanzen herstellt, wird ja jene Bedingung erfüllt, die als das Unterscheidende dieser zweiten Classe der accidentellen Prädicate angegeben wurde, daß nämlich das, woher das Prädicat genommen werde, in Bezug auf etwas in dem Subjecte, in Bezug auf ein anderes außer demselben sei, als ein Mittleres zwischen zweien.[248]) Das Schlagen ist seinem Princip nach in dem Schlagenden, seinem Terminus nach in dem, der geschlagen wird, und kann also, zwischen dem einen und andern gleichsam in der Mitte, sowohl von diesem als jenem prädicirt werden. Es ist nicht sowohl ein ἐν τῷδε, als ein πρὸς τόδε, wie wir oben Aristoteles nicht unpassend es bezeichnen hörten. (Metaph. Θ, 6. p. 1048, b, 6.) Man sage nicht, Aristoteles sage doch selbst, die κίνησις sei in dem Bewegten, z. B. Phys. III, 3. p. 202, a, 13. und an den andern oben betrachteten Stellen; denn dort hat er ja auch die κίνησις nicht bestimmte Kategorien bilden, sondern wie ἐνέργεια und δύναμις in den verschiedenen Kategorien vorkommen lassen, was nur vermöge der Reduction auf die Gattung des Terminus statthaben konnte, von der wir oben gesprochen haben. Dieser aber existirt nicht in dem Bewegenden, sondern in dem Bewegten, wie z. B. bei der Bewegung vom Schwarzen zum Weißen der eine und andere dieser Termini und alle Farbenstufen, die, während der Bewegung berührt, als Termini ihrer Theile anzusehen sind, in dem Weißwerdenden sich finden. Insofern aber die κίνησις besondere Gattungen des Seienden bilden soll, kann ihr auch in dem, was bewegt wird, kein ἐν τῷδε εἶναι, sondern ein πρὸς τόδε, oder genauer gesprochen ein ἐπὶ τόδε εἶναι beigelegt werden.

---

[248]) Metaph. Δ, 20. p. 1022, b, 5. ὅταν γὰρ τὸ μὲν ποιῇ τὸ δὲ ποιῆται, ἔστι ποίησις μεταξύ.

Auf den ersten Blick ergeben sich hier zwei Prädicationsweisen. Die Operation wird entweder von dem, worin das Princip der Operation ist, [249]) und wovon sie ausgeht [ὑφ' οὗ ἐστιν], [250]) von dem Thuenden, oder von dem, worin der Terminus der Operation ist [ἐφ' ὅ ἡ κίνησις], [251]) von dem Leidenden, prädicirt. Auf der einen Seite wird sich uns das Thun (ποιεῖν), auf der andern das Leiden (πάσχειν) herausstellen, und hiemit wird die Zahl der hier möglichen Kategorien erschöpft sein.

Nur ein Einwand muß noch berührt werden, den man hiegegen erheben könnte. Aristoteles unterscheidet eine doppelte Art von Thätigkeiten, das eigentliche Thun (facere, ποιεῖν) und das Handeln (agere, πράττειν). Die Thätigkeit im eigentlichen Sinne ist ein Act, der auf eine äußere Materie geht, wie bauen, schneiden u. dgl. Die Handlung dagegen ist ein Act, der in dem Handelnden selbst bleibt, wie sehen, wollen u. dgl. [252]) Zwischen dem Handeln und dem Subject, das handelt, und zwischen dem Thun und dem Subject, das thut, scheint mithin ein ganz anderes Verhältniß zu bestehen. Mag man von dem Thun immerhin sagen, es sei in Bezug auf etwas in, in Bezug auf etwas außer dem Subjecte, das Handeln scheint ganz im

---

[249]) De gen. et corr. I, 7. p. 324, a, 26. ἐν ᾧ τε γὰρ ἡ ἀρχὴ τῆς κινήσεως, δοκεῖ τοῦτο κινεῖν.

[250]) Phys. III, 3. p. 202, a, 16. b, 21. VII, 1. princ.

[251]) Metaph. Δ, 17. p. 1022, a, 7. (πέρας λέγεται) ἐφ' ὃ ἡ κίνησις καὶ ἡ πρᾶξις.

[252]) Metaph. Θ, 8. p. 1050, a, 23. ἐπεὶ δ' ἐστὶ τῶν μὲν ἔσχατον ἡ χρῆσις, οἷον ὄψεως ἡ ὅρασις, καὶ οὐθὲν γίγνεται παρὰ ταύτην ἕτερον ἀπὸ τῆς ὄψεως ἔργον, ἀπ' ἐνίων δὲ γίγνεταί τι, οἷον ἀπὸ τῆς οἰκοδομικῆς οἰκία παρὰ τὴν οἰκοδόμησιν, ὅμως οὐθὲν ἧττον ἔνθα μὲν τέλος ἔνθα δὲ μᾶλλον τέλος τῆς δυνάμεώς ἐστιν. ἡ γὰρ οἰκοδόμησις ἐν τῷ οἰκοδομουμένῳ, καὶ ἅμα γίγνεται καὶ ἔστι τῇ οἰκίᾳ. ὅσων μὲν οὖν ἕτερόν τί ἐστι παρὰ τὴν χρῆσιν τὸ γιγνόμενον, τούτων μὲν ἡ ἐνέργεια ἐν τῷ ποιουμένῳ ἐστίν, οἷον ἥ τε οἰκοδόμησις ἐν τῷ οἰκοδομουμένῳ καὶ ἡ ὕφανσις ἐν τῷ ὑφαινομένῳ, ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων, καὶ ὅλως ἡ κίνησις ἐν τῷ κινουμένῳ· ὅσων δὲ μή ἐστιν ἄλλο τι ἔργον παρὰ τὴν ἐνέργειαν, ἐν αὐτοῖς ὑπάρχει ἡ ἐνέργεια, οἷον ἡ ὅρασις ἐν τῷ ὁρῶντι καὶ ἡ θεωρία ἐν τῷ θεωροῦντι καὶ ἡ ζωὴ ἐν τῇ ψυχῇ.

Subjecte zu liegen. Es fordert also eine eigene Prädicationsweise und constituirt eine eigene Kategorie der intransitiven Handlung.

So scheinbar der Einwurf ist, so ist er doch bei näherer Betrachtung eben nur scheinbar, und es bleibt darum um nichts weniger wahr, daß Thun, Handeln und Leiden nur zwei Kategorien bilden können. Um dies klar zu erkennen, ist es vor Allem nöthig, zu beachten, daß niemals und bei keiner Bewegung das, vermöge dessen etwas bewegt, ein und dasselbe ist mit dem, in Bezug auf welches etwas bewegt wird. Denn alles, was thätig ist, muß *ἐνεργείᾳ* sein, insofern es thätig sein soll, darum geht ja die Wirklichkeit, einfach gesprochen, der Möglichkeit voraus.[253]) Durch Nichts wird Nichts. In dem Leidenden dagegen, auf welches die Thätigkeit gerichtet ist, muß, insofern es etwas erleiden soll, *δυνάμει* das sein, was es wird. Es ist also einleuchtend, daß nichts vermöge dessen bewegt, in Bezug auf welches es bewegt wird, mag man auch die Bewegung im weitesten Sinne nehmen.

Betrachten wir nunmehr jene Thätigkeiten, von denen man sagt, daß durch sie etwas sich selbst bewege, so werden sie sich in zwei Klassen scheiden. 1) In solche, welche nur scheinbar intransitiv sind, indem nicht sowohl etwas sich selbst, als ein Theil den andern bewegt (Phys. VII, 1. p. 241, b, 27.); und dies ist, wie Aristoteles im Anfange des siebenten Buches seiner Physik darthun will, bei allen Bewegungen im engeren Sinne, die von ihm als *ἐνέργειαι ἀτελοῦς, ἐνέργειαι τοῦ δυνάμει ὄντος* bezeichnet wurden, der Fall (Phys. VII, 1. p. 241, b, 33. p. 242, a, 15.), so z. B. bei den örtlichen Bewegungen;[254]) Thätigkeiten wie *περιπατεῖν, τρέχειν* wird Aristoteles also nicht für eigentlich intransitiv gelten lassen. 2) In die wirklich intransitiven

---

[253]) Metaph. Θ, 8. p. 1049, b, 5. *φανερὸν ὅτι πρότερον ἐνέργεια δυνάμεώς ἐστιν* . . . b, 24. *ἀεὶ γὰρ ἐκ τοῦ δυνάμει ὄντος γίγνεται τὸ ἐνεργείᾳ ὂν ὑπὸ ἐνεργείᾳ ὄντος, οἷον ἄνθρωπος ἐξ ἀνθρώπου, μουσικὸς ὑπὸ μουσικοῦ, ἀεὶ κινοῦντός τινος πρώτου· τὸ δὲ κινοῦν ἐνεργείᾳ ἤδη ἐστίν.*

[254]) Phys. VII, 1. p. 242, a, 16. *ἀνάγκη καὶ τὸ κινούμενον πᾶν ἐν τόπῳ κινεῖσθαι ὑπ' ἄλλου.*

Bewegungen. Solche existiren unter den eigentlich sogenannten Bewegungen, von welchen die Bücher der Physik handeln, nicht. Es gibt aber noch eine andere Art der Bewegung, indem in einem weiteren Sinne überall, wo ein Uebergang von der *δύναμις* zur *ἐνέργεια* stattfindet, von einer Bewegung gesprochen werden kann.[255]) Eine solche intransitive Thätigkeit findet z. B. im Wollen statt. Der Wille bewegt sich wirklich selbst. Allein auch er kann nach dem, was wir so eben betrachteten, nicht vermöge ein und desselben bewegend und bewegt, thätig und leidend sein. Ein Willensact ruft den andern, keiner sich selbst hervor. Insofern der Wille den Zweck *ἐνεργείᾳ* will, reducirt er sich selbst von der *δύναμις* zur *ἐνέργεια* in Betreff dessen, was er mittels der Berathung als zu diesem Zwecke dienlich erkennt. So kann eine ganze Reihe von Rathschlüssen und Willensacten auseinander hervorgehen, wobei immer der vorhergehende die Ursache des folgenden wird, wie z. B. einer, der nach Rom reisen will, das Mittelmeer zu befahren, Marseille und eine Reihe von Städten zu berühren, in den Wagen zu steigen u. s. w. sich entschließt. Einen Anfang muß aber diese Reihe haben, es kann nicht immer wieder ein Willensact vorausgesetzt werden. Einer muß der erste sein, und da auch dieser nicht von Ewigkeit ist, so zwingt dies zur Annahme eines äußeren Bewegers, auf dessen Impuls die erste Willensbewegung stattfindet. Wie bei der physischen Bewegung das erste Princip, das die Natur bewegt, von Außen kömmt, so auch bei der Bewegung des Willens, obwohl in ihm selbst das nächste Princip eines Willensactes liegen kann.[256]) Jede intransitive Bewegung erscheint somit als secundäre Bewegung.

---

[255]) De anim. III, 7. p. 431, a, 4. *φαίνεται δὲ τὸ μὲν αἰσθητὸν ἐκ δυνάμει ὄντος τοῦ αἰσθητικοῦ ἐνεργείᾳ ποιοῦν· οὐ γὰρ πάσχει οὐδ' ἀλλοιοῦται. διὸ ἄλλο εἶδος τοῦτο κινήσεως* (als die in der Physik behandelte)· *ἡ γὰρ κίνησις τοῦ ἀτελοῦς ἐνέργεια ἦν, ἡ δ' ἁπλῶς ἐνέργεια ἑτέρα ἡ τοῦ τετελεσμένου.* Vergl. Metaph. *Θ*, 6. p. 1048, b, 28., wo die *κίνησις* in jener engeren Bedeutung genommen wird.

[256]) Eth. Eudem. VII, 14. p. 1248, a, 15. *τοῦτο μέντ' ἂν ἀπορήσειέ τις, ἆρ' αὐτοῦ τούτου τύχη αἰτία, τοῦ ἐπιθυμῆσαι οὗ δεῖ καὶ ὅτε δεῖ. ἢ οὕτω*

Hiernach ist es denn nicht mehr schwer, die erhobene Frage zu erledigen. Die Intransitiva der ersten Art, die eigentlich keine Intransitiva sind, zerfallen, da der Theil, dem die Bewegung als Thun, und der Theil, welchem sie als Leiden zukömmt, verschieden sind, von selbst in ein *ποιεῖν* und in ein *πάσχειν*, und gehören darum, je nachdem man sie von der einen oder andern Seite betrachtet, der einen oder andern dieser Kategorien an. Das Princip und der Terminus fallen deutlich außer einander. Die eigentlich immanenten Handlungen aber lösen sich, genau betrachtet, ebenfalls in zwei Begriffen, die sich in die beiden Gattungen vertheilen, auf. Ein und dasselbe Subject ist zwar thätig und leidend, Princip und Terminus der Thätigkeit liegen in ihm; allein diese beiden bleiben dennoch reell verschieden, das, wodurch verwirklicht wird, ist nicht das, was verwirklicht wird, und somit wird die Operation, in zwei verschiedenen Verhältnissen zu dem Subjecte stehend, nach zwei verschiedenen Weisen der Prädication von ihm ausgesagt werden, man erhält zwei Begriffe, die sich ganz rein den Erfordernissen der beiden Kategorien gemäß scheiden. Insofern in dem Subjecte das Princip der Thätigkeit sich findet, insofern findet sich nicht in ihm der Terminus, und insofern dieser, liegt jenes nicht in ihm.[257]) Jener erste Willensact, den, wie wir sahen, der äußere Beweger hervorruft, ist nicht intransitiv, er ist von Seite des Willens ein bloßes *πάσχειν*; aber dennoch ist er offenbar ganz gleicher Natur mit den folgenden Willensacten und wird als *πάσχειν* in Eine Gattung mit ihnen zu stellen sein. So konnte denn Aristoteles unmöglich für die intransitiven Bewegungen, wie Trendelenburg wohl annehmen

---

γε πάντων ἔσται; καὶ γὰρ τοῦ νοῆσαι καὶ βουλεύσασθαι· οὐ γὰρ δὴ ἐβουλεύσατο βουλευσάμενος, καὶ τοῦτ' ἐβουλεύσατο, ἀλλ' ἔστιν ἀρχή τις, οὐδ' ἐνόησε νοήσας πρότερον νοῆσαι, καὶ τοῦτ' εἰς ἄπειρον. οὐκ ἄρα τοῦ νοῆσαι ὁ νοῦς ἀρχή, οὐδὲ τοῦ βουλεύσασθαι βουλή. . . . τὸ δὲ ζητούμενον τοῦτ' ἐστί, τίς ἡ τῆς κινήσεως ἀρχὴ ἐν τῇ ψυχῇ. δῆλον δή, ὥσπερ ἐν τῷ ὅλῳ θεός, καὶ πᾶν ἐκείνῳ. κινεῖ γάρ πως πάντα τὸ ἐν ἡμῖν θεῖον.

[257]) Vergl. oben S. 47. Metaph. Δ, 12. p. 1019, a, 15.

möchte,[258]) eine eigene von der des ποιεῖν und πάσχειν verschiedene Kategorie statuiren. Es hieße dies zwei Verhältnisse eines Dinges zur ersten Substanz bei der Constitution einer Kategorie zugleich ins Auge fassen, zwei Arten der Inexistenz, zwei Arten des εἶναι und des ὄν in einem Begriffe verschmelzen wollen, und dieser würde somit nicht eigentlich einer und kein einfaches Prädicat sein, wie es die Kategorien verlangen. Aristoteles verfährt vielmehr richtig und dem Princip der Kategorieneintheilung gemäß, wenn er beide als in einem Genus enthalten anerkennt.[259])

Zwei Kategorien scheinen also bei dieser zweiten Classe allein möglich zu sein, das Thun und das Leiden. Und doch wäre es vielleicht in gewisser Weise erklärbar, wenn wir die Zahl dieser Kategorien sich noch vermehren sähen. Die Thätigkeit war ein Mittleres zwischen Zweien. Manchmal scheinen nun zwei Dinge sich so zu einander zu verhalten, daß in der Weise der Action, aber doch ohne eine Thätigkeit zu sein, ein Mittleres zwischen beide tritt. In dem einen findet sich ein Analogon des Thätigkeitsprincips, in dem andern ein Analogon des Terminus der Thätigkeit. Eine solche Quasithätigkeit besteht, wie Aristoteles im zwanzigsten Kapitel des fünften Buches der Metaphysik lehrt, zum Beispiele zwischen dem Kleide und dem damit Bekleideten.[260]) Das Kleid schützt oder schmückt, der Bekleidete wird

---

[258]) Gesch. der Kateg. S. 24. „Durch das ποιεῖν und πάσχειν werden das Activ und Passiv, durch das κεῖσθαι wenigstens ein Theil der Intransitiven, durch das ἔχειν die Eigenthümlichkeit des griechischen Perfects, in wiefern es einen Besitz der Wirkung anzeigt, in einen allgemeinen Begriff gefaßt." Vergl. ebend. S. 140.

[259]) So sagt er z. B. Metaph. Θ, 8. p. 1049, b, 8., daß die Natur, die wie Phys. II, 1. p. 192, b, 20. lehrt, ein Princip der Bewegung nicht in einem Andern, sondern in dem ist, in welchem sie ist, in dieselbe Gattung gehöre mit der Potenz, die in einem Andern eine Bewegung hervorbringe: καὶ γὰρ ἡ φύσις ἐν ταὐτῷ γίγνεται· ἐν ταὐτῷ γὰρ γένει τῇ δυνάμει· ἀρχὴ γὰρ κινητική, ἀλλ' οὐκ ἐν ἄλλῳ ἀλλ' ἐν αὐτῷ ᾗ αὐτό.

[260]) Metaph. Δ, 20. p. 1022, b, 4. ἕξις δὲ λέγεται ἕνα μὲν τρόπον οἷον ἐνέργειά τις τοῦ ἔχοντος καὶ ἐχομένου, ὥσπερ πρᾶξίς τις ἢ κίνησις·

dadurch geschützt oder geschmückt. Dennoch ist das Schützen oder Schmücken keine Action im eigentlichen Sinne, also kann auch nicht in derselben Weise von Princip und Terminus die Rede sein. Wer nun auf diese Weise die Sache betrachtet, muß am Ende gar dahin kommen, für das Bekleidetsein eine eigene Kategorie zu constituiren, und Aristoteles hat es wirklich gethan. In dem vierten Kapitel der Kategorien zählt er unter den höchsten Gattungen auch das *ἔχειν* auf, [261]) und erklärt dasselbe durch die Beispiele „ist beschuht, ist bewaffnet.“ [262]) Auch die Commentatoren fassen daher den Begriff ganz eng auf das Anhaben oder Tragen eines Kleides ihn beschränkend, [263]) und ich muß gestehen, daß mir an der Richtigkeit dieser Fassung kaum ein Zweifel möglich scheint, da Aristoteles, indem er auch im neunten Kapitel genau dieselben Beispiele wiederholt, die Bedeutung des *ἔχειν* damit so genau gekennzeichnet zu haben glaubt, daß eine weitere Erklärung nicht nöthig sei. [264]) Bonitz meint, „die Beispiele reichten bei Weitem nicht aus, um daraus eine Induction zu machen.“ [265]) Allerdings reichen sie nur in einem Falle aus, wenn nämlich die Gränzen des *ἔχειν* so eng gezogen werden, daß die Begriffe *ὥπλισται* und *ὑποδέδεται* das ganze Bereich des *ἔχειν* genugsam zur Darstellung bringen, d. h. wenn wir den engsten Begriff, der beiden gemeinsam ist, als den Gattungsbegriff annehmen. Die Erklärung dieser auf den ersten Blick überraschenden Erscheinung, die etwas so ganz Particuläres unter die Zahl der höchsten Gattungen treten läßt, liefert die citirte

---

ὅταν γὰρ τὸ μὲν ποιῇ τὸ δὲ ποιῆται, ἔστι ποίησις μεταξύ. οὕτω καὶ τοῦ ἔχοντος ἐσθῆτα καὶ τῆς ἐχομένης ἐσθῆτος ἔστι μεταξὺ ἕξις.

[261]) Categ. 4. p. 1, b, 27.

[262]) Ibid. p. 2, a, 3. *ἔχειν δὲ οἷον ὑποδέδεται, ὥπλισται.*

[263]) Simpl. ad categ. fol. 93, a, § 2. erklärt ihn so: *ἐπικτήτου οὖν τινος μετουσία καὶ τοῦ κεχωρισμένου τῆς οὐσίας καὶ μὴ διατιθέντος αὐτὴν καθ' αὑτὸ μηδ' ὀνομάζεσθαι ἀφ' ἑαυτοῦ ποιοῦντος καὶ περικειμένου τὸ ἴδιόν ἐστι τοῦ ἔχειν.*

[264]) Categ. 9. p. 11, b, 11. *διὰ τὸ προφανῆ εἶναι οὐδὲν ὑπὲρ αὐτῶν ἄλλο λέγεται ἢ ὅσα ἐν ἀρχῇ ἐῤῥέθη, ὅτι τὸ ἔχειν μὲν σημαίνει τὸ ὑποδεδέσθαι, τὸ ὡπλίσθαι κ. τ. λ.*

[265]) Bonitz a. a. O. S. 643.

Stelle des fünften Buches der Metaphysik und zeigt uns zugleich, daß diese Prädicationsweise von ihm wirklich mit zur Classe der κινήσεις gerechnet wurde. Wenn wirklich eine derartige, der Thätigkeit ähnliche ἐνέργεια von dem einen ausgehend das andere afficirte, wenn die Waffen, die mich schützen, wirklich einen reellen, positiven Einfluß auf mich hätten, so wäre ohne Zweifel für diesen eine neue Weise der Accidentalität und Prädication von der ersten Substanz und folglich eine neue Kategorie anzuerkennen. Wenn dagegen nichts als eine Relation zwischen beiden stattfindet, die man nur leicht für eine Art wirklicher Thätigkeit hält, wie der Sprachgebrauch selbst anzeigt, wenn also der thätige Einfluß nur eine Fiction, und der Unterschied zwischen dieser und der eigentlichen Thätigkeit eben der einer Fiction von der Wirklichkeit ist, so ist keine Kategorie zu constituiren, sondern das ἔχειν seinem reellen Gehalte nach unter die Relationen, jener fingirten Vorstellungsweise nach. dagegen, als bloßes ὂν ὡς ἀληθές, nicht direct, sondern nur reductiv unter die Kategorien der eigentlichen Bewegung zu stellen, ähnlich wie auch fingirte Relationen auf die Kategorie πρός τι reducirt werden, u. dgl.

Wir haben keinen Zweifel daran, daß alles, was nicht ein wirkliches ποιεῖν und πάσχειν ist, mit Unrecht eine Stelle in der Classe der κινήσεις beanspruchen wird. Der reelle Gehalt wird bei näherer Prüfung stets auf den einer Relation sich reduciren. Aristoteles selbst scheint, wie die bedeutendsten neueren Forscher annehmen, sowohl das ἔχειν als das κεῖσθαι, welches eine ähnliche Stellung einnimmt und seinem reellen Gehalte nach zu dem ποῦ nur eine bestimmte Relation der Theile hinzufügt [266]) [weßhalb es als θέσις unter die Relationen gehört, und nur als κεῖσθαι mit dem Scheine einer κίνησις bekleidet eine eigene

[266]) Als Erklärung für den reellen Gehalt des κεῖσθαι kann die der ersten Art der διάθεσις angesehen werden, Metaph. Δ, 19. p. 1022, b, 1: διάθεσις λέγεται τοῦ ἔχοντος μέρη τάξις - κατὰ τόπον. Die übrigen, deren er erwähnt, sind Species der Qualität. Vergleiche auch H, 2. p. 1042, b, 14 u. 19. Die Aenderung in der θέσις findet statt bei einer Art localer Bewegung, wie ja die Relationen kein eigenes Entstehn und Vergehn haben (s. o.).

Kategorie bildet], [267]) später aus der Zahl der Kategorien gestrichen zu haben, wahrscheinlich in der von uns angegebenen Weise sie subsumirend und reducirend. [268]) Schon darin, daß der passiven Kategorie des Bekleidetseins keine active entgegensteht, wie es doch bei einer wirklichen, vom Kleide aus den Bekleideten beeinflussenden *ἐνέργεια* der Fall sein müßte, [269]) zeigt Aristoteles an, daß reell nur eine Relation, die dann freilich dem einen und andern Terminus nach keine andere Gattung der Inexistenz besitzen kann, vorhanden sei. Daß er aber, wo es sich um Verschiedenheiten der Bewegung in verschiedenen Kategorien handelt, sie nicht mit erwähnt, [270]) deutet darauf hin, daß sie selbst etwas damit Verwandtes zu sein beanspruchen, [271]) sowie ja auch einmal (Metaph. *Z*, 4. p. 1029, b, 24.) für *ποιεῖν, πάσχειν, κεῖσθαι* und *ἔχειν* bloß *κίνησις* steht, oder es sagen auch diese Stellen, was an andern Orten, wie z. B. Anal. post. I, 22. (p. 83, a, 21 und b, 15.), wo der Zweck der Aufzählung der Kategorien offenbar die Vollständigkeit derselben fordert, noch deutlicher hervortritt, daß *ἔχειν* und *κεῖσθαι* keine eigentlichen besonderen Kategorien seien. Entscheidend scheint die Stelle Metaph. *Δ*, 7, auf welche das erste Kapitel des Buches *Z* als eine solche verweist, die eine

---

[267]) Categ. 7. p. 6, b, 11. *ἔτι δὲ καὶ ἡ ἀνάκλισις καὶ ἡ στάσις καὶ ἡ καθέδρα θέσεις τινές, ἡ δὲ θέσις τῶν πρός τι. τὸ δὲ ἀνακεῖσθαι ἢ ἑστάναι ἢ καθῆσθαι αὐτὰ μὲν οὐκ εἰσὶ θέσεις παρωνύμως δὲ ἀπὸ τῶν εἰρημένων θέσεων λέγεται.* wozu ibid. 9. p. 11, b, 8. Vergl. Trendelenburg, Gesch. der Kateg. S. 140. S. 215.

[268]) Vergl. Trendelenburg a. a. O. S. 140. S. 142.

[269]) Dies war den Erklärern schon früh auffallend, wie Schol. 49, a, 10. zeigt: *ἀποροῦσι τοίνυν οἱ μειονεξίαν αὐτῶν κατηγοροῦντες ὅτι διὰ τί μὴ ἕνδεκα αἱ κατηγορίαι, προστιθεμένου τοῦ ἔχεσθαι; τί δήποτε γὰρ τοῦ μὲν ποιεῖν τὸ πάσχειν ἀντέταξε, τοῦ δὲ ἔχειν τὸ ἔχεσθαι οὐκέτι; καὶ λύει τοῦτο Συριανός, λέγων ὅτι ὑπὸ τὸ κεῖσθαι ἀνάγεται τὸ ἔχεσθαι, ἔχομεν δὲ μίαν κατηγορίαν τὸ κεῖσθαι· τὸ γὰρ ἐχόμενον ἐν τῷ ἔχοντι κεῖται. οἷον ἔχει τις δακτύλιον ἢ ἱμάτιον ἢ ὑποδήματα· ταῦτα ἐν τῷ ἔχοντι κεῖται.* — ? —

[270]) Phys. I, 7, p. 190, a, 34.

[271]) Denn eine Bewegung der Bewegung kann es natürlich nicht geben. Vergl. Phys. V, 2. p. 225, b, 15.

vollständige Eintheilung der Kategorien gebe, [272]) und wo dennoch auch nur acht Kategorien aufgeführt werden. [273])

So viel von der Classe der Operationen oder *κινήσεις*, die uns demnach auf zwei Gattungen, das *ποιεῖν* und *πάσχειν*, beschränkt bleibt.

Wir kommen zur letzten Classe der absoluten Accidenzien, die, weil hier das Prädicat von Außen entnommen wird, als am wenigsten ihrem Subjecte inwohnend, überhaupt am wenigsten seiend genannt werden müssen, zu den **Umständen**. Auch hier werden wir sofort einer Verschiedenheit der Prädicate gewahr, die nur eine analoge Einheit der Prädicationsweise für sie bestehen läßt. Zwei Maaße sind es, wodurch alle endlichen Dinge

---

[272]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 10. *τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς, καθάπερ διειλόμεθα πρότερον ἐν τοῖς περὶ τοῦ ποσαχῶς* (d. i. im fünften Buche der Metaphysik)· *σημαίνει γὰρ τὸ μὲν τί ἐστι καὶ τόδε τι, τὸ δὲ ὅτι ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν οὕτω κατηγορουμένων. τοσαυταχῶς δὲ λεγομένου τοῦ ὄντος φανερὸν ὅτι τούτων πρῶτον ὂν τὸ τί ἐστιν, ὅπερ σημαίνει τὴν οὐσίαν.*

[273]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 24. *ἐπεὶ οὖν τῶν κατηγορουμένων τὰ μὲν τί ἐστι σημαίνει, τὰ δὲ ποιόν, τὰ δὲ ποσόν, τὰ δὲ πρός τι, τὰ δὲ ποιεῖν ἢ πάσχειν, τὰ δὲ ποῦ, τὰ δὲ πότε, ἑκάστῳ τούτων τὸ εἶναι ταὐτὸ σημαίνει.* Vergl. auch Phys. V, 1. p. 225, b, 5. So sagt denn auch Brandis, Griechisch-Röm. Philos. III, 1. S. 42. „Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß Aristoteles die früher mit aufgezählten Bestimmtheiten des Habens und Liegens später vielleicht habe fallen lassen u. s. w." Und Trendelenburg, Geschichte der Kateg. S. 142. „... *κεῖσθαι* und *ἔχειν* .. treten in andern Stellen des Aristoteles sichtlich zurück ..., wie Anal. post. I, 22., wo es im Zwecke lag, durch die Kategorien die verschiedenen Arten des Prädicirens vollständig aufzuführen, und wo dennoch das *κεῖσθαι* und *ἔχειν* fehlt. Man könnte dort vermuthen, daß sie vielleicht nach einer andern Ansicht in Kategorien, wie *ποιεῖν* und *πάσχειν*, wenn diese als Activ und Passiv in weiterer Bedeutung genommen werden, mitgesetzt seien. Wenn in der Metaphysik (p. 1029, b, 24.) statt der verbalen Kategorien *ποιεῖν, πάσχειν, κεῖσθαι, ἔχειν* kurzweg *κίνησις* vorkömmt, so ist es doch schwer, *κεῖσθαι* und *ἔχειν* in der Bewegung wieder zu erkennen." Vergl. Bonitz a. a. O. S. 643. Zeller, Philos. der Griechen II, 2. S. 191. S. 197.

von Außen her gemessen und bestimmt werden, der Ort und die Zeit, und zwar von dem einen und andern in einer ganz verschiedenen Weise.[274]) So werden sich nothwendig zwei Weisen der Prädication, die eine für die zeitlichen, die andere für die örtlichen Bestimmungen ergeben. Also mindestens zwei Kategorien. Wir sagen mindestens; denn noch bleibt zu untersuchen 1) ob nicht auch unter andern Bedingungen eine derartige Prädication von Außen her eintritt, 2) ob diese Prädicationsweisen selbst keine weiteren Unterschiede zeigen.

Was das Erste betrifft, so erscheint das Hinzutreten einer neuen Classe von Umständen als nicht wohl denkbar. Denn einerseits sind die verschiedenen Möglichkeiten einer Bestimmung durch ein äußeres Maaß, in jenen beiden durch den Ort, und durch die Zeit erschöpft (die inneren Maaße eines Dinges, wie Länge, Breite und Höhe, gehören als inhärirende nicht in diese Classe); andererseits wird aber ohne die Bestimmung, die durch das Maaß gegeben wird, eine reelle Prädication von bloß Aeußerlichem (das also doch in irgend einer Weise das Subject bestimmen muß, um eine wirkliche Seinsweise und Accidentalität für es zu haben) nicht mehr möglich sein. Wenn für das, was bestimmt wird, etwas ganz Aeußeres auch nicht einmal ein Maaß abgibt, so wird dieses eben gar nicht maaßgebend für es sein, jenes gar nicht dadurch bestimmt werden.

Die andere Frage war, ob die beiden angegebenen Prädicationsweisen selbst nicht etwa einer weiteren Analogie zufolge mehr als zwei Kategorien constituiren. Allein auch dies scheint unmöglich. Bei der Zeit leuchtet dies ohnehin ein; denn jedes

---

[274]) Vom Orte heißt es Phys. IV, 4. p. 212, a, 20. *ὥστε τὸ τοῦ περιέχοντος πέρας ἀκίνητον πρῶτον, τοῦτ᾽ ἔστιν ὁ τόπος . . .* 28. *καὶ διὰ τοῦτο δοκεῖ ἐπίπεδόν τι εἶναι καὶ οἷον ἀγγεῖον ὁ τόπος καὶ περιέχον.* Von der Zeit Phys. IV, 12. p. 221, b, 16. *μετρήσει δ᾽ ὁ χρόνος τὸ κινούμενον καὶ τὸ ἠρεμοῦν, ᾗ τὸ μὲν κινούμενον τὸ δὲ ἠρεμοῦν· τὴν γὰρ κίνησιν αὐτῶν μετρήσει καὶ τὴν ἠρεμίαν, πόση τις. ὥστε τὸ κινούμενον οὐχ ἁπλῶς ἔσται μετρητὸν ὑπὸ χρόνου, ᾗ ποσόν τί ἐστιν, ἀλλ᾽ ᾗ ἡ κίνησις αὐτοῦ ποσή.* ibid. p. 223, b, 10. *ὁ δὲ χρόνος πανταχοῦ ὁ αὐτός.*

zeitlich Gemessene verhält sich zu dem ihm als Maaß entsprechenden Zeittheile in der gleichen Weise, das Heutige nicht anders als das Gestrige und das Vorigjährige. Anders verhält es sich freilich mit dem Orte; es kann eine Substanz nicht bloß verschiedene örtliche Bestimmungen erfahren, indem sie diesen oder jenen Ort einnimmt, sondern sie kann auch denselben Ort in verschiedener Weise, d. h. mit verschiedener Ordnung der Theile in diesem Orte, einnehmen. In der Zeit gibt es wohl auch eine Ordnung der Theile, aber es ist dies nur eine *τάξις*, keine *θέσις*, wie Aristoteles im sechsten Kapitel der Kategorien lehrt, [275]) und diese ist im Begriffe der Zeit selbst mit aufgenommen, [276]) im Orte dagegen gibt es eine Lage. Wenn ich nun sage, der Stab ist hier, und wenn ich sage, der Stab steht senkrecht, so scheint jedes dieser Prädicate ein Umstand, eine Bestimmung von Außen her durch den *τόπος*, allein die Prädicationsweise scheint trotzdem verschieden. Zum zweitenmale erhebt das *κεῖσθαι* den Anspruch, eine eigene Kategorie zu constituiren.

Was ist die Lage? Offenbar nichts Anderes, als die Ordnung dessen, was Theile hat, in Bezug auf den Ort. [277]) Wenn ich daher von etwas an einem Orte Befindlichem außerdem auch weiß, daß es dort z. B. in aufrechter Stellung ist, so weiß ich außer dem Orte des Dinges nur noch die Relation seiner Theile zu einander in Betreff ihrer örtlichen Bestimmtheit; so daß Aristoteles Recht hat, wenn er die *θέσις* als Species der Relation aufzählt (Cat. 7. p. 6, b, 11.). [278]) Sie hat darum auch kein selbstständiges Entstehen und Vergehen; denn sobald von den Theilen

---

[275]) Categ. 6. p. 5, a, 26. *οὐδὲ τὰ τοῦ χρόνου (μόρια θέσιν ἔχει τινά)· ὑπομένει γὰρ οὐδὲν τῶν τοῦ χρόνου μορίων· ὃ δὲ μή ἐστιν ὑπομένον, πῶς ἂν τοῦτο θέσιν τινὰ ἔχοι; ἀλλὰ μᾶλλον τάξιν τινὰ εἴποις ἂν ἔχειν τῷ τὸ μὲν πρότερον εἶναι τοῦ χρόνου τὸ δ' ὕστερον.*

[276]) Phys. IV, 11. p. 220, a, 24. *ὅτι μὲν τοίνυν ὁ χρόνος ἀριθμός ἐστι κινήσεως κατὰ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον, καὶ συνεχής (συνεχοῦς γάρ), φανερόν.*

[277]) Metaph. Δ, 19. p. 1022, b, 1. s. o. S. 166. Anm. 266.

[278]) S. o. S. 167. Anm. 267.

jeder einen bestimmten Ort eingenommen hat, [279]) ist die Relation unter ihnen von selbst gegeben. Diese Relation ist zunächst offenbar ein Accidenz der Theile; der obere ist vermöge der Lage über dem unteren, der hintere hinter dem vorderen u. dgl. [280]) Allein die Accidenzien der Theile werden auch von dem Ganzen prädicirt, dem die Theile angehören; das Haar ist blond, also ist der Mensch blond, d. i. an den Haaren; die Hand ist verwundet, also ist der Mensch verwundet, d. h. an der Hand; der Kopf ist hier, der Fuß dort, also ist der Mensch hier und dort. So wird denn auch die Relation der Theile von dem Ganzen prädicirt werden. Wenn ein Ei an verschiedenen Theilen verschiedene Farben zeigt, so prädicire ich die Relation der Theile hinsichtlich ihrer Farben auch von dem Ganzen und sage, das Ei ist bunt. Ebenso wenn bei einem Menschen der Kopf zu den übrigen Theilen des Leibes örtlich in einer solchen Relation steht, daß er das Untere ist, sie das Obere sind, so sage ich von dem ganzen Menschen, er stehe kopfüber, u. dgl. Sprachlich tritt nun die Relation nicht mehr hervor, wie eben, wo das *ἀνώτερον* ein *ἀνώτερον τοῦ κατωτέρου* und das *κατώτερον* ein *κατώτερον τοῦ ἀνωτέρου* war; dem „kopfüber" kann ich kein *τινός* beifügen, das sonst das sprachliche Kennzeichen der Relation wird. [281]) Allein offenbar macht dies dem Sein nach keinen Unterschied. Das Prädicat „bunt" gehört der Relation so gut an wie das Andersfarbige, welches andersfarbig als das Andersfarbige ist, und die *θέσις* wird für das Ganze kein substanzhafteres Sein als jenes schwache Sein der Relation haben, in der die Theile zu einander stehen, und die nun auf das Ganze übertragen wird. Die Inexistenz in dem Ganzen ist ja offenbar hier keine andere, die neu zu der in den Theilen hinzukäme, da vielmehr in Folge dieser und in Rücksicht auf die Theile dasselbe Accidenz auch dem Ganzen beigelegt wird.

---

[279]) Daß auch die Theile einen Ort haben, zeigt Phys. IV, 5. p. 212, b, 12. *τὰ γὰρ μόρια ἐν τόπῳ πως πάντα.*

[280]) So Metaph. *H*, 2. p. 1042, b, 19. *τὰ δὲ θέσει [λέγεται τῆς ὕλης] οἷον οὐδὸς καὶ ὑπέρθυρον (ταῦτα γὰρ τῷ κεῖσθαί πως διαφέρει).*

[281]) Categ. 7. p. 6, a, 36. s. u. § 15.

Auf diese Weise scheint nun aber allerdings das Ganze durch seine Theile eine Bestimmung zu erfahren, die einem Leiden ähnlich sieht, und es ist Gelegenheit da, eine Quasi-Action, eine Art positiven Einflusses, zwischen den Theilen und dem Ganzen, dem die Theile seine Lage geben, zu fingiren. So kömmt es denn, daß das *κεῖσθαι* mehr als eine bloße *θέσις* sein und in die Classe der *κίνησις* hineingehören will, wie das *ἔχειν* (s. o.). Allein die strengere Fassung der Kategorien, die dem, was bloß im Verstande ist, nirgends einen Platz in directer Linie einräumt, hat auch dies, wie wir oben sahen, nicht zugelassen.

Wir erhalten demnach auch in der dritten Classe nur zwei Kategorien, 1) das *ποῦ*, worin der Ort von dem darin Befindlichen, 2) das *ποτέ*, worin die Zeit von dem durch sie als Maaß Bestimmten prädicirt wird. Daß diese Fassung der beiden Begriffe *ποῦ* und *ποτέ* die des Aristofeles wirklich sei, sollen noch kurz einige Stellen aus dem vierten Buche der Physik bestättigen.

1) Für die Kategorie *ποῦ*. Das *πού* hatte Aristoteles in den Kategorien erklärt durch „*ἐν ἀγορᾷ, ἐν Λυκείῳ*". Hiemit stimmt nun vollkommen, was wir im fünften Kapitel des vierten Buches der Physik lesen. Dort wird gezeigt, wie etwas an einem Orte sich befinden könne, und p. 212, a, 31. wird gesagt: „*ᾧ μὲν οὖν σώματι ἔστι τι ἐκτὸς σῶμα περιέχον αὐτό, τοῦτό ἐστιν ἐν τόπῳ,*[282] *ᾧ δὲ μή, οὔ.*" Und dieses in einem Orte sich befinden wird als *πού* sein erklärt (ibid. b, 14.): „*τὸ γάρ που αὐτό τ' ἐστί τι, καὶ ἔτι ἄλλο τι δεῖ εἶναι παρὰ τοῦτο ἐν ᾧ ὃ περιέχει.*" So steht auch unmittelbar vorher *πού* als gleichbedeutend mit *ἐν τόπῳ* (ibid. b, 8.): „*οὔ που.. οὐδ' ἔν τινι τόπῳ.*" Vgl. ibid. 6. p. 213, b, 7 u. s. w. So auch Phys. III, 5. p. 206, a, 2.: „*τό γε ποῦ ἐν τόπῳ καὶ τὸ ἐν τόπῳ ποῦ.*" Daß hiemit die Kategorie *πού* gemeint sei, ist also nicht zu bezweifeln und wird auch noch durch Top. VI, 6. p. 144, b, 31. bestättigt: „*ὁρᾷν δὲ καὶ εἰ τὸ ἔν τινι διαφορὰν ἀποδέδωκεν οὐσίας· οὐ δοκεῖ γὰρ διαφέρειν οὐσία οὐσίας τῷ ποῦ εἶναι.*" Eine besondere Bestättigung endlich ist Phys. VIII, 7. p. 261, a, 20. „*ἥκιστα τῆς οὐσίας ἐξίσταται τὸ*

---

[282]) Die Definition des *τόπος* s. o. S. 169. Anm. 274.

κινούμενον τῶν κινήσεων ἐν τῷ φέρεσθαι· κατὰ μόνην γὰρ οὐδὲν μεταβάλλει τοῦ εἶναι, ὥσπερ ἀλλοιουμένου μὲν τὸ ποιόν, αὐξανομένου δὲ καὶ φθίνοντος τὸ ποσόν." Die Bewegungen werden nämlich, wie wir oben sahen, nach den drei Kategorien, in denen sie vorkommen, eingetheilt, und die φορά ist die Bewegung in der Kategorie des πού; also ist diese Kategorie etwas, dessen Aenderungen die Substanz innerlich nicht variiren, also ist das πού der Kategorien ein äußerliches Prädicat und jenes ἐν τόπῳ, als welches wir es faßten.

2) Für die Kategorie ποτέ. Wie das πού dem ἐν τόπῳ, so entspricht das ποτέ dem ἐν χρόνῳ,[283]) das Aristoteles in demselben Buche Kap. 12. erörtert. Pag. 221, a, 7. bestimmt er das ἐν χρόνῳ εἶναι also: „δῆλον δ' ὅτι καὶ τοῖς ἄλλοις τοῦτ' ἔστι τὸ ἐν χρόνῳ εἶναι, τὸ μετρεῖσθαι αὐτῶν τὸ εἶναι ὑπὸ τοῦ χρόνου." So entspricht das ἐν χρόνῳ für die Zeit ganz dem, was wir als ἐν τόπῳ oder πού für den Ort kennen gelernt haben (ibid. a, 17.): „τὰ δὲ πράγματα ὡς ἐν ἀριθμῷ τῷ χρόνῳ ἐστίν. εἰ δὲ τοῦτο, περιέχεται ὑπ' ἀριθμοῦ ὥσπερ καὶ τὰ ἐν τόπῳ ὑπὸ τόπου κ. τ. λ." und ebendaselbst a, 28.: „ἀνάγκη πάντα τὰ ἐν χρόνῳ ὄντα περιέχεσθαι ὑπὸ χρόνου, ὥσπερ καὶ τἆλλα ὅσα ἔν τινί ἐστιν, οἷον τὰ ἐν τόπῳ ὑπὸ τοῦ τόπου." Hiemit stimmen nun vollständig die Beispiele Categ. 4. p. 2, a, 2.: „ποτὲ δὲ οἷον ἐχθές, πέρυσιν." Freilich könnte, weil beide der Vergangenheit entnommen sind, einer glauben, es sei die Kategorie ποτέ jenes in seinem Umfange auf Vergangenes und Zukünftiges beschränkte, das Phys. IV. 13. p. 222, a, 24. bestimmt wird: „τὸ δὲ ποτὲ χρόνος ὡρισμένος πρὸς τὸ πρότερον νῦν, οἷον ποτὲ ἐλήφθη Τροία καὶ ποτὲ ἔσται κατακλυσμός· δεῖ γὰρ πεπεράνθαι πρὸς τὸ νῦν. ἔσται ἄρα ποσός τις ἀπὸ τοῦδε χρόνος καὶ εἰς ἐκεῖνο." Allein, wie Trendelenburg richtig bemerkt,[284]) schließt die Kategorie des ποτέ auch die Gegenwart ein. Sowohl das zweite νῦν, als das ποτέ, als das ἤδη, ἄρτι und πάλαι, die dort bestimmt werden, gehören unter das ἐν χρόνῳ, und

---

[283]) Die Definition des χρόνος s. S. 170. Anm. 276.

[284]) Trendelenburg, Gesch. der Kateg. S. 142.

dieses ist das als ἔν τινι, wie Aristoteles die Prädicate nennt, die wir mit dem Namen der Umstände bezeichneten, dem πού analoge ποτέ der Kategorien. Jenes enthält jede Antwort auf die Frage ποῦ; dieses jede auf die Frage πότε; die an das τόδε τι gerichtet wird. „πότε βαδίζεις; — ἤδη." „πότε ἦλθες; — ἄρτι." [ibid. 13. p. 222, b, 8. 13.] [285])

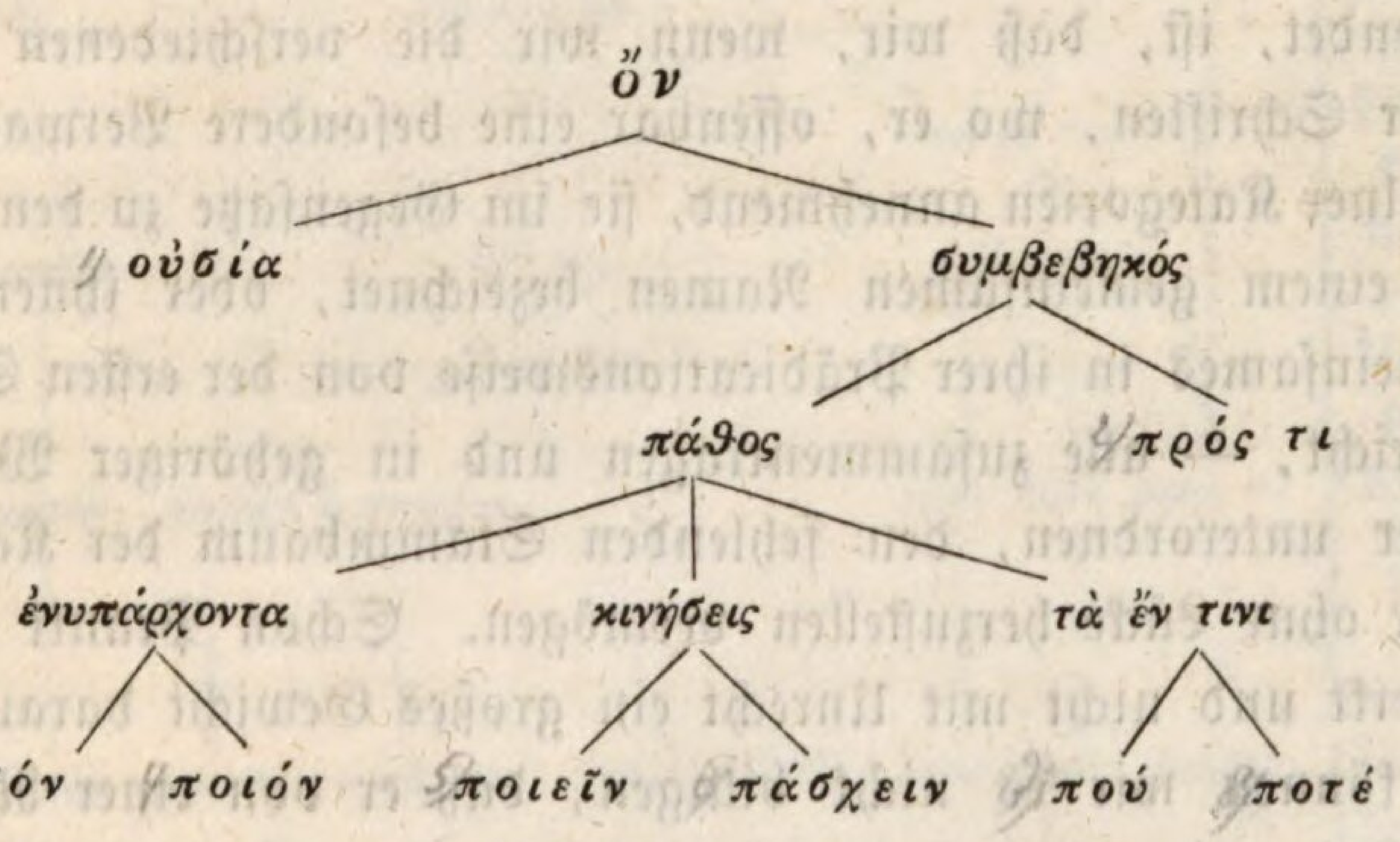
So wären wir denn durch die Bestimmung der verschiedenen Prädicationsweisen zu einer bestimmten Zahl von höchsten Gattungen gelangt, welche in dem ὄν eine analoge Einheit gefunden hatten. Stellen wir den ganzen Gang der Deduction, da ihn die eingestreuten Einzeluntersuchungen nicht leicht überschauen lassen, zum Schlusse kurz zusammen.

Das ὄν, welches mit Ausschluß des ὄν κατὰ συμβεβηκός und des ὄν ὡς ἀληθές, das nur im Verstande existirt, sowie jedes der Wirklichkeit und Vollendung entbehrenden Seienden, wie des ὄν δυνάμει, als ὄν im eigentlichen Sinne alle Arten und Gattungen der Dinge umfaßte, zerfiel zunächst in Substanz und Accidenz. Der Begriff der Substanz erwies sich als synonym für die niederen Genera, er bildete die erste Kategorie. Das Accidenz dagegen erschien selbst wieder als analoger Begriff, der nach dem Unterschiede der absolut oder in Rücksicht auf ein Anderes dem Subjecte zukommenden Prädicate in absolute Accidenzien und Relationen eingetheilt wurde. Die Relation oder das πρός τι, als das am losesten an die Substanz geknüpfte und folglich am wenigsten Seiende, bildete die letzte Kategorie. Aber auch das absolute Accidenz ließ noch große Unterschiede in dem Verhältnisse zur ersten Substanz und in der Weise der Prädication von ihr erkennen, denen zufolge es zunächst in drei Classen geschieden werden mußte. Die erste umfaßte jene accidentellen Prädicate des πρώτως ὄν, die ihm als eigentlich in ihm existirende beigelegt wurden, deren εἶναι also ein eigentliches ἔνειναι war, die inhärirenden Acci-

---

[285]) Zuweilen wird bei Aufzählung der Kategorien statt der Namen ποῦ und ποτέ τόπος und χρόνος gesetzt, wie z. B. Eth. Nicom. I, 4. p. 1096, a, 24. und Metaph. *K*, 12. p. 1068, a, 10.

denzien, die in gleicher Zahl wie die inneren Principien der Substanz, je nachdem sie ihr von Seite der Materie oder Form zukamen, in der Quantität oder dem *πόσον* und in der Qualität oder dem *ποιον* zwei Kategorien bildeten. Die zweite Classe enthielt die Prädicate, die theilweise von Innen theilweise von Außen genommen, mehr *πρὸς τὸ ὑποκείμενον* als *ἐν τῷ ὑποκειμένῳ*, im Allgemeinen als Operationen, *κινήσεις*, bezeichnet wurden. Auch sie enthielt zwei Kategorien, das *ποιεῖν*, wo das, woher das Prädicat genommen wurde, dem Principe, und das *πάσχειν*, wo es dem Terminus nach in dem Subjecte sich fand. Endlich theilte sich auch die dritte Classe absoluter Accidenzien, wo das Prädicat von einem außerhalb des Subjects Befindlichen entlehnt wurde, in das *πού* und das *ποτέ*, und hiemit schien die Zahl der möglichen Prädicationsweisen, wenn sie anders nur reelle Begriffe aufnehmen sollte, erschöpft.



Wir sind also wirklich zu jenen acht Kategorien gelangt, von denen es scheint, daß Aristoteles sie allein festgehalten habe, und von dem *ἔχειν* und *κεῖσθαι* haben wir gesehen, wie auf dem eingeschlagenen Wege der Eintheilung auch zu ihnen ein verlockender Seitenweg sich darbot. Wir haben bei der Scheidung der einzelnen Classen immer nur nach den Principien des Aristoteles selbst die verschiedenen Verhältnisse zur ersten Substanz zu bestimmen gesucht, bei der Scheidung der inneren nach den inneren Principien der Substanz, der *ὕλη* und *μορφή*, bei der Scheidung der vermittelnden nach dem Verhältnisse des

ἐνεργείᾳ und *δυνάμει ὄν*, wie es bei der Bewegung nach seiner Lehre stattfindet, endlich bei der Constituirung der äußeren Kategorien nach den über Ort und Zeit, über *τόπος* und *ἐν τόπῳ*, *χρόνος* und *ἐν χρόνῳ*, im vierten Buche der Physik dargelegten Ansichten. Warum sollten wir nicht glauben, daß Aristoteles diesen Weg der *πίστις διὰ συλλογισμοῦ* verfolgend, auf diese Weise jenes große Vertrauen auf die Gültigkeit und Vollständigkeit seiner Kategorien erlangt habe, das eine bloße Induction, selbst unter günstigeren Bedingungen ihm nicht gewähren konnte, wie bei der Eintheilung der Qualität, die bei ihrem geringeren Umfange und der kleineren Zahl und größeren Conformität ihrer nunmehr synonymen Eintheilungsglieder ihm doch nicht als ausgemacht erschöpfend erscheinen wollte.[286]) So weit sie aus Inductionen entspringen konnte, war hier die Gewißheit offenbar größer.

Was aber die Wahrscheinlichkeit einer solchen Deduction vollendet, ist, daß wir, wenn wir die verschiedenen Stellen seiner Schriften, wo er, offenbar eine besondere Verwandtschaft einzelner Kategorien annehmend, sie im Gegensatze zu den übrigen mit einem gemeinsamen Namen bezeichnet, oder ihnen etwas Gemeinsames in ihrer Prädicationsweise von der ersten Substanz zuspricht, — alle zusammentragen und in gehöriger Weise einander unterordnen, den fehlenden Stammbaum der Kategorien schier ohne Lücke herzustellen vermögen. Schon Prantl hat dies bemerkt und nicht mit Unrecht ein großes Gewicht darauf gelegt, nur können wir es nicht billigen, daß er von einer Reduction der Kategorien auf Kategorien spricht.[287]) Brandis sagt ganz richtig, daß dies die ganze Bedeutung der Kategorien aufheben würde;[288]) denn dies ist es, wodurch dann Prantl auch dazu geführt wird, wie höhere, so niedere Kategorien als jene zehn oder acht zu statuiren, wodurch man dann natürlich nicht mehr

---

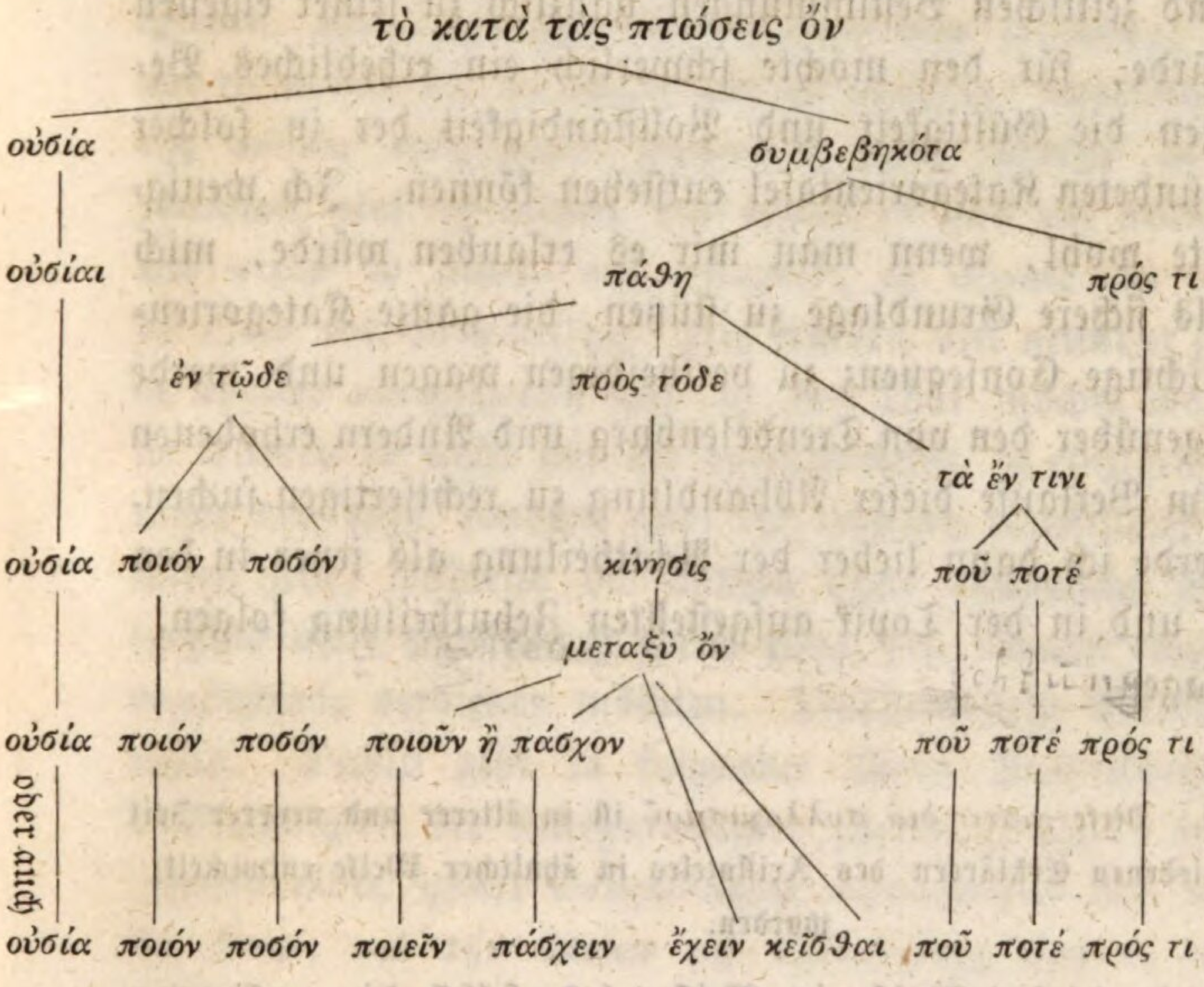
[286]) Categ. 8. p. 10, a, 25. *ἴσως μὲν οὖν καὶ ἄλλος ἄν τις φανείη τρόπος ποιότητος, ἀλλ' οἵ γε μάλιστα λεγόμενοι σχεδὸν τοσοῦτοί εἰσιν.*

[287]) Prantl, Gesch. der Log. I, S. 206. S. 190 u. s. w.

[288]) Brandis, Griechisch-Röm. Philos. III, 1. S. 43.

weiß, was diese noch besonders Auszeichnendes haben sollen. Weder auf einander noch auf ein höheres Genus (s. o. S. 88, Anm. 55.), aber auf analoge Einheiten und schließlich auf das *ὄν* selbst als den höchsten analogen Allgemeinbegriff, der *μάλιστα καθόλου λέγεται* (s. o.), wird ein der eigentlichen Analyse nur proportionales Verfahren die Kategorien zurückführen können. Sie selbst sind die höchsten synonymen Allgemeinbegriffe.

Die wesentlichsten Stellen aus Aristoteles, die hieher gehören, mögen folgende sein:



[Metaph. *Ν*, 2. p. 1089, a, 26. [289])]
[Anal. post. I, 4. p. 73, b, 5. u. a. a. O.]
[Metaph. *Ν*, 2. p. 1089, b, 23.]
[Metaph. *Θ*, 6. p. 1048, b, 7.]
[Phys. IV, 12. p. 221, a, 29.]
[Metaph. *Ζ*, 4. p. 1029, b, 23.]
[Metaph. *Δ*, 20. p. 1022, b, 7.]
[Anal. post. I, 22. p. 83, b, 16. Phys. V, 1. p. 225, b, 5. und a. a. O.]
[Categ. 4. p. 1, b, 25. Top. I, 9. p. 103, b, 21.]

---

[289]) Nicht nach specifischen Differenzen, sondern nach verschiedenen Seinsweisen (d. i. wie wir oben sahen, nach verschiedenen Weisen des Verhaltens zur *οὐσία* als gemeinsamem Terminus) scheidet sich das *ὄν* in die Kategorien. Bonitz a. a. O. S. 614. bemerkt zu dem Ausdrucke *πτῶσις*: „Daß *πτῶσις* bei Aristoteles ungefähr diejenige Bedeutung hat, in welcher wir von Modification sprechen, um beim Gleichbleiben des Wesentlichen Aenderungen in den Nebensachen und Specialitäten dadurch anzudeuten." Dies stimmt vollkommen mit unserem Principe der

Man sieht aus dieser Tabelle, welche die meisten der oben zerstreut in Anwendung gekommenen Stellen vereinigt, wie sämmtliche von uns unterschiedene Kategoriengruppen, sowie auch die zu ihrer Scheidung angewandten Mittel, die verschiedenen Modi der Existenz in der ersten Substanz, bei Aristoteles selbst gefunden werden. Und in der That, wer den Standpunkt des Aristoteles vollkommen theilen und seine Anschauungsweise sowohl in Bezug auf die analoge Einheit des ὄν, als in Bezug auf die inneren Principien der Substanz und die Weise ihrer Wirksamkeit nach Außen, als endlich in Bezug auf die örtlichen und zeitlichen Bestimmungen gänzlich zu seiner eigenen machen würde, für den möchte schwerlich ein erhebliches Bedenken gegen die Gültigkeit und Vollständigkeit der in solcher Weise begründeten Kategorientafel entstehen können. Ich wenigstens möchte wohl, wenn man mir es erlauben würde, mich auf jene als sichere Grundlage zu stützen, die ganze Kategorienlehre als richtige Consequenz zu vertheidigen wagen und werde sie auch gegenüber den von Trendelenburg und Andern erhobenen Anklagen im Verlaufe dieser Abhandlung zu rechtfertigen suchen. Freilich werde ich dann lieber der Achttheilung als jener in den Kategorien und in der Topik aufgestellten Zehntheilung folgen.

Wir sagen:

§ 14. XIII. **Diese πίστις διὰ συλλογισμοῦ ist in älterer und neuerer Zeit von verschiedenen Erklärern des Aristoteles in ähnlicher Weise entwickelt worden.**

Wenn in dieser Weise in Aristoteles selbst die zerstreuten Glieder einer πίστις διὰ συλλογισμοῦ für die Eintheilung des ὄν in die höchsten Gattungen gefunden werden, so würde es auffallend sein, wenn von seinen Erklärern keiner dieselben bemerkt, oder wenn bemerkt, zu sammeln versucht hätte. In

---

Kategorieneintheilung, wonach diese höchsten Seinsbegriffe dem Terminus nach identisch, nach dem Modus, in dem sie sich zu ihm verhalten, aber verschieden waren. Von dem Ausdruck τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας haben wir schon oben gesprochen.

der That sind die Versuche, die mangelnde Deduction für die Kategorien zu finden, in vielfältiger Weise gemacht worden. Allein häufig geschah dies in einer Art, die, weit entfernt, die von Aristoteles gegebenen Winke und Principien zu benützen, sich mit ihnen vielmehr in den größten Widerspruch setzte. So z. B. von Ammonius, der (Schol. p. 77, a, 12.) eine Reduction der Kategorien, von denen die einen einfach, die andern aus der Verbindung der einfachen entstanden seien, in folgender Weise versucht: *τῶν κατηγοριῶν αἱ μέν εἰσιν ἁπλαῖ, αἱ δὲ κατὰ συνδυασμὸν καὶ συμπλοκὴν τῶν ἁπλῶν τὸ εἶναι ἔχουσι. καὶ ἁπλαῖ μέν εἰσιν αἱ εἰρημέναι τέσσαρες, ἥ τε οὐσία καὶ τὸ ποσὸν καὶ τὸ ποιὸν καὶ τὰ πρός τι· κατὰ συμπλοκὴν δὲ τῆς οὐσίας πρὸς μίαν τούτων ἢ πρὸς ἑαυτὴν αἱ λοιπαὶ ἓξ γίνονται, οἷον ἐξ οὐσίας καὶ ποσοῦ τὸ ποῦ καὶ ποτέ, ἐξ οὐσίας καὶ ποιοῦ τὸ ποιεῖν καὶ πάσχειν, ἐξ οὐσίας καὶ τῶν πρός τι τὸ ἔχειν καὶ τὸ κεῖσθαι.* Die ersteren vier nennt er (ibid. a, 19.) *αἱ κυρίως κατηγορίαι*, und in der That möchte man glauben, sie würden so nicht nur die vorzüglichsten, ja einzigen Kategorien unter den zehn, sondern auch die einzigen eigentlichen *ὄντα* unter ihnen sein, während die andern ohne eigentliche Einheit und folglich ohne eigentliches Sein etwa den Namen eines *ὂν κατὰ συμβεβηκός* verdienen möchten. Trotzdem steht Ammonius nicht allein. Dabid gibt in folgender Weise Rechenschaft von der Vollständigkeit der Kategorientafel (Schol. p. 48, b, 28.): *τοῦ δὲ Ἀριστοτέλους ψιλὴν ἀπαρίθμησιν ποιησαμένου τῶν κατηγοριῶν, ὅτι δέκα, καὶ τὴν αἰτίαν μὴ προσθέντος διὰ τί δέκα, φέρε ἡμεῖς καὶ τὴν αἰτίαν προσθῶμεν διὰ τί δέκα. δείκνυμεν δὲ τοῦτο ἐκ διαιρέσεως τοιαύτης. τὸ ὂν ἢ ἐν ὑποκειμένῳ ἢ οὐκ ἐν ὑποκειμένῳ· καὶ εἰ μὲν μὴ ἐν ὑποκειμένῳ, ποιεῖ τὴν οὐσίαν, εἰ δὲ ἐν ὑποκειμένῳ, ἢ καθ' ἑαυτὸ ἢ οὐ καθ' ἑαυτό. καὶ εἰ μὲν καθ' ἑαυτό, ἢ μεριστὸν ἢ ἀμέριστον. καὶ εἰ μὲν μεριστόν, ποιεῖ τὸ ποσόν, εἰ δὲ ἀμέριστον, ποιεῖ τὸ ποιόν. κἂν γὰρ δοκῇ τὸ ποιὸν μεριστὸν εἶναι, διὰ τὴν ὕλην ἐστὶ μεριστόν. εἰ δὲ οὐ καθ' ἑαυτό, ἡ σχέσις ἐστὶ μόνη καὶ ποιεῖ τὰ πρός τι,* (Bis hieher wäre wenig gegen die Ableitung zu sagen, allein nun fährt auch er fort:) *ἢ κατὰ σχέσιν ἄλλων νοεῖται καὶ ποιεῖ τὰς λοιπὰς ἓξ κατηγορίας. τεσσάρων γὰρ οὐσῶν ἁπλῶν*

κατηγοριῶν, *οὐσίας ποσοῦ ποιοῦ πρός τι*, *ἐκ τῆς συμπλοκῆς τούτων αἱ λοιπαὶ ἀπογεννῶνται*, *ἐξ οὐσίας καὶ ποσοῦ τὸ ποῦ καὶ ποτέ* u. s. f., wie oben Ammonius. Freilich will er dann doch keine eigentliche *σύνθεσις*, sondern nur eine *ἔμφασις συνθέσεως* angenommen haben. (ibid. 44.)

Doch nicht alle Versuche, den Grund der Vollständigkeit der Kategorientafel zu finden, sind mit einer solchen Mißkennung des Aristotelischen Grundgedankens unternommen worden, bei einigen ist sogar das bei der Eintheilung leitende Princip zum klaren Bewußtsein gekommen. So findet sich in der im Mittelalter fälschlich dem hl. Augustinus zugeschriebenen Schrift, Categoriae decem ex Aristotele decerptae [290]) (cap. 8.), eine Art Ableitung oder doch Classification der Kategorien, die, so wenig sie auch befriedigt, doch dadurch sich auszeichnet, daß sie die verschiedenen Verhältnisse zur Substanz zum Principe macht: „Hae sunt categoriae decem, quarum prima *οὐσία* est, scilicet quae novem caeteras sustinet. Reliquae vero novem *συμβεβηκότα*, i. e. accidentia sunt. Ex quibus novem sunt alia in ipsa *οὐσίᾳ*, alia extra *οὐσίαν*, alia intra et extra. Qualitas, quantitas et jacere in ipsa *οὐσίᾳ* sunt; mox enim ut *οὐσίαν* vel hominem vel equum dixerimus, advertamus necesse est bipedalem, quatrupedalem, aut album, aut nigrum, aut stantem, aut jacentem; haec in ipsa *οὐσίᾳ* sunt et sine hac ipsa esse non possunt. Alia sunt extra *οὐσίαν*: ubi, quando, habere; et locus ad *οὐσίαν* non pertinet et tempus et vestiri et armari, sed ab *οὐσίᾳ* separata sunt. Alia sunt communia, i. e. et intra et extra *οὐσίαν*: ad aliquid et facere et pati. Ad aliquid, ut majus et minus; utraque enim dici non possunt, nisi conjuncto altero, quo majus sit vel minus, propterea ergo unum in se habent, aliud extra se. Item facere extra est et intra, ut caedere quisque non potest dici, nisi alterum caedat, vel legere, nisi ipse legens aliud sit, aliud quod legit; ita ergo et in *οὐσίᾳ* haec est et extra *οὐσίαν*. Pati similiter, caedi enim vel uri nullus potest nisi ab altero patiatur. Propterea

---

[290]) Cf. Edit. Venet. 1768, Tom. XVI, p. 54. Der Verfasser nennt sich einen Schüler des Themistius (cap. 22.).

haec quoque et in *οὐσίᾳ* est et extra *οὐσίαν.*" Das Ansehen des hl. Augustinus verschaffte, wie der Schrift überhaupt, so auch dieser Deduction große Geltung. So finden wir sie z. B. von Isidorus Hispalensis adoptirt, in seinen Originum sive Etymologiarum libri XX, obgleich diesem das *ἔχειν* eine andere und allgemeinere Bedeutung hat: De subjecto igitur genera et species, in subjecto accidentia sunt. Ex his novem accidentibus tria intra usiam sunt, quantitas, qualitas et situs. Haec enim sine usia esse non possunt. Extra usiam vero sunt locus, tempus et habitus. Intra et extra usiam sunt relatio, facere et pati. (lib. II, cap. 26, 13.)

Mit vollkommener Klarheit aber das Princip, das bei der Eintheilung des *ὄν* in die Kategorien zu leiten hat, sowohl bestimmend, als anwendend, sehen wir den großen Aristoteliker des dreizehnten Jahrhunderts, der dem Aristoteles in der Schule sein unantastbares Ansehen gründete, so daß Picus von Mirandola sagen konnte: „Sine Thoma mutus esset Aristoteles", eine Begründung und Ableitung der Kategorien unternehmen. In seinen Commentaria in XII libros Metaphysicorum Aristotelis, lib. V, lect. 9, p. 3. äußert er sich darüber in folgender Weise: Sciendum est, quod ens non potest hoc modo contrahi ad aliquid determinatum, sicut genus contrahitur ad species per differentias. Nam differentia, cum non participet genus, est extra essentiam generis: nihil autem posset esse extra essentiam entis, quod per additionem ad ens aliquam speciem entis constituat: nam quod est extra ens nihil est et differentia esse non potest: unde in tertio hujus probavit Philosophus, quod ens genus esse non potest. Unde oportet, quod ens contrahatur ad diversa genera secundum diversum modum praedicandi, qui consequitur diversum modum essendi, quia „quotiens dicitur"; id est quot modis aliquid praedicatur, „totiens esse significatur", id est tot modis significatur aliquid esse. Et propter hoc ea, in quae dividitur ens primo, dicuntur esse praedicamenta, quia distinguuntur secundum diversum modum praedicandi. Quia igitur eorum, quae praedicantur, quaedam „significant quid" id est substantiam, quaedam quale, quaedam

quantum, et sic de aliis, oportet, quod unicuique modo praedicandi esse significet idem, ut cum dicitur, homo est animal, esse significat substantiam, cum autem dicitur, homo est albus, significat qualitatem, et sic de aliis. Sciendum enim est, quod praedicatum ad subjectum tripliciter se potest habere: Uno modo, cum est id, quod est subjectum, ut cum dico, Socrates est animal; nam Socrates est id, quod est animal; et hoc praedicatum dicitur significare substantiam primam, quae est substantia particularis, de qua omnia praedicantur. Secundo modo, ut praedicatum sumatur, secundum quod inest subjecto; quod quidem praedicatum vel inest ei per se et absolute, ut consequens materiam, et sic est quantitas, vel ut consequens formam, et sic est qualitas, vel inest ei non absolute, sed in respectu ad aliud, et sic est ad aliquid. Tertio modo ut praedicatum sumatur ab eo, quod est extra subjectum, et hoc dupliciter. Uno modo ut sit omnino extra subjectum, quod quidem si non sit mensura subjecti, praedicatur per modum habitus, ut cum dicitur, Socrates est calceatus vel vestitus: si autem sit mensura ejus, cum mensura extrinseca sit vel tempus vel locus, sumitur praedicamentum vel ex parte temporis, et sic erit quando, vel ex loco, et sic erit ubi non considerato ordine partium in loco, quo considerato erit situs. Alio modo, ut id, a quo sumitur praedicamentum, secundum aliquid sit in subjecto, de quo praedicatur: et si quidem secundum principium, sic praedicatur ut agere, nam actionis principium in subjecto est: si vero secundum terminum, sic praedicabitur ut in pati, nam passio in subjectum patiens terminatur .... Unde patet, quod, quot modis praedicatio fit, tot modis ens dicitur." — Fürwahr dieser Commentar bedarf keines Commentars mehr, denn mit bewundernswerther Klarheit und Präcision sind die Erklärungen gegeben. Man vergleiche damit noch, was derselbe Commentator in seinen Commentaren zu den Auscultationes Physicae lib. III, lect. 5, p. 9 bemerkt. An beiden Stellen stimmt er im Wesentlichen mit allen oben gegebenen Erörterungen überein.

In der neueren Zeit hat insbesondere Prantl von einer Reduction der Kategorien gesprochen und auf jene Namen von

Seinsclassen, die wir bei Aristoteles finden, hingewiesen, wie sie gleichsam als vermittelnde Stufen noch über die acht oder zehn Geschlechter des Seienden hinaus und bis zu dem Alles umfassenden ὄν emporführen. Nur dadurch, daß er zu wenig die eigenthümliche, analoge, nicht synonyme Einheit des ὄν und jener höheren Prädicate berücksichtigte, mußte ihm die Reconstruction der Ableitung der Aristotelischen Kategorien unmöglich werden. Trendelenburg, da er sämmtliche Kategorien unter den Gesichtspunct der Prädicate der ersten Substanz stellte, war, wir möchten sagen, nur noch einen Schritt davon entfernt, das eigentliche Princip der Kategorieneintheilung aufzufinden. Eine Ableitung der Kategorien hat aber namentlich Zeller in der zweiten Auflage seiner Philosophie der Griechen gegeben, die mit der unsrigen, einige unbedeutende Differenzen abgerechnet, vollkommen übereinstimmt, obgleich er das Princip selbst, das Aristoteles geleitet, nicht ganz bestimmt angibt, ja sogar an dem Vorhandensein eines festen Princips zweifeln will.[291]) „Zunächst," sagt er S. 196, „wird das Ursprüngliche an jedem Dinge, sein unveränderliches Wesen oder seine Substanz von allem Abgeleiteten unterschieden. Innerhalb des letzteren sondern sich dann wieder die Eigenschaften, die Thätigkeiten und die äußeren Umstände. Die Eigenschaften sind theils solche, welche den Dingen an sich zukommen, und sie drücken in diesem Falle bald eine quantitative, bald eine qualitative Bestimmtheit aus, d. h. sie beziehen sich entweder auf das Substrat oder auf die Form; theils solche, welche den Dingen nur im Verhältnisse zu Anderem zukommen, ein Relatives.[292]) In Betreff der Thätigkeiten ist der ein-

---

[291]) Zeller, Phil. d. Griech. II, 2. S. 190 f.

[292]) Wir haben oben zuerst die Scheidung in absolute und relative Accidenzien und dann erst die der absoluten in Eigenschaften u. s. w. vorgenommen, so daß also bei uns die Relationen nicht zu den Eigenschaften oder eigentlich inhärirenden Accidenzien gehören. In der That scheint es uns nicht wohl anzugehen, daß, wenn das gestern und heute kein inhärirendes Accidenz ist, das früher und später, welches das eine von ihnen zum Fundament, das andere zum Terminus hat, der Substanz in eigentlicher Weise inhäriren soll. Schon oben sahen wir daher, wie

greifendste Gegensatz der des Thuns und Leidens, wogegen die Kategorien des Habens und der Lage, wie bemerkt, nur eine unsichere Stellung haben und von Aristoteles selbst später stillschweigend aufgegeben werden. Bei den äußeren Umständen endlich handelt es sich theils um die räumlichen, theils um die zeitlichen Verhältnisse, um das Wo und das Wann."

So rechtfertigt uns also die Uebereinstimmung älterer und neuerer Erklärer gegen den Verdacht, wir möchten etwa unserem Principe zu lieb die Unterschiede der Kategorien nach fremdem Maaßstabe gemessen und sie durch selbstgegrabene Canäle geleitet haben, statt sie in ihrem natürlichen und ursprünglichen Bette aus dem gemeinschaftlichen Quelle des ὄν fließen zu lassen.

Wir sagen:

§ 15. XIV. **Zwischen den Kategorien des Aristoteles und den grammatischen Unterschieden des nomen substantivum und adjectivum, verbum und adverbium findet eine Harmonie statt.**

Da Trendelenburg seine berühmt gewordene Hypothese von dem grammatischen Ursprunge der Aristotelischen Kategorien aufstellte, galt es ihm zunächst, etwas zu finden, was bei der Bestimmung der obersten Geschlechter dem Aristoteles als Leitfaden habe dienen können, es galt ihm, den Vorwurf Kants und Hegels zurückzuweisen, Aristoteles habe aufs Gerathewohl zugreifend eine runde Zahl allgemeiner Begriffe zusammengerafft. Diesen Vorwurf haben wir hoffentlich in anderer Weise beseitigt, und in der That würde ein Verfahren, das bei dem Mangel eines onto-

---

auch Aristoteles das πρός τι früher ausschied. — Die Relationen assistiren so zu sagen mehr einem Seienden, das ihr Fundament ist, als daß sie selbst ein Seiendes wären, wenigstens sind sie das schwächste Sein. So assistirt das Größersein einer Quantität, das Aehnlichsein einer Qualität; aber auch eine Operation oder ein äußerer Umstand kann Fundament sein, und dann wird die Relation nicht einmal innerlich assistiren, inhäriren aber wird sie in keinem Falle, da sie durch eine gänzlich außerhalb der Substanz vorgehende Veränderung verloren werden kann. (s. o.)

logischen Princips die bloße Uebereinstimmung mit grammatischen Verhältnissen als sichere Bürgschaft für die Gültigkeit dieser wichtigen Eintheilung angenommen hätte, immer noch dem Vorwurfe großer Oberflächlichkeit nicht entgehen können.

Indeß ist es immer eine dem gesunden Philosophiren willkommene Erscheinung, sich mit dem gesunden Menschenverstande, mit dem Allgemeinbewußtsein, das sich besonders auch in der Sprache kund gibt, in Uebereinstimmung zu sehen. Und so mag es denn auch den Kategorien des Aristoteles zur Empfehlung dienen, daß sich allerdings eine nicht geringe Verwandtschaft seiner Kategorien mit gewissen sprachlichen Formen zeigt. Trendelenburg hat dies, der Einwände mögen noch so viele sein, wie mir scheint, unläugbar dargethan und auch gezeigt, daß Aristoteles selbst sich dieser Uebereinstimmung mit der Grammatik gar wohl bewußt gewesen ist. Wie er überall die Speculation früherer Denker und den speculativen Gehalt der gewöhnlichen Meinungen auszubeuten verstand, so auch hier. Er hat vor Allem bemerkt, daß wenn ein Ding von einem andern essentiell prädicirt werde, so daß diesem Name und Begriff des Prädicats zukomme, dies auch grammatisch in einer andern Form geschehe, als wenn das Prädicat dem Subjecte nur den Namen gebe, ohne selbst seines Wesens zu sein. Ich sage: das Weiß ist eine Farbe, das Holz ist farbig; das Gehen ist ein Bewegtsein, der Mensch ist bewegt. Regelmäßig geschieht es bei der essentiellen Prädication, daß Subject und Prädicat dieselbe grammatische Form haben, daß Substantiv von Substantiv, Infinitiv von Infinitiv u. s. w. ausgesagt wird. Ebenso geschieht es in der Regel bei der accidentellen Prädication, daß das Prädicat in der grammatischen Form sich vom Subjecte unterscheidet und ein *παρώνυμον* jenes Wortes ist, das der grammatischen Form nach dem Subjecte gleichsieht. Aristoteles nennt darum auch die accidentelle Prädication *παρωνύμως κατηγορεῖσθαι* im Gegensatze zum *συνωνύμως κατηγορεῖσθαι* der essentiellen.[293]) Und hieraus erklärt sich die Sorgfalt, mit der er nachweist, daß die Prädication der specifischen Differenz auch eine essentielle sei, und

---

[293]) Top. II, 2. p. 109, b, 5.

daß die *διαφοραί* der Substanzen, wenn nicht direct unter das Prädicament gehörend, doch auch zu ihm gerechnet werden müssen.[294]) Denn hier erleidet eben jene Regel eine Ausnahme; die Differenz wird adjectivisch dem Substantiv beigelegt, und man könnte sich verführen lassen, sie darum als ein Accidenz, etwa eine Qualität zu betrachten.

Das Subject des Satzes ist in der Regel ein Substantiv. Da nun das Subject für die Kategorien als solche, d. i. als Prädicate der ersten Substanz, eine Substanz ist, so wird die regelmäßige grammatische Form der Subjecte, das nomen substantivum, regelmäßig bloß bei der Prädication der Substanzen von diesem *ὑποκείμενον* auch im Prädicate sich finden, und das nomen substantivum wird die unterscheidende grammatische Form für die erste Kategorie sein. Die Accidenzien werden sich in die andern Formen zu theilen haben. Daß die Accidenzien abstract gefaßt auch in substantivischer Form auftreten, ist allerdings fast allgemein der Fall und nicht mehr eine Ausnahme zu nennen. Allein dies verschlägt hier nichts; denn nur jene Wörter verdienen bei der Bestimmung der Kategorien beachtet zu werden, welche von der ersten Substanz prädicabel sind. Die Abstracta also kommen ebensowenig als die Conjunctionen, Interjectionen und Präpositionen in Betracht.[295]) Dies zeigen recht schön die von Aristoteles zur Erläuterung jeder Kategorie beigefügten Beispiele in ihrer concreten Form: *γραμματικόν* nicht *γραμματική*,

---

[294]) Categ. 5. p. 3, a, 21.—b, 9.

[295]) Hiemit fallen schon zwei der Haupteinwände gegen die Vergleichung der Kategorien mit den grammatischen Formen. Nämlich 1) daß auch andere Redetheile, wie die genannten Partikeln, Kategorien hätten liefern müssen. Bonitz hat allerdings ganz Recht in der Behauptung, Aristoteles habe seinen Blick nicht auf den gesammten Wortvorrath der Sprache gerichtet, und dies hat auch Trendelenburg nicht behauptet (s. Geschichte d. Kateg. S. 24.), nur die grammatischen Formen der Prädicate der ersten Substanz kamen in Betracht; 2) daß die Accidenzien, wie Quantität, Qualität (*λευκότης*, *θερμότης* Categ. 8. 9.) Wirken und Leiden (*πρᾶξις*, *πάθος*) ꝛc. sich eben so gut durch Hauptwörter, als durch die ihnen als eigenthümlich zugeschriebenen Redeformen ausdrücken ließen (Vergl. Bonitz a. a. O. S. 635 ff. Zeller a. a. O. S. 190. Anm. 2).

ἥμισυ nicht *ἡμίσεια*, *τέμνει* nicht *τέμνειν*, *τέμνεται* nicht *τέμνεσθαι* und die übrigen,[296]) wobei, wie schon Trendelenburg bemerkte, einige deutlich als Prädicate sich kund geben.

Es ist allerdings nicht zu läugnen, daß wohl bei dem Vergleiche der sprachlichen Form auch jener Worte, die wirklich von der ersten Substanz ausgesagt werden können, mit der jedesmaligen Kategorie der durch sie bezeichneten Begriffe zuweilen Abweichungen von jeder Regel, die man aufstellen könnte, sich ergeben. Allein wo jede grammatische Regel Ausnahmen erleidet, ohne darum aufzuhören, Regel zu sein, konnte dies Aristoteles und kann auch uns nicht beirren. Wenn einer die Ausnahme als Ausnahme erkennt, so muß er der Regel selbst sich bewußt sein, und wenn einer warnt, sich nicht durch etwas im einzelnen Falle verleiten zu lassen, so erkennt er eben damit an, daß dieses im Allgemeinen leiten kann und daher auch in solchen Ausnahmsfällen auf ein Vertrauen, das sich hier getäuscht sehen müßte, Anspruch macht. Beides thut Aristoteles, wie Trendelenburg nachgewiesen hat,[297]) an mehreren Stellen, wo er gegen die Betrügereien der Sophistik warnt (Soph. elench. 4, p. 162, b, 10. ibid. 22, p. 178, a, 9. 11. 18.).

Auf Trendelenburg verweisend geben wir kurz die Redetheile an, welche den verschiedenen Kategorien entsprechen. Der *οὐσία* entspricht, wie schon bemerkt, das nomen substantivum; dem *ποσόν* und *ποιόν* das nomen adjectivum, und zwar so, daß das Zahlwort, entweder für sich allein, oder in seiner Zusammensetzung mit einer adjectivischen Endung, das *ποσόν*, die übrigen Adjectiva das *ποιόν* vertreten. Denn daß Aristoteles für beide verschiedene Formen annahm, zeigt Soph. elench. 4. p. 162, b, 10., und dann ergibt es sich von selbst, daß nur dies das Unterscheidende gewesen sein könne. Wie die Quantitäten kein *μᾶλλον* und *ἧττον* (Categ. 6. p. 6, a, 19.), so lassen auch die Zahlwörter und die mit ihnen gebildeten keinen Comparativ zu. Bei dem Prädicate „groß" im Allgemeinen nimmt Aristoteles Anstand, es in die Kategorie der Quantität zu stellen (ibid. p. 5, b, 11.);

---

[296]) Categ. 4. p. 1, b, 28. Vergl. Top. I, 9. p. 103, b, 35.

[297]) Gesch. d. Kateg. S. 24 ff.

es gehört nun zwar allerdings hinein, bildet aber eben in seiner Form eine Ausnahme. Dem ποιεῖν und πάσχειν entspricht das Verbum, jenem das Activ, diesem das Passiv. Dem ἔχειν und κεῖσθαι entsprechen keine neuen grammatischen Formen, auch sie werden durch das Verbum ausgedrückt. Aber eben dem verdanken sie, scheint's, ihre Entstehung. [298]) Denn wegen der verbalen Form der κίνησις untergeordnet, mußten sie der begrifflichen Betrachtung doch als etwas von der gewöhnlichen und eigentlichen κίνησις Verschiedenes sich ergeben und auf diese Weise eigene Kategorien constituiren. Dem ποῦ und ποτέ entsprechen die Adverbia. Für das ποτέ z. B. stellt Aristoteles selbst Phys. IV, 13. p. 222. eine ganze Reihe von Adverbien, sie einzeln erklärend, zusammen: νῦν, ποτέ, ἤδη, ἄρτι, πάλαι. Indeß weil gerade hierin Trendelenburg mancherlei Einwände gemacht worden, ist es nöthig, einige Gegenbemerkungen zu machen.

Vor Allem hat man bemerkt, daß Zeitbestimmungen auch in andern Formen als der adverbialen auftreten. Dies ist richtig; allein 1) ist für die meisten auf das oben Gesagte zu verweisen, daß nämlich diese Formen Abstracta oder sonst für die concretive Prädication von der ersten Substanz nicht brauchbar sind. So z. B. χρόνος, ἔτος, die ohnehin als solche nicht in die Kategorie des ποτέ gehören. [299]) 2) Ist es nicht zu verwundern, wenn auch hier, wie bei den übrigen Formen für die Kategorien, Ausnahmen von der allgemeinen Regel stattfinden. Und es ist bemerkenswerth, daß z. B. das Wort χθιζός, welches Zeller als ein solches citirt, [300]) wo eine derartige Ausnahme statthabe, gewöhnlich die Stelle eines Adverbs vertritt: χθιζὸς ἔβη, er ging gestern (Il. I, 424.), χθιζὸς ἐεικοστῷ φύγον ἤματι οἴνοπα πόντον (Od. VI, 170.). Ebenso χθιζόν (Il. XIX, 195 u. a. a. O.). Auch bei δευτεραῖος [301]) sagt man nicht bloß δευτεραῖος ἦν ἐκ τοῦ ἄστεος ἐν Σπάρτῃ (Her. VI, 106.), sondern auch durch andere Verba verbindend, z. B. δευτεραῖοι ἦλθον (Xen.

---

[298]) s. o. § 13.

[299]) s. o. § 13.

[300]) Zeller a. a. O. S. 190. Anm. 2.

[301]) Zeller a. a. O.

Cyr. 5, 2, 1), so daß auch hier der adverbiale Character gewahrt bleibt, da ja die Adverbia daher den Namen haben, daß sie gewöhnlich beim Verbum stehen.

Einen andern Einwand erhebt Bonitz (a. a. O.). Wenn die verschiedenen Arten der Adverbia, wie die Adverbia loci und temporis, zur Aufstellung von Kategorien veranlaßt hätten, so, sagt er, hätte das Adverb noch andere Kategorien liefern müssen. Wir erwidern: Allerdings gibt es noch viele andere Adverbia, die weder Ort- noch Zeitbestimmungen enthalten, die adverbia comparandi, die adverbia interrogandi, affirmandi und negandi und andere; allein nur die Adverbia loci und temporis können als Prädicate von der ersten Substanz ausgesagt werden. Die übrigen dienen (vereinzelte Ausnahmen abgerechnet) zur näheren Bestimmung ihres Prädicates, dem eigentlichen Character des Adverbs entsprechend z. B. *Σωκράτης καλῶς λέγει*, *Σωκράτης ἐστὶ μάλα σπουδαῖος*. Nur die Adverbia loci und temporis zeigen die auffallende Erscheinung, daß sie wie nomina (*ὀνόματα*, de interpr. 2) von der ersten Substanz prädicirt werden: *Σωκράτης ἐστὶν ἐκεῖ*, *ἐστὶ σήμερον*. Es ist eigenthümlich, und fast als wollte die Sprache hier ausdrücken, es werde etwas, was zunächst eines Andern Accidenz ist, von einem Dinge prädicirt, daß sie in diesem Falle eine Form wählt, die sonst zunächst etwas Anderes als das Subject modificirt (das Prädicat) und nur mittelbar zugleich eine Bestimmung des Subjectes wird.[302]) — Somit ist klar, daß das Adverb nur zwei und zwar nur diese Kategorien vertreten kann.

Wir kommen zu der letzten Kategorie, dem *πρός τι*. Für diese weist die Grammatik keine einheitliche Form auf, und man hat nicht verfehlt, auch dies gegen Trendelenburg geltend zu machen. Die Sprache verfährt auch hier mit richtigem Tacte.

---

[302]) Dasselbe gilt von den Casus der nomina, *πτώσεις ὀνόματος*, die auch keine *ὀνόματα* sind (De interpr. 2. p. 16, a, 33. *τὸ δὲ Φίλωνος ἢ Φίλωνι καὶ ὅσα τοιαῦτα, οὐκ ὀνόματα ἀλλὰ πτώσεις ὀνόματος*), so wenig als die Adverbia, und die, wie diese, nichtsdestoweniger hier als Prädicate der ersten Substanz auftreten, wie *νυκτός*, *ἐν ἀγορᾷ*, *ἐν Λυκείῳ*.

Der Mangel einer speciellen Form für das πρός τι ist recht bezeichnend für die Natur dieser Kategorie, die, am wenigsten seiend, wie wir sahen, auch kein specielles γίγνεσθαι und φθείρεσθαι hat, sondern immer nur andern Seienden folgend und stets nach deren Natur sich richtend mehr innerlich oder äußerlich der Substanz assistirt. [303]) So ist es denn ganz angemessen, wenn die Sprache adjectivische, verbale und adverbiale Wortformen in dieser Kategorie vereinigt. Z. B. διπλάσιον (ποσόν), κάλλιον (ποιόν), θερμαῖνον [was, wie Trendelenburg richtig bemerkt, [304]) Ausdruck für ein πρός τι sein kann — Metaph. Δ, 15. p. 1021, a, 17. — ohne aber darum, wie er annimmt, nicht auch für einen Begriff aus der Kategorie ποιεῖν stehen zu können; denn θερμαίνει ist eben gleich ἐστὶ θερμαῖνον. Vergl. Metaph. Δ, 7. p. 1017, a, 28.], θερμαινόμενον (von ihm gilt das Gleiche für πάσχειν), endlich z. B. ἐγγύτερον κατὰ τόπον (Metaph. Δ, 11. p. 1018, b, 12.) — πρότερον, ὕστερον (ποῦ, ποτέ). Begreiflicher Weise werden die Ausnahmen hier häufiger, und so ist es eine besondere Unregelmäßigkeit, daß die πρός τι häufig sogar als Substantiva ins Prädicat treten, z. B. Σωκράτης ἐστὶ πατήρ, υἱός, δοῦλος, [305]) διδάσκαλος u. s. w. u. s. w., während die Relationen doch die ἥκιστα οὐσίαι sind (s. o.). Aber gerade hier sieht man wieder deutlich, wie Aristoteles die Sprache nicht aus dem Auge verloren hat. Sie hat ihm, wenn auch Auctorität, doch keine größere als sonstige wahrscheinliche Meinungen und die Ansichten früherer Denker, die er, dialectisch aus ihnen argumentirend, der eigentlich wissenschaftlichen Untersuchung vorherschickt. Sogleich zeigt er daher mit dem Finger auf diese Unregelmäßigkeit, und wir finden nachdrückliche Protestationen, daß keine οὐσία zu den Relationen gehöre [Categ. 7. p. 8, a, 13. —

---

[303]) s. o. § 14. S. 183. Anm. 292.

[304]) Gesch. d. Kateg. S. 140.

[305]) δοῦλος ist keine Substanz, auch nicht, wie Trendelenburg zu glauben scheint, nach Aristoteles (Gesch. d. Kateg. S. 125. S. 186.); vielmehr ist der δοῦλος als δοῦλος nur ein auf den δεσπότης Bezogenes, ein πρός τι.

b, 24 und bes. Metaph. *N*, 1. p. 1088, a, 21.—b, 2.]. [306]) Bei keinem andern Accidenz möchte vielleicht dieser Fall der substantivischen Prädication von der Substanz, wenigstens in solcher Allgemeinheit, sich finden. Wenn ich sage, dieser Mensch ist eine schöne Gestalt, so ist es offenbar nur ein poetischer Ausdruck statt: er ist schön gestaltet, wie auch, wenn ich, um einen als sehr verständig oder weise zu bezeichnen, sage: dieser Mensch ist ein Verstand, ist die Weisheit selbst.

Was sich aus dieser Betrachtung ergibt, ist, daß Aristoteles allerdings zu einer dialectischen Voruntersuchung über Art und Zahl der Kategorien an der Sprache eine Hülfe und einen Halt finden konnte, daß er aber unmöglich mit dieser Weise der Begründung zu einem sicheren oder auch nur ihm selbst gewissen Resultate gelangen konnte. Sonst konnte er auf die absoluten Kategorien durch die Verschiedenheit der Wortformen, auf die Relation durch das schon in der Sprache hervortretende Bedürfniß eines ergänzenden Begriffes (Categ. 7. p. 6, a, 36. Vergl. Trendelenburg, a. a. O. S. 30 f.) aufmerksam werden.

Fügen wir noch bei, daß auch in einer andern Weise in einem sprachlichen Unterschiede der Unterschied der Kategorien einigermaßen zur Erscheinung kömmt. Es geschieht dies in der Modification der Fragen, die an die erste Substanz gestellt werden, je nachdem sie ein Prädicat der einen oder andern Kategorie in der Antwort verlangen. Aristoteles nennt die Kategorie der *οὐσία* auch die des *τί ἐστι* (z. B. Top. I, 9. p. 103, b, 20. Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 25. Eth. Nicom. I, 4. p. 1096,

---

[306]) Nicht bloß ein accidentelles Sein, sondern auch eine *οὐσία* kann Fundament einer Relation werden, wie z. B. die Relation des Socrates, als Mensch, zum Plato, insofern er mit ihm eine substanzielle Gleichheit besitzt, die Menschheit des Socrates zum Fundamente hat. Die Sprache gebraucht hier kein Substantiv, aber immerhin bezeichnend ein Pronomen: *Σωκράτης ἐστιν ταὐτὸ τῷ Πλάτωνι.* Eine entsprechende Form für die Relation könnte das Substantiv in keinem Falle wohl sein, auch wo die Substanz ihr Fundament ist. Wenn sie von andern Fundamenten die jedesmalige (regelmäßige) Form entlehnten, so hindert doch hier der accidentelle Character, der vor Allem gewahrt werden will.

a, 24.) und deutet dadurch selbst schon an, daß alle mit τί ἐστι; eingeleiteten Fragen über eine οὐσία der ersten Kategorie angehören. Der zweiten Kategorie entspricht aber auch eine eigene Einleitung der Frage: πόσον ἐστί; ebenso der dritten: ποῖον ἐστὶ τόδε; Auch die beiden κινήσεις haben jede ihre besondere Frageweise. Man muß hier statt der einfachen Copula ἐστί ein anderes Verbum zu dem τί hinzufügen, bei der einen, wenn ich ganz allgemein fragen will, das ποιεῖν, bei der andern das πάσχειν: τί ποιεῖ τόδε; τί πάσχει; sonst würde der Gefragte über alles Andere eher, als über das, was wir wünschten, Aufschluß geben. Ueber κεῖσθαι und ἔχειν würde Aehnliches wie oben gelten; das πῶς κεῖται; und τί ἔχει; würde weder in τί ποιεῖ; noch auch eigentlich in τί πάσχει; aufgehen, und so vielleicht zur Annahme eigener Kategorien führen. Ferner, auch die beiden Kategorien der Umstände haben jede ihre eigene Frageform: ποῦ ἐστι τόδε; πότε ἐστί; und endlich tritt bei der Frage nach dem πρός τι auch dessen eigenthümliche Natur hervor; ich kann nicht schlechthin fragen: πόσον ἐστὶ τόδε; sondern eher πόσον ἐστὶ τόδε πρὸς τόδε; διπλάσιον. oder πότε ἐστι τόδε πρὸς τόδε; ὕστερον. und dgl. [307])

In dieser Weise hat der Nominalist Ocham in seiner Logik I, cap. 42 (Vergleiche damit Quodlib. 5, q. 22.) aus der Zahl der über die erste Substanz möglichen Fragen, die Zehnzahl der Prädicamente darthun wollen. Von der richtigen Bemerkung ausgehend, die Zahl der Dinge müsse aus ihrem Verhältnisse zur ersten Substanz bestimmt werden, fährt er fort: „Entweder fragen wir also von der ersten Substanz, was sie sei, und dann ist es Substanz, oder wie groß, oder wie beschaffen sie sei, oder worauf sie sich beziehe, was sie thue, was sie leide, wo sie sei und wie (das κεῖσθαι), von welcher Dauer, und endlich wie gekleidet sie sei?" Der ganze Beweis läuft am Ende auf eine Induction hinaus, der die Sprache die Uebersicht nur erleichtert hätte, und es ließe sich gar Vieles gegen das Einzelne und die Zuverlässigkeit des aus dem Ganzen gewonnenen Resultates ein-

---

[307]) Fragen, die ganze Sätze zur Antwort verlangen, wie weßhalb? τί δήποτε; u. dgl. müssen natürlich unberücksichtigt bleiben.

wenden. Die Sprache kann nach dieser Methode noch weniger, als nach der vorher befolgten, die Verantwortlichkeit für die Gültigkeit und Vollzähligkeit der Kategorien übernehmen.

Wir sagen:

§ 16. XV. **Aus dem, was die vorangegangene Untersuchung über Princip und Bedeutung der Kategorien gelehrt hat, lösen sich auch die von verschiedenen Seiten gegen die Kategorieneintheilung erhobenen Einwände.**

Die Kategorieneintheilung des Aristoteles hat in einer wunderbaren Weise dem Wechsel der Zeiten getrotzt. Wenn man die Geschichte der Kategorienlehre verfolgt, so sieht man, wie ihre Gegner sogar ihr unbewußt huldigen, und man möchte oft lächeln, wenn man solche, die sich zu ihren entschiedensten Bekämpfern zählen, im Wesentlichen so ganz von ihr geleitet findet.

Die neueste Zeit allerdings hat keine Aristotelische Kategorienlehre mehr; wenn sie von Kategorien spricht, so denkt sie nicht an das *τί εστι, ποιόν, ποσόν, πρός τι.* Allein keines der neueren Systeme hat sich dauerndes Ansehen gegründet, und wenn auch, da das, was neuere Theorien, indem sie nach den Kategorien forschten, anstreben, gar nicht mehr mit dem Zwecke, den Aristoteles verfolgte, zusammentrifft, so kann in keinem Falle gesagt werden, sie hätten etwas an die Stelle der alten Kategorien gesetzt.

Es fragt sich nun, ob sich wohl annehmen läßt, daß, was so lange gelebt, ohne alle Lebensfähigkeit sei, oder ob der Zweck, der der wahre Zweck der Kategorientafel ist, wirklich in ihr erreicht worden. Wir brauchen kaum noch zu sagen, daß unsere Meinung zu einem günstigen Urtheile sich neigt, die vorhergehende Untersuchung haben wir ja großentheils so geführt, daß wir — die Richtigkeit anderer Aristotelischer Anschauungen vorausgesetzt — die Kategorienlehre mit einer Art innerer Nothwendigkeit sich entwickeln ließen. Weil aber andere Achtung gebietende Forscher und Freunde unseres Philosophen hierin anderer Meinung sind, so erwächst uns die Aufgabe, zu versuchen, wie wir es etwa vermögen werden, ihre Anstände zu beseitigen und ihre Angriffe abzuwehren.

Vor Allem hat Trendelenburg hier einmal gezeigt, daß wenn Aristoteles ihm Freund, mehr Freund doch ihm die Wahrheit sei. Brandis und Andere haben ein milderes Urtheil gefällt, vielleicht deßhalb zum Theil, weil ihr Maaßstab ein gerechterer war. So auch Zeller, dem wir jedoch auch auf einen Einwand zu antworten haben.

(1) Als den Grundfehler der ganzen Eintheilung bezeichneten Kant [308]) und Hegel [309]) den Mangel eines Princips. Trendelenburg bezeichnet als solchen den Mangel an Einheit, den Widerstreit im Princip. [310]) Allein auch dieser Vorwurf wird nach dem Gesagten hoffentlich nicht mehr gegründet scheinen. Es ist wahr, Logik und Metaphysik sind bei der Kategorieneintheilung interessirt, allein nicht als ob sie sich um das Recht der Herrschaft stritten, als ob beide mit verschiedenen Ansprüchen drängend, abwechselnd gehört und überhört, weder selbst Genügen fänden, noch auch den Anforderungen der andern gerecht werden ließen. Die Weisen des Seins entsprechen naturgemäß den Weisen der Prädication, wenn man das *ὑποκείμενον* alles Seienden zum *ὑποκείμενον* des Satzes macht. *ὁσαχῶς λέγεται, τοσαυταχῶς τὸ εἶναι σημαίνει* (Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 23.) Wenn demnach Trendelenburg am angeführten Orte sagt, daß alle Mängel aus diesem entspringen, so soll uns dies als ein ermuthigender Zuspruch gelten.

(2) Ein anderer Tadel, der, wie Trendelenburg mit Offenheit eingesteht, dann nothwendig die Kategorieneintheilung treffen müßte, wenn sie, einem grammatischen Leitfaden vertrauend, nicht tiefer und in der Sache selbst sich ihr Princip gesucht hätte, [311]) ist eben nur ein hypothetischer Tadel und selbst ein Argument gegen die Hypothese, mit deren Fall er selber fällt. Die große Uebereinstimmung mit der Grammatik, die auch wir anerkennen mußten, ist in sich kein Tadel, sondern eher ein Lob zu nennen; nur die Uebereinstimmung mit den gram-

---

[308]) Kant, Kritik der reinen Vernunft. 2te. Aufl. S. 107.

[309]) Hegel, Vorles. üb. Gesch. d. Philos. I. S. 249.

[310]) Trendelenburg, Gesch. d. Kateg. S. 189.

[311]) Gesch. d. Kateg. S. 180.

matischen Formen auf Kosten der Harmonie mit der Form und Natur der Dinge selbst, oder ein unphilosophisches Begnügen mit der Wahrnahme jener ersteren Uebereinstimmung würde billig ein Vorwurf gewesen sein.

(3) Aber eine andere Bemerkung wird uns näher berühren. Trendelenburg meint, daß, wenn die Kategorien real behandelt seien, es consequent sein würde, die Wurzeln der Kategorien in den vier Gründen oder Ursprüngen der Dinge zu suchen, weil sie der Natur nach das Erste seien.[312]) Daß dies nicht geschieht, müssen wir, die wir allerdings der Kategorieneintheilung außer der logischen auch eine metaphysische Bedeutung zuerkannten, insofern wir die höchsten Gattungen nach den verschiedenen Existenzweisen in der ersten Substanz und den verschiedenen Verhältnissen von δύναμις und ἐνέργεια sich unterscheiden ließen, dennoch als richtig zugestehen, es fragt sich aber, ob der daran geknüpfte Tadel eben so richtig sein werde. Wir glauben dies, wie auch Brandis, Bonitz u. A. gethan, mit Entschiedenheit verneinen zu dürfen. Die Frage nach den Kategorien in dem Sinne, in welchem Aristoteles von Kategorien spricht, und in welchem sie sich uns während dieser Abhandlung Schritt für Schritt klarer zu erkennen gaben, hat mit der Frage nach den vier Ursprüngen nichts zu thun, die ja analog sowohl in der einen als in der andern Kategorie sich finden. Es haben zwar die höchsten Gründe mit den höchsten Gattungen der Dinge insofern eine gewisse Aehnlichkeit, als beide von der allgemeinsten Bedeutung sind, allein, wie Trendelenburg selbst richtig bemerkt,[313]) ist zwischen dem „Allgemeinen der Abstraction" und dem „ursprünglich Allgemeinen" ein großer Unterschied. Während das, was der Causalität nach das Allgemeinste ist, καθ' ἡμᾶς das weniger Erkennbare und τῇ φύσει das Erkennbarere ist, ist das, was der Prädication nach das Allgemeinste ist, in gewisser Weise καθ' ἡμᾶς erkennbarer als das weniger Allgemeine, wenn auch nicht erkennbarer als das Singuläre, da die Sinnenerkenntniß, die auf das Einzelne gerichtet ist, der intellec-

[312]) Gesch. d. Kateg. S. 187.

[313]) Ebendas. S. 188.

tiven Erkenntniß, die auf das Allgemeine gerichtet ist, vorhergeht. [314])

---

[314]) Wir sagen, in gewisser Weise sei das Allgemeinere *καϑ' ἡμᾶς* erkennbarer als das weniger Allgemeine. Wir verstehen dies also: Es kann etwas erkannt werden entweder durch einfaches Erfassen, oder durch wissenschaftliche Erkenntniß des Dinges in Bezug auf die Eigenthümlichkeiten und Gründe, die ihm als solchem zukommen. Die letztere Erkenntniß wird um so schwieriger, je allgemeiner der Gegenstand der Erkenntniß ist, und darum ist die Metaphysik, die von dem Allgemeinsten, dem *ὄν*, handelt, die schwierigste der Wissenschaften (s. Metaph. *A*, 2. p. 982, a, 23.), die erstere dagegen wird im Gegentheile in eben dem Maaße leichter. So hörten wir schon oben, daß das *ὄν* das Erste sei, was wir geistig erfassen, und Phys. I, 1. p. 184, a, 18. wird gelehrt, daß das Allgemeinere *ἡμῖν*, das weniger Allgemeine *τῇ φύσει σαφέστερον καὶ γνωριμώτερον* sei. Wer den Begriff der Gattung nicht hat, kann den der Art, der den ersteren voraussetzt, noch weniger haben.

Weil aber Anal. post. I, 2. p. 72, a, 1. hiemit wenig im Einklange scheint, so müssen wir noch Folgendes beifügen. Jegliches ist insofern erkennbar, als es seiend ist, also ist Alles an und für sich und der Natur nach um so mehr erkennbar, je mehr es seiend ist, und es sind die separaten Substanzen, als reine Acte und vollkommenste Seiende an und für sich am meisten erkennbar (Metaph. *α*, 1. p. 993, b, 11.). Da aber unser Erkennen durch Vermittlung der Sinne stattfindet, so sind für uns die materiellen Dinge trotz der ihnen anhaftenden Potenzialität erkennbarer. Mittels ihrer erheben wir uns erst zur Erkenntniß immaterieller Wesen. So steht hier das *γνωριμώτερον καϑ' ἡμᾶς* dem *γνωριμώτερον τῇ φύσει* entgegen.

Aber auch in Bezug auf die Erkenntniß des Körperlichen selbst findet wieder ein gleicher Gegensatz zwischen dem einen und andern statt. Das Körperliche nämlich ist wegen seines unvollkommenen Seins, dem die Potenzialität der Materie anhaftet, nur im Allgemeinen intellectuell erkennbar, im Einzelnen dagegen wird es vom Sinne erfaßt. Nun ist die intellective Erkenntniß vollkommener als die sensitive, also ist hier das Allgemeine *ἁπλῶς γνωριμώτερον* und das Einzelne *ἁπλῶς* weniger erkennbar. Weil aber bei uns die Sinnenerkenntniß der intellectuellen vorangeht, so ist *καϑ' ἡμᾶς* das Einzelne das Erkennbarere. Und dies ist, was Anal. post. I, 2. lehrt.

Jenes Allgemeine aber, das allein intellective Erkennbarkeit besitzt, zeigt wieder verschiedene Stufen der Allgemeinheit von der höchsten Gattung bis zur speciellsten Species hinab. Und auch hier finden wir denselben Gegensatz zwischen dem, was *καϑ' ἡμᾶς*, und was *τῇ φύσει*

So viel geht also aus der Bedeutung der Aristotelischen Kategorien klar hervor, daß sie nicht „in ihrer Abfolge den Ursprung der Begriffe nach der Ordnung, wie sie werden, darstellen sollen“,[315]) und daß daher auch nicht „der leitende Gesichtspunct der Anordnung unfehlbar die Kategorien in die vier Gründe oder Ursprünge zurücktreibt, welche der Natur nach das Erste sind u. s. w.“[316]) Wenn Trendelenburg bemerkt, daß insbesondere zwischen den accidentellen, als späteren Kategorien, und der Substanz, als erster Kategorie, ein Verhältniß der Abhängigkeit des Seins zu Tage trete, welches die ganze Reihe hindurch etwas Aehnliches zwischen den folgenden und vorangehenden Gliedern vermuthen lasse, was doch nicht durchgeführt erscheine, so erklärt sich dies aus dem, was wir oben von der Analogie zum gleichen Terminus hörten, vollkommen. Denn Eines wird da immer sein, welches zuerst und in eigentlichster Weise den Namen trägt, und wovon alle andern abhängen, und dies ist hier die *οὐσία*, wie Aristoteles selbst im vierten Buche ausführt.[317]) Von diesem Einen also sind alle übrigen

---

γνωριμώτερον ist. Denn die Species ist *τῇ φύσει* erkennbarer als die Gattung, die, wie wir sahen, der Materie proportional ist, während die Differenz der Form folgt. Wer ein Ding der Species nach erkennt, erkennt es seinem ganzen Sein nach in vollkommenerer, bestimmterer Weise, als wer erst nur die Kenntniß der Gattung besitzt. Dagegen ist *καθ' ἡμᾶς* die Gattung erkennbarer als die Species, da wir, auf dem Wege des Erlernens allmälig von der Erkenntniß in Möglichkeit zur vollendeten, wirklichen Erkenntniß übergehend, zuerst die Gattung und dann erst die ganze Definition, in der wir die Species erkennen, uns aneignen. Wie in andern Fällen, so steht auch hier das *γενέσει πρότερον* dem *οὐσίᾳ πρότερον* entgegen. (Metaph. *M*, 2. p. 1077, a, 19. 26. De generat. anim. II, 6. p. 742, a, 21. Metaph. *M*, 8. p. 1084, b, 10. u. a. a. O.) Und dies ist, was Phys. I, 1. lehrt. Beide Stellen widerstreiten sich also nicht.

[315]) Gesch. d. Kateg. S. 148.

[316]) Ebendas. S. 187.

[317]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 12. *οὐ γὰρ μόνον τῶν καθ' ἓν λεγομένων ἐπιστήμης ἐστὶ θεωρῆσαι μιᾶς, ἀλλὰ καὶ τῶν πρὸς μίαν λεγομένων φύσιν· καὶ γὰρ ταῦτα τρόπον τινὰ λέγεται καθ' ἕν. δῆλον οὖν ὅτι καὶ τὰ ὄντα μιᾶς θεωρῆσαι ᾗ ὄντα. πανταχοῦ δὲ κυρίως*

bedingt und unterscheiden sich im Verhältnisse zu ihm, nicht aber ist es nothwendig, daß sie untereinander selbst wieder im Verhältnisse der Abhängigkeit stehen; denn nicht directe Beziehungen auf einander, sondern auf dieses Eine unterscheiden sie.

Es fragt sich aber, da Aristoteles an mehreren schon oben erwähnten Stellen von einer naturgemäßen Ordnung der Kategorien sprach, die er freilich uns bestimmt anzugeben und bei jeder Aufzählung der Kategorien einzuhalten sich wenig angelegen sein ließ, welches denn diese Ordnung sei? und (da bei jeder Ordnung ein früher und später ist) nach welchem *πρότερον* und *ὕστερον* die einen Glieder den andern nachgesetzt werden? Die Frage ist nicht schwer zu beantworten. Wäre das Seiende eine Gattung, so würden die Species nach der Verschiedenheit der Perfection, die sie durch die eine oder andere Differenz erhalten, nach dem *οὐσίᾳ πρότερον* zu ordnen sein. Denn die Species der Gattung unterscheiden sich in dieser Weise, [318]) und nur von den Individuen kann man sagen, daß unter ihnen ein *πρότερον* und *ὕστερον* nicht mehr stattfinde. [319]) Wenn aber die Arten, in die die Gattung sich theilt, in der Vollkommenheit ihres Seins verschieden, hiernach geordnet werden, so werden es um so mehr die höchsten Gattungen, in die das Seiende zerfällt, und die selbst Bedeutungen des Seienden sind. Sie sind zu ordnen nach dem *πρότερον οὐσίᾳ*, d. i. nach der größeren oder geringeren Vollkommenheit ihres Seins, d. i. nach dem innigeren Verhältnisse zur ersten Substanz, in Bezug auf welche alle seiend genannt werden. Hiemit stimmen alle die Andeutungen, die Aristoteles über eine Reihenfolge gab, überein; denn die Relation verwies er als *ἥκιστα οὐσία* an das Ende der ganzen Eintheilungsreihe, die *οὐσία* stellte er an die Spitze, und Metaph. *Λ*, 1.

τοῦ πρώτου ἡ ἐπιστήμη, καὶ ἐξ οὗ τὰ ἄλλα ἤρτηται, καὶ δι᾽ ὃ λέγονται. εἰ οὖν τοῦτ᾽ ἐστὶν ἡ οὐσία κ. τ. λ.

[318]) Z. B. De coelo II, 4. p. 286, b, 22. *ὥστ᾽ εἰ τὸ τέλειον πρότερον τοῦ ἀτελοῦς καὶ διὰ ταῦτα πρότερον ἂν εἴη τῶν σχημάτων ὁ κύκλος. κ. τ. λ.*

[319]) Metaph. *B*, 3. p. 999, a, 12. *ἐν δὲ τοῖς ἀτόμοις οὐκ ἔστι τὸ μὲν πρότερον τὸ δ᾽ ὕστερον.*

wollte er der Qualität die zweite, der Quantität die dritte Stelle eingeräumt wissen, deßhalb eben, weil beide die andern Accidenzien wegen ihrer mehr innerlichen Existenz in der Substanz an substanzhaftem Sein übertreffen, die Qualität aber, die der Form verwandt ist, die Quantität, weil die Form mehr οὐσία als die Materie ist [320]). Führen wir die Ordnung durch, so bekömmt die Classe der κινήσεις die vierte und fünfte Stelle, wobei das ποιεῖν dem πάσχειν vorgeht, weil in dem Thuenden das Princip der Operation ist, das als solches ἐνεργείᾳ sein muß, während in dem Leidenden der Terminus der Operation ist, der während des Werdens δυνάμει ist. Die sechste und siebente Stelle erhalten ποῦ und ποτέ; von ihnen ist das ποῦ das frühere, weil der τόπος zur Quantität gehört, während dem ποτέ eine κίνησις zum Maaße dient. Endlich macht die Relation den Schluß der ganzen Reihe. [321])

---

[320]) Metaph. Z, 3. p. 1029, a, 29. διὸ τὸ εἶδος καὶ τὸ ἐξ ἀμφοῖν οὐσία δόξειεν ἂν εἶναι μᾶλλον τῆς ὕλης.

[321]) Da wir in dieser Reihenfolge dem ποῦ einen sehr zurückstehenden Platz eingeräumt haben, so könnte man uns den Einwand, den Trendelenburg S. 188 macht, in veränderter Weise entgegenhalten, nämlich daß die φορά, als die κίνησις dieser späteren Kategorie, doch die κατ' οὐσίαν erste unter den κινήσεις sei. Denn gerade in unserem Sinne spricht Aristoteles Phys. VIII, 7. p. 261, a, 19. es aus, daß ἡ κίνησις αὕτη πρώτη τῶν ἄλλων ἂν εἴη κατ' οὐσίαν. Allein man beachte nur die Gründe, die er dort anführt, und die Schwierigkeit löst sich leicht. Der erste ist daher genommen, weil die Ortsbewegung den vollkommenen Thierarten zukomme, woraus denn folgt, daß die Ortsbewegung die erste sei der Vollkommenheit des Subjectes nach, wodurch in gewisser Weise sie selbst als das Vollkommenere erscheint. Der zweite Grund ist, weil je weniger eine Bewegung an dem Bewegten ändert, um so vollkommener ihr Subject und um so vollkommener also, auch insofern wieder, gewissermaßen sie selbst ist. Durch die örtliche Bewegung nun wird am wenigsten am Subjecte geändert, eben weil der Ort äußerlich umfängt, während Quantität und Qualität inhäriren, und die Substanz gar mit dem Subject identisch ist, daher wird der substanzielle Wechsel der ἀλλοίωσις, diese der quantitativen und diese wieder der Ortsveränderung nachstehen müssen. Man sieht, daß die Beweisführung nicht auf die Vollkommenheit der Kategorie ποῦ sich

So sehen wir denn, wie die *ἀρχαὶ* als solche zunächst gar nicht maaßgebend werden für den Entwurf der obersten Geschlechter. Sie können nur insoweit einen Einfluß gewinnen, als auf sie eine besondere Prädicationsweise von der ersten Substanz sich gründet. Dies war, wie wir sahen, bei der wirkenden Ursache und zwar bei ihr allein der Fall. Denn von den vier Gattungen der Ursachen sind zwei, Materie und Form, Theile des Wesens, und die Prädication, die ihnen gemäß geschehen könnte, gehört daher zur Kategorie der Substanz. Die Prädication des Genus entspricht der Materie, die Prädication der Differenzen der Form (s. o.). Die Zweckursache aber bringt nichts für sich allein und ohne die wirkende Ursache hervor, da ihr ja nur insoweit ein Verursachen zukömmt, als sie die wirkende Ursache bewegt. So war die wirkende Ursache allein fähig, eine besondere Prädicationsweise zu begründen und that dies in doppelter Weise, indem sowohl die Substanz, die auf eine andere wirkt, als jene, die ihre Wirkung empfängt, nach dieser benannt wurde.

(4) Ein weiterer Hauptvorwurf, der der Kategorienlehre des Aristoteles gemacht wird, ist der, daß bei ihr keine Continuität der Eintheilung stattfinde. (Trendelenb. Gesch. d. Kateg. S. 144. S. 187. Brandis, Griech.-Röm. Phil. II, 2, 1. S. 401.) Das Princip der Eintheilung, sagt Trendelenburg, müsse nach des Aristoteles eigenen Forderungen fortlaufen und die ihm eigenen Differenzen zu neuen Arten verwenden. Hier dagegen seien die Arten aus der Sache bestimmt, während die Eintheilung in die Kategorien selbst aus grammatischen Verhältnissen hervorgegangen sei. (S. 144.) Die einfachste Antwort darauf wäre die, daß eben die Supposition falsch sei, daß nicht auf grammatischen Verhältnissen (wie auch immer diese sich proportional verhalten mögen), sondern auf den verschiedenen Weisen des Seins, des *εἶναι ἁπλῶς* und des *ἐνεῖναι* in dem eigentlich Seienden, die Kategorieneintheilung beruhe. Allein hiemit ist die Sache nicht erledigt; denn eine Con-

---

stützt. Im Gegentheile, je geringfügiger das, was sich ändert, ist, desto vollkommener ist die Bewegung. Die Vollkommenheit der localen Bewegung spricht also gerade für die Unvollkommenheit der Kategorie des Terminus.

tinuität der Eintheilung kann auch dann nicht stattfinden. Nichtsdestoweniger besteht die Eintheilung dabei in ihrem vollen Rechte. Die Eintheilung ist ja, wie man nicht vergessen darf, keine Eintheilung eines Genus in seine Species, die durch Differenzen constituirt, durch Differenzen der Differenzen sich weiter zum Concreten fortbilden. Das ὄν ist kein Genus, es ist ein analoger Begriff, dessen Bedeutungen erst bestimmt werden müssen, um dann als Genera in Arten sich zu verzweigen. Die Kategorien selbst sind die obersten Gattungen, und mit ihrer Differenzirung setzt sich nicht fort, sondern beginnt erst die eigentliche διαίρεσις, wie sie bei synonymen Begriffen statthat. Das ὄν, als solches, hat keine Differenzen, durch die es in die Kategorien zerlegt würde; wo keine Differenzen sind, wie kann es da zum Vorwurfe sein, daß sie nicht zu den Untereintheilungen verwandt werden?

Wenn aber Trendelenburg bemerkt, die Eintheilung der οὐσία in die erste und zweite Substanz sei realerer Natur, als jene des ὄν in die Kategorien, so verweisen wir darüber auf das oben Gesagte, wo an der Untereintheilung in erste und zweite Substanz, wenn sie eine Eintheilung in Arten sein sollte, gerade der entgegengesetzte Fehler gerügt wurde, daß nämlich hier das Princip der Eintheilung des analogen ὄν zu weit und gleichsam über das Ziel verfolgt keineswegs zu einer Eintheilung in reell verschiedene Dinge, sondern in Dinge, die bloß in der zweiten Intention, als bloße ὄντα ὡς ἀληθές, eine Verschiedenheit besitzen, führe. [322])

5) Hieraus ergibt sich denn auch von selbst, was wir auf einen andern Vorwurf antworten werden, daß nämlich eine Kategorie nicht die erste und zweite Substanz umfassen könne. [323]) Ohne Zweifel muß dies geschehen; denn in welchem andern Genus als in dem Genus der Species könnte das Individuum sein? Socrates ist erste, Mensch ist zweite Substanz; beide sind im Genus ζῷον und in jedem höheren Genus, somit auch in dem höchsten, in der Kategorie der οὐσία, vereinigt. [324]) Die

---

[322]) s. o. § 13.

[323]) Trendelenburg a. a. O. S. 182.

[324]) Categ. 3. p. 1, b, 10. ὅταν ἕτερον καθ' ἑτέρου κατηγορῆται ὡς καθ'

Begriffe „erste" und „zweite Substanz" gehen freilich nicht in dem Begriffe οὐσία zusammen, wie Species, die in einem Genus vereinigt sind. Sie selbst sind gar nicht in der Kategorie οὐσία, sie sind gar keine reellen Begriffe, sondern wie Genus, Species u. dgl. Unterschiede der zweiten Intention, die bloß Existenz im Verstande, bloß ein εἶναι ὡς ἀληθές haben können.[325]

Aehnliches wie von den zweiten Substanzen gilt auch von den Differenzen, die auch Brandis Bedenken zu machen scheinen.[326] Allein es ist kein Zweifel, daß die Differenzen der Substanzen, wenn anders die wirklich essentiellen Differenzen der Substanz angegeben werden, zur ersten Kategorie gehören; denn sie sind ja essentiell identisch mit den Gattungen, welche durch sie contrahirt werden. Nur insofern kann man sagen, sie seien keine Substanzen, als sie nicht direct, sondern, obgleich sie als Synonyma an dem Begriffe der οὐσία participiren,[327] nur reductiv in der Kategorie zu stehen kommen, wie wir oben § 11. gezeigt haben.

(6) Wenn aber Trendelenburg fortfährt: „Die Figur, welche die Arten der räumlichen Quanta bildet, ist der Kategorie der Qualität zugewiesen, und in diesem sich weiterstreckenden Beispiele hält sich die Differenz nicht in der Substanz, in welche sie aufgenommen war,"[328] so ist wohl zu beachten, daß dies die **substantielle** Differenz nicht trifft; denn die Quantität ist ja nicht Substanz. Zwischen der Definition der Substanz und der der Accidenzien herrscht, wie das siebente Buch der Metaphysik

ὑποκειμένου, ὅσα κατὰ τοῦ κατηγορουμένου λέγεται, πάντα καὶ κατὰ τοῦ ὑποκειμένου ῥηθήσεται, οἷον κ. τ. λ.

[325]) S. o. Kap. III. § 2.

[326]) Griech.-Röm. Philos. II, 2, 1. S. 401.

[327]) Wenn sie aber sogar κατ' ἀναλογίαν Substanzen genannt würden, so würde dies ihre Reduction auf die οὐσία als entsprechende Kategorie nicht hindern, wie das ὄν δυνάμει, das in jeder Kategorie sich findet, die ὕλη und μορφή u. dgl. beweisen (s. o. § 11.). Nur zwischen dem, was direct einer Gattung untergeordnet ist, kann eine Analogie in der Participation des Gattungsbegriffes nicht bestehen.

[328]) Trendelenburg a. a. O. S. 182.

lehrt, ein großer Unterschied, so zwar, daß Aristoteles den letzteren nur gewissermaßen eine Definirbarkeit zuspricht und sagt, man könne eben so wahr sagen, sie hätten keine Definition, als sie hätten eine, je nachdem man den Begriff mehr oder minder scharf bestimme. [329]) Bei ihnen, wegen ihres unselbstständigen, mangelhaften Seins, geschieht es allerdings, daß die Differenzen der einen Kategorie oft einer andern Kategorie entnommen werden. Sie werden eben entnommen aus der Verschiedenheit der Principien des Accidenz. So nimmt die Substanz die Stelle der Differenz ein, z. B. wenn ich sage, das Blond sei das Gelb des Haares u. dgl. Aber auch Accidenzien sind Principien anderer Accidenzien, z. B. die Quantität das Princip der Relation des Größeren zum Kleineren, und das Leiden das Princip der Relation des Leidenden zum Thätigen u. s. w. u. s. w. Ferner wo Aristoteles die Arten der Bewegung bestimmt, bestimmt er drei Arten, die Ortsbewegung, das Wachsthum und die Minderung, und die Alteration (qualitative Aenderung). Fragen wir nach dem *πάσχειν* [330]) des örtlich Bewegten, so wird offenbar das *φέρεσθαι* als eine Bewegung nach einem Orte, ebenso die quantitative Bewegung als Bewegung zu einer Quantität, die Alteration als die zu einer Qualität zu bestimmen sein. Der Terminus des *πάσχειν*, der selbst in einer andern Kategorie sich findet, specificirt dasselbe dennoch, indem er als Differenz in seiner Definition gesetzt wird. Aehnlich wird das Princip der Bewegung das *ποιεῖν* differenziren, z. B. das active Erwärmen als eine Bewegung, die von der Wärme ausgeht, zu definiren sein. Und darum sagt Aristoteles von den Qualitäten jener Species, die er die *παθητική* nennt, sie seien die Differenzen der Bewegung. [331]) Es kann also nichts Auffallendes und Anstößiges haben, wenn bei Accidenzien die Differenz von einer andern

---

[329]) Metaph. *Z*, 5. p. 1031, a, 10.

[330]) Das *πάσχειν* ist nämlich nicht bloß reell, sondern auch begrifflich identisch mit dem *κινεῖσθαι* und unterscheidet sich bloß je nach der Reduction auf die eine oder andere Kategorie. s. o. Kap. IV. § 2.

[331]) Metaph. *Δ*, 14. p. 1020, b, 17. *τὰ δὲ πάθη τῶν κινουμένων ᾗ κινούμενα, καὶ αἱ τῶν κινήσεων διαφοραί.*

Natur entlehnt wird. Es ist dies kein Mangel des Aristoteles, sondern ein Mangel des *τὸ τί ἦν εἶναι* in den Kategorien außer der Substanz.

Freilich scheint bei der Figur ein besonderer Fall einzutreten und die Figuren scheinen wirklich für substanzielle Differenzen erklärt zu werden; denn Metaph. *Δ*, 14. stellt Aristoteles bei der Reduction der vierfachen *ποιότης* nur die Figur mit der *διαφορά τῆς οὐσίας* zusammen, [332]) nicht aber die passibeln Qualitäten. Dies kömmt daher, weil die Quantität mehr als andere Accidenzien in der Weise der Substanz bezeichnet wird, weil sie in der Weise der Materie inhärirend in gewisser Weise als das Substrat anderer Accidenzien angesehen werden kann, [333]) wie z. B. wenn ich sage, die Fläche ist blau u. dgl. So sagt man auch, dies Gelb ist mehr oder minder gelb als jenes; dagegen, diese Linie ist eine längere oder kürzere Linie als jene u. dgl. Daß aber Aristoteles nicht eigentlich die Quantität für eine Substanz hielt, bedarf keines Beweises.

(7) Der Zweck der Kategorien und der Zweck jeder Eintheilung ist eine Sonderung. Der größte Vorwurf, den Trendelenburg [334]) u. A. gegen die Kategorieneintheilung erheben konnten, ist daher der der Confusion in den untergeordneten Dingen. Mit Recht fordert man, daß die Grundbegriffe in scharfen Gränzen sich voneinander absetzen, so daß sicher bestimmt werden kann, unter welchen derselben sich die einzelnen Begriffe direct unterordnen lassen. [335]) Man fordert dies mit Recht; allein man hüte sich, mehr als dieses zu fordern, d. h. diese Forderung auf alles irgendwie unter eine Kategorie Gehörige auszudehnen oder außer der begrifflichen Sonderung eine reelle zu verlangen, die hier keineswegs nothwendig ist. [336])

Wir haben schon gesehen, wie auf die Differenzen der Acci-

---

[332]) Metaph. *Δ*, 14. p. 1020, b, 15. *ταύτης δέ τι καὶ ἡ ἐν τοῖς ἀριθμοῖς ποιότης μέρος· διαφορὰ γάρ τις οὐσιῶν, ἀλλ' ἢ οὐ κινουμένων ἢ οὐχ ᾗ κινούμενα.*

[333]) Vgl. Metaph. *Δ*, 13. p. 1020, a, 19.

[334]) Gesch. d. Kateg. S. 181. u. a. a. O.

[335]) Ebendas. S. 179.

[336]) s. o. § 10.

denzien, die eben nicht direct in der Reihe einer Kategorie zu stehen kommen, die Forderung nicht allgemein ausgedehnt werden kann. Es bleiben nur die Individuen, Arten und Gattungen übrig; an ihnen muß sich die Güte oder Fehlerhaftigkeit der Eintheilung offenbaren; denn nichts kann vermöge directer Unterordnung zwei Gattungen angehören. [337])

Da sind denn die Anklagen zahlreich, die gegen Aristoteles erhoben werden. Von jenen, welche die Kategorien des κεῖσθαι und ἔχειν betreffen, die als keine reellen Kategorien neben den andern erschienen, abstrahirend, wollen wir versuchen, Einiges zu seiner Vertheidigung zu sagen.

(a) Am leichtesten ist diese bei Vorwürfen, wie dem, daß das meiste Thun zugleich ein Leiden sei, wie das Lehren des Lehrers identisch ist mit dem Lernen des Schülers u. s. f. [338]) Nicht bloß das meiste Thun, alles Thun ist Leiden; allein da zur Unterscheidung der Kategorien keine reelle Verschiedenheit verlangt wird, eine begriffliche Verschiedenheit aber offenbar stattfindet, so ist hier nichts, was Schwierigkeit bereitete. So sagt auch Brandis, daß die Forderung, die Dinge nach dem jedesmaligen Standpuncte der Erörterung verschiedenen Kategorien subsumiren zu dürfen, vollkommen berechtigt sei. [339]) — Auf dieselbe Weise müssen eine Menge anderer Anklagen abgewiesen werden, die alle reelle Sonderung statt begrifflicher verlangen. So z. B. wenn Wo und Wann eigene Kategorien constituiren, so widerspricht es gar nicht, daß τόπος [340]) und χρόνος

---

[337]) s. o. § 9.

[338]) Gesch. d. Kateg. S. 139. S. 184.

[339]) Griech.-Röm. Philos. II, 2, 1. S. 404.

[340]) Wenn bei dem zur Quantität gehörigen τόπος auch von einem Oben und Unten gesprochen wird, das doch zunächst in die Kategorie des ποῦ zu gehören scheint (Gesch. d. Kateg. S. 183. Griech.-Röm. Philos. S. 401.), so ist offenbar von einem andern, analogen Oben und Unten die Rede; nicht insofern ich sage, dies Ding, das irgendwo ist, ist oben, sondern insofern ich sage, dieser Ort, der für etwas das ποῦ bestimmt, ist oben, d. h. er bestimmt es so, daß es oben ist. Aristoteles sagt: τὴν πρὸς τὸ μέσον χώραν κάτω λέγοντες, während

in andern Kategorien auftreten. Indeß sind τόπος und χρόνος keine eigenen Species der Quantität, da vielmehr der τόπος zu der Art der Fläche gehört, und der χρόνος, wie Metaph. Δ, 13. p. 1020, a, 29. ausdrücklich sagt, nur κατὰ συμβεβηκός ein ποσόν zu nennen ist. Weil nämlich der Raum, worin das erste Bewegliche sich bewegt, ein ποσόν ist, gehört auch die Bewegung selbst unter das ποσόν, und weil diese, auch die Zeit.

(b) Ueberhaupt sieht man an diesem Beispiele, daß es dem Aristoteles in dem Buche der Kategorien nicht immer so genau darauf ankam, die eigentlichen Species der Gattungen anzugeben, [341]) wie er ja öfter darin bloß dialectisch verfährt. [342]) So z. B. gibt er als Differenz des ποσόν die θέσις an, und aus dem Zusammenhange wird deutlich, daß unter dieser θέσις zwar nicht die, welche die Würde einer Kategorie beanspruchen möchte, die ἔχοντος μέρη τάξις κατὰ τόπον (Metaph. Δ, 19. p. 1022, b, 1.), wohl aber nichts Anderes als eine Ordnung der Theile hinsichtlich des Ganzen καθ' ὅλον, [343]) also doch nur eine Relation gemeint ist, die ein Proprium der continuirlichen Quantitäten, die nicht bloß κατὰ συμβεβηκός Quanta sind, keine Differenz unter ihnen ist, weßhalb auch Metaph. Δ, 13. p. 1020, a, 8. anders eintheilt. Daß nun ein ἴδιον unter eine andere Kategorie gehört als seine Species, hat keine weitere Schwierigkeit. [344])

(c) Es macht aber das πρός τι auch nach anderen Seiten

---

das eigentlich κάτω Genannte τὸ ἐν τῇ πρὸς τὸ μέσον χώρᾳ sein würde. Er nennt also hier κάτω, was das κάτω constituirt, wie er umgekehrt manchmal das durch den Ort Bestimmte Ort nennt, z. B. Metaph. K, 12. p. 1068, a, 10. wo τόπος statt ποῦ steht.

[341]) So zählt das sechste Kapitel p. 4, b, 24. τόπος und χρόνος wie eigene Species der Quantität auf, die Metaph. Δ, 13. nicht anerkennt, da es sogar den χρόνος als κατὰ συμβεβηκὸς ποσόν bezeichnet. p. 1020, a, 28.

[342]) Categ. 7. p. 8, b, 21. ἴσως δὲ χαλεπὸν ὑπὲρ τῶν τοιούτων σφοδρῶς ἀποφαίνεσθαι μὴ πολλάκις ἐπεσκεμμένον· τὸ μέντοι διηπορηκέναι ἐφ' ἑκάστου αὐτῶν οὐκ ἄχρηστόν ἐστιν.

[343]) Vergl. Categ. 8. p. 10, a, 19.

[344]) Dies in Bezug auf den Einwand, Gesch. der Kateg. S. 184.

hin Schwierigkeiten und scheint mit mehreren Kategorien in Collision zu gerathen. Am wenigsten auffallend und am leichtesten zu lösen ist die mit dem ποιεῖν und πάσχειν.[345]) Es ist klar, daß das Thuende eben durch sein Thun auch in Beziehung tritt zu dem, was leidet. Der Schlagende schlägt einen Schlag und schlägt ein Geschlagenes, d. i. einen Körper, der den Schlag empfängt. Beides ist reell untrennbar. Der Verstand aber, der den doppelten Begriff des Thuns sowohl, als der Beziehung, die zwischen zwei Substanzen durch dieses Thun gesetzt wird, erfaßt, ordnet sie zwei verschiedenen Kategorien unter, wenn auch die Sprache keinen verschiedenen Ausdruck ihm gestattet.[346]) Dasselbe gilt natürlich vom Leidenden; es leidet durch das Princip des Leidens und durch das, worin das Princip des Leidens sich findet; wo also diese eine von dem Leidenden selbst verschiedene Substanz ist, muß eine Relation der einen Substanz zur andern eintreten. Nur bei den im eigentlichen Sinne intransitiven Acten[347]) findet ein Thun und Leiden ohne reelle Relation statt, weil weder ἐνεργείᾳ noch δυνάμει eine Mehrheit von Substanzen, zwischen denen die Relation stattfände, vorhanden ist; diese kann also bloß eine rationelle sein, wie wenn ich sage: dasselbe ist dasselbe mit demselben. Simplicius macht aber diesen besondern Fall mit Recht geltend, um daraus die Distinction des Thuns und Leidens von der Kategorie der bloßen Relation, die hier am klarsten hervortritt, obgleich sie auch sonst einer genaueren Betrachtung sich nicht verbirgt, für alle Fälle zu beweisen.[348])

(d) In ähnlicher Weise erklären sich ähnliche Erscheinungen, wie z. B. wenn der θέσις, die in einer Relation der Theile in Bezug auf das Ganze besteht,[349]) manches untergeordnet wird,

---

[345]) Gesch. d. Kateg. S. 131 f.

[346]) s. o. § 15.

[347]) s. o. § 13.

[348]) Simpl. ad. categ. fol. 76, a, § 11. ed. Basil.

[349]) Das πρός τι collidirt hier mit der Qualität mehr als (worauf Trendelenburg S. 183. zunächst hinwies s. o.) mit dem Quantum, worin sie ja doch nur die Stelle der Differenz eingenommen hätte; und

was wieder in andern Kategorien auftritt. Das πυκνόν und μανύ und das λεῖον und τραχύ sind der Ausdruck für Relationen, die zwischen den Theilen stattfinden, die δυνάμει verschiedene τόδε τι sind und folglich eine reelle Relation zulassen. So sehen wir sie denn Categ. 8. p. 10, a, 19. als θέσεις bezeichnen, und doch werden sie anderwärts offenbar der dritten Art der Qualität zugewiesen (Phys. VII, 2. p. 244, b, 7. vergleiche unten b, 18. und 20. De generat. et corr. II, 2. p. 329, b, 20.). Hier aber ist der Begriff wenigstens sicher ein anderer; nicht die Ordnung der Theile, sondern die Differenzirung der sinnlichen Empfindlichkeit kömmt in Betracht. (Vergl. Categ. 8. p. 9, b, 5. — s. o. § 13 und § 16, 6.)

(e) Am auffallendsten muß aber der Vorwurf der Collision zwischen πρός τι und οὐσία sein, zwischen dem μάλιστα und ἥκιστα ὄν. Kaum eine reelle Identität scheint zwischen einer Substanz und andern Kategorien möglich; wie sollte nun gar eine rationelle stattfinden? — Aristoteles ist daher der festen Ueberzeugung, daß dieses nun und nimmermehr sein könne, weder eine ganze, noch eine Theilsubstanz, weder eine ἐνεργείᾳ noch eine δυνάμει οὐσία [350]) kann dem πρός τι angehören. Wie sollte auch aus Relationen eine Substanz sich zusammensetzen? Dennoch meint Trendelenburg, Aristoteles habe die Materie und Form unter die Kategorie der Relation gestellt, [351]) und tadelt ihn darum, wie er es mit Recht verdiente, sofern die Voraussetzung richtig wäre. Dagegen scheint er mir ihn mit geringerem Rechte darüber zu beschuldigen, daß er die Theilsubstanzen der Kategorie der Substanz gewahrt und sie nicht in die der Relation hinüberversetzt hat. [352]) Daß dies nicht so ganz „mit Willkür" geschehe, dafür können wir Trendelenburg selbst zum Zeugen

---

zwar nicht sowohl mit der vierten Species der Qualität, welche Aristoteles, scheint's, im Ernste ausschließt (Categ. 8. p. 10, a, 18.), als mit der dritten, wie wir sogleich zeigen werden.

[350]) Metaph. N, 1. p. 1088, b, 2. τὸ δὲ πρός τι οὔτε δυνάμει οὐσία οὔτε ἐνεργείᾳ.

[351]) Gesch. d. Kateg. S. 187.

[352]) Ebendas. S. 181.

nehmen, wenn er an der zuvor citirten Stelle sagt, daß wenn Materie und Form unter das *πρός τι* gestellt würden, damit nichts gesagt wäre: „denn Entstehung und Inhalt, überhaupt die Kategorien der Materie und Form sind dadurch nicht bezeichnet.“ [353])

Was also vor Allem die *ὕλη* betrifft, von der Aristoteles Phys. II, 2. zu behaupten scheint, sie sei eine Relation, [354]) so beweist Metaph. *Ν*, 1. auf das Schlagendste, daß er gerade so wie Trendelenburg gedacht hat. „Es ist nothwendig,“ sagt er dort, „daß Materie eines jeden das sei, was in Möglichkeit ein solches ist; so ist es also auch bei der Substanz; die Relation aber ist weder in Möglichkeit Substanz noch in Wirklichkeit. Es ist also thöricht, oder vielmehr unmöglich anzunehmen, eine Nichtsubstanz sei Element der Substanz und früher als sie; denn später als sie sind alle Kategorien.“ [355]) Hiernach kann der Sinn der obigen Stelle aus dem zweiten Buche der Physik nur der sein, daß jeder Form eine eigene Materie entspreche, [356]) nicht aber, daß die Materie unter die Kategorie des *πρός τι* gehöre. Man sieht dies deutlich aus den unmittelbar folgenden, erklärenden Worten (*ἄλλῳ γὰρ εἴδει ἄλλη ὕλη*). Dies ist auch vollkommen genügend zu dem, was er beweisen will. Denn wenn jede Form sich ihre eigene Materie determinirt, so ist die Folgerung, die Aristoteles ziehen will, klar, daß nämlich die Physik zugleich von der Materie und Form handeln wird.

Was fehlt denn nun aber der Materie und Form, was fehlt sämmtlichen Theilsubstanzen daran, daß sie zu den *πρός τι* gehören könnten? — Es fehlt ihnen 1) schon das, was allen

---

[353]) Gesch. der Kateg. S. 187.

[354]) Phys. II, 2. p. 194, b, 8. *ἔτι τῶν πρός τι ἡ ὕλη.*

[355]) Metaph. *Ν*, 1. p. 1088, b, 1. *ἀνάγκη τε ἑκάστου ὕλην εἶναι τὸ δυνάμει τοιοῦτον, ὥστε καὶ οὐσίας· τὸ δὲ πρός τι οὔτε δυνάμει οὐσία οὔτε ἐνεργείᾳ. ἄτοπον οὖν, μᾶλλον δὲ ἀδύνατον, τὸ οὐσίας μὴ οὐσίαν ποιεῖν στοιχεῖον καὶ πρότερον· ὕστερον γὰρ πᾶσαι αἱ κατηγορίαι.*

[356]) De anim. II, 2. p. 414, a, 25. *ἑκάστου γὰρ ἡ ἐντελέχεια ἐν τῷ δυνάμει ὑπάρχοντι καὶ τῇ οἰκείᾳ ὕλῃ πέφυκεν ἐγγίγνεσθαι.*

Accidenzien gemein ist, daß sie nämlich außerhalb des Wesens der Substanz sind, der sie angehören, und von der sie prädicirt werden. Insbesondere fehlt ihnen dann 2) das, was das Wesen der Relation ausmacht, nämlich, daß sie in der Beziehung einer Substanz auf die andere besteht. Der Kopf, die Hand u. dgl. sind ja offenbar keine Beziehungen zwischen Substanzen, sondern selbst Substanz.

Worin besteht denn nun aber bei so großer Verschiedenheit die Aehnlichkeit dieser Theilsubstanzen mit den Relationen, so daß auch Brandis darin einstimmen konnte: „Aristoteles sei es nicht gelungen, die Wesenheiten sämmtlich vom Gebiete der Beziehungen auszuschließen"? [357]) — Die Aehnlichkeit scheint eine doppelte zu sein: 1) ist es eine besondere Eigenthümlichkeit der Relationen, daß das eine Relative nicht ohne das andere sein oder erkannt werden kann; gegenseitig fordern und definiren sie sich, z. B. Herrschendes und Beherrschtes, Größeres und Kleineres u. dgl. Das Herrschende fordert ein Beherrschtes und das Größere ein Kleineres und umgekehrt. Das Herrschen des Einen ist ja eben nicht bloß reell identisch mit dem Beherrschtsein des Andern und das Größersein des Einen mit dem Kleinersein des Andern, [358]) sondern auch begrifflich hängt Eines von dem Andern ab, indem nur der Terminus zum Fundament und das Fundament zum Terminus gemacht wird. Hiemit haben nun die Theilsubstanzen und insbesondere Materie und Form eine Aehnlichkeit, die, wie sie nicht jede für sich ein *εἶναι τέλειον* haben und haben können, auch der Erkenntniß nach von einander abhängen. Wenn sie nicht dasselbe sind, so bilden sie doch zusammen ein Seiendes, und in der Bestimmung und Definition des Einen wird das Andere berücksichtigt und mitgesetzt. So wird in der Definition, der Seele z. B., die eine Form ist, ihre Materie gesetzt (De anim. II, 2. p. 412, a. 19.), in der der Materie natürlich um so mehr die der Form. Dies gibt ihnen jene Aehnlichkeit mit den Relationen, wegen deren sie in der oben citirten Stelle der Physik als *πρός τι* bezeichnet wurden.

---

[357]) Griech.-Röm. Philos.

[358]) s. Phys. III, 3. p. 202, a, 18 u. b, 17.

Ein Zweites aber, wodurch die Theilsubstanzen mit den Relationen verwandt erscheinen, ist die Prädication der Theile vom Ganzen. Der Theil kann nämlich vom Ganzen, wie wir schon oben bemerkten,[359]) in einer abgeleiteten Form prädicirt werden, in der absoluten aber nicht. Ich kann nicht sagen: der Vogel ist Flügel, sondern: der Vogel ist geflügelt u. dgl. Frage ich nun: wodurch ist der Vogel geflügelt? so muß ich sagen: er ist durch die Flügel geflügelt, und frage ich: wessen sind die Flügel? so muß ich sagen: sie sind die Flügel des Geflügelten. Hiedurch entsteht eine täuschende Aehnlichkeit mit correlativen Dingen, wo ja auch der Beherrschte der durch den Herrn Beherrschte und der Herr Herr des Beherrschten war u. dgl. Und diese Schwierigkeit ist es, welche das Buch der Kategorien hervorhebt.[360]) Sie löst sich aber in folgender Weise: Das Geflügelte als Geflügeltes ist nichts Anderes als der Flügel, wie das Gerechte als Gerechtes nichts Anderes ist als die Gerechtigkeit. Sie unterscheiden sich bloß als absolute und concretive Form, deren letztere anzeigt, bei dem Einen, daß es nicht eine für sich unabhängige ganze Substanz, bei dem Andern, daß es ein Accidenz ist. Daher können in dieser Form beide von der ganzen Substanz prädicirt werden, was in der absoluten darum nicht geschehen konnte, weil man sonst das Prädicat für ein das Wesen und zwar das ganze Wesen des Subjects bezeichnendes gehalten hätte; denn auch das Genus Thier bezeichnet, wenn auch in weniger bestimmter Weise als die Species, den ganzen Löwen u. dgl. Allein diese Benennung der Substanz nach ihrem Theile oder nach einem Accidenz macht noch keine Relation aus. Wenn das Beherrschte nur durch das Beherrschtwerden beherrscht wäre, so würde es nichts Relatives sein, so wenig wie das Runde, das durch die Kugelgestalt rund ist; denn wo wären hier die zwei Substanzen, zwischen denen die Relationen stattfänden? Das Beherrschte ist aber eben auch ein durch den Herrscher Beherrschtes, und das macht seine Relativität aus. Denn das Beherrschte als

---

[359]) s. o. § 11.

[360]) Categ. 7. p. 8, a, 25.

Beherrschtes ist nicht eins mit dem Herrscher, vielmehr ist nichts, insofern es beherrscht ist, Herrscher u. dgl.

Warum hat aber Aristoteles die Schwierigkeit nur in Bezug auf die Theilsubstanzen hervorgehoben und nicht in Bezug auf die Accidenzien, hinsichtlich welcher doch vollkommen dasselbe der Fall zu sein scheint?[361]) Er that es wohl deßhalb, weil bei den Theilsubstanzen die Täuschung insofern leichter ist, als man bei dem Accidenz, wegen des Mangels der correlaten Substanz sogleich die Unmöglichkeit einer wirklichen Relation erkennt; z. B. wenn man sagt, die Gerechtigkeit ist die Gerechtigkeit des Gerechten, so ist die Substanz des Gerechten allein Substanz. Dagegen finden sich bei jenen andern scheinbaren Relativis wirklich zwei Substanzen vor, die zu einander in Relation treten können, die ganze und die Theilsubstanz. Dies also kann wirklich auf Augenblicke verwirren, so gewiß es auch ist, daß Kopf, Fuß, Hand und die andern Glieder nicht bloße Beziehungen von Substanzen sind, wodurch am Ende die ganze Substanz aus Beziehungen sich zusammensetzen würde, was, wie Aristoteles Metaph. *N*, 2. mit vollem Recht sagt, eine lächerliche, ja unmögliche Annahme wäre.

Die Theilsubstanzen sind aber auch in gewisser Weise in Wahrheit Relationen, in jener nämlich, die Aristoteles Metaph. *Δ*, 15. p. 1021, b, 8. als *πρός τι κατὰ συμβεβηκός* bezeichnet. In dieser Weise kann z. B. der Kopf ein *πρός τι* genannt werden, weil er ein Theil ist. Der Begriff Theil ist wirklich eine Relation und ein Accidenz aus der Kategorie *πρός τι*. Aber das, dem es zukömmt, ein Theil zu sein, ist wohl als Theil, aber nicht als das, was es seinem Wesen nach ist, ein *πρός τι*. Der Groschen ist der dreißigste Theil des Thalers, deßwegen ist der Groschen aber keine Relation; die Linie ist ein Theil des Dreiecks, aber an und für sich kein *πρός τι*, sondern eine Quantität

---

[361]) Nur Metaph. *Δ*, 15. p. 1021, a, 31. berührt er auch diese: *τό τε γὰρ διανοητὸν σημαίνει ὅτι ἐστὶν αὐτοῦ διάνοια, οὐκ ἔστι δ' ἡ διάνοια πρὸς τοῦτο οὗ ἐστὶ διάνοια· δὶς γὰρ ταὐτὸν εἰρημένον ἂν εἴη. ὁμοίως δὲ καὶ τινός ἐστιν ἡ ὄψις ὄψις, οὐχ οὗ ἐστὶν ὄψις· καίτοι γ' ἀληθὲς τοῦτο εἰπεῖν· ἀλλὰ πρὸς χρῶμα ἢ πρὸς ἄλλο τι τοιοῦτον.*

und dgl. Daß nun dort eine Substanz Fundament der Relation ist, widerspricht nicht,[362] nur kann sie nicht selbst die Beziehung, die auf sie sich gründet, sein. Z. B. zwischen Socrates und Plato findet eine Gleichheit statt, insofern beide Menschen sind, und dieses sind sie durch ihre Substanz; deßwegen ist aber weder Socrates noch Plato etwas Relatives; auch sind sie nicht reell identisch mit der Relation, die zwischen ihnen sich findet; denn lassen wir den Socrates sterben, so hat die Relation aufgehört, und dennoch bleibt Plato unverändert der er war.

So viel also sei zur Rechtfertigung unseres Philosophen in diesem Puncte gesagt.

(f) Doch noch eine andere Schwierigkeit macht uns die Kategorie der Relation. Es soll nämlich geschehen, daß Arten unter das *ποιόν* gehören, deren Gattungen unter das *πρός τι* fallen,[363] und Metaph. *Δ*, 15. scheint hierin ziemlich im Einklange mit dem Buche der Kategorien zu stehen, indem es eine Art von *πρός τι* unterscheidet, die so genannt werden, weil ihre Genera zu der Kategorie gehören.[364] Trendelenburg hat nicht versäumt, auf diese auffallende Behauptung aufmerksam zu machen.[365]

Allein auch hier scheint eine Lösung des Knotens nicht unmöglich. Vor Allem halten wir, nach dem früher Betrachteten, so viel fest, daß ein und derselbe Begriff nicht direct in zwei

---

362) S. o. § 15.

363) Categ. 8. p. 11, a, 23. *σχεδὸν γὰρ ἐπὶ πάντων τῶν τοιούτων τὰ γένη πρός τι λέγεται, τῶν δὲ καθ' ἕκαστα οὐδέν. ἡ μὲν γὰρ ἐπιστήμη, γένος οὖσα, αὐτὸ ὅπερ ἐστὶν ἑτέρου λέγεται (τινὸς γὰρ ἐπιστήμη λέγεται), τῶν δὲ καθ' ἕκαστα οὐδὲν αὐτὸ ὅπερ ἐστὶν ἑτέρου λέγεται, οἷον ἡ γραμματικὴ οὐ λέγεται τινὸς γραμματικὴ οὐδ' ἡ μουσικὴ τινὸς μουσική. ἀλλ' εἰ ἄρα, κατὰ τὸ γένος καὶ αὗται τῶν πρός τι λέγονται, οἷον ἡ γραμματικὴ λέγεται τινὸς ἐπιστήμη, οὐ τινὸς γραμματική, καὶ ἡ μουσικὴ τινὸς ἐπιστήμη λέγεται, οὐ τινὸς μουσική. ὥστε αἱ καθ' ἕκαστα οὐκ εἰσὶ τῶν πρός τι. λεγόμεθα δὲ ποιοὶ ταῖς καθ' ἕκαστα κ. τ. λ.*

364) Metaph. *Δ*, 15. p. 1021, b, 3. *τὰ μὲν οὖν καθ' ἑαυτὰ λεγόμενα πρός τι τὰ μὲν οὕτω λέγεται, τὰ δὲ ἂν τὰ γένη αὐτῶν ᾖ τοιαῦτα, οἷον ἡ ἰατρικὴ τῶν πρός τι ὅτι τὸ γένος αὐτῆς ἡ ἐπιστήμη δοκεῖ εἶναι τῶν πρός τι.*

365) Gesch. der Kateg. S. 183.

disparaten Gattungen zu stehen kommen kann.[366]) Es ist also unmöglich die Meinung des Aristoteles, daß ein und derselbe Begriff als Species der Qualität und der Relation,[367]) oder daß eine Species der Qualität, und ihr Genus der Relation zufallen könne; denn dann würde eben das Genus beiden Kategorien, und folglich auch die Species beiden angehören. Nur von einer nominellen, oder höchstens nominellen und reellen Identität kann die Rede sein, wenn etwas zwei Kategorien zugewiesen wird. So war oben das Wärmende, das zur Kategorie *ποιεῖν* gehört, nominell und wohl auch reell identisch mit dem Wärmenden aus der Kategorie des *πρός τι;* denn das Princip des Einen war Fundament des Andern, und beide verlangten denselben, in einem andern Subjecte befindlichen Terminus. So ist ferner die Wärme nominell wenigstens gemeinsam der Qualität, als *ποιότης παθητική*, und der Relation, denn das Erwärmbare ist durch die Wärme erwärmbar; reell sind sie darum nicht identisch, weil die Qualität Wärme fortbesteht, auch wenn das Erwärmbare aufgehört hat zu existiren. Dagegen scheint die Relation Wissenschaft, als die Beziehung des Wissenden zum Gewußten, wirklich reell identisch mit der *ἕξις* des Wissens, d. i. mit der Wissenschaft als Eigenschaft, die dem erkennenden Subjecte eine Perfection verleiht, also dasselbe in Rücksicht auf seine Natur in gewisser Weise differenzirt oder determinirt;[368]) denn nach jenem berühmten Satze, mit dem das erste Buch der Metaphysik anhebt, „*πάντες ἄνθρωποι τοῦ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει.*“ Was von der Wissenschaft im Allgemeinen gilt, gilt auch von ihren einzelnen Arten. Bei reeller und nomineller Identität besteht nur ein begrifflicher Unterschied zwischen der jedesmaligen *ἕξις* und dem *πρός τι.* Allein dennoch tritt sprachlich ein Unterschied ein. Das sprachliche Kennzeichen der Relationen, das Bedürfniß oder doch die Möglichkeit eines anzufügenden, ergänzenden Wortes zeigt sich bei den Namen der

---

366) s. oben § 9.

367) Categ. 8. p. 11, a, 37. *ἔτι εἰ τυγχάνοι τὸ αὐτὸ πρός τι καὶ ποιὸν ὄν, οὐδὲν ἄτοπον ἐν ἀμφοτέροις τοῖς γένεσιν αὐτὸ καταριθμεῖσθαι.*

368) s. o. § 13.

speciellen Wissenschaften nicht mehr, so daß, wenn der Ausdruck für die Gattung ein gleichgeeigneter Ausdruck für den der Qualität und den der Relation angehörigen Begriff war, die specielleren Ausdrücke alle der *ἕξις* allein entsprechend scheinen.[369]) Wir sagen: die Wissenschaft ist Wissenschaft des Gewußten, aber wir sagen nicht mehr: die Mathematik ist Mathematik des Mathematischen, oder: die Medizin ist Medizin des Medizinischen u. s. w., sondern höchstens: sie ist die Wissenschaft des Medizinischen. So sind denn die Species der Relation Wissenschaft zwar keine *πρός τι κατὰ συμβεβηκός*,[370]) aber doch wegen des sprachlichen Mangels im Ausdrucke der Relation der Sprache nach nur durch die Gattung relativ. Sie kommen daher in Eine Classe mit manchen der abstracten Formen der *πρός τι*, die Aristoteles an derselben Stelle in gewisser Weise von den *πρός τι* (*λεγόμενα*) ausschließt, wie die Gleichheit und die Aehnlichkeit, während er das Gleiche und Aehnliche als *πρός τι λεγόμενα* gelten läßt.[371]) Der Grund ist allein der, weil man nicht die der Gleichheit Gleichheit, sondern nur das dem Gleichen Gleiche sagen kann. Niemand wird aber behaupten, daß diese in abstracter Form ausgesprochenen Begriffe nicht Species desselben Genus, wie jene in concreter Form seien.

(8) So viel von dem *πρός τι*, das wegen seines mangelhaften, fast weniger als accidentellen Seins uns mehr als alle andern in Schwierigkeiten verwickeln wollte, indem es beweist, wie die *ἧττον ὄντα* auch die *ἧττον γνώριμα* sind, wie wir oben hörten. Doch folgt nicht etwa aus dieser Niedrigkeit der Seinsstufe, was Trendelenburg zu fürchten scheint,[372]) daß das *πρός τι* aus der Reihe der zehn oder acht einander nebengeordneten Kategorien verdrängt werde? — Dieses sicher nicht! denn wenn

---

[369]) s. o. S. 213. Anm. 363.

[370]) Metaph. Δ, 15. p. 1021, b, 3. *τὰ μὲν οὖν καθ' ἑαυτὰ λεγόμενα πρός τι τὰ μὲν οὕτω λέγεται, τὰ δὲ ἂν τὰ γένη αὐτῶν ᾖ τοιαῦτα. . .* b, 8. *τὰ δὲ κατὰ συμβεβηκός κ. τ. λ.*

[371]) Ibid. b, 6. *ἔτι καθ' ὅσα τὰ ἔχοντα λέγεται πρός τι, οἷον ἰσότης ὅτι τὸ ἴσον, καὶ ὁμοιότης ὅτι τὸ ὅμοιον.*

[372]) Gesch. der Kateg. S. 184.

die übrigen Accidenzien neben der Substanz Kategorien constituiren, so kann es doch gewiß auch die Relation neben den andern Accidenzien. Diese Beiordnung ist keine Gleichstellung, ja auch nicht eine gemeinsame Participation des Uebergeordneten, in dessen Umfang sie sich theilen; denn der Begriff *ὄν* ist ja kein Genus, wie schon so oft gesagt wurde, sondern ein *ἕν κατ' ἀναλογίαν*.

(9) Wir kommen zu einer letzten Frage, deren Beantwortung zur Rechtfertigung der Aristotelischen Kategorienlehre (die wir immer unter Voraussetzung der Gültigkeit anderer Aristotelischer Sätze über Materie und Form, Bewegendes und Bewegtes, Zeit und Ort u. dgl. unternehmen, da ihre Prüfung uns allzuweit abführen würde) nothwendig ist. Wir meinen die Frage, ob nicht einige Kategorien anderen unterzuordnen, oder ob vielleicht noch andere Begriffe ihnen beizuordnen seien. In der ersteren Beziehung fragt es sich, ob nicht das *πού* und *ποτέ* unter das *πρός τι* zu stellen, in der letzteren, ob nicht *δύναμις* und *ἐνέργεια* zu den Kategorien hinzuzufügen seien.

(a) Das Erste hat Zeller in seiner Philosophie der Griechen für richtig erklärt.[373]) Wenn dem so wäre, so ist klar, daß ein Irrthum von Seite des Aristoteles vorläge; denn seine Meinung war dies nicht; im Gegentheile sagt er ja in der mehrfach schon citirten Stelle Metaph. Δ, 28. p. 1024, b, 15, daß die Kategorien nach der in demselben Buche, Kap. 7 gegebenen Eintheilung weder aufeinander noch auf ein höheres Genus sich zurückführen ließen. Allein wir glauben nicht, daß Aristoteles hier gefehlt hat, und wir können ihn seine Vertheidigung selbst führen lassen. Der sprachliche Ausdruck der Relation, nämlich das Bedürfniß eines ergänzenden Casus, fehlt den örtlichen und zeitlichen Bestimmungen, wie dem *ἐν ἀγορᾷ* oder *ἐχθές*. Aber wie trüglich freilich ein solches Kennzeichen sein kann, haben wir schon genugsam erprobt, da nach ihm zu urtheilen auch das *κεῖσθαι* keine Relation wäre, sondern eine eigene Kategorie

[373]) Philos. der Griechen II, 2. S. 197. „Strenggenommen hätten beide (das Wo und das Wann) unter die Kategorie des Relativen gestellt werden müssen."

constituiren würde, und alle die übrigen Anomalien einträten, die der Irregularität der Sprache, nicht aber der Consequenz des Denkens angemessen sind. Dagegen ist ein sicheres Kennzeichen der Relation jenes schwache, ganz und gar an andere Seinsweisen gebundene Sein, dem — wie doch allen übrigen Kategorien — ich will nicht sagen eine Bewegung, aber auch nicht einmal ein eigentliches Werden und Vergehen zukömmt. Indem ein Absolutes wird, schleicht sich eine Relation mit ein, indem jenes vergeht, ist auch sie oft ohne die geringste Aenderung im Subjecte verschwunden. Dies also ist ein allgemeines Merkmal der Relation. Ein Ding, welches ein eigenes Werden und Vergehen hat, ist keine Relation. Selbst wo die Relation ohne Vermittlung eines andern Accidenz der Substanz assistirte, wie z. B. bei der Wesensähnlichkeit zweier Individuen aus derselben Art, fand keine Ausnahme statt (s. o.). Hieraus folgt mit Nothwendigkeit, daß *ποῦ* und *ποτέ* keine bloßen *πρός τι* sind, und namentlich beim *ποῦ* tritt dieses deutlich hervor, das sogar eine eigene, eigentliche *κίνησις* besitzt.[374]) Was aber von dem einen der beiden Begriffe gilt, gilt wegen der engen Verwandtschaft der beiden Kategorien auch von dem andern. So werden also das *ποῦ* und das *ποτέ* als höhere Seinsweisen gegenüber dem *πρός τι* zu fassen, und nicht ihm unterzuordnen sein.

(b) Wir kommen zu dem anderen Theile der Frage, ob nicht die Begriffe der *δύναμις* und *ἐνέργεια* als eilfte und zwölfte, oder als neunte und zehnte Kategorie den übrigen beizugesellen seien. Trendelenburg, um das „Nein" des Aristoteles hier zu erklären, nimmt an, daß es modale Begriffe seien,[375]) die nicht zum Prädicate, sondern zur Copula gehören.[376]) Wenn dem

---

[374]) Metaph. *N*, 1. p. 1088, a, 29. *σημεῖον δ' ὅτι ἥκιστα οὐσία τις καὶ ὄν τι τὸ πρός τι τὸ μόνον μὴ εἶναι γένεσιν αὐτοῦ μηδὲ φθορὰν μηδὲ κίνησιν, ὥσπερ κατὰ τὸ ποσὸν αὔξησις καὶ φθίσις, κατὰ τὸ ποιὸν ἀλλοίωσις, κατὰ τόπον φορά, κατὰ τὴν οὐσίαν ἡ ἁπλῆ γένεσις καὶ φθορά. ἀλλ' οὐ κατὰ τὸ πρός τι· ἄνευ γὰρ τοῦ κινηθῆναι ὁτὲ μὲν μεῖζον ὁτὲ δὲ ἔλαττον ἢ ἴσον ἔσται θατέρου κινηθέντος κατὰ τὸ ποσόν.*

[375]) Gesch. der Kateg. S. 165 f.

[376]) De interpr. 12. p. 21, b, 30.

so wäre, so wäre die Auskunft vollkommen befriedigend für uns, die wir Trendelenburg in der Annahme, daß die Kategorien alle von der ersten Substanz prädicirt werden, folgen. Allein das Bedenken scheint uns allzusehr gegründet, das er selbst weiter unten ausspricht: „Es hält aber kaum diese Scheidung vor, wenn wir erwägen, in welchem realen Sinne *δύναμις* und *ἐνέργεια* die Aristotelischen Begriffe beherrschen." [377]) So wollte denn auch weder Brandis, noch ein anderer der neueren Forscher der zuerst ausgesprochenen Ansicht beistimmen. [378]) Wir verweisen auf das im Verlaufe der Abhandlung, § 11. hierüber Erörterte. [379]) Das *ὂν ἐνεργείᾳ* ergab sich uns dort als reell identisch mit dem *ὄν*, das in die Kategorien zerfiel, und von dem es begrifflich nur insofern verschieden blieb, als das *ὂν ἐνεργείᾳ* zunächst besonders ein durch die Form vollendetes, das *ὂν* der Kategorien dagegen ein wesenhaftes, definirbares, einer Gattung subsumirbares Sein verlangte. Damit dieses der Fall sei, muß natürlich dieses Sein ein Geformtes sein, und so sind beide identisch. Von dem *ὂν δυνάμει* haben wir auch schon oben gesehen, wie es als *ὂν ἄτελες* auf die jedesmalige Kategorie des *ὂν τέλειον* zurückzuführen ist. So erklärt es sich denn leicht, wenn, nach der Bemerkung Trendelenburgs, die Kategorien überall in realem Sinne von dem *ὂν δυνάμει* und *ἐνεργείᾳ* durchherrscht werden, was sonst allerdings unmöglich geschehen könnte; denn jene modalen Bestimmungen der Copula sind wie dieses Sein selbst bloße Verstandesdinge, die nicht außerhalb des Geistes existiren. Deutlich betont daher auch Metaph. *Δ*, 12. den Unterschied zwischen diesem modalen Möglichen, das nicht *κατὰ δύναμιν*, und den vier vorher erwähnten Weisen des *δυνατόν*, die *κατὰ δύναμιν δυνατά* genannt werden. [380])

Dies ist, was wir auf die gegen die Aristotelische Kategorienlehre erhobenen Anklagen antworten wollten. Wir sind uns

---

[377]) Gesch. der Kateg. S. 181.

[378]) Vergl. Brandis, Griechisch=Röm. Philos. II, 2. 1. S. 163.

[379]) S. o. § 11. 3. S. 141 f., in welchem § auch über die Stellung der *κίνησις* zu den Kategorien und über die transcendentalen Begriffe gesprochen wurde.

[380]) Metaph. *Δ*, 12. p. 1019, b, 21. vergl. *Θ*, 1. p. 1046, a, 6.

bewußt, keine absichtlich stillschweigend übergangen zu haben. Darüber aber, ob diese Vertheidigung und in wie weit sie in jedem Puncte uns gelungen ist, erwarte ich das Urtheil größerer Kenner und besonders auch jener Männer, die mit so viel Scharfsinn und Klarheit die sämmtlichen Schwierigkeiten hervorhoben und durch die genaue Fixirung der Fragepuncte das wesentlichste Verdienst an dem Erfolge des Lösungsversuches haben. Wenn ich ihnen zuweilen widersprach, so geschah es doch nicht, um anzugreifen, sondern um zu vertheidigen, und ich hätte nicht gewagt, gegen sie zu sprechen, wenn ich nicht dadurch für Aristoteles gesprochen hätte, so daß ich minder undankbar scheine, indem ich dem dankbar bin, welchem auch sie zum Danke sich verpflichtet glauben.

Hiemit schließt sich nun das Gebiet unserer Abhandlung ab. Wir sind in ihr stufenweise, von dem weniger eigentlich seiend Genannten zu dem eigentlicheren Seienden aufgestiegen. Von den vier Bedeutungen des *ὄν*, in die dasselbe zunächst zerfiel, war das *ὄν*, das nach den Figuren der Kategorie sich theilte, die vornehmste. Da aber auch von den Kategorien der Verlauf dieses Kapitels gezeigt hat, daß alle in Bezug auf ein Sein, in Bezug auf das Sein der ersten Kategorie den Namen tragen und die übrigen eigentlich mehr eines Seienden als ein Seiendes zu nennen sind [381]): so ist es die Substanz, die vornehmlich seiend ist, die nicht bloß etwas ist, sondern schlechthin ist, und da man in vielfacher Weise von einem Ersten spricht, so ist doch die Substanz von allen Seienden in jeder Weise das erste, sowohl dem Begriffe, als der Erkenntniß, als der Zeit nach. [382]) Ihr Sein ist der Terminus, zu dem alle in Analogie stehen, wie die Gesundheit der Terminus ist, in Bezug auf welchen alles Gesunde gesund genannt wird, entweder, weil es sie hat,

---

[381]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 18. *τὰ δ' ἄλλα λέγεται ὄντα τῷ τοῦ οὕτως ὄντος τὰ μὲν ποσότητας εἶναι, τὰ δὲ ποιότητας, τὰ δὲ πάθη, τὰ δὲ ἄλλο τι τοιοῦτον.*

[382]) Ibid. a, 30. *ὥστε τὸ πρώτως ὂν καὶ οὐ τὶ ὂν ἀλλ' ὂν ἁπλῶς ἡ οὐσία ἂν εἴη. πολλαχῶς μὲν οὖν λέγεται τὸ πρῶτον· ὅμως δὲ πάντων ἡ οὐσία πρῶτον καὶ λόγῳ καὶ γνώσει καὶ χρόνῳ κ. τ. λ.*

oder wirkt, oder zeigt, oder dgl. Wenn nun die Metaphysik die Wissenschaft vom Seienden als solchem ist, so ist klar, daß ihr hauptsächliches Object die Substanz ist; denn überall bei solchen Analogien handelt die Wissenschaft hauptsächlich von dem Ersten, und wovon die Andern abhängen, und woher sie den Namen empfangen. Von der Substanz also muß der erste Philosoph die Principien und Gründe erforschen,[383]) von ihr hat er zuerst und vornehmlich und so zu sagen allein zu betrachten, was sie sei.[384])

---

[383]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 16. *πανταχοῦ δὲ κυρίως τοῦ πρώτου ἡ ἐπιστήμη, καὶ ἐξ οὗ τὰ ἄλλα ἤρτηται, καὶ δι' ὃ λέγονται. εἰ οὖν τοῦτ' ἐστὶν ἡ οὐσία, τῶν οὐσιῶν ἂν δέοι τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς αἰτίας ἔχειν τὸν φιλόσοφον.*

[384]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, b, 6. *διὸ καὶ ἡμῖν καὶ μάλιστα καὶ πρῶτον καὶ μόνον ὡς εἰπεῖν περὶ τοῦ οὕτως ὄντος θεωρητέον τί ἐστιν.*

Druck von C. Fr. Meyer in Weissenburg